

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Friedrich Heinrich Wilhelm Martini der Arzneygelahrtheit
Doktors und approbirten Practici zu Berlin, der
Römisch-Kayserlichen Akademie der Naturforscher, ...
allgemeine Geschichte der Natur in ...**

mit vielen Kupfern nach Bomarischer Einrichtung

Von Bla bis Bog - Mit 66 Oktav-Kupfern

Martini, Friedrich Heinrich Wilhelm

Berlin, 1789

Allgemeine Geschichte der Natur, in alphabetischer Ordnung. VIII. Bandes
I. Abtheilung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11120

D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's
allgemeine
Geschichte der Natur

in alphabetischer Ordnung;
fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten.

Mit vielen Kupfern.



VIII. Bandes I. Abtheilung.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürstl. Sächsischen Privilegien.

Berlin, 1789.

bey Joachim Pauli, Buchhändler.



D. Gmelin, Naturgeschichte der Pflanzen

allgemeine

Naturgeschichte der Pflanzen

in alphabetischer Ordnung

fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrter

von Gmelin, Gmelin

von Gmelin, Gmelin

von Gmelin, Gmelin

Berlin 1788

von Gmelin, Gmelin





Allgemeine
Geschichte der Natur,
in alphabetischer Ordnung.

VIII. Bandes I. Abtheilung.

Bla.

Blaagomme, Blaaskaal, Blaastaß, sind eigentlich dänische Namen für den *Labrus exoletus* L. s. unter Lippfisch; da sie aber schon in einigen deutschen Büchern, wiewohl ohne Bestimmung der Art, angenommen sind, so sind sie auch hier, wie einige andere ausländische Namen, bestimmt worden.

(O.)

Blabraß, Blaraß, *Coracias Garrula*, s. unter Racker-
vögel.

U a

Blach

Blachman, nennet man in Ungern den guldischen Kies, oder auch das verbe Glaserz, die sich zwischen blättrigen Spath oder Quarz einlegen und dadurch selbst blättrig erscheinen. Diese Blätter erhalten meistens vom Kies einen gelben, spiegelnden Glanz. Man muß es also mit dem Blachmal in den Silberhütten, welches eine Metallmasse aus ohngefähr 1 Th. Gold und 4 Theilen Silber ist, nicht verwechseln.

(G.)

Bladerholz, s. Franzosenholz, heiliges Holz.

Bladhie, Bladhia, nach einem um die Kräuterkunde sehr verdienten chinesischen Kaufmann zu Canton Bladh, eine eigene von Thunberg a) beschriebene Gattung Stauden: ihre Blumen haben jede fünf weiße sehr kurze Staubfäden, die über dem Schlunde der Krone fest sitzen, mit gelben, spitzigen, herzförmigen und in einen Keil zusammenstoßenden Staubbeutel, und einen Staubweg mit einem grünen, glatten, gewölbten Fruchtknoten, einem weißen fadenförmigen Griffel, der an der Krone sitzen bleibt, und einer einfachen, spitzigen und grünlichten Narbe; ihr Kelch bleibt an der Frucht sitzen, und ist grünlicht, glatt und sehr kurz; und tief in fünf eyrunde, vertiefte, tief wie eine Säge eingeschnittene und weit auseinander stehende Abschnitte getheilt, die aber unter sich zusammenhängen; die Krone fällt bald ab, sitzt um den Fruchtknoten herum, und ist länger als der Staubbeutel, aber kürzer als der Staubweg, radförmig und in fünf eyrunde, stumpfe und auseinander stehende Lappen getheilt, welche unten unter sich zusammenhängen; jede Blume hinterläßt eine glatte kugelrunde Beere

a) Nova plantarum genera. Pars prima. Diff. resp. A. Fr. Hornstedt. Upsal. 1781. def. 4. S. 6. 7.

Beere, so groß als eine kleine Erbse, die nicht in Fächer getheilt ist und nur einen einigen kugelförmigen, in eine Haut eingehüllten Samen in sich hat. Man kennt bisher nur eine Art, welche von ihrem Vaterlande *Bladhia japonica*, so wie in demselbigen *Quartz* oder *Jabokosi* heißt. Sie wächst bei *Nangasacki* auf Bergen unter andern Stauden wild, und wird oft in Gärten gezogen, blüht im Heumonath, und trägt vom Christmonath bis in den April reife Früchte. Ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und hat feine Fasern; ihr Stamm schlingt sich, wächst übrigens aufrecht eine Spanne, höchstens einen Schuh hoch, und treibt sehr selten Aeste; ihre Blätter sind eiförmig, spitzig, glatt, und am Rande wie eine Säge gezackt; sie sitzen auf eigenen schmalen Stielen einander gerade gegenüber weit vom Stengel ab, die meisten nach dem Gipfel zu, diese sind auch größer als die übrigen; ihre Blumen hängen in einer Art unächter Dolden beisammen in den Winkeln der Blätter an glatten, gestreiften, aufrechten, zween Zolle langen Stielen, die sich in kleinere, rundlichte rothe Stielchen theilen, sie haben einen sehr angenehmen Geruch und eine weiße Krone. Sie hat zwei Spielarten:

- 1) *Sanna tadsi banna* mit rother Frucht.
- 2) *Sjro tadsi banna* mit weißer Frucht.

Blarie, *Blaeria*, eine Gattung Staudengewächse aus dem südlichen Afrika, vornemlich aus der Gegend des Vorgebirges der guten Hoffnung, obgleich neulich Hr. Prof. *Lacquet* auf den julischen Alpen eine Art davon entdeckt zu haben bezeugt. Sie haben lauter Zwitterblumen; in jeder derselbigen vier Staubfäden, die auf dem Fruchtbehälter befestigt sind, und einen Staubweg; ihre Krone hat etwas von der Gestalt einer Glocke, und ist in vier Lappen gespalten, auch ihr Kelch in

6 Blärie, gegliederte. Kleine.

vier Abschnitte getheilt; ihr Samengehäus ist trocken, springt an den Ecken auf, und hat inwendig vier Fächer, und in diesen viele Samen. Ihre Arten sind folgende:

Blärie, gegliederte, *Blaeria articulata*. Ihre Blumenkronen sind walzenförmig; ihre Staubfäden ausgestreckt und entwengetheilt b); ihre Blumenköpfe hängen unter sich.

— — heideartige, *Blaeria ericorides* c). Ihre Blätter und Blumen sind ganz rauch, die letzteren in Köpfchen zusammengedrängt; sie haben glockenähnliche Kronen.

— — julische, *Blaeria julica*. Sie wächst auf den julischen Alpen, nicht weit von Brebir in Krain, ist ohne widrigen Geruch und Geschmack, und der heideartigen etwas ähnlich. Ihre Zweige stehen abwechselnd, bald an einer, bald an der andern Seite des Stamms, der rund ist, und eine braune Rinde hat; eben so sitzen auch, ohne eigene Stiele, ihre Blätter an den Zweigen; sie sind klein, zungenförmig und grün; in ihren Winkeln sitzen die goldgelbe Blumen, welche eine zweien Zoll lange Rispe bilden; ihr Kelch ist harig; die Abschnitte ihrer Krone ungleich; ihre Staubfäden sind lang mit breiten, gleichsam in zweien Theilen umgeschlagenen Staubbeutel; ihre Staubwege sind noch länger, ihre Samen klein und schwarz d).

— — kleine, *Blaeria pusilla* e). In ihrer Stellung gleicht sie einer kleinern Art des Heidekrauts; ihre Nester

b) *Linn. Syst. vegetab.* p. 130. *Mantiss.* 198.

c) *Linn. Syst. veget.* p. 130. n. 1. *spec. plant.* 1. p. 162. n. 1. *Hort. Cliffort.* 49.

d) *Zacquet Reisen aus den dinarischen in die norischen Alpen.* Leipzig I. 1785. S. 53.

e) *Linn. Syst. veget.* p. 130. n. 2. *Mantiss.* 331.

Blärie, purpurrothe. Bläschen. 7

Neste sind etwas harig; ihre Blätter rauh, schmal, und gleichbreit, haben unten eine vertiefte Linie, und stehen immer zu vier, jedes auf einem eigenen Stiele; ihre Blumen sitzen zerstreut an den Nesten, sind klein und kürzer, als die Blätter, und haben eine trichterförmige Krone.

Blärie, purpurrothe, *Blaeria purpurea* f). Sie ist der gegliederten sehr ähnlich; aber ihre Blumenköpfe stehen aufrecht an dem Gipfel der Zweige, jedes Blümchen auf einem eigenen Stiele; ihre Kronen sind länglicht und gerade, und die Staubfäden eingeschlossen und entzweygetheilt.

— — weiße, *Blaeria ciliaris* g). Sie ist staubicht, und in ihrer Stellung der heideartigen ähnlich; ihre Blumen stehen in Köpfchen beisammen, und haben eingeschlossene Staubfäden, und weiße mit Borsten eingefasste Kelche. (Gm.)

Bläschen, siehe Bläsling.

— — (Conchyl.) ist ein Name, der in der Conchyliologie verschiedenen Conchylien, bald Muscheln, bald Schnecken, doch mehrentheils den letztern beigelegt wird. So wird 1) von verschiedenen die sogenannte Bernsteinanoster, oder, nach Linné, die Bernsteinanomie, das Bläschen genannt. Siehe Bernsteinanomie. 2) Das Kiebitzey, und dessen Abänderung der Seechase, *Bulla ampulla* Linn. heißt auch das Bläschen. Siehe Blasenschnecken,

U 4

das

f) *Blaeria staminibus inclusis bipartitis, corollis oblongis rectis, floribus terminalibus aggregatis pedunculatis erectis.* Linn. fil. suppl. syst. veget. p. 122.

g) *Blaeria floribus capitatis, calycibus ciliatis.* Linn. suppl. syst. veget. p. 122.

8 Bläschenfenna. Baumartige.

das Kiebitzey, und der Seehase. 3) heißt auch die unächte Weberspule, das weiße gesäumte Bläschen. Siehe Blasenschnecken, die Weberspule, die unächte. (S.)

Bläschenfenna, Colurea. Eine Gattung Gewächse mit gefiederten Blättern, schmetterlingsförmigen Blumen und Hülsenfrüchten. Ihre Blumen haben jede einen Staubweg mit einem harigen Strich auf der einen Seite der Narbe, und zehn Staubfäden, von welchen neun unter sich zusammengewachsen sind; ihr Kelch ist in fünf lappen gespalten; die Hülse, die sie zurücklassen, ist aufgeblasen, und springt oben auf. Man kennt neun Arten.

— — — baumartige, gemeine Bläsleinsfenna, Blasenbaum, Schaflinsen, welsche Linsen, lombardische Linsen, lombardische Colutea, falsche Senna, Senna-
baum, Colurea arborescens h). Sie wächst in der Schweiz, in Oesterreich, in England, in Languedok und Provence, in Italien, vorzüglich häufig am Vesuv wild, hält aber auch in kältern Ländern an freyer Luft, selbst die strengste Kälte ohne Schaden aus. Ihr dicker Stamm wächst acht bis zwölf Schuhe hoch; ihre Blätter schmecken bitter und etwas ekelhaft, treiben auf den Stuhlgang, doch schwächer, als Senna, so daß, wenn man diese Absicht mit einem Aufgusse derselbigen erreichen will, man zwey Loth davon nöthig hat; die Blättchen, woraus sie bestehen, sind umgekehrt, wie ein Herz gestaltet: die Blumen stehen zu

h) Colutea Dod. pempt. 784. Colutea arborea, foliolis obcordatis. Linn. syst. veget. p. 556. n. 1. spec. plant. 2. p. 1045. n. 1. Hort. Cliffort. 365. Hort. Upsl. 228. van Royen 374. Colutea vesicaria. C. Bauh. 4. pin. 396. Tournef. inst. 649.

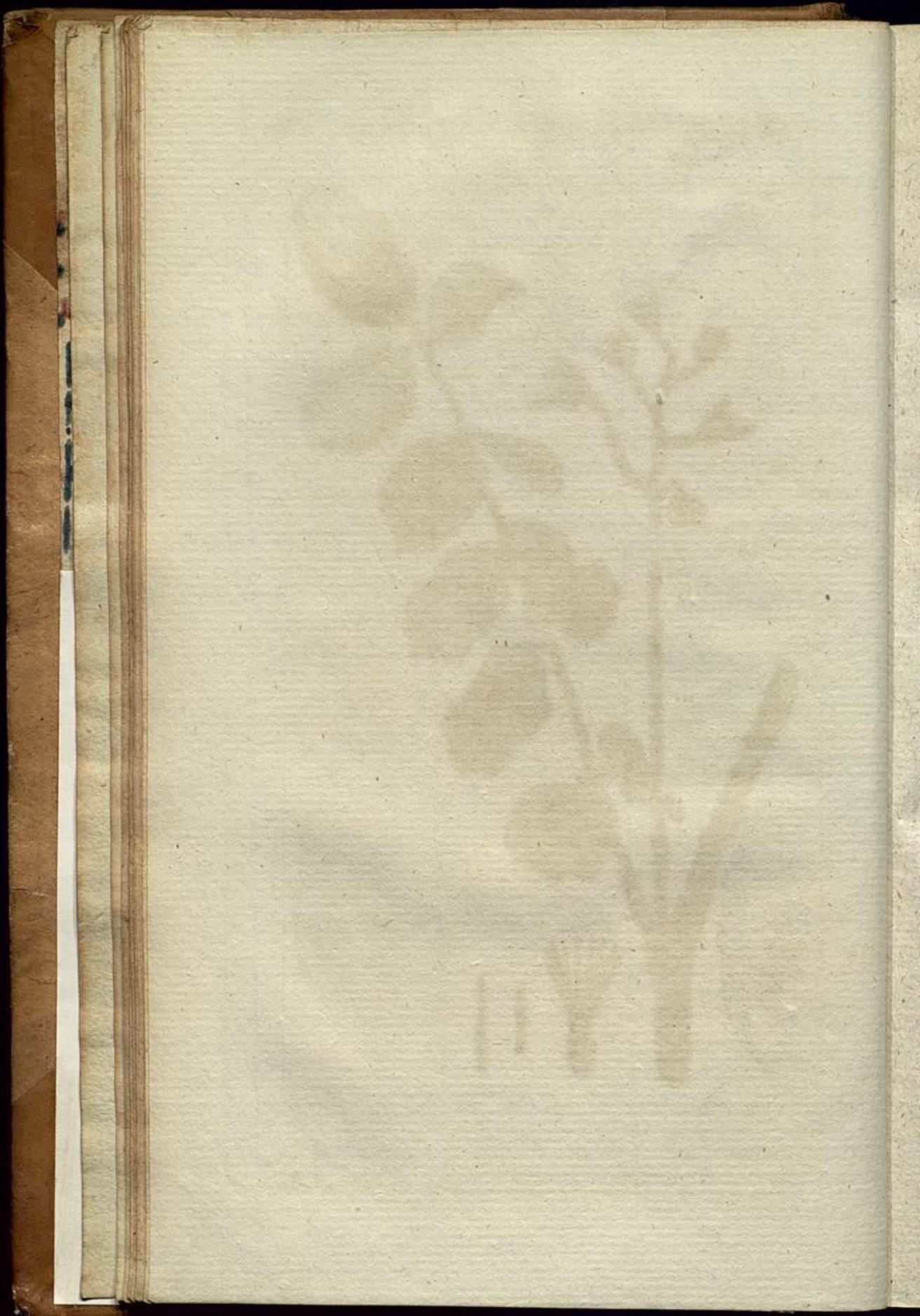
Tab. 283.

Blaschen Senna Baumartiges. S. 3.



Nat. Sex. VIII. B.

Knorr. Thesaur. I. 1. Tab. 5. 10.



Bläschensenna, istrische. Krautartige. 9

zu sechs bis sieben in Trauben beisammen, welche kürzer sind, als das Blatt, in dessen Winkel sie sitzen; ihre Krone ist gelb, zuweilen i) blutroth; die Hülsen sind schmutzig weiß oder k) röthlicht, und haben einige kleine flachgedrückte flache Samen in sich eingeschlossen, welche, zu einem bis zwei Quentchen gegeben, Brechen erregen.

Bläschensenna, istrische, *Colutea istria* l). Sie wächst um Aleppo herum häufig wild, und hat Aehnlichkeit mit der baumartigen; aber ihr Stamm ist nicht so stark, und wird nicht leicht über sieben Schuhe hoch; sie treibt jährlich große Schossen. Die Blättchen, woraus ihre Blätter bestehen, sind mehr eyrund, und ohne allen Ausschnitt; ihre Blumen haben eine heller gelbe Krone.

— — — Krautartige, *Colutea herbacea* m).

Sie kommt aus Ethiopien, und hält höchstens zwei Jahre aus; ihr Stengel ist ganz glatt und weich; auch die Blättchen, woraus ihre Blätter bestehen, sind glatt, schmal, und durchaus von gleicher Breite; an
U 5 ihren

-
- i) *Colutea africana fennae foliis, flore sanguineo.* Commel. rar. II. t. 11.
k) *Colutea vesicaria vesiculis rubentibus.* Tournef. inst. 649.
l) *Colutea arborescens,* Scopol. flor. carniol. n. 881. *Colutea foliis ovatis emarginatis floribus racemosis.* Haller. hist. n. 400. *Colutea foliolis ovatis integerrimis, caule fruticoso.* Mill. dict. t. 100.
m) *Colutea africana annua, foliolis parvis mucronatis vesiculis compressis.* Commel. hort. 2. p. 87. t. 44. *Colutea africana vesiculis compressis, flosculis atrorubentibus.* Volkam. norib. 118. t. 118. *Colutea herbacea, foliolis linearibus.* Linn. spec. plant. 2. p. 1045. n. 3. *Colutea herbacea foliolis linearibus glabris.* Linn. syst. veget. p. 556. n. 3.

10 Bläschenfenna, kriechende. Perennirende.

ihren Blumen ist die Krone dunkel blutroth, das Fähnchen gestreift, und so lang, als Flügel und Schiffchen; ihre Hülsen sind breit und flach gedrückt.

Bläschenfenna, Kriechende, *Colutea procumbens*. Sie kommt vom Vorgebirge der guten Hofnung, kriecht auf der Erde, und hält mehrere Jahre aus; ihre Zweige werden nicht über einen Schuh lang; ihre Blätter sind filzig, die Blättchen, woraus sie bestehen, ziemlich gleichbreit, doch etwas eyrund; in ihren Winkeln stehen die kleinen Blumen, drei bis vier auf einem ziemlich langen Stiele mit purpurrother Krone; ihre Hülsen sind über einen halben Zoll lang, und wie eine Sichel gekrümmt; sie enthalten kleine nierenförmige Samen.

— — — mexikanische, *Colutea americana* n). Sie wächst bey Veracruz als ein vierzehn Schuh hoher Baum, der mehrere Aeste treibt; ihre Blätter sind hellgrün; die Blättchen, woraus sie bestehen, eyrund und etwas ausgeschweift, an ihren Blumen ist die Krone hellgelb; ihre Hülsen länglicht, breitgedrückt und zugespitzt.

— — — morgenländische, *Colutea orientalis* o). Sie gehört zu den Staudengewächsen, wächst aber nicht so hoch, als die baumartige; die Blättchen, woraus ihre Blätter bestehen, sind kleiner und herzförmig; ihre Blumenkrone ist dunkelroth mit einem gelben Flecken.

— — — perennirende, *Colutea perennans*. Sie soll aus Africa kommen, und blüht, wenn sie den

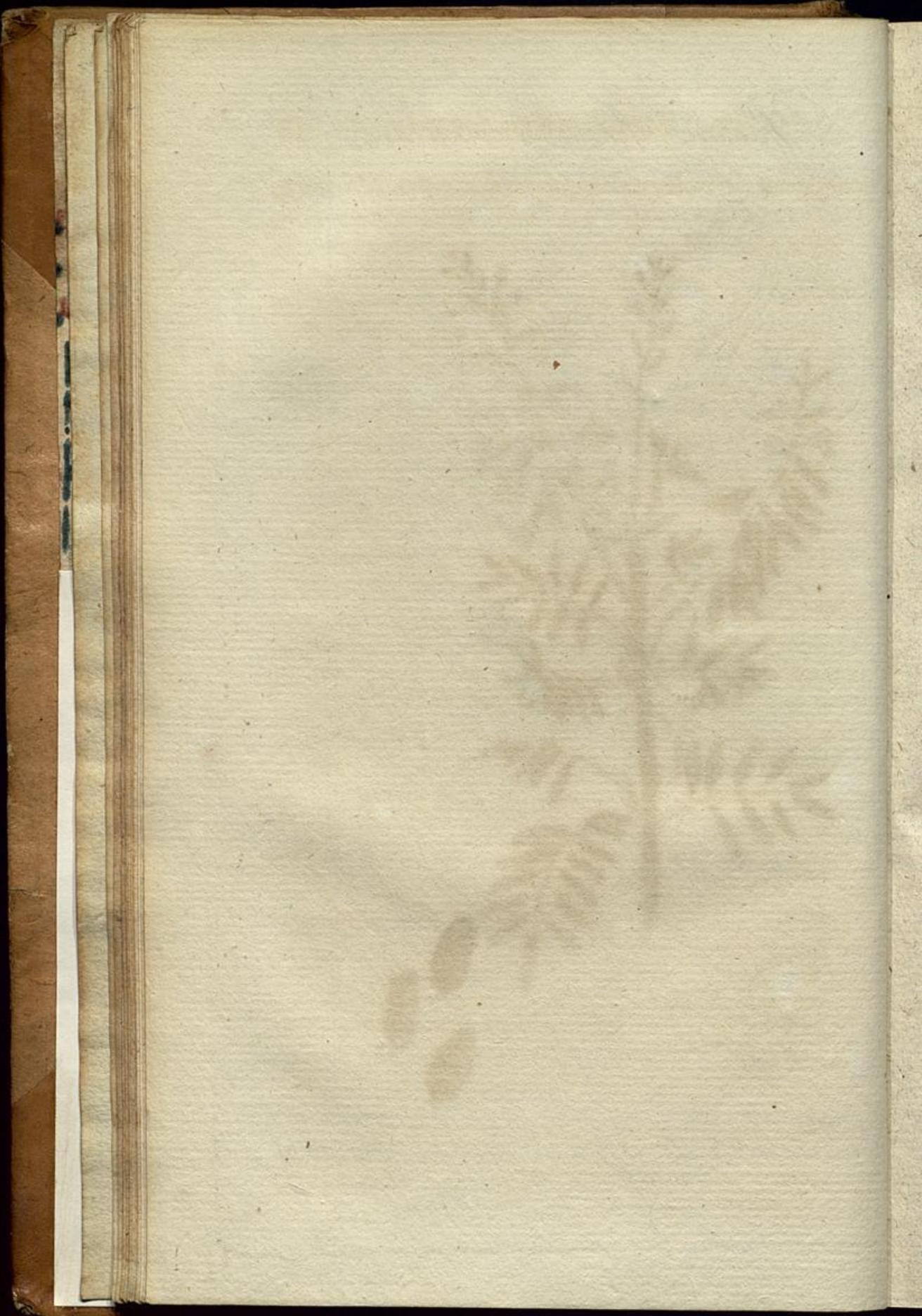
n) *Colutea verae crucis vesicaria*. Tournef. inst. 649.

o) *Colutea orientalis flore sanguinei coloris lutea macula notato*. Tournef. instit. 649.

Blaschen fenna. perennirende. S. 10.



Nat. Lex. VIII B. Jacquin hort. Vindob. Vol. III. Tab. 3.



den Winter über im Winterhause ist, im Heu- und Erndemonat, und trägt im Weinmonat Samen. Sie ist ganz mit einer feinen Wolle bekleidet; ihre Wurzel hält mehrere Jahre aus, theilt sich in viele Aeste, ist blaßbräunlich, und treibt im ersten Jahre unfruchtbare, in den folgenden hingegen mehrere fruchtbare, bald mehr, bald minder aufrechte, rundlichte, gestreifte, blaßgrünlichte Stengel, welche alle Jahre absterben, und keine oder nur wenige unfruchtbare Aeste haben. Ihre Blätter stehen dicht auf einander, wechselsweise und vom Stengel ab; sie sind gefiedert, und bestehen aus sechs bis acht stumpfen und eyrund-länglichten Blättchen, welche auf eigenen ganz kurzen Stielen sitzen, und einen glatten Rand haben. Ihre Blumenkämme sitzen einzeln in den Winkeln der Blätter, ragen über diese hervor, sind aufrecht und einfach, und bestehen ungefähr aus zwölf Blumen, welche von unten nach oben hinauf blühen; sie sind klein, ohne Geruch, und hängen unter sich; ihr Kelch ist von aussen ein wenig harig; ihre Krone ist fleischroth; das Fähnchen groß, rundlicht, weit abstehend, ausgeschnitten, und purpurroth gestreift; die Seitenblättchen kürzer, als das Schiffchen, stumpf und länglicht; das Schiffchen an der Spitze dunkel purpurroth, und so lang als das Fähnchen. An dem Staubwege ist der Griffel glatt, aber die Narbe an der Spitze mit weißen Haren besetzt, und stumpf. Die Hülse ist eyrund-rundlicht, an beyden Enden scharf zugespitzt, flach gedrückt, etwas aufgeblasen, glatt, hautig-durchscheinend und gleich, und springt nicht von selbst auf; sie enthält sehr wenige nierenförmige, glattgedrückte und schwarze Samen. p).

Bläs:

p) N. J. Jacquin Hortus Vindobonens. Vindob. fol. Vol. III. 1776. S. 5. T. III.

12 Bläschensenna, stachlichte. Bläser.

Bläschensenna, stachlichte, *Colutea spinosa*. Diese Staude hat Forstkäl q) in den Wüsten bey Kairo gefunden; die Blätter haben fadenförmige Stacheln unter sich, welche noch einmal so lang, als das Blatt, sind. Die Blättchen, woraus dieses besteht, sind länglicht: eyrund. Die Kamele fressen sie.

— — — Bläschensenna, staudenartige, Blasenstaude, *Colutea frutescens* r). Sie wächst in Ethiopien wild, und hält in Europa zuweilen nur zwei Jahre aus, doch kommt sie bei trockenem Boden und warmer Lage besser in freyer Luft, als in Gewächshäusern fort. Sie ist ganz bestäubt; ihre Stengel und Zweige schmecken süßlich, fast wie Süßholz; ihre Blätter aber bitter; diese sind auf der untern Fläche filzig, auf der obern aber ziemlich glatt; die Blättchen, aus welchen sie bestehen, sind eyrund: länglicht. Ihre Blumenkrone ist roth, das Fähnchen kürzer als das Schiffchen, und die Seitenblättchen kaum sichtbar. Die Hülsen sind groß, und klossen unten an der Rückennath; die Samen nierenförmig. (Gm.)

Bläsente, siehe Bläsling.

Bläser, Theamedes der Alten, werden die retractorischen Magneten, im Gegensatz der attractorischen genannt. S. Eisenerze und Magnet.

(G.)

Bläs:

q) *Colutea (spinosa) fruticosa*; foliolis ovato-oblongis, spinis filiformibus, foliis duplo longioribus. Flor. aegypt. arabic. p. 131.

r) *Colutea aethiopica*, flore purpureo. Breyn. cent. 20. t. 25. Mill. ic. t. 99. *Colutea frutescens*, foliolis ovato-oblongis. Linn. syst. veget. p. 556. n. 2. spec. plant. 2. p. 1045. n. 2. Hort. Cliff. 366. Hort. Upf. 228.

Bläsgen,	} Fulica atra. S. unter Wasserhuhn. Bläsling, wird auch wohl der Ufer- vogel, Charadrius pluvialis genannt. S. unter Regenpfeifer. (O.)
Bläshuhn,	
Bläslein,	
Bläsling, Bläschen, Bläsente,	

Blättchen, s. Blättlein.

Blätter, (Conchyl.) An den Conchylien nennet man die einzelnen Lamellen, sonderlich, wenn sie kenntlich sind, **Blätter**; man mag sie nun an Muscheln oder an Schnecken erblicken. Eigentlich bestehet eine jede Conchylie aus verschiedenen Lagen, oder Blättern, die sich übereinander hergelegt haben; an manchen Beispielen aber sind sie so dicht verwachsen, daß man sie schwer, und nur im Bruche sehen und unterscheiden kann. An andern z. B. an der großen und kleinen Perlmuschel, sind sie desto deutlicher; manche Conchylien haben sogar von den vorzüglich kenntlichen Blättern ihre Namen, z. B. der Blätterkamm, das Blätterkornhorn u. d. gl. die ich hernach beschreiben werde. Bey den Schnecken, sonderlich den Purpurschnecken, werden die krausen Erhabenheiten Blätter genant, und man spricht daher von krausblätterichten Purpurschnecken. Lefter s) sagt, daß wenn auf den Schalen der Schnecken oder Muscheln allerhand krause Blätter von Schalen, wie etwa blaue Kohlblätter befindlich wären, so würden dergleichen Lappen oder Zipfel genant. Er nennt dabey die Lappenschnecke, die lappichte Purpurschnecke, den französischen

s) Testaceothol. §. 132. erste Ausg. S. 479. andre Ausg. S. 529. 530.

schen Taschenbeutel und den Lazarus-Montel als Beispiele. (S)

Blätterabdrücke, Blätterspurensteine, übersinter-
te, oder inkrustirte, auch versteinete Blätter.
Typolithi et Lithophylla *Wall.* Phytolithus Li-
thophyllum *Linn.* Phytobiblion. Fr. Feuilles pe-
trifiées &c.

Blätterabdrücke, Inkrustrationen und wirkliche
Versteinerungen, werden in den Nachrichten von
denselben, und eben so in Sammlungen oft nur,
und dieses auch ohne Nachtheil, obenhin unterschie-
den. Da man wirklich versteinete Blätter hat, so
muß es natürlich häufigere Abdrücke und Uebersinte-
rungen geben. Ueberhaupt kommen diese Verlarvun-
gen ziemlich häufig vor.

Man kann sie nach den Mineralien, in welchen
sie in Spuren eingeschlossen, oder auch völlig versteinet
erscheinen; und auch nach den Pflanzen, von wel-
chen sie sind, eintheilen.

Man findet Blätterabdrücke, Uebersinterungen
und Versteinerungen:

in losen Kalkstein und Kalktopf, z. B. bey
Asti in Piemont, in der Schweiz an vielen Orten,
in Schwaben bey Dmingen (Born), in weißer
Kalkerde bey Kotta; in Kalksinter und Topf bey
Gena im Fürstenbrunnen, im Braunschweigschen bey
Königslutter, in Meissen, oft klumpenweise inkru-
stirt, bey Mühlhausen, Langensalze, Zwickau, Wei-
mar, bey Pyrmont, bey dem Karlsbade und mehr Bäd-
dern.

In Gips abgedruckte Blätter im Kirchenstaat
Serb.

In

In Mergel und Mergelschiefer bey Dresden, in den Pappenheimer Schiefen; im Plauischen in Steinmergel.

In Thon und Schiefen bey Komitau in Böhmen in röthlichen Thon; in Ungarn bey Neuten in erhärteten Thon.

In Schiefer bey Bern, in Appenzell, im Saalkreise an mehr Orten; auch auf Island.

In Kohlenschiefer bey Ilesfeld in Hannover.

In schwarzen Stinkstein, bey Prag.

In Sandstein bey Alsfattel, Blankenburg.

In Kieselarten bey Münsterberg (Liebknecht), in Lionnoi und Micareme in Frankreich.

In mulmiger Erde in vielen Moräften.

In erhärteten Eisenocher, oder Sumpferz, in Rußland bey Olonez, bey den Martialischen Wäffern, wo man Blätter in allen Stufen der Veränderung zur wirklichen Verlarbung häufig findet; auf dem Harz am Rammelsberge.

In Bernstein, in Preußen; vorzüglich Sichtenadeln.

In Salzstein bey Gradierwerken.

In unbemerkter Steinart, fast in allen mit Flößen versehenen Ländern, Schlesien, Polen u. s. f.

In Absicht der Pflanzen, deren Blätter abgedruckt, oder versteint kenntlich geblieben, hat man überhaupt bemerkt, daß sie mehr trockner und fester, als weicher, zarter, saftiger Natur gewesen, weil letztere zu bald verwesen, und in ihrer Form zerstört werden. Man hat z. B.

Uhorn.

Uhornblätter. Davila. Buchsbaumblätter.
Scheuchz.

Eichenblätter. Lange. Erlenblätter. Scheuchz.

Farnblätter vorzüglich häufig und deutlich auf
Schiefern.

Feigenblätter. Volkem. Lindenblätter. Scheuchz.
Lorbeerblätter. Myrtenblätter. Davila.

Pappelblätter. Lange. Schilf und Gras.
Scheuchz. u. a.

In mehreren Stellen des Ufers der Wolga um
Kasan, ist besonders grauer, kalkiger Toph, der aus
Röhren und Spuren der Schilfhalme und Blätter,
wie geknetet ist, so häufig, daß die Ruinen von
Bolghari u. a. zum Theil aus Werkstücken davon be-
stehen.

Weidenblätter. Scheuchz. Tannenblätter.
Scheuchz.

Berberisblätter, Buchen, Wintergrün, Wal-
nußblätter, Palmen, Hainbüchen und v. mehrere
von den Herren Gmelin (dessen Linne Mineralr.)
und Schröter (Litholog. Realexicon) angeführte.

Die gewöhnlichsten Geburtsstätte dieser, so wie
anderer Pflanzenlarven, sind Stöße und stöckige Glä-
chen, auf Kalkstein- Schiefer- und andere Geschiebe,
bey versteinernenden und inkrustirenden Wässern.

Getreue und zahlreiche Abbildungen von diesen
Arten der Versteinerungen geben vorzüglich Scheuch-
zer Herbar. Diluvianum, Volckamer Silesia subter-
ran. Knorr Merkwürdigkeiten der Natur, Walchs
Steinreich, und instructive und hinreichende, Gmelin
in seinem Linneischen Mineralsystem. (G.)

Blätter:

Blätterblume, Blattblume, Phyllanthus. Eine Gattung Pflanzen, die in wärmern Gegenden außer Europa zu Hause ist: Ihre Blätter sind meistens gefiedert; ihre Blumen haben keine Krone, aber einen Kelch, der in sechs Abschnitte getheilt ist, und auf einer Wurzel entweder nur drey Staubfäden, oder einen Staubweg mit drey entzweygespaltenen Griffeln; bey den erstern ist der Blumenkelch glockenförmig; die letztere hinterlassen ein trockenes Samengehäus mit drey Fächern, und in jedem derselben einen Samen. Man kennt acht Arten:

— — — arabische, *Phyllanthus ovalifolius* t). Forstkäl fand diesen Baum bey Hadir in Arabien; ihre Blätter haben zwey lanzettförmige aus einander stehende fest an den Stengel angedrückte Schüppchen unter sich, und tragen an ihrer Spitze die Blumen; die Blättchen, woraus sie bestehen, sind oval, stumpf, und ohne Einschnitt und Buchten am Rande.

— — — beerenförmige, *Phyllanthus bacciformis* u). König fand dieses Sommergewächs bey Tranquebar; ihr Stamm wächst einen halben Schuh hoch; ihre Blätter bestehen aus sechs sehr großen Blättchen mit stumpfer Spitze, und haben dreyfache Blattansätze; in ihren Winkeln stehen die männliche Blumen, an ihrem Ende die weibliche, welche viel größer ist; sie kommt in Gestalt und Größe mit der Blume der Bärentraube überein, hat ein eyrundes Honigbehältniß, welches drey mal so groß als der Kelch ist,

t) *Phyllanthus caule arboreo; foliolis ovalibus obtusis integerrimis. Flor. aegyptiac. arab. p. 139. n. 12.*

u) *Phyllanthus foliis pinnatis: foliolis senis, flore femineo terminali. Linn. syst. veget. p. 707.*

18 Blätterblume, gemeine. Indische.

ist, und läßt ein sechschalichtes Gehäus zurück, welches mit einer Feder auffpringt, und sechs Samenförner in sich hat.

Blätterblume, gemeine, *Phyllanthus Epiphyllanthus x*). Sie ist in den heißern Theilen von Amerika zu Hause: Ihr Stengel ist holzig, und theilt sich in mehrere Aeste; ihre Blätter sind lang, schmal, lanzenförmig, und sägenartig gezähnt; in ihren Kerben sitzen die Blumen; diese sind zuweilen Zwitterblumen, und haben dann fünf Staubfäden und eine in fünf Abschnitte gespaltene Krone.

— — — großblättrichte, *Phyllanthus grandifolia y*). Auch dieser Baum ist in Amerika zu Hause; seine Blätter sind stumpf, eyrund, und ohne Buchten und Einschnitte am Rande.

— — — indische, weiße Blattblume, *Phyllanthus Niruri z*). Sie wächst in Ostindien und Arabien wild, und gehört zu den Sommergewächsen; ihr Stengel ist glatt und aufrecht; ihre Blätter stehen horizontal abwechselnd, bald an einer, bald an der andern Seite, und haben viele Aehnlichkeit mit Senna:

x) *Phyllanthus, americana planta, flores e singulis foliorum crenis proferens. Commel. hort. Amstelod. 1. p. 199. t. 102. Seb. thes. 1. p. 21. t. 13. f. 2. Catesb. carol. 2. p. 26. t. 26. Phyllanthus foliis lanceolatis ferratis: crenis floriferis. Linn. spec. plant. 2. p. 1392. n. 2.*

y) *Phyllanthus caule arboreo, foliis ovatis obtusis integerrimis. Linn. syst. veget. p. 707. n. 1. Spec. plant. 2. p. 1392. n. 1.*

z) *Phyllanthus foliis alternis alternatim pinnatis, floribus dependentibus ex alis foliorum. Linn. hort. Cliffort. 440. Phyllanthus foliis pinnatis floriferis, floribus pedunculatis, caule herbaceo erecto. Linn. syst. veget. p. 707. n. 3. spec. pl. 2. p. 1392. n. 3. fl. zeyl. 331. Hort. Upf. 282.*

Tab. 284.

Blätter-blume. gemeine.

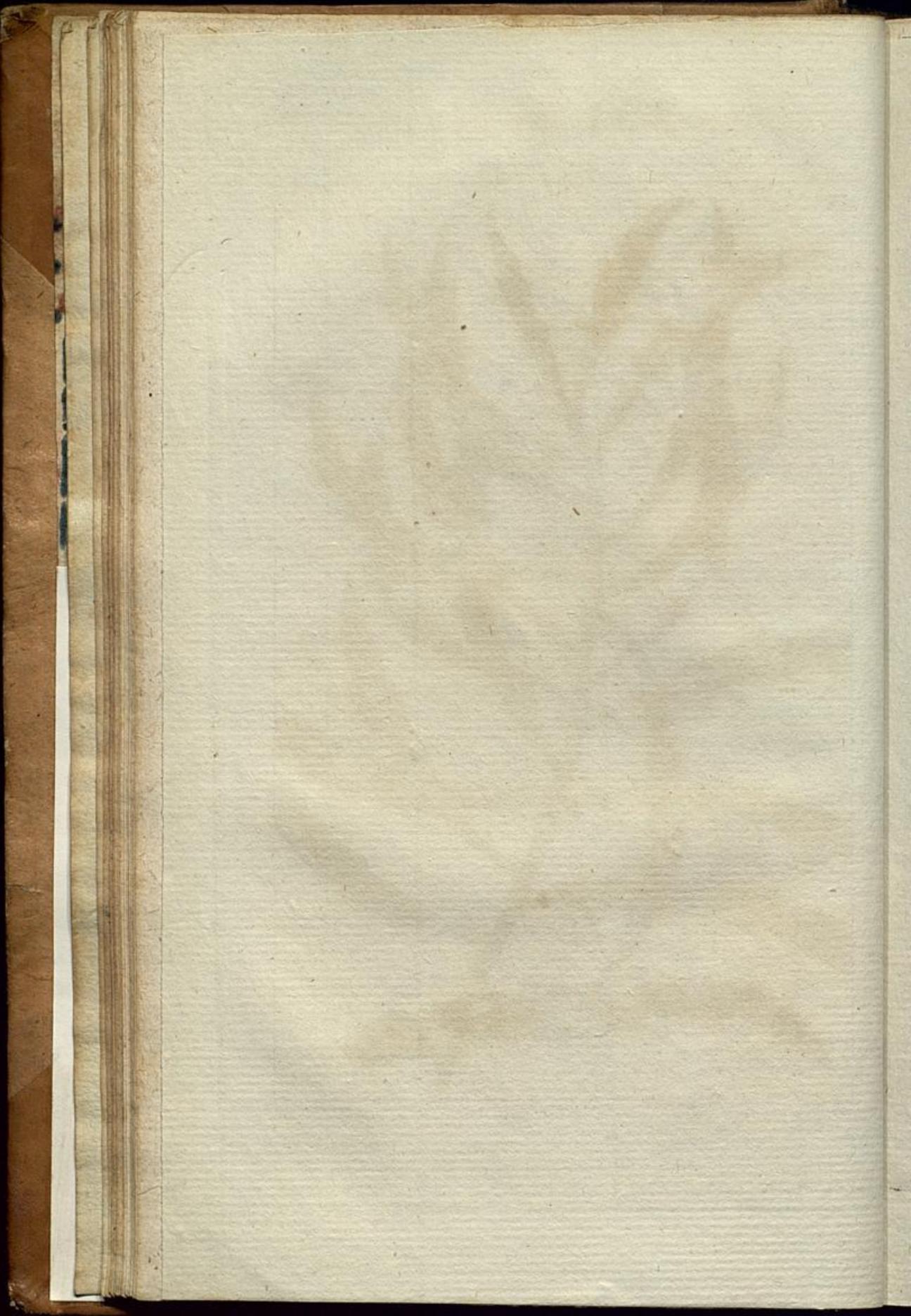
S. 18.



Nat. Læx. VIII. P.

Catesby Carolin. Tom. II. Tab. 26.







Nat. Lex. VIII B.

Rheede hort. malabar. Vol. X. Tab. 15.



Sennablättern; bey Untergang der Sonne schließen sie sich, wie andere gefiederte Blätter zusammen; auf der unteren Fläche sind sie eisgrau. Zwischen den Naren ihrer Blättchen hängen an eigenen sehr kurzen Stielen die Blümchen; an ihnen will Forstkal neben einem fünfspaltigen Kelch noch eine, wiewohl weit kleinere, Krone bemerkt haben, welche aus fünf flachen und freisrunden Blättchen besteht, und in den männlichen fünf, auch sechs Staubfäden.

Blätterblume, von Madras, spizblättrichte Blattblume, *Phyllanthus maderaspatensis* a). Sie wächst in Arabien bey Hadir, und in Ostindien bey Madras wild; ihre Blätter gleichen den Sennablättern, doch sind sie etwas länger; die Blättchen, woraus sie bestehen, stehen abwechselnd, bald an einer, dann an der andern Seite des Blattstiels; sie sind feilsförmig und verlieren sich in eine steife Spitze; ihre weibliche Blumen haben einen stumpfen sechsackigen, die männliche einen fünfackigen Kelch, und noch überdies eine Krone, die aus fünf kleinen Blättchen besteht.

— — — Myrobalanen, aschgrauer Myrobalanenbaum, *Phyllanthus emblica* b). Er ist in Ostindien zu Hause: Seine Blätter bestehen aus kleinen eyrunden Blättchen, die ganz unzertheilt sind, ohne eigene Stiele einander gerade gegenüber sitzen, und nach und nach von selbst abfallen; der Stiel, worauf sie sitzen, bleibt stehen, und auf ihm sitzen nachher

a) *Phyllanthus foliolis alternis cuneiformibus mucronatis.*
Lin. syst. veget. p. 707. n. 5. spec. pl. 2. p. 1393. n. 5.
Roy. lugdb. 200.

b) *Phyllanthus foliis pinnatis floriferis, caule arboreo, fructu baccato.* *Lin. syst. veget. p. 707. n. 6. spec. plant. 2.*
p. 1393. n. 6. fl. zeyl. 333.

nachher die männliche Blumen; in dem Winkel aber, welche er mit dem Zweige macht, die weibliche; diese lassen dann schwarze, fleischige, etwas herbe und scharfe Früchte nach sich, welche einen sechseckigen und in sechs Fächer getheilten Kern haben. Sie werden noch hier und da, in Zucker oder Salz eingemacht, genossen, und wurden von den ältern Aerzten als gelinde abführende und stärkende Mittel häufig verordnet; man hatte aber mancherley in Größe und Farbe der Früchte unterschiedene Spielarten.

Blätterblume, rothe, *Phyllanthus urinaria* c). Sie ist in Ostindien und Zeylon zu Hause, und gehört zu den Sommergewächsen; ihr Stengel ist roth und etwas harig, und liegt auf der Erde; ihre Blätter sitzen aufrecht, und die Blättchen, woraus sie bestehen, sind kurz und schmal; ihre Blumen sitzen nicht auf eigenen Stielen. In Java gebraucht man sie gegen die rothe Ruhr, und in Zeylon äußerlich und innerlich in krampfartigen Krankheiten, auch in Bauchgrimmen und Nierenstein.

— — — — — strauchige, *Phyllanthus hamrur* d). Dieser Strauch wächst bey Melhän in Arabien wild, und ist ohne Stacheln; seine Blätter haben zwey lanzenförmige Nebenblättchen, stehen abwechselnd bald an einer, dann an der andern Seite des Zweigs, und bestehen aus 14-23 Blättchen, welche abwechselnd bald an der einen, bald an der andern Seite des Stiels

c) *Phyllanthus foliis pinuatis floriferis, floribus sessilibus, caule herbaceo procumbente. Linn. syst. veget. p. 707. n. 4. spec. plant. 2. p. 1393. n. 4. Fl. zeyl. 332.*

d) *Phyllanthus stipulis 2 lanceolatis; foliolis alternis simpliciter pinnatis; foliolis obovato-oblongis alternis. Forskäl flor. aegypt. arabic. p. 159. n. 13.*

Stiels sitzen, und beynahe einen halben Zoll lang, übrigens länglicht und umgekehrt eyrund sind.

(Gm.)

Blättererz, Bergzunder, Silber-Blättererz, Silberhaltiger Berg-Kork, Min. argent. foliacea Wall. Es ist ein seltenes, bisher nur im Harze gefundenes Silbererz, dessen Basis Bergkork oder Bergleder ist, der von einem starken Eisenschuß eine rothbraune Farbe hat. Es ist von feinem, weichen, blättrigen Gefüge, biegsam, Zunder sehr ähnlich, und so leicht, daß es auf dem Wasser schwimmt. Man findet es meist auf Quarz, auch auf Bleyglanz und Kalkspath. Lehmann untersuchte es, (dess. Chem. Schrift. S. 186.) und fand, daß es mit Säuren brause und sich in Salpetersäure meist auflöse. Es enthielt Thon, Eisenramm, Bleyglanz, Schwefel, Kies, Quarz, Kalk- und Flußspath eingesprengt. An Silber enthielt es im Centner, 15 Loth, und da der wenige Bleyglanz so viel nicht halten kann, so muß es wohl in der Asbestischen Basis selbst seyn. Außer Silber und einem starken Eisenschuß, hat man in diesem Erze noch keine andere Metalle gefunden.

(G.)

Blätterglanz. S. Blättriger Bleyglanz.

Blättericht, foliaceus, sagt man von einer Blumen-dolde oder andern Art des Blumenstandes, wenn sie mit vielen Blättern umgeben ist, oder von einem Fruchtboden, welcher mit Spreublättchen bewachsen ist, die die Blümchen von einander unterscheiden.

(Gm.)

Blätterichte Steine, Lapidés lamellosi, oder Steine von blättrigem Gefüge. S. d. Wort, machen bey Cartheuser, Walch, Vogel und andern Mineralogen, die ganz oder zum Theil auf äußere Kennzei-

22 Blätterichtes Gefüge. Blätterkamm.

chen baueten, eine eigene Ordnung aus, deren Gattungen Spatharten, Glimmer und Talk waren. Beim Gerhardt (dess. Beiträge zur Chemie, I. 262.) begriff das Geschlecht des Blättersteins, Phylolithos) bloß einige Gypsarten, die er aber nachher (dess. Gesch. d. Mineralreichs II. 309.) unter den Spath gebracht hat. Ueberhaupt wenden Mineralogen, deren Systeme auf chemischen Gründen beruhen, das blättrige Gefüge, so wie alle äußern Kennzeichen, meistens nur zur Unterscheidung der Arten an. (G.)

Blätterichtes Gefüge, Membranacea textura, nennet man Mineralien, wenn sie aus neben- oder aufeinander liegenden Blättern, Lamellen, oder Flächen bestehen. Wenn die Lamellen groß und stark sind, machen sie Schiefer; sind sie dünn und groß, heißt man sie eigentlich blättrig, z. B. Mica; erheben sie sich ungleich, sagt man, daß sie wogigt liegen. Kleine Blättchen, die unordentlich auf- und nebeneinander liegen, machen ein schuppicht Gefüge (textura squamosa), z. B. einige Glimmer. (G.)

Blätterinkrustationen. Sie werden theils unverändert, theils mehr oder weniger verändert, vorzüglich in Tuffsteinen warmer und kalter, besonders in kalkigen und ocherhaften Mineralquellen, einzeln und auch haufenweise gefunden, und unterscheiden sich von den Blätterabdrücken darinn, daß deren Originale verfault sind, und nur ihre Spuren nachgelassen haben; von den versteinten Blättern aber durch ihre vegetabilische Natur. S. a. Blätterabdrücke. (G.)

Blätterkamm, (Conchyl.) der doppelte Zahnenkamm e). Unser lieber Martini hat zwar am unten

e) Naturlex. Th. IV. S. 432. Der doppelte Zahnenkamm, oder Rechen.

ten angeführten Orte diesen Blätterkamm beschrieben; da aber in seiner Beschreibung manche Unrichtigkeiten eingeflossen sind, so bin ich es der Ehre meines Martini, aber auch meinen Lesern schuldig, jene Nachricht zu berichtigen und zu ergänzen.

Zuvörderst ist das Citat aus Linné falsch, der Blätterkamm ist nicht *Mytilus crista galli* Linn. Sp. 243. sondern *Mytilus hyotis* Linn. X. p. 704. Sp. 207. ed. XII. p. 1155. sp. 244. *Mytilus testa plicata imbricata squamis compressis patulis, labro utroque laevi.* In dem Museo Reginae Lud. Ulr. p. 538. n. 129. wird dieser Blätterkamm also beschrieben: *Facies M. Cristae galli, sed non nudus, at imbricatus lamellis quae in dorso plicarum exeunt in membranas obtusas, longitudinaliter conniventes. Color tristis. Apices testae minus inflexae, nec labia intus exasperata punctis, quibus a M. Crista galli, M. Fronde differt.* Martini hat recht, daß Rumph tab. 47. C. nicht *Mytilus hyotis*, sondern *Chama Lazarus* Linn. sey, ob sich gleich Linné auf die Rumphische Figur selbst beruft; aber darinne irrt er, wenn es ihm wahrscheinlich scheint, daß *Mytilus hyotis* und *Chama lazarus* einerley Muscheln wären, denn nicht nur der Bau, sondern vorzüglich das Schloß, unterscheiden beyde hinlänglich von einander.

Zu den Citaten des Martini müssen noch folgende hinzugesetzt werden. Chemnitz Conchylienf. Th. VIII. S. 58. tab. 75. fig. 685. *Ostrea Hyotis, testa crassa, rudi, rugosa, plicata, plicis laciniatis cannaliculatis, irregulariter digestis, margine valde plicato, sed limbo intus laevi, non exasperato punctis eminentibus.* von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 107. *Mytilus hyotis.* Der Blätterkamm. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 122. Müller

Linnäisches Naturf. Th. VI. S. 329. der Blätterkamm. Linné Natursyst. des Thier. Th. II. S. 495. Savart d'Herbigny Dict. Tom. I. p. 377. Double crête de Coq. it. Tom. 3. p. 240. Rateau. Meine Einleit. Th. III. p. 423.

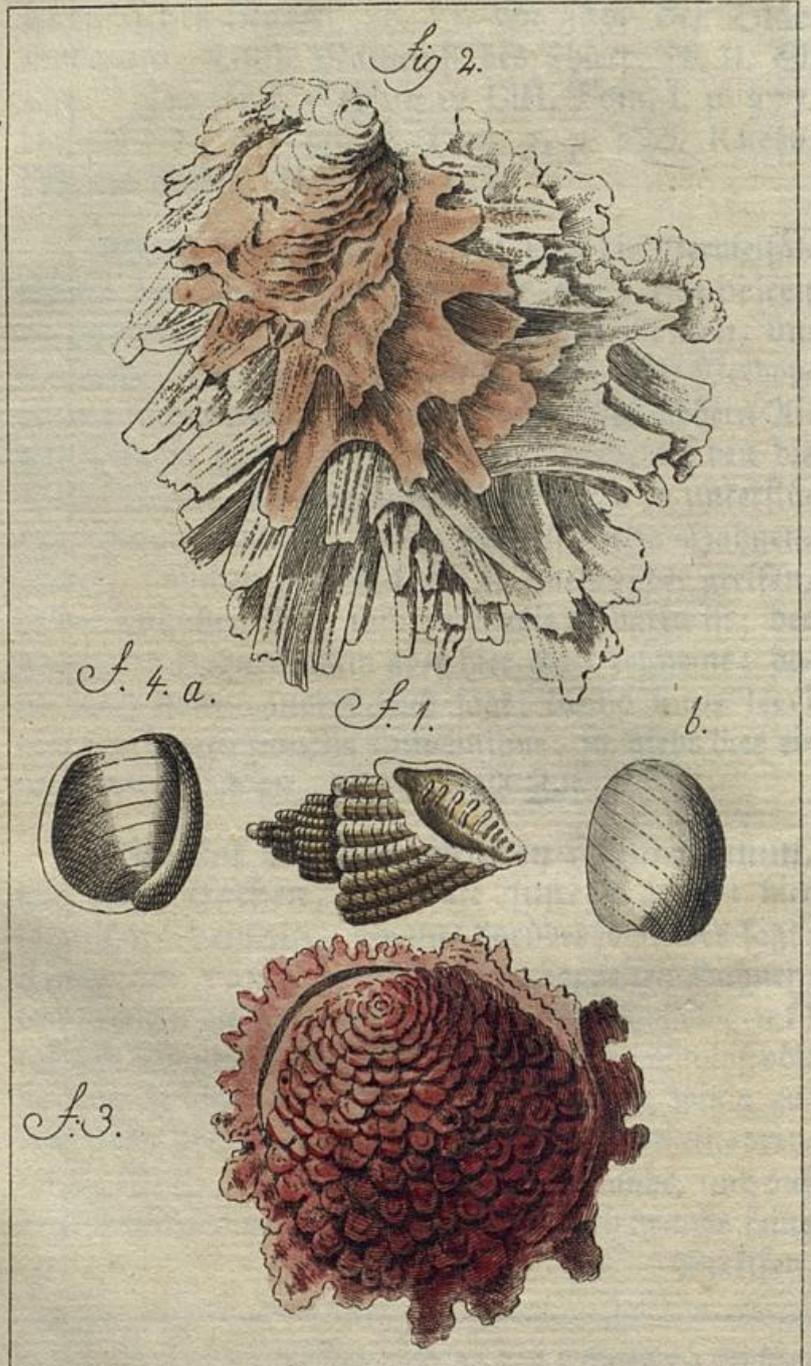
Wenn Martini sagt, daß bloß die Vervielfältigung der Falten über einander einen doppelten Hahnenkamm von dem einfachen oder Kleinen, unterscheidet, und daß er vermuthet, daß diese Verdoppelung nichts weiter als ein Beweis eines höhern Alters sey; so hat dies zwar einigen Schein, den die übrige Uebereinstimmung beyder Schalen zu unterstützen scheint. Allein, wenn der einfache Hahnenkamm, zwischen den Zacken, die ineinander greifen, voller Knötchen sitzt, und rauh wie Chagrin ist; der doppelte Hahnenkamm aber hier glatt erscheint; daher auch Linné ausdrücklich sagt: *limbo intus laevi non exasperato punctis eminentibus*, so giebt dies einen Unterschied an, der mehr als Zufall ist.

Martini hat den doppelten Hahnenkamm, wie den einfachen, unter die Austeru gesetzt; hier folgt ihm Chemnitz, der uns darüber folgendes sagt: Linné und von Born setzen den doppelten Hahnenkamm unter die Mytilos; alle andere Conchyliologen f) rechnen ihn zum Austergeschlechte, weil sein Schloß völlig dem Schlosse der Austeru gleicht. Im spitzig zulaufenden dreyseitigen Schnabel, siehet man eine dreyeckigte Grube, mit dem knorpelichten Bande, und auf beyden Seiten des Schlosses, im Schalenrande feine Streifen.

f) d. i. Diejenigen, die sich nicht an das Linnäische System binden, und binden müssen; denn das war auch der Fall bey dem Herrn von Born, und bey mir in meiner Einleitung, bey dem Müller &c.



Tab: 285 a. S. 25
F. 1. Blätterkinkhorn. Fig. 2. Blätterkuchen. Artin.
F. 3. Blätterkuchen. westen. F. 4. Blasen & Schnecke. off



Nat: Lexp: VIII B:

Streifen. Sonst schlägt Chemnitz den Linné noch mit seinen eignen Waffen. Im Museo Tessiniano, das bekanntermaßen Linné gefertigt hat, wird tab. 6. fig. 4. die Versteinerung eines gedoppelten Zahnenkammes abgebildet, und ihm S. 92. der Name *Ostracites imprimis notabilis, crista galli dictus* gegeben. Ist nun die Versteinerung des doppelten Hahnenkammes, nach des Linné eigenem Bekenntniß, ein *Ostracites*, oder eine *Ostrea*, so kann das wahre Original kein *Mytilus* seyn, sondern muß gleichfalls *Ostrea* heißen.

Der Blätterkamm ist sehr selten, wie denn das eine Beispiel in der Leersischen Auction mit 40 Gulden bezahlt wurde. (S.)

Blätterkinkhorn (Conchyl.) das Blatthörnchen des Rumphs g). Im Grunde ist Rumph der einzige Schriftsteller, der dieses Kinkhorn, das nach Martini unter die Fischschnecken gehört, abgebildet und beschrieben hat. Denn obgleich im Knorr h) einer Conchylië gedacht wird, welche das Blätterkinkhorn heißt, weil es sich an die Blätter der Bäume anhängt, die in Indien am Strand wachsen; und man also meynen sollte, Müller verstehe hier das Rumphische Blätterkinkhorn, so lehrt doch die Abbildung, daß man die gleich folgende, und nicht

B 5

diese

- g) Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 29. fig. Y. holländ. p. 98. *Buccinum foliorum*, deutsch S. 66 das Blätterkinkhorn. Chemnitz Zufüge zum Rumph, S. LXIV. das Blatthörnchen. Periver Aquatil. Amboin. tab. 13. fig. 25. p. 3. Bladhoorn, Engl. Leaf Whelk. Klein Method. p. 18. §. 138. II, 6. *Buccinum foliosum*. Het Bladhoorn-je Belg. Deutsche Encycl. Th. IV. S. 35. das Blatthörnchen. Meine Einleit. Th. I. S. 386. n. 118.
- h) Vergnüg. Th. IV. S. 42. ad. Tab. 26. fig. 6.

diese Fischreuse verstehen müsse. Das sagt Rumph, daß diese Schnecke darum Buccinum foliorum heiße, weil man diese Schnecke in Menge an den Blättern und Nestern solcher Bäume und Sträucher finde, die am Strande wachsen, wohin vorzüglich das Mangium fruticans gehört. Klein hätte es nicht Buccinum foliosum nennen sollen, weil es nach dieser Benennung scheint, als wenn die Conchylie blättricht wäre, welches doch nicht ist. Diese Conchylie gehört unter die kleinere Arten, welche die Länge eines Zolls nicht leicht übersteigt. Die erste Windung ist noch etwas größer, als die folgenden fünf, bauchicht und rund; die folgenden Windungen aber bilden zwar einen kurzen, aber spitzig auslaufenden Zopf. Die obern Windungen sind fein geribbt, und dergleichen Ribben zeigen sich schon am Fuß der ersten Windung. Die Schale ist dünne, grau, doch so, daß sie in das Grünliche spielt, und ist mit schwarzen Pünktchen besetzt. Ein dünner hornartiger, runder Deckel, schließt die ovale Mündung; und die größten Schnecken dieser Art werden von den Amboinischen Einwohnern gegessen. In Deutschen Kabinetten findet man dieses Blatthörnchen selten, wahrscheinlich darum, weil man es seiner geringen Größe wegen nicht sonderlich achtet.

(S.)

Blätterkinkhorn, (Conchyl.) die geribbte treppenförmige Fischreuse i). Jene vorherbeschriebene Fisch-

i) Martini Conchylienl. Th. IV. S. 45. tab. 124. fig. 1172. 1173. tab. 125. fig. 1174. 1175. Die geribbte fast treppenförmige seltene Fischreuse. *Nassa truncata scalariformis, contabulata alba costosa, striata, columella triplicata.* Gualtieri Index testar. tab. 48. fig. C. *Buccinum majus canaliculatum et rostratum ore labioso, crassum, striis et plicaturis seu costulis eminentibus rugosum*

Fischreufe hieß darum das Blätterfinkhorn, weil sie sich gern an die Blätter der Bäume hängt, diese aber kann diesen Namen um der Beschaffenheit ihrer Ribben willen führen. Alle Gewinde, deren sechs sind, und sehr merklich absetzen, sind mit stark erhobenen senkrechten auch innerlich sichtbaren in der Queere etwas eingekerbten Ribben, zwischen welche kleine ebene Flächen befindlich sind, versehen. An der untern Windung lassen sich 10 bis 12 solcher bey der Mündung etwas schief gebogener Ribben wahrnehmen, und auf jeder der obern Windungen sind ihrer wenigstens eben so viel zu finden. Die letzte Ribbe der untersten größten Windung bildet gemeiniglich die äußere innerlich gestreifte oder feingezahnte Lippe, oder die Mündungslefze, der eysförmigen ziemlich weiten Mundöffnung, welche sich in einen kleinen etwas zurückgebogenen rinnenförmigen Schnabel endiget. Ich besitze indessen einige Beyspiele, wo vor der ersten Ribbe an der Mundöffnung noch ein kleines scharfes Blatt hervortritt. Die kleine Nase ist zurück gebogen, geribbt und gerunzelt, und hat einen ganz kleinen Nasel, über sich aber einige feine Queerstreifen, die sich aber bald verlieren, wenigstens ganz unkenntlich werden. Die Spindellefze ist dünne, doch kenntlich, und an der Spindel selbst bemerkt man drey Falten, daher diese Fischreufe eigentlich unter die Linnäischen Voluten gehört. Auf ganz frischen unausgebleichten Stücken, findet sich innerlich und äußerlich eine bräunliche Schattirung, über welche feine weiße Linien auf

gofum elegantissime cancellatum et exasperatum candidum aliquando ex fusco lineatum. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 53. fig. 42. Knorr Veranügen Th. IV. S. 42. tab. 26. fig. 6. Das Blätterfinkhorn. Meine Einleit. Th. I. S. 276, n. 120. nom. Chemnitz.

auf den erhöhten Ribben herlaufen, auch windet sich ein zierliches weißes Band um den Bauch der Schnecke herum. Ausgebleichte Beyspiele haben auf bräunlichen fast weißen Grunde braune Querstreifen, und das weiße Band ist noch kenntlich; ganz ausgebleichte Beyspiele aber sind weiß. Man hat noch eine Abänderung dieser Fischreufe, welche eine dickere Schale, wenigere Windungen und Falten, aber mehr und merklichere Querstreifen hat, gemeinlich nur in weißer Gestalt erscheint, und bey dem Schnabel ein klein wenig ausgekehlt und eingeschnitten ist. Man erhält sie von St. Maurice, und in etwas veränderter Gestalt von den Africanischen und Guineischen Ufern, denn jene haben drei Falten, diese aber nur eine Falte an ihrer Spindelsäule.

Wer nun die Beschreibung dieses Blätterkinkhorns überdenkt, und besonders das überlegt, daß es an der Spindel, eine auch drey Falten oder Zähne habe, dem wird es nicht nur nicht befallen, unser Blätterkinkhorn unter die Rufferhörnchen zu legen, und zu *Buccinum arcularia* des Linné zu machen; sondern er wird auch unserm verklärten Martini so viele Kenntnisse und Einsichten zutrauen, daß er hier diese Fischreufe nicht würde abgebildet und hieher gestellt haben, wenn sie unter die Rufferhörnchen, oder unter seine Sturmhäuben gehörte. Was soll man also denken, wenn es von Born k) wagt, der doch in den Conchyliologischen Kenntnissen unserm Martini weit, weit nachstehen

k) Ind. Mus. Caes. Vindob. P. I. p. 245. Mus. Caes. Vind. Test. p. 251. Chemnitz am angef. Orte: „alsdann müßte sie *labium interius explanatum gibbosum et callosum* haben. Dies hat sie aber ganz und gar nicht, dagegen aber *columellam triplicatam*.“

stehen muß, bey *Buccinum arcularia* diese Fischreufe des Martini gleichwohl anzuführen? (S.)

Blätterfuchen, (Conchyl.) der ostindische Blätterfuchen, die Rotsduplette, die ostindische Lazarus Chama 1). Müller kann recht haben, daß Linne

né

- 1) Kunzph Amboin. Raritätentf. tab. 47. fig. C. holländ. p. 156. *Ostreum plicatum majus*. It. tab. 48. fig. 3. holländ. p. 160. Rotsdublet. Deutsch p. 153. die große gefaltene Auster. It. p. 159. die Felsenduplette. Chemnitz Zusätze S. CXVII. CXXI. Die Rotsduplett. *Concha rupium*. Valentyn Abhandl. tab. 13. fig. 4. S. 145. Felsenduplett. It. tab. 16. fig. 22. Muscatenblüth Duplett. Foelie dubletje. Periver Aquat. Amboin. tab. 20. fig. 5. p. 4. getakte Hanekam. Great Finger Oyster. Argenville Conchyl. tab. 20. fig. F. S. 234. Das Blättergebäckene. (Gateau feuilleté. it. p. 238. Klein Method p. 125. §. 325. n. 3. *Ostreum plicatum majus*. De dikschaalige of groote geplooid Oester, de getakte Haanekam. It. p. 126. §. 327. n. e. *Ostreum muricatum ramosum*. De Rots-Doulet. Leser Testaceothel. §. 106. h. erste Ausg. S. 434. neue Ausg. S. 483. Die Steinauster. Rotz-Dublet. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 12. tab. 89. fig. 6. 9. 11. p. 180. *Conchae quae a Macere nomen habent*. *Maceris conchulae*. *Conchae rupium*, Rotsdubletten. (Brown Jamaic. tab. 40. fig. 9. Sloane Iter Jamaic. Vol. 2. tab. 241. fig. 8. 9. teste Chemnitz.) Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 8. fig. 1. erste Ausg. S. 12. die ungestaltete Steinauster. neue Ausg. S. 61. f. Das rothe Muscatenblüth-Doulet. *Chama lazarus*. Chemnitz Conchylentf. Th. VII. tab. 51. fig. 507. 508. 509. Die Rotsduplette, der Blätterfuchen. *Chama Lazarus* Linnaei, *Placenta foliacea*, *testa foliacea*, *foliis coacervatis obsita*, *cardine in fossulam producto crenulato*, *marginibus subcrenulato*, *natibus incurvatis spiraliibus*. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 70. *Chama Lazarus*. Die Muscatenblüthe. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 83. 84. tab. 5. fig. 12. 13. 14. Grosvon Zoophyl. p. 272. n. 1165. Regensfuß Th. II. tab. 3. fig. 22. 23. Forskål Descrip. Animal. p. XXXI. n. 31. b. Chama

né unter den Lazarusflappen und dem gegenwärtigen Blätterfuchen einige Aehnlichkeit gefunden habe, weiß er ihn Chama lazarus genannt habe; beweisen kann mans ihm indessen nicht, da er den sogenannten Lazarusflappen einen ganz andern Namen, nemlich Spondylus gaederopus gab. Mehrern Grund hat Herrn Chemnitzens Warnung, die Lazarusmuscheln nicht mit den Lazarusflappen zu verwechseln. Denn da nicht nur unter den ältern Schriftstellern Rumph, Valentyn, Petiver, Klein, u. s. w. sondern auch unter den neuern Argenville, Her-

Chama Lazarus. *Χοχλιας*, Arab. Hafer homar. Deutsche Encycl. IX. B. S. 693. Felsenmuschel. Davila Catal. Tom. I. p. 293. n. 620. Savart d'Herbigny Diction. T. II. p. 66. Gateau feuilleté. Placenta foliacea, Mus. Gronov. p. 98. n. 924. Foeliblad. Mus. Leerf. p. 110. n. 1086. dubbelt getakte Haane-Kamdoulet. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 194. d. Der Blätterfuchen. Linné Syst. nat. ed. X. p. 691. Sp. 129. ed. 12. p. 1139. sp. 164. *Chama Lazarus*, testa imbricata, lamellis laceris, nate oblique subspirali. Habitat in M. Mediterraneo. Americano. Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 513. n. 83. Testa admodum squarrosa ex lamellis elevatis patentibus, imbricatis, laceris, longitudine testae colore albidis, flavis aut rufis. Intus glabra, subrotunda, concava; postice fornicata: altera productiore oblique fornicata, instar auris. Cardo constans callo obtuso, crenato intra fossam, qui inseritur alterius fossulae obliquae. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 289. die Muscatenblütche. Linn. Natursyst. des Thier. Th. II. S. 483. Meine Einleit. Th. III. S. 242 Die Lazarus Chama.

Deutsch. Der Blätterfuchen, die Rotsduplette, die Lazaruschama, die Felsenmuschel, die Felsenduplette, die Steinauster, die Muscatenblütche. Lat. *Chama Lazarus* Linn. *Concha rupium*. *Concha Maceris*. *Placenta foliacea*. Franz. *Gateau feuilleté*. *Huitre de roches*. HOLLÄND. *Rotsdoublet*. Foeliblad. ENGL. *Great Finger Oyster*. Griech. *Χοχλιας*. Arab. *Hafer homar*.

Zerbigny, den Blätterkuchen, wie die Lazaruskappen, unter die Austeru sehen, ohne auf die so gar sehr verschiedenen Schloßarten zu sehen; so ist es gar leicht möglich, hier in verschiedene Verwirrungen zu fallen. Unter den Lazaruskappen, und dem Blätterkuchen befindet sich sowohl in ihrer Form, Bildung und Bauart, als auch in der Stellung ihrer Schnäbel und Wirbelspitzen, und in der ganzen Anlage und Einrichtung ihres Schlosses und Gelenkes ein sehr großer und sichtbarer Unterschied. Klein, Periver, und sogar Menschen in dem Museo Leersiano belegen die Lazarus-Chama mit dem Namen des gedoppelten Zahnenkamms, und verwechseln zwey so gar deutlich unterschiedene Conchylien miteinander, welche, wenn sie auch das Schloß nicht so gar kenntlich trennte, doch schon dadurch kenntlich werden, daß der Zahnenkamm deutliche Falten, und eingreifende spitzige Zacken hat, die man an der Lazarus-Chama vergeblich sucht.

Nach Linne hat der Blätterkuchen schilfrichte mit zerrissenen oder gekerbten Blättern versehene Schalen, und einen einigermaßen nach der Seite gewundenen Wirbel. Man siehet nemlich an guten und unverletzten Beispielen auf der ganzen Schale lauter Blätter, die wie Hohlziegel übereinander liegen, die sich von der Oberfläche erheben, und sich in lange, breite, gestreifte, runzlichte, und, wie sich Linne ausdrückt, zerrissene Zacken ausbreiten. Chemnitz vergleicht diese Muschel recht gut mit einem zornigen Egel. Die Oberschale ist allemal etwas kleiner und flacher, als die Unterschale, auch hat ihr Wirbel eine kleinere und geringere Windung des Schnabels, als die Unterschale. An der Unterschale siehet man immer den Ort, wo die Muschel an dem Felsen saß, die sich so fest an die Felsen anbauet, daß man sie mit
Gewalt

Gewalt herunter schlagen muß. Die innern Wände sind indessen glatt, und die eine Schale hat inwendig die Gestalt eines menschlichen Ohrs, obs gleich nicht wahr ist, was man im Seba vorgiebt, daß auch die Farbe der Farbe des menschlichen Ohrs gleiche. Auf dem breiten Umriffe siehet man einige zarte Kerben und Streifen: auch sind die beyden ovalen Narben der Muskelflecken sehr deutlich wahrzunehmen. Im Schlosse der Unterschale, oder der linken Schale, befindet sich ein stumpfer, dicker, breiter Callus, oder eine Schwüle, die auf der einen Seite geriefelt und gekerbt ist, und eine schiefe Furche neben sich liegen hat, in welche der stumpfe, unterwärts gekerbte, wulstige Zahn der Gegenschale greift. Der Farbe nach ist der Blätterkuchen entweder einfarbig gelb, oder heller und dunkler gelb gemischt, oder weiß mit rothem Wirbel, und dergleichen.

Herr Kämmerer betrachtet die Chama bicornis, gryphoides, lazarus, und die eigentlichen Muskatblütthen, als Abänderungen einer Art, die er die blättrige, ungleichschalige Chame, Foelieblad, Rootsdoublet nennet, und nun die gedachten Chamen also ordnet:

- 1) Mit kurzen Blättern, und mit verlängertem gedrehten Schnabel, die gehörnte Chame, Chama bicornis Linn.
- 2) Mit kurzen Blättern. Die Felsenmuschel, Chama gryphoides Linn.
- 3) Mit etwas längern Blättern. Die Muskatblütthe.
- 4) Mit langen Blättern. Der Blätterkuchen. Gateau feuilléré. Chama Lazarus Linn.

Oft

Oft erscheint die Lazarus-Chame so abgerieben, daß man sie kaum von Chama gryphoides unterscheiden kann. Wenn man aber Gattungen bestimmt, so nimmt man nicht verstümmelte, sondern solche Exemplare, wie sie die Natur hervorbringt. Wenn nun Chama gryphoides, und die Muskatblüthe nie so lange Blätter bekommen, als Chama lazarus; wenn die Blätter der Muskatblüthe allemal länger, als bey Chama gryphoides, und allemal kürzer, als bey Chama lazarus sind; wenn diese drey letztern nie einen verlängerten, gedrehten Schnabel bekommen: so dünkte ich doch, alle vier wären mehr als bloße Abänderungen.

Man ist über den Ort, wo die Lazaruschamen zu Hause sind, nicht einig. Hätte Linné recht, so würde man sie in den mittelländischen und amerikanischen Meeren finden; und hätte Gronov recht, so würden sie gar bey der Insel Curacao häufig anzutreffen seyn. Allein Herr Chemnitz versichert uns, daß diese Muschel aus Ostindien komme, und giebt Herrn Gronov nicht ohne Grund schuld, daß es scheine, als habe er die ächte Chamam Lazarus Linn. nicht gekannt, besonders da er sich auf Gualtieri tab. 101. fig. C. wo Chama gryphoides abgebildet ist, beruft, und da man in Curacao die Chamam Lazarus vergeblich sucht.

Um sich von der großen Seltenheit der Lazaruschamen zu überzeugen, darf man nur bedenken, daß das eine der Gräßlich Moltkischen Beispiele in einer holländischen Auction mit 45 holländischen Gulden erkaufte wurde, und daß man sie in der Leerischen Auction mit 16 bis 20 Gulden bezahlte.

(S.)

Blätterkuchen, (Conchyl.) der westindische Blätterkuchen, die westindische Chama Lazarus, oder Lazarus-Chame, die Muskatblüthe m). Streng zu urtheilen, so ist die Muskatblüthe eine wahre Mittelgattung, die zwischen Chama Lazarus und gryphoides stehen muß, aber zu keiner von beyden Gattungen gehört. Sie liebt eine runde Form, wie Chama gryphoides, der sie auch in Rücksicht auf das Schloß beikommt. Ihre häufigen Blätter, die bald flach da liegen, bald in die Höhe gerichtet, bald breit, bald wie Hohlziegel gekrümmt, enger oder weiter da liegen, sind zwar nicht so lang, als bey Chama Lazarus, aber doch länger, als bey Chama gryphoides, und stehen in einer eben solchen Richtung, als bey Chama Lazarus, der die Muskatblüthe auch in dem feingekerbten innern Rande und in dem Hauptbau der Schale gleich ist. Beyde Schalen sind gewölbt, doch ist die Unterschale gewölbter, auch etwas größer, als die Oberschale; eben so ist auch

m) Seba Thesaur. Tom. III. tab. 88. fig. 8. p. 180. Knorr Veranüg. Th. I. tab. 21. fig. 2. erster Text, S. 28. das Sels-Doublet, das unächte alte Weib. Neuer Text, S. 97. das gelbe Selsendoublet. Geel Roots doublet. Chama gryphoides. Linn. it. Th. V. tab. 14. fig. 1. S. 22. 23. Das Muscatenblüth Doublet. Foely-Doublet. Gateau à fleur de Muscade. Chemnitz Conchylienf. Th. VII. S. 149. tab. 52. fig. 514. 515. Die rothe und gelbe Muscatenblüthe. Die westindische Chama Lazarus. Macrophylla. Flos Macis vel Moscatae seu Myrsiticæ Nucis, testa subrotunda, foliacea squamosa, colore purpureo vel citrino infecta. Gall Fleur de Muscade. Gateau feuilleté. Huitres feuilletées eramoisi et jaune. Davila Catal. Tom. I. p. 296. n. 631. Savant d'Herbigny Dict. Tom. II. p. 151. Huitres feuilletées. Mus. Leerf. p. 120. n. 1173. Rots-Doublet. Fleur de Muscade. Meine Einsat. Th. III. S. 250. purperkleurige Foell-Doublet. Deutsche Encycl. I. c. Kämmerer I. c.

auch bey jener die Windung des Wirbels größer, als bey dieser, obgleich der Wirbel der Unterschale selten hervorrägt. Gemeinlich werden die Blätter nach dem äußern Rande zu am größten, aber auch am unregelmäßigsten, und der Rand ist mit einer Reihe Blätter, die hervorragen, eingefast. Sie setzen sich auf fremden Körpern fest, ohne deswegen eine besondere Wahl zu treffen; daher findet man sie auf Steinen und Felsen, auf Muscheln und Schnecken, auf Corallen und andern Seegewächsen. Sie erhalten nie die Größe wie Chama Lazarus und Gryphoides. Ihrer Farbe nach sind einige gelb, andre roth, noch andre roth und weiß gemischt, inwendig sind einige ebenfalls roth, andre weiß. Sie haben eine ziemlich starke Schale, werden an den westindischen Meerufern gefunden, und sind in guten Dupletten gar nicht gemein, indem in der Leersischen Auction eine Duplette, die auf einem weißen Corall saß, mit 8 Gulden 10 Stübern bezahlt wurde.

(S.)

Blätterquarz. Gmel. Linn. I. 518. Gerhard Mineralgeschichte II. 108. Spathförmiger Quarz. Cronst. S. 51. Schieferiger Quarz, Quarzum lamellosum, Linn. Wall. et Born. Er besteht aus über einander liegenden kleinern, oft nur schuppenähnlichen, meistens größern, dem Feldspath sehr gleichen Blättern oder Lamellen. Mehrentheils ist er von weißer Farbe, bisweilen gelblich in Ungern, bläulich bey Schemnitz, roth bey Kummendorf in Schlesien und in der Grafschaft Mark, braun auch grünlich im Finsterorth bey Chemnitz.

Meistens ist er undurchsichtig, bisweilen halb durchsichtig, z. B. bey Strigau in Schlesien.

E 2

In

36 Blätterrinde. Blättriger Bleyglanz.

In Ungern findet man ihn auch mit gediegenen Golde und Silbererzen. Im Kathrinenburgschen Ural hat er oft Gold.

Diese Quarzart gehört zu den seltenern, und kömmt meistens nur nesterweise in Quarzgängen vor; am öftersten findet man ihn in Ungern, Schlessien und auch in Semtland in Schweden.

Wenn sich die dünnern Quarzblätter so kreuzen, daß kleine Zellen, Bienenscheiben etwas ähnlich entstehen, so nennet man ihn zelligen, oder netzförmigen und gestrickten Quarz, oder auch Bienentrost.
(G.)

Blätterrinde, wird eine Art versteinter Eschara genannt. S. Seerinden. (G.)

Blätterschuppe, Sciaena Lepisma L. S. Umberfisch. Seerappe.

Blätterschwamm. S. Schwamm. *)

Blätterspath. S. Spath und Kalkspath.

Blätterspurensteine. S. Blätterabdrücke.

Blättertorf. S. Bergpacherde und Torf.

Blätterversteinerungen. S. Blätterabdrücke.

Blättlein, Foliolum. So heißen die kleinern Blätter, woraus gedoppelte, dreifache, vier-, fünf-, siebenfache, gefiederte und andere zusammengesetzte Blätter bestehen.

— — Petalum. So heißen die Theile einer Blumenkrone, wenn sie aus mehreren nicht unter sich zusammenhängenden Stücken besteht. (Gm.)

Blättriger Bleyglanz, Blätterglanz. S. Bleyglanz, spiegelnder.

Blät:

*) Da der neue Hr. Verf. dieser Artikel, den Art. Blätterschwamm noch zu gegenwärtigem 8ten Bande zu liefern Hofnung gemacht hat, so werde ich denselben, wofern er noch vor geendigtem Abdruck dieses Bandes eintreffen sollte, als einen Nachtrag zuletzt anhängen. (B.)

Blättriger Gips. S. Gips.

— — Schwerspath. S. Schwerspath.

Bläuling, *Salmo albula*. S. Bläuling.

— — n). So hat man einen Vogel genannt, den der Graf von Buffon als neu beschrieben, und zwischen den Amseln und Hehern geordnet hat. Man hat ihn Amsel von Guiana genannt, obgleich er dem Ansehen und dem Verhältniß der Theile nach keine Amsel ist, sondern nur einen ähnlichen Schnabel, Füße u. d. gl. besitzt. Sein wahrer Name und seine Sitten sind noch unbekannt. Drey breite Binden von schöner sammetartiger schwarzen Farbe, welche von zwei schmälern pomeranzengelben Binden getrennt sind, bedecken gänzlich den Obertheil und die Seiten des Kopfs und des Halses. Die Kehle ist rein gelb, die Brust ist mit einem großen blauen Flecken gezieret; der ganze übrige untere Theil des Leibes mit den unteren Deckfedern des Schwanzes, ist in die Quere von den beyden letzten Farben gestreift, und die blaue Farbe herrscht bloß auf den Schwanzfedern, welche stufenförmig sind. Der obere Theil des Leibes, vom Ursprunge des Halses und den zunächst gelegenen Deckfedern der Flügel an, sind röthlich braun. Die längeren Deckfedern sind, wie die Schwungfedern, schwarz; aber einige der ersten haben ohnedem einen weißen Flecken, daraus eine tiefgezackte Binde von dieser Farbe entsteht, die fast gleichlaufend mit dem Rande der zusammengelegten Flügel ist. Der Schnabel und die Füße sind braun. Dieser Vogel ist etwas größer als eine Amsel; seine ganze Länge beträgt acht

C 3

und

n) L'azurin. Bläuling. Buffon allg. Hist. der Nat. in 4to XI. 1. p. 300. In 8vo IX. p. 183.

und einen halben Zoll, der Schwanz zwei und einen halben Zoll, der Schnabel zwölf und die Füße achtzehn Linien. Die Flügel erstrecken sich, wenn sie in Ruhe sind, beynähe bis zur Hälfte des Schwanzes. (Buff.)
s. auch die Fische Blauling. (O.)

Blakburnia. S. *Prelea.*

Blakfisch heißt zwar gemeiniglich der Dintenvurm, *Sepia*, aber die Engländer nennen auch den Wels so. (O.)

Blakie, *Blakea*, eine Pflanzengattung aus dem wärmern Amerika; ihre Blumen haben neben einem Staubweg zwölf bis neunzehn Staubbeutel, und außer ihrer Krone, die aus sechs bis sieben Blättchen besteht, einen Kelch, und lassen ein Samengehäus mit vielen Samen zurück. Man kennt nur zwei Arten:

— — aus Jamaika, *Blakea trinervia* O). Sie gehört zu den Stauden; ihre Blätter sitzen auf eigenen Stielen einander gerade gegenüber, haben viele feine schwärzlichte Querstreifen, die auf der untern Fläche erhaben sind, und einen ganz glatten Rand, und sind zäh, wie Leder, glänzend glatt, und länglicht eyrund; ihre Blumen sitzen zur Seite auf eigenen Stielen einzeln einander gerade gegenüber, haben zween Kelche, von welchen der obere unzertheilt ist, und hinterlassen ein trockenes Samengehäus, das inwendig in sechs Fächer getheilt ist.

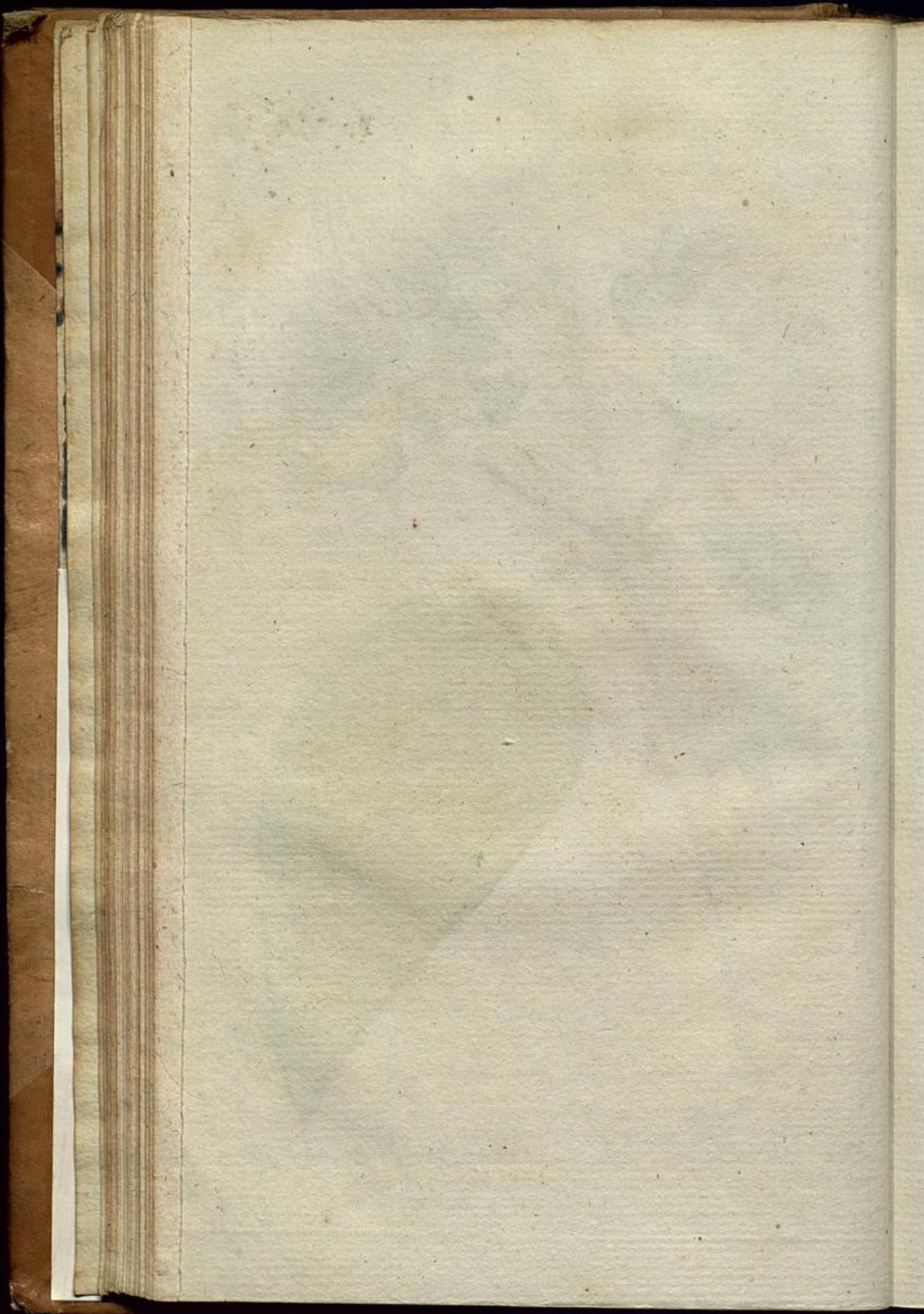
Blakie,

o) *Blakea.* *Lim.* spec. plant. 1. p. 635. *Syst.* veget. p. 368. *Blakea bicalyculata*, foliis enerviis transversim subtilissime striatis. *Lim.* fil. suppl. *syst.* veget. p. 246. *Blakea foliis ellipticis trinerviis nitidis, floribus lateralibus.* *Brown jamaic.* 323. t. 35.

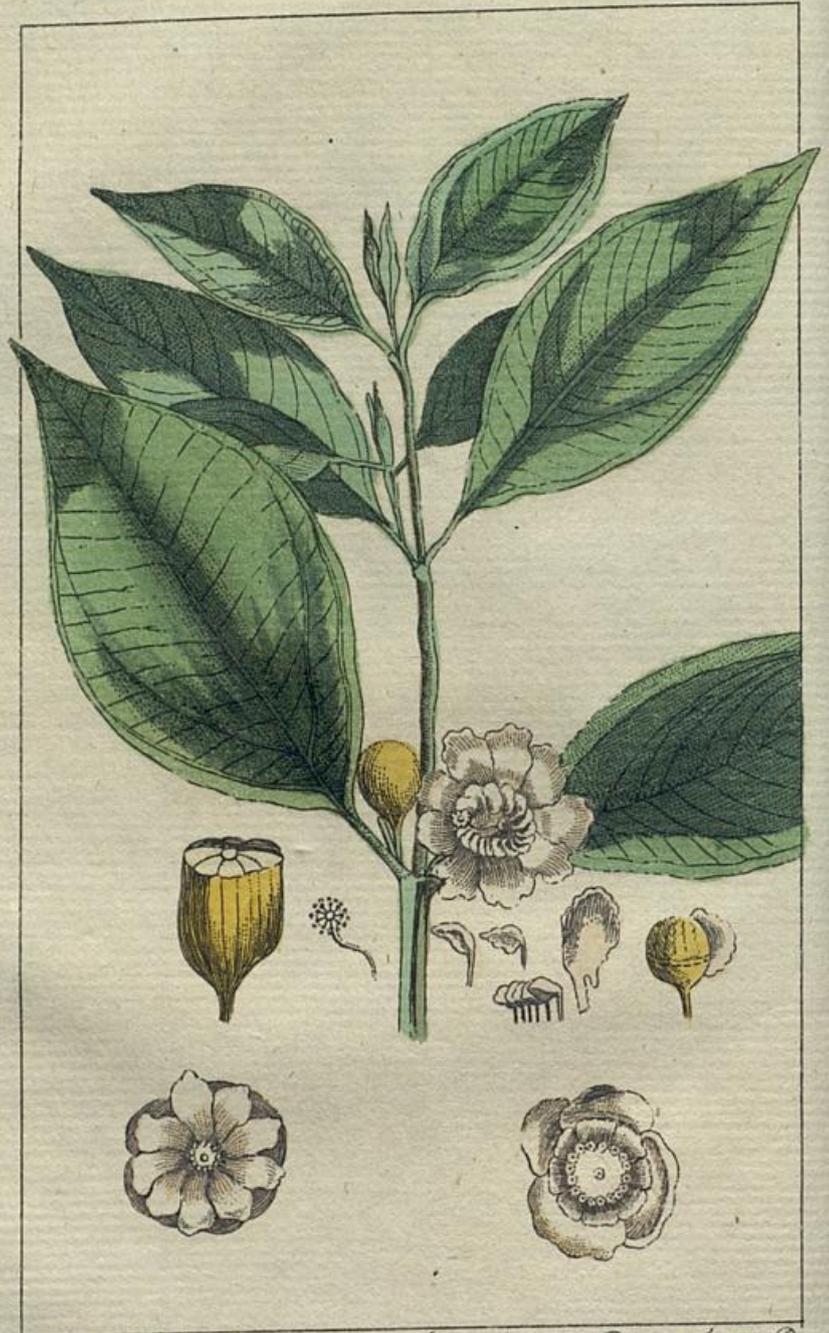


Nat. Lex. VIII. B.

Broune Hist of Jama. T. 35.







Nat. Lyp. VIII. B.

Aublet Hist. des Plantes. Tom. IV. Pl. 210.

Blakie, surinamische, *Blakea triplinervia* p). Dieser Baum wächst in Surinam und Gujana in Wäldern und an feuchten Orten wild; er wird sieben bis acht Zolle im Durchmesser dick, und zehn, zwölf bis sechzehn Schuhe hoch; seine Rinde ist glatt; sein Holz glatt, so lange es frisch ist, weiß, nachher aber röthlicht; oben treibt er wenige lange beugsame Aeste, immer zween einander gerade gegenüber, und an diesen entspringen aus den Winkeln der Blätter knotige, hohle und mit einer Furche bezeichnete Zweige; seine Blätter sitzen auf eigenen einen Zoll langen oder auch etwas längeren oben runden und unten ausgehöhlten Stielen immer zwei einander gerade gegenüber; sie sind eine Spanne bis gegen neun Zolle lang, und vier oder mehrere Zolle breit, eyrund, doch dabey etwas spizig, glatt, schön grün, und haben drey Rippen nebst einer vierten am Rande; seine schöne zahlreiche und wohlriechende Blumen sitzen, immer zu drey, auf zolllangen Stielen, welche unten ein gerandetes Gelenk haben, in den Winkeln der Blätter; sie sind ungefähr so groß als Granatenblumen, und haben nur einen Kelch; dieser bleibt an der Frucht, und ist zäh wie Leder, gestaltet wie eine Glocke und in drey bis fünf Abschnitte gespalten; die Krone ist fleischig, von außen gelb oder fleischroth, von innen weiß; sie besteht aus sieben bis neun eyrund-länglichten Blättchen, welche im Kreise herum sitzen; ihre Staubfäden sind kurz, fleischig, flach, am obern Ende hautig und krumm, und tragen unter ihrer Spitze die Staubbeutel; ihr rundlichter Fruchtknoten sitzt unter dem Kelche; der Griffel ist keulenförmig, so lang als die Krone

C 4

p) *Blakea*. Aublet hist. des plantes de la Gujane françoise. T. I. p. 525-528. pl. 210. *Blakea ecalyculata*, foliis triplinerviis. Linn. fil. suppl. syst. veg. p. 246.

Krone und auswärts gebogen; sie hinterlassen eine große, gelbe, birnförmige, etwas breitgedrückte, süße und wohlschmeckende Beere, welche inwendig in acht bis neun Fächer getheilt ist, und in einem weichen Marke eine große Menge sehr kleiner Samen enthält.
(Gm.)

Blanchon, eine Spielart der Weinrebe, welche im Delphinat gebauet wird, und kleine, weiße, zuckersüße Trauben trägt.
(Gm.)

Blankara. Unter diesem Namen vereinigt Adanson einige Arten des Haarmoses und Knotenmoses unter eine Gattung.
(Gm.)

Blankenstein, ist der dänische Name für Sparus. S. Meer-See-Brachsen.

Blarak, Blarok. S. Blaurak, Rackervogel, Coracias.

Blase. (Conchyl.) Diesen Namen führen verschiedene Conchylien. Den Namen Blase überhaupt führt das Ribizey. S. Blasenschnecken, das Ribizey. Diejenige Conchylie, die bey Linné Bulla aperta heißt, führt bey verschiedenen Schriftstellern den Namen der ofnen Blase. Siehe Blasenschnecken, die ofne Blase; und Bulla fontinalis Linn. wird vom seel. Staatsrath Müller die Perlenblase genennt. S. Bauschnecken, die linke Bauschnecke.
(S.)

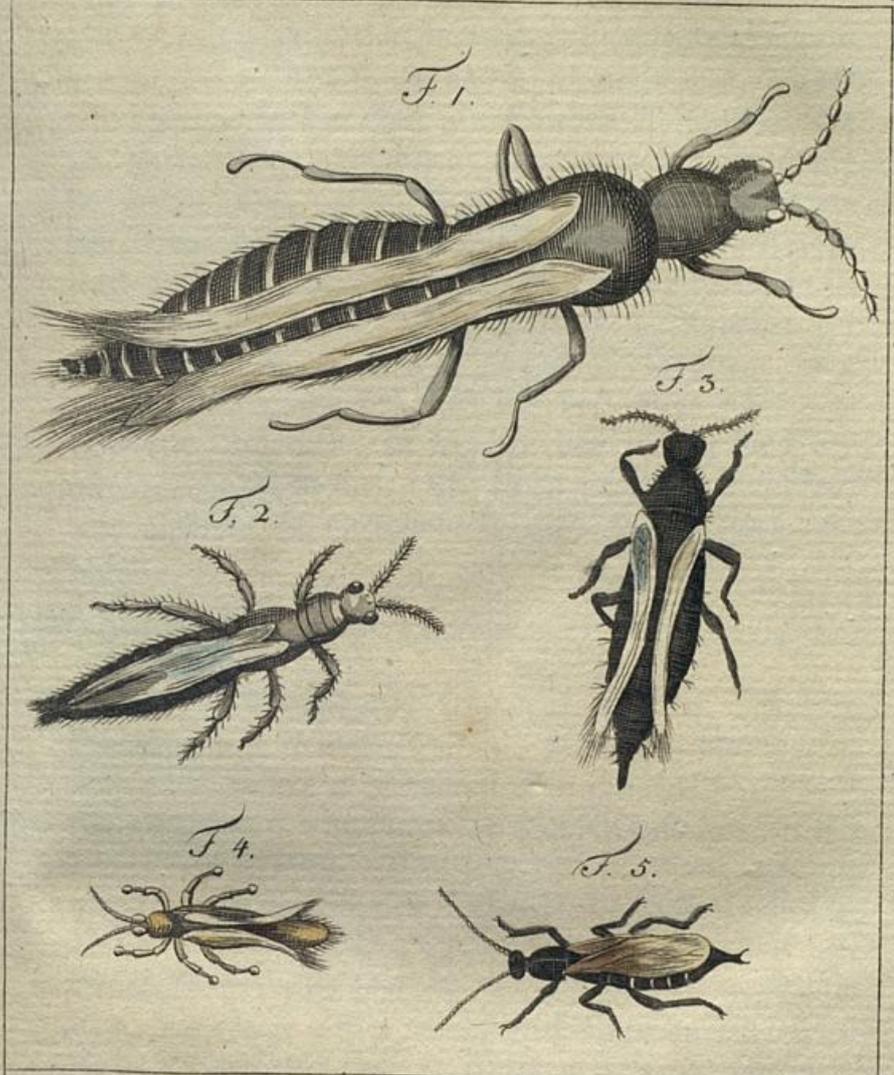
Blasehorn. S. Buccinum.

Blasenassel, Oniscus physodes q). Dieses Insekt gehört zu der Gattung der Asseln (Oniscus Linn.) und zwar

q) Linn. S. N. 1060. 4. Fabr. Syst. Ent. 298. 12. spec. 377. 13. Sulz. Inf. tab. 30. fig. 11.

Syrphus. { *F. 1. physapus.* *F. 4. Urticae.*
Blasenfus. { *- 2. juniperina.* *- 5. fusca.*
- 3. ulmi.

S. 40.



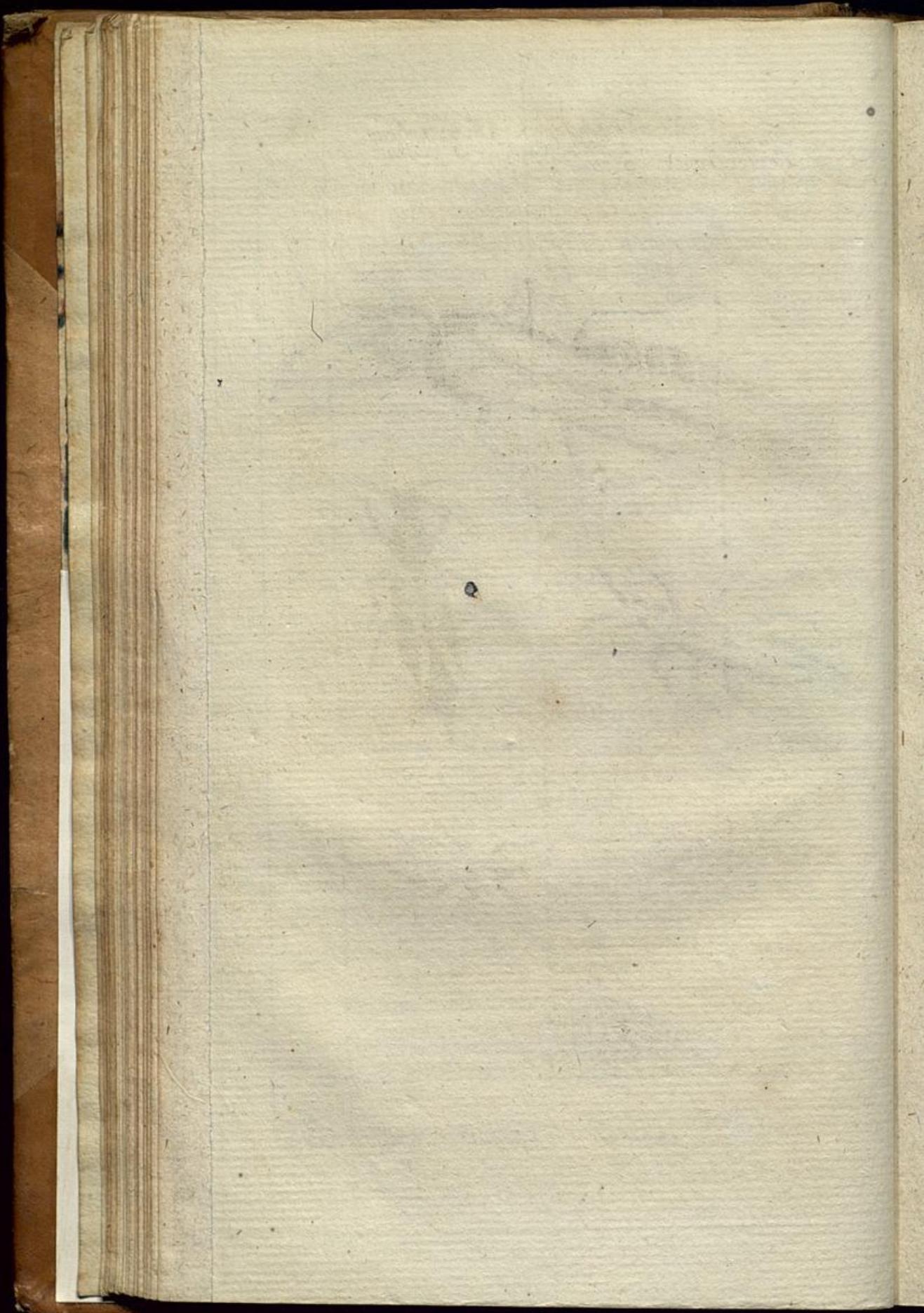
Blasenfus.

Kruger jun. del.
Nat. Lox. VIII. D.

1. 2. 3. Degeer. 4. Schrauck. 5. Herbst. 6. Sultzer.

Sc. 100





zwar zu denen, die in der See leben, und sich als Läuse auf den Fischen aufhalten, zwischen ihren Schuppen einbohren, und ihnen das Blut aussaugen. Der Leib dieser Affel hat ohne Kopf sieben Abschnitte, die mit harten Schildern belegt sind, und der Schwanz hat deren fünf. Der Kopf hat vier kurze Fühlhörner, von sieben bis acht Gliedern: die Augen sind stark gegittert und sehr glatt; die Schwanzschuppe ist eyrund, mit einem halbzirkelförmigen Blättchen an jeder Seite; die hintern Füße sind die längsten. Unter dem Schwanze befinden sich der Länge nach verschiedene Bläschen, in welchen das Insekt die Eyer ausbrütet, die in diesen Säckchen selbst ausschlüpfen, und alsdann sie durchbohren, und die Mutter verlassen. (H.)

Blasenbaum. *S. Bläschenfenna*, baumartige.

Blasenfuß, *Thrips r)*, franz. le Trips. Ist eine Gattung sehr kleiner Insekten, die sich in mancherley Arten von Blüthen gemeiniglich in großen Gesellschaften aufhalten, und durch ihr Hüpfen und Fliegen erst bemerkbar werden. Degeer hat sie zuerst bekannt gemacht (in den schwed. Abhandl. nach Kästners Uebers. 6. B. p. 3. tab. 1. f. 1—5.) und ihnen den Namen *Phylapus* gegeben, wegen der kleinen Bläschen, die einige unten an den Fußsohlen haben. Linné gab ihnen nachher den Namen *Thrips*, aus welchem Grunde, weiß man nicht; denn die Alten gaben diesen Namen einem kleinen Wurme, der das

5

Holz

r) *Lin.* S. N. 743. *Fabr.* S. E. 745. *Spec. Inf.* 2. 396. *Gen. Inf.* 187. *Gemeinnütz. Naturg. des Thierreichs*, T. VI. 276. *Degeer.* Tom. 3. p. 1. *Sulzer Gesch. d. Inf.* p. 112. *Schrank Enum.* p. 296. *Leske Anfangsgr. der Naturg.* p. 447. *Blumenbach Anfangsgr. der Naturg.* p. 357.

Holz durchbohrt, (von *tribo, tero*) welches man doch von diesen Insekten nicht sagen kann; indessen ist diese Benennung doch nun einmal allgemein angenommen. Nach dem Linneischen System gehören sie unter die zweite Klasse, (*hemiptera*) deren Oberflügel lederartig sind, obgleich dies von diesen Blasenfüßen nicht gesagt werden kann, da sie vier durchsichtige häutige Flügel haben. Fabricius bringt sie unter seine siebente Klasse, die er *Ryngota* nennet, weil das Maul einen Rüssel ohne Kinnsaden hat.

Die Gattungskennzeichen sind folgende:

Die Fühlhörner sind fadenförmig, gekörnt, sind so lang, als der Brustschild.

Unter dem Kopse liegt in einer Ritze ein kleiner Saugrüssel, und darneben einige kleine Fäden oder Fressspitzen.

Der Leib ist schmal, fast walzenförmig.

Vier schmale, häutige Flügel liegen flach auf dem Rücken, bedecken seine Breite nicht ganz, kreuzen sich etwas, und ihre Ränder sind mit langen Haaren besetzt.

Bei vielen stehen kleine Blasen anstatt der Krallen an den Fußblättern.

Der Kopf ist gegen den Körper klein, mit zwey neßförmigen Augen; die fadenförmigen Fühlhörner haben sieben Glieder, wovon das erste größer, und das letzte etwas länger und zugespitzt ist. Der Brustschild ist doppelt; am vordern sitzt unten das erste Paar Füße, die andern viere am zweyten, welcher größer, dicker, und fast viereckig ist. Die Füße sind ziemlich lang, das Fußblatt ist nur eingliedrig; die an demselben sitzende durchsichtige Blase drückt das Insekt an
alle

alle Körper an, an welchen es kriecht, wodurch sie sich platt drückt, und im Umfange größer wird; sie dient dem Thierchen zum Festsitzen, ob vermittelst eines klebrigen Safts, oder durch Ansaugen, ist wegen der Kleinheit nicht zu bestimmen. Die Oberflügel sind etwas länger, als die unteren, und alle sind mit einer dicken, mit Haaren befranzten, Ader eingefaßt.

Diese Insekten laufen sehr geschwind; ihr Fliegen ist mehr ein Springen, und geht nicht weit. Sie leben zwischen den Blättern der Blüthen und Blumen. Ihre Larven haben schon die völlige Gestalt des ausgewachsenen Geschlechts, nur fehlen die Flügel noch, wozu sie gelangen, ohne sich eigentlich erst zu verpuppen. Man kennt ohngefähr neun Arten.

Blasenfuß, schwarzer, *Thrips physapus* s). Der Leib ist fadenförmig, schwarz; die Fühlhörner gerade, fadenförmig, schwarz, kurz, sechsgliedrig; die Flügel sehr schmal, gerade; die Oberflügel weißgrau, sehr dünne, biegsam, fast so lang, als der Hinterleib, an den Seiten, vornehmlich auf der Spitze haarig, an der Wurzel blasser; der Hinterleib biegt sich gern in die Höhe. Die Larve ist roth; Kopf, Fühlhörner und Füße schwärzlich; sie hält sich am häufigsten in den Kamillenblumen auf, und andern, die gelb sind.

— — — seltfamer, *Thrips paradoxa* t). Er ist braun, die Flügel sind abgekürzt, die Fühlhörner fahmattig, flügelförmig.

Blas

s) *Lin.* S. N. 743. 2. *Fn.* Su. 1027. *Fabr.* S. E. 745. 1. *Spec.* 1. 396. *Degeer* T. III. 4. *Geoffr.* 1. 385. 2. *Schäf.* Elem. t. 127. *Schrank* Enum. 590. *Herbst* Einleit. zur Kenntn. d. Ins. I. 277. tab. XLIII. f. 2. a. b.

t) *Lin.* S. N. 743. 1. *Amoen.* acad. 6. 401. n. 48.

44 Blasenfuß, kleinster. Nesselblasenfuß.

Blasenfuß, kleinster, Thrips minutissima u). Er ist der kleinste von allen; die Flügel und der Leib lichtblau, die Augen braun. Er lebt auch in den Blumen.

— — — Wachholderfreund, Thrips juniperina x). Er ist braungrau, die Augen schwarz, die Flügel weißlich, durchsichtig. Er lebt in den knopfförmigen Gallen der Wachholderblüthe, die zwar durch eine Erbschneckenlarve entstehen, welche auch in der inneren Höhle wohnen; der Blasenfuß aber wohnt zwischen den Aussenblättern, und dem Kern.

— — — bandierter, Thrips fasciata y). Er ist etwas größer, als der vorige, glänzend schwarz, auf den Oberflügeln sind drei weiße Querbinden, eine an der Spitze, die zweite in der Mitte, und die dritte an der Wurzel; die Fühlhörner haben dicht am Kopfe einen weißen Ring.

— — — Rindenblasenfuß, Thrips ulmi z). Er ist schwarz, mit weißen, durchsichtigen, langgebärteten Flügeln, die Fühlhörner haben acht Glieder; er wohnt zwischen der Rinde der Erlen in Gesellschaft.

— — — Nesselblasenfuß, Thrips urticae a). Er ist gelb, mit weißlichen Flügeln, und lebt auf der untern

u) Linn. S. N. 743. 3. Fn. Su. 1028. Fabr. Gen. mant. 304. Spec. Inf. 2. 396. Schrank Enum. 592.

x) Linn. S. N. 743. 4. Fn. Su. 1029. Degeer. 3. p. 7. Fabr. S. E. 745. 2. Spec. 2. 396. 2. Degeer Act. Holm. 1744. 6. tab. 1. f. 2.

y) Linn. S. N. 743. 5. Fn. Su. 1030. Fabr. S. E. 745. 3. Sp. 2. 397. 6. Degeer. 3. 18. 4. Sulz. tab. 7. f. 48. 6. Geoffr. Inf. 1. 385. 3.

z) Fabr. Spec. 2. 396. 3. Degeer. 3. 8. Thrips corticis tab. 1. f. 8. Geoffr. Inf. 1. 384. 1. tab. 7. f. 6.

a) Fabr. Spec. 2. 397. 5. Schrank. Beiträge 31. tab. 1. f. 25. 26.

Blasensfuß, breitfüßiger. Blasengazelle. 45

tern Seite der Nesseln, Weinblätter, Haselstauden und mehrerer Blätter; in Gesellschaft hat man ihn nicht gefunden.

Blasensfuß, breitfüßiger, Thrips leucanthemi b). Er ist schwarz, die Flügel weißlich, die Schienbeine der Vorderfüße sind platt, erweitert, weiß.

— — — rothringlichter, Thrips ranunculi c). Er ist braun, mit wenigen Haaren besetzt, die Fühlhörner dunkel, der Hinterleib dünner, die Abschnitte haben rothe Ränder; er wohnt in den Ranunkeln, die im Sumpfe stehen.

— — — schwarzäugiger, Thrips melanopa d). Er ist so groß, wie der Thr. physapus, gelb, mit schwarzen Augen.

— — — düsterfarbiger, Thrips obscura e). Er ist gelblich, die Oberflügel blaß, die Augen und der Leib haben schwarze Ringe.

— — — brauner, Thrips fuscus f). Er ist schwärzlich; die Bauchringe haben eine weiße Einfassung; die Flügel sind bräunlich, durchsichtig, ohne Banden, wodurch er sich vom bandierten Blasensfuß unterscheidet, dem er sonst sehr ähnlich ist. (H.)

Blasengazelle. Müll. ist nach Erxleben die Kuh-Antilope. S. Antilope, II. p. 679.

Blas

b) Schrank. Enum. 594. Scop. carn. n. 418.

c) Scop. n. 418.

d) Schrank. Enum. 595.

e) Müller prodr. 96. n. 1084.

f) Salz. Gesch. 113. tab. XI. f. 12.

Blasenschnecken, (Conchyl.) besonders Blasenschnecken des Linné g). Der Name der Blasenschnecken wird von mehreren Schriftstellern, unter denen ich nur einen Argenville h), unsern Martini i), Meuschen k) und den großen Linné l) nenne, aber in der That von einem jeden Schriftsteller in einer andern Bedeutung gebraucht. Man würde kaum der Verwirrung entgehen, wo nicht Linné dies Geschlecht auf einen gewissen und sichern Fuß gesetzt hätte.

Argenville macht sich von den kugelartigen oder Tonnenschnecken den Begriff, daß sie einschalicht, der Bauch rund wie eine Tonne, die Oefnung sehr weit, bald gezähnt, bald zahlos, der Wirbel bald ein wenig erhoben wie eine Brustwarze, bald flach, und die innre Seite der Mündung bald runzlicht, bald glatt sey. (Concha globosa est univalvis, ventre instar globi subrotundo, apertura laxiore, dentata, edentula, clavicula mediocriter umbonata, depressa, columella aspera, laevi.) Nach diesem Begriffe war es ihm nun freylich leicht, außer einigen Bullen des Linné, Rebhühner, Harfen, Feigen, Rahnschnecken, und dergleichen unter seine Blasenschnecken zu legen, aber auch dadurch einen Beweis zu geben, wie schwankend und unzureichend sein Begriff sey. Denn das bald

g) Lat. Bullae, franz. Tonnes-Bulles, holländ. Blaashoorens.

h) Conchyliologie S. 217. f. Blasen- oder kugelartige Schnecken, Tonnenschnecken. Conchae globosae. Tonnes, tab. 17.

i) Conchylien Cabinet Th. I. S. 266. Kugel- oder Blasenschnecken und Meernüsse.

k) Museum Leerianum, p. 82. Globosae. Blaas-Hoorens. Tonnes.

l) Syst. nat. ed. X. p. 725. Genus 286. ed. XII. p. 1181. Genus 321. Bulla. Meine Einleit. Th. I. S. 165.

so bald so, setzt keinen gewissen und bestimmten Charakter.

Weit bestimmter hat Martini das Wort Blasenschnecke genommen. Zwar etwas enger als Linné, denn er hat die Feigen, und andere in die Höhe gewundenen Schnecken, z. B. *Bulla terebellum*, *virginiana* und *acharina* davon ausgeschlossen; indeß steht doch unter seinen Blasenschnecken auch nicht eine einzige, die nicht unter die Bullas des Linné gehörte. Nach seiner Anzeige sind die Hauptcharaktere seiner Blasenschnecken:

1. Daß sie entweder an beiden Seiten, oder nur hauptsächlich an der innern, wie eine Pappierrolle eingerollt sind, und sich nicht, wie die meisten Schneckengeschlechter um eine Ase oder Spindel herum drehen. Von ihren Windungen kommen äußerlich entweder gar keine, oder nur sehr wenig Spuren zum Vorschein.

2. Ihre Mündung, die bey einigen sehr weit, bey andern etwas enger, und in der Mitte eingedrückt, bey vielen aber so schmal ist, daß sie einer tiefen Rinne, oder Ritze, (*Rima*) gleicht, geht allemal längst der Schale herab. Bey einigen ragt sie an beyden Enden, bey andern nur an einem Ende über den Bauch der Schale hervor. Bey einigen dehnt sie sich völlig, an andern nicht vollkommen so lang als die ganze Schale aus.

Dies Geschlecht der Kugel- oder Blasenschnecken theilt Martini in drey Hauptgattungen ein. Die erste nennt er unvollkommene, weil sie nicht so ordentlich, als die übrigen eingerollt sind. Z. B. *Bulla aperta*. Die zweyte Gattung nennt er vollkommene



Kommene Blasenschnecken. Sie haben eine enfför-
mige rund gewölbte Schale. Auf der rechten Seite
rollt sie sich in unsichtbare Krümmungen ein, und bil-
det daselbst einen hochgewölbten Bauch. Die An-
zahl der Windungen läßt sich von außen nicht bestim-
men. Anstatt einen gewundenen Knopf zu bilden,
ziehen sie sich vielmehr einwärts, und lassen am un-
tern Ende eine kleine Vertiefung, die man das Na-
belloch der Blasenschnecken zu nennen pflegt. Die
Mündung ist oben am weitesten, in der Mitte zuwei-
len etwas eingedrückt, unterwärts aber am engsten;
die innere Lippe liegt als ein zartes Blättchen über den
Bauch der ersten Windung ausgebreitet; die äußere
ist dicker und schneidend, und ragt an beyden Enden
bald mehr, bald weniger über den Bauch hervor.
Inwendig sind alle Abänderungen dieser Gattung
glatt, weiß und glänzend. Auf der äußern Fläche
sind die meisten glatt, einige aber auch mit zarten
Querstreifen versehen. In Ansehung der äußern
Farben sind sie verschieden. Z. B. *Bulla ampulla*,
naucum &c. Die dritte Gattung nennt Martini
vollkommene Blasenschnecken mit gesäumter äußern
Lippe, die oft zu einer ansehnlichen Größe gelangen,
man würde sie zum Theil für ächte Porcellanen hal-
ten, wenn ihre Mündung nicht etwas weiter wäre,
und an beyden Seiten nicht die starken und regelmä-
ßigen Zähne fehlten. Martini hat Lust sie porcel-
lanartige Blasenschnecken zu nennen, und sehet
von ihnen folgende Unterscheidungsmerkmale von den
beyden vorhergehenden Gattungen fest.

1. Eine schwerere und dickere Schale, doch ist diese
bey einigen nach dem Verhältniß ihrer Größe,
zuweilen viel dünner als bey den gewöhnlichen
Eiern. Ein beständigeres Kennzeichen ist:

2. Die

2. Die umgebogene, oder breitgesäumte äußere Lippe. Bey einigen ist diese glatt, bey andern eingekerbt oder gefaltet. Die Mündung wird durch ihre Umbiegung enger, als bey der vorigen Gattung. Das dünne Blättchen, welches sich bey den Kiebißeyern über den Bauch der ersten Windung ausbreitet, fehlt an dieser dritten Gattung.
3. Die merkliche Hervorragung der verlängerten Lippen über die beyden Enden des runden Bauches, welche bey einigen am vordern und hintern Ende lang ausgedehnte Canäle bilden. Hieher gehört *Bulla ovum*, *verrucosa*, *gibbosa*, *volva* u. d. gl.

Meuschen hat das Wort Blasenschnecken, Blas-Hoorens, ganz im Sinn des Argenville genommen, und auch fast alle die Arten hieher gezählt, die Argenville auch anführt.

Linné hat, wie schon gesagt, dem Worte *Bulla* eine ziemlich bestimmte Bedeutung gegeben, nach welcher man nicht leicht in die Versuchung geräth, Arten hieher zu zählen, die nicht hieher gehören. Die Arten dieses Geschlechts bestehen nur aus einer einzigen Schale, die mehr eingerollt genennt werden kann, und hat keine Zähne oder Knoten, oder sonstige Unebenheiten; die Mundöffnung ist etwas verengert, länglich, läuft senkrecht herunter, und die Basis oder der Ausgang der Mundöffnung ist in keiner Rücksicht unterbrochen. Die Spindel ist nicht gerade, sondern liegt etwas schräg, und ist glatt. (*Testa univalvis convoluta, inermis. Apertura subcoarctata, oblonga, longitudinalis, basi integerrima. Columella obliqua, laevis*). Diese Geschlechtskennzeichen, sind an sich denen, die Linné Sprache verstehen, schon

Naturlexikon VIII. Band. D deut-

deutlich genug, sie werden aber dadurch noch deutlicher, daß *Bulla* zwischen *Cypraea* und *Voluta* steht, und sich dadurch von beyden unterscheidet, daß den Bullen die Zähne an der Spindel-seite gänzlich fehlen. Es ist wahr, einige Arten dieses Geschlechts, z. B. *Bulla virginea* und *acharina*, scheinen unehliche Kinder zu seyn, und mehrere Ansprüche auf die *Helices* des Linné zu machen, so wie vielleicht *Bulla rapa* und *Ficus* unter die *Murices* gesetzt werden könnten, allein welches System ist ganz ohne Fehler, und der Ritter muß doch seine großen Ursachen gehabt haben, warum er, da er doch die äußere Aehnlichkeit der Schale immer vor Augen hatte, so ungleich gebaute Schalen hier zusammen legte. Indessen hat er sie zuletzt, gleichsam als einen Anhang hingestellt. Sonst hilft sich Linné immer durch Unterabtheilungen; aber auch diese finden wir bey diesem Geschlechte nicht; indessen kann man doch alle seine Arten in drey Classen sehen:

- 1) Einige haben ihrem Bau nach, eine Aehnlichkeit mit den Porcellanen, z. B. *Bulla ovum*, *ampulla* u. s. f.
- 2) Andre sind in die Höhe gewunden, aber ihr Zopf ist unmerklich, ihre erste Windung ist sehr bauchig, und endiget sich in einen langen Schnabel. Z. B. *Bulla ficus*, *rapa*.
- 3) Und noch andre sind regelmäßiger in die Höhe gewunden, haben einen hervortretenden Zopf, und gehen in keinen Schnabel aus, z. B. *Bulla rerebellum*, *virginea* und *acharina*. In der 10. Ausgabe hatte Linné verschiedene Conchylien, nemlich *Bulla tornatilis*, *B. auris Midae*, *B. auris Judae*, *B. solidula*, *B. livida* und *B. coffea*, unter die Bullas gesetzt, und sogar um der 5 letzten

tern willen, weil ihre Spindeln Falten haben, die Unterabtheilung gemacht: columella dentata. In der 12ten Ausgabe hat er diese unter seine Voluten gesetzt, wohin sie auch gehören. Jetzt haben wir nach der 12ten Ausgabe folgende Blasenschnecken des Linné: 1) Bulla Ovum. 2) Volva. 3) birostris. 4) Spelta. 5) verrucosa. 6) gibbosa. 7) Naucum. 8) aperta. 9) Hydatis. 10) Ampulla. 11) lignaria. 12) Physis. 13) amplustre. 14) Ficus. 15) Rapa. 16) canaliculata. 17) conoidea. 18) fontinalis. 19) Hypnorum. 20) Terebellum. 21) Cypraea. 22) virginea. 23) acharina.

Da demnach die Schriftsteller das Wort Blasenschnecke in so gar verschiedener Bedeutung nehmen, und daher vielerley Arten mit diesem Namen belegen, so wird es mir um der Deutlichkeit willen erlaubt seyn, zuerst alle die Arten alphabetisch anzuzeigen, die nach Linné unter die Bullas gehören, und dann ein ausführliches Verzeichniß aller der Conchylien anzuhängen, die den Namen der Blasenschnecken führen, und den Ort anzuzeigen, wo ihre Beschreibung zu suchen ist. Auf diese Art schmeichle ich mir alle Dunkelheiten, die dieses Geschlecht umhüllen, aufzuklären.

Blasenschnecken, der Admiral unter den Blasenschnecken. Dieser seltenen Blasenschnecke gedenket Zebenstreit m), und aus ihm Martini, beyde aber sagen weiter nichts von ihr, als daß sie drey Bänder habe, zwey blaßweiße und ein milchweißes. Porcellana umbilicata tenuis, sagt Zebenstreit, praestantissima, Zonam medio dorso, inter geminam albam,

D 2

bam,

m) Museum Richterian. p. 302.

ham, candidissimam habens; Gentis suae Nearchus. Also nicht einmal die Grundfarbe. Zwar beruft sich Zebenstreit auf Lister, tab. 43. allein, solls tab. 696. fig 43. seyn, so wärs *Cypraea ocellata*, der kleine gelb und schwarzäugige Argus. Also kann ichs nicht errathen, welche Conchylie Zebenstreit meynen mag, welche indessen denen, die sie besitzen, durch ihr dreifaches Band kenntlich genug werden dürfte. Wahrscheinlich gehört dieser Admiral unter die unten zu beschreibende Orangenflagge.

Blasenschnecken, die Bastart-Orangenflagge. S. unten Orangenflagge.

— — — die Bastart-Weberspule. S. unten Weberspule, die unächte.

— — — die Blase. Siehe hernach das Riebissey.

— — — die ofne Blase n), der Theelöffel, die eingerollte Oblate. Nach Linné hat diese Blasens

n) ConchylienTab. Th. I. S. 276. Gualtieri Ind. Testar. tab. 13. fig. E. E. *Nux marina*, transversim minutissime striata, ore omnium amplissimo, tenuissima, fragilissima, pellucida, candida. Martini Conchyl. Th. I. S. 266. Wignette 13. fig. 3. it. S. 268. 272. 278. Der kleine runde Theelöffel, die eingerollte Oblate. Oublie. *Cochlis volutata* parum ventricosa, ore amplissimo, striata, alba. Cochleare minus. Unguis humana. *Crustulum convolutum*. Davila Catal. Tom. I. p. 207. n. 389. Oublie blanche papyracée. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 34. der Theelöffel. Linn. Syst. nat. ed. XII. p. 1183. Spec. 376. *Bulla aperta*, testa subrotunda pellucida transversim substriata tota hians. Habitat ad Cap. b. Spei. Laur. Spengler. Simillima B. *Naucos*, antice etiam umbilicata, sed tota ita hians, ut universa testa intus pateat, modo labium interius versus antica parum involutum. An mera varietas? Müller Linnæisches Natursyst. Th. VI. S. die Zimmtwassel. Linné Naturgesch. des Thier.

Blasenschnecke einen abgerundeten Bau, eine durchsichtige, fein in die Queere gestreifte Schale, die ganz offen ist. Linné fährt fort, sie sey dem Taubeney *Bulla naucum* ganz ähnlich, auch oben genabelt, sie sey aber ganz und dergestalt offen, daß von innen die ganze Schale frey da liege, indem die innre Lefze nach der äußern zu nur ein wenig eingebogen sey; sagt das, und fragt nun: ob der Theelöffel vielleicht eine bloße Abänderung von dem Taubeney sey? Es ist wahr, wenn man die ofne Blase von außen betrachtet, so scheint es, als wenn man ein halbdurchschnittenes Taubeney vor sich sähe, allein, diese äußere kleine Aehnlichkeit, die weiße Farbe, und die Durchsichtigkeit, das ist es, was beyde Schalen gemein haben. Wenn man aber erwägt: 1) daß der vom Linné der ofnen Blase bengelegte Nabel, eine bloße Anlage dazu sey, die man in keiner Rücksicht einen Nabel nennen kann; 2) daß die Streifen nicht wie bey dem Taubeney gerade da liegen, sondern halbmondförmig erscheinen, von außen und von innen sichtbar sind, und daß man eigentlich sagen müsse, die Schale sey nicht sowohl gestreift, als vielmehr schilfricht; 3) daß die ofne Blase gar keine Windung habe, und ganz und gar nicht eingerollt; sondern nur ein wenig eingebogen, und zwar so unmerklich eingebogen sey, daß daraus nur eine halbe Windung entsteht; so glaube ich, man wird Grund genug haben, die ofne Blase für eine eigne Art zu halten. Sollte sie Linné für eine junge unausgewachsene Schale gehalten haben; so will ich nur das einzige bemerken, daß die eine so groß

D 3

ist

Thierr. Th. II. S. 517. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 187. *Bulla aperta*, die ofne Blase von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 201. Meine Einleit. Th. I. S. 172. tab. I. fig. 8. a. b.

ist als die andre; und daß alle gewundene Schalen, wenigstens einige Windungen mit aus dem Ey bringen. Sie gehöret unter die seltenen Conchylien, und man findet sie auf dem Vorgebürge der guten Hofnung.

Ledermüller o) hat eine von außen zimtfarbige, inwendig violette Schale abgebildet, welche er eine Schüsselmuschel nennt. Ihre Figur kommt der offenen Blase sehr nahe, daher sie unser Martini für Abänderung hält. Sie ist ebenfalls queer über den Rücken gestreift, und gehöret unter die kleinen Schalen des Riminischen Meerandes.

Den Bewohner der offenen Blase hat Plancus beschrieben, woraus uns Martini folgendes sagt: das Thier ist unförmlich gebaut, hat keinen Kopf, keine Fühlhörner, keine Augen, oder andre Theile, die man sonst an Schneekenthieren bemerkt. Kaum der dritte Theil des Körpers liegt unter der Schale verborgen. Der größte Theil des Körpers ist knorpelicht. Am vordern fleischigten Ende befindet sich ein runder zum Saugen geschickter Mund, an welchem Zinanni auf beyden Seiten 2 Fortsätze bemerkt haben will, die er fälschlich für die Füße ansethet. In der Gegend des Magens wird man drey prismatische rhomboidalische Knöchelchen gewahr, welche mit dem Kanal aufs genaueste zusammenhängen. Sie dienen dem Bewohner nicht allein zur Unterstützung, weil er von der Schale nicht weit bedeckt wird, sondern auch zur leichtern Verdauung und besserer Zermalmung der genossenen harten Speisen. Nicht sowohl der Saft eines Eyerstocks, wie Zinanni glaubt, sondern viel mehr

o) Microscopische Gemüth- und Augenergög. S. 8. tab. 4. fig. 7.

mehr kleine Nautili und Ammonshörner machen ihre vorzüglichste Nahrung aus. Die erwähnten Knöchelchen sind schwarz. Dies beschriebene Thier, das keinen Kopf, keine Fühlhörner und keine Augen hat, kann ohnmöglich ein Limax seyn, der nach Linné 4 Fühlhörner haben muß p), und daraus folgt, daß ein System auf den Bewohner gegründet, darum unsicher sey, weil wir nicht alle Bewohner der Conchylien kennen, und nie Gelegenheit haben werden sie kennen zu lernen.

Blasenschnecken, die rothbraune bucklichte Blase q). Man kann sich nicht leicht etwas reizenders als das Ansehen dieser braunbunten Schale gedenken, sagt Martini. Weil sie ihrer Figur nach ein großes Hübnerey vorstellet, in Betrachtung der Zeichnung und Farben aber an Schönheit den künstlich gemachten Eiern gleicht; die man in gewissen Ländern gegen Ostern zu verkaufen pflegt, so habe ich es gewagt, ihr deswegen den Spielnamen eines Fastnachtweyes beizulegen. Ihre Schale ist länglicher, leichter, der Bauch nicht so rund, und die breit umgelegte Lippe, nicht

p) *Lim.* Syst. nat. ed. X. p. 652. Tentacula supra os, quatuor.

q) Bonanni Recreat. Cl. III. fig. 262. p. 146. Bonanni. Mus. Kircher. Cl. III. fig. 262. p. 467. Klein Method. p. 85. n. 9. Porcellana longa, anomala. Martini Conchyl. Th. I. S. 295. tab. 22. fig. 207, 208. Die rothbraune bucklichte Blasenschnecke mit weissen federartigen Flecken und Bändern. Das Fastnachtwey. *Cochlis volutata subovata rarior, non umbilicata, labio exteriori replicato, laeviusculo, interiori subcrenato. Bulla non umbilicata, rarior, medio dorsi gibbo, fusca, albis plumulis fasciatim picta.* Bänninger Conchyl. in Rudolst. S. 39. Die unausgebildete bucklichte gefiederte Porcellane mit Bändern. Meine Einleit. Th. I. S. 187 n. 2.

nicht so stark gefalten, als an dem Zühnerey (Bulla ovum Linn.) Siehe hernach das Ty. Die innre Lippe hingegen zeigt einige geringe Spuren von Zähnen, wodurch sie den Porcellanen am nächsten verwandt ist. Herr Kämmerer hält sie daher für eine unausgebildete Schale von einer Porcellane, die Lister tab. 663. fig. 7. und Knorr Th. VI. tab. 18. fig. 2. abbilden, und die er die bucklichte gefiederte Porcellane mit Bändern nennet. Der Mund giebt einen amethystfarbenen Widerschein, und dehnt sich am untern Ende nicht so weit über den Bauch der Schale aus, als bey dem Cy. Hinter der Ausbiegung der äußern Lippe, sieht man vier flache Windungen, die sich in ein kleines Knöpfchen endigen. Mitten auf dem Rücken, nahe am hintern Theil der Schale, ist ein glatter runder Buckel befindlich, und die ganze obere Fläche der Länge nach mit weit aus einander stehenden Streifen bezeichnet. Die Grundfarbe ist Castanienbraun, über den Rücken laufen drey deutliche weiß und braune Bänder, ein viertes schimmert mit gelblichen Flecken unter der dunklern Braune hervor. Um die Gewinde und am Bauche sind die meisten herzförmigen weißen Flecken zu sehen. Ueberhaupt übertrifft diese Schale an Glanz und Schönheit alle andre ungenabelte Blasenschnecken, so wie sie gewiß unter die seltensten Kabinetstücke gehört.

Blasenschnecken, die zarte Blase mit sichtbarem Gewinde r). Außer Herrn Kämmerer ist mir kein Schriftsteller bekannt, der diese mir gänzlich unbekante Blasenschnecke beschrieben oder abgebildet hätte. Ich muß also Herrn Kämmerers Beschreibung

r) Kämmerer Conchol. in Rudolst. S. 35. tab. 3. fig. 1. 2. 3. Die zarte Blasenschnecke mit sichtbarem Gewinde.

bung wiederholen. Diese so merkwürdige als seltene Schnecke ist so dünn, sagt er, als das Periostrum der Gartenschnecken, und scheint auch von ähnlicher Substanz zu seyn. Dem Baue nach ist sie dem eingezrollten Papier (Siehe unten diesen Namen) (*Bulla lignaria* Linn.) am meisten verwandt. Sie gleicht einem Cylinder, der an beyden Enden abgerundet, oben etwas schmaler ist. Ihre Mündung ist oben sehr enge, unten weit ausgeschnitten. Die äußere Lippe ist scharf, die innre mit einem äußerst feinen Blättchen bedeckt, und mit einem schmalen Saume eingefast. Am merkwürdigsten sind die fünf Einrollungen, die ein sichtbares Gewinde bilden. Der Fuß jeder Windung senkt sich abwärts, oder mit andern Worten, die Windungen sind durch einen Canal von einander gesondert, sie treten also wulstförmig hervor, und ihre Höhe ist mit einer scharfen Kante besetzt. Die innern Windungen erheben sich ein wenig über die äußere, wodurch die Mündung kürzer, als die Schale wird, sie selbst aber bilden einen platten Wirbel, in dessen Mitte ein kleines Knöpfchen liegt. Wendet man die Schale um, so kann man in das Innre hinein, und durch alle Windungen hindurch bis an das Knöpfchen sehen. Die Schale ist hornfarbig, durchsichtig, glatt, mit wellenförmigen Spuren des Wachstums, und von außen mit dichten feinen Querstreifen bezeichnet. Die Länge beträgt 1 Zoll 4 Linien, die Breite $10\frac{1}{2}$ Linie, und die spiralförmige Kante auf dem Gewinde hält im größten Durchmesser 6 Linien. Diese Conchylië zeichnet sich theils überhaupt, theils unter den Blasenschnecken insbesondere durch ihre zarte Schale, durch ihre walzenähnliche Gestalt, durch ihre weniger lange Mündung, durch die hohle durchsichtige Spindel, und durch das sichtbare große Gewinde aus. Ihr Vaterland soll Ceylon seyn.

Blasenschnecken, der Böttgersbohrer, der Seehalm, das Springhörnchen s). Daß unser Martini

s) Lister Hist. Conchyl. tab. 736. fig. 30. Rhombus angustus, tenuis, nebulatus, fig. 31. Rhombus angustus tenuis, fasciatus, tab. 737. fig. 32. Rhombus angustus tenuis punctatus. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 57. p. 120. Avena marina. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 57. p. 453. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 30. fig. S. holländ. p. 101. Terebellum, Kuipers - boor. Deutsch S. 71. Böttgersbohrer. Chemnitz Zusätze S. LXVIII. Der Strohalm, der gestippelte oder punktirte Bohrer. Der Kypersbohrer. Valentin Abhandl. S. 17. Petiver Aquatil. Amboin. tab. 13. fig. 24. p. 3. gestippelte Boor. Speckled Augur-Peg. Gualtieri Ind. Testar. tab. 23. fig. O. Cochlea cylindroidea, laevis, angusta, tenuis, fragilis, candida, maculis subpurpureis inaequalibus, spiraliter, et lineatim fasciata. Lebensstreit Mus. Richter. p. 306. Terebra. Klein Method. p. 38. §. 101. Sp. I. bis V. Terebellum. De Boor, de gestippelte Boor, de witte Boor, de gestrepte Boor, und tab. 2. fig. 49. Argenville Conchyl. tab. 11. fig. G. p. 188. 192. Terebra alata. Der Bohrer mit einem Flügel. Lefter Testaceothologie §. 50. i. k. erste Ausg. S. 171. andre Ausg. S. 206. Der Seehalm, das Springhörnchen, und tab. 5. fig. 33. elend abgebildet. Knorr Veraquüg. Th. II. tab. 4. fig. 4. 5. erste Ausg. S. 15. Strohalm, Seehalm, Seehaber, Pfeilschnecken. Zweyte Ausg. p. 142. Bulla terebellum, der Böttgersbohrer, das Springhörnchen. Mus. Gottwaldt. tab. 43. fig. 53. a. b. p. 57. Bulla terebellum. Martini Conchylienk. Th. II. S. 190. tab. 51. fig. 568. 569. Der bunte glatte Bohrer. Cylinder attenuatus longus, edentulus laevis variegatus. Avena marina. von Horn Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 192. Bulla terebellum. von Horn Mus. Caes. Vind. Test. p. 206. Gronov Zooph. p. 287. n. 1350. Conus terebellum. Neuer Schauplatz der Natur, Th. I. S. 890. Bötgerbohrer. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 67. Der Bohrer. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 15. 77. tab. 2. fig. 3. Martini Verzeichn. S. 99. n. 104. Mus. Gronov. p. 105. n. 1021. Gestipte Kuipers

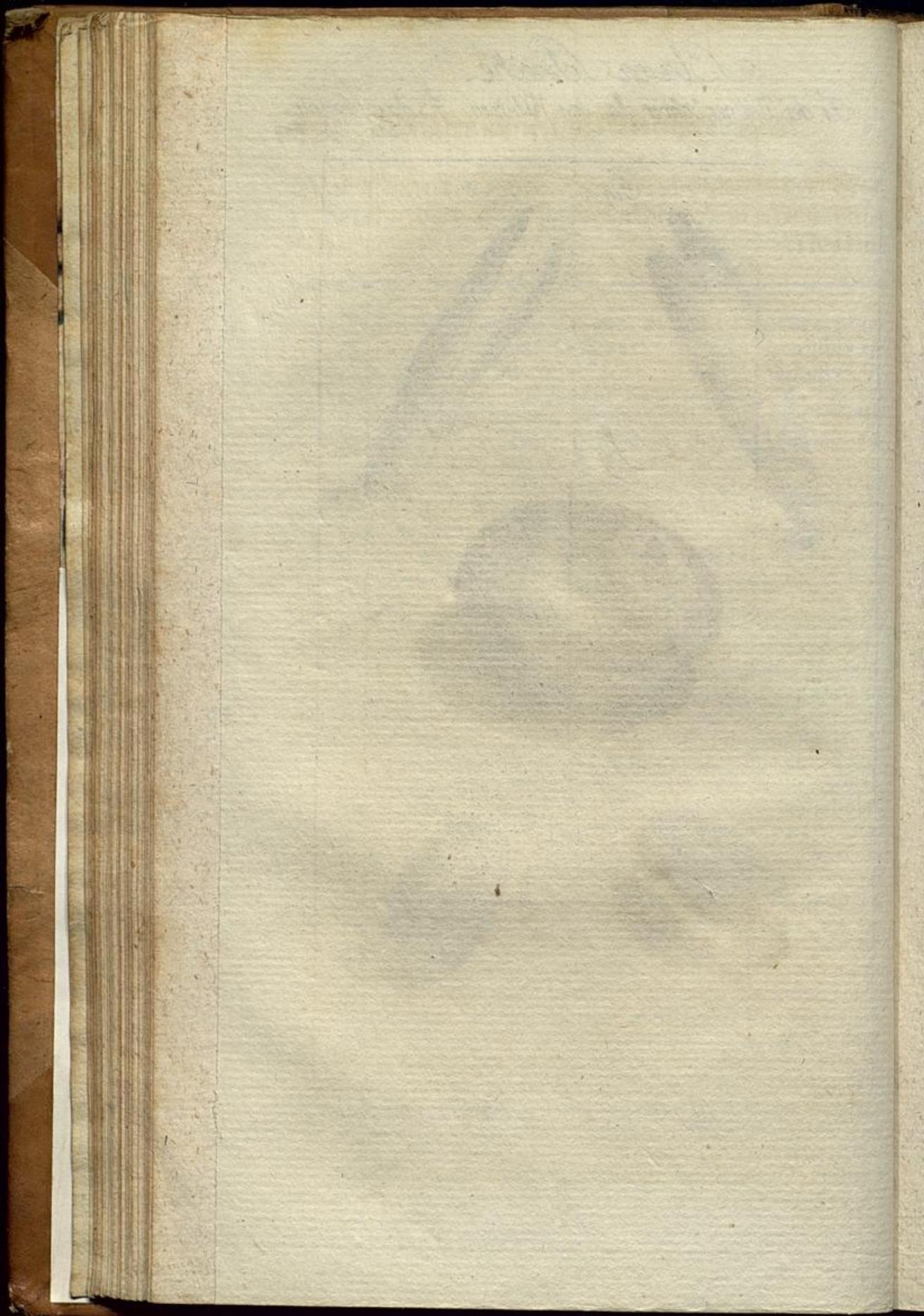
Blasen Schnecke.

F.1. der Böttgerbohrer. f.2. das Kibitzey. f.3. das Schmale
Kibitz. Cy. 158.



Nat. Lexp. VIII B.

Martini. Conchi.



Martini, Lister und Lefzer diesen Bohrer unter die Cylinder, Argenville unter die Schrauben, Gronov nach Linne alter Ausgabe unter die Regel, Linné unter die Blasenschnecken oder Bullen gesetzt hat, das soll uns nicht irre machen; jeder Schriftsteller handelt nach Gründen. Vielleicht gehört ihm unter keinem der angezeigten Geschlechter eine Stelle, da seine von mir anderswo angegebene Kennzeichen auf irgend Keins derselben passen.

1) Hat der Böttgersbohrer einen cylindrischen Bau, ist aber lang und schmal, die obern Windungen ragen hervor, machen aber mit der vorhergehenden Windung eine gerade Linie, d. i. die

Kuipers Boor. *Conus terebellum*. Davila Catal. Tom. I. p. 220. n. 426. La Tarrriere ou Aiguille à coudre. Mus. Chaisian. p. 28. n. 332. St. Pieters-Boortjes. Mus. van der Mied. p. 12. n. 254. Kuypers Booren. Mus. Oudaan. p. 25. n. 245. Urils de St. Pierre. Mus. Leerf. p. 60. n. 574. Phiole.

Linn. Syst. nat. ed. X. p. 718. Sp. 284. *Conus terebellum* testa cylindrica spira subulata, ed. XII. p. 1185. Sp. 388. *Bulla terebellum*, testa cylindrica, spira subulata, basi truncata. Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 564. n. 178. Testa subcylindrica, albida, fasciis testae longitudinalibus flavis, undatis punctisque purpurascensibus sparsis. Striae 44. acutiusculae, elevatae inaequales, vix manifestae, nisi tactu. Spira conica, testae $\frac{1}{4}$ longitudine sine tuberculis majoribus. Müller Linnetsch. Naturf. Th. VI. S. 312. Der Böttcherbohrer. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 182.

Deutsch. Der Bohrer, der Böttgersbohrer, der See-
halm, das Springhörnchen, der Strohalm, der Kuy-
persbohrer, der Seehaber, die Pfeilschnecke. Latein.
Bulla terebellum Linn., *Terebellum*. *Avena marina*. Franz.
Tarrriere, Aiguille à coudre, Uril de St. Pierre, Phiole. Hol-
länd. Boor, Kuypers-Boor, St. Pieters-Boortje. Engl. Speck-
led Augur-Peg.

die ganze Schnecke nimmt, wie ein regelmäßiger
 Keg. verhältnißmäßig ab.

- 2) Er hat nur fünf Windungen.
- 3) Die innre Schale ist nur verhältnißmäßig dün-
 ner als die äußere, so wie die Stärke der Schale
 fast bey allen Conchylien verhältnißmäßig ab-
 nimmt.
- 4) Wenn man die Windungen von innen, und
 also aufgeschliffen betrachtet, so liegen sie in der
 schönsten verhältnißmäßigen Abnahme da, so
 wie man sie bey allen Cylindern vergebens su-
 chen und antreffen wird.
- 5) Die Spindel ist so unmerklich übergeschlagen,
 daß wenn man die Conchylie nicht auf die eine
 Seite wendet, man glauben sollte, sie sey gar
 nicht übergeschlagen.
- 6) Sie liegt gerade im Mittelpunkt der Conchylie,
 und macht durch alle Windungen eine gerade
 Linie.
- 7) Die aufgeschliffenen Windungen sind lang und
 schmal, und können nur in entferntern und un-
 eigentlichen Verstande oval genennet werden.

Ich brauche nun Martini's Gründe nicht anzufüh-
 ren, warum das Springhörnchen keine Schrauben-
 schnecke, und auch nach seinem System keine Bla-
 senschnecke seyn könne. Will man, wie Klein, und
 ich, aus derselben nicht ein eignes Geschlecht machen,
 so glaube ich, man müsse Herrn Meuschen ^{t)} folgen,
 und es unter die Flügelschnecken rechnen. Damit
 stimmt

t) In dem Museo Leersiano.

stimmt nicht nur der innre Bau, sondern auch die hervortretende Mündungslesze genau genug überein.

Ist irgend eine Conchylie durch ihren Bau kenntlich, so ist es die gegenwärtige. Nach Linné hat sie einen cylindrischen Bau, einen spitzigen, pfriemensförmigen Wirbel, und eine platte, wie abgeschnittene Basin. Die Mündung liegt oben, da wo sich die zweyte der fünf Bindungen anfängt, ganz an, und erweitert sich nach unten zu allmählig. Die Mündungslippe ist scharf, und etwas einwärts gebogen, am Bauche aber liegt ein überaus dünnes Blatt. Unten ist sie wie abgeschnitten, hat aber in der Gegend des Rückens einen flachen Ausschnitt. Die Schale die etwas über 2 Zoll lang werden kann, ist cylindrisch, lang und schmal, und gehet unvermerkt in eine ziemlich scharfe Spitze aus. Einige sind bey gleicher Länge gleichwohl schmaler als andre.

Die Schale selbst ist ungemein leicht und dünne, wie es die lebensart ihres Bewohners erfordert, welcher oft, wie ein vom Bogen abgedrückter Pfeil, über die Fläche des Wassers empor springt, und bey diesen zu seiner lebensart vielleicht unentbehrlichen Luftsprüngen kein schweres Gehäuse mit sich nehmen konnte. Der Name des Springhörchens und der Pfeilschnecken erklärt sich durch diesen Umstand von selbst. Ihre Leichtigkeit und Figur veranlassete die Benennung eines Strohhalmes oder Seehalmes, nicht aber das, was Müller zu behaupten scheint, und was doch grundfalsch ist, daß diese Conchylie nicht stärker als ein Strohhalm sey. Wer die Böttger- und Stellmacher-Bohrer kennt, der wird es auch begreifen, warum die Conchylie ähnliche Namen führt.

Ehe ich die Abänderungen dieser Conchylie anführe, will ich erst ihren innern Bau beschreiben, so wie

wie ich ihn gefunden habe. Die fünf Windungen, woraus diese Conchylie besteht, sind außerordentlich lang, und nehmen, genau betrachtet, verhältnißmäßig ab. Die zweyte Windung liegt halb in der ersten, die dritte halb in der zweyten, und so fort. Es ist gerade so, als wenn die eine Windung in die andre gesteckt wäre, und nur die eine vor der andern ein wenig hervorragen sollte. Die Windungen nehmen in ihrer Stärke verhältnißmäßig ab, daher die innern Windungen immer dünner werden, aber sie sind weder so dünne, noch so krystallinisch als bey den Walzen. Die Spindel ist zwar übergeschlagen, aber so unmerklich, daß man die Conchylie auf die Seite wenden muß, wenn man diesen Umstand sehen will. Die Spindel liegt gerade im Mittelpuncte der Conchylie, und so in allen ihren Fortschreitungen. Die aufgeschnittenen Windungen sind sehr lang, und wenn man sie ja oval nennen soll, so sind sie sehr enge zusammen gepreßt, man kann sie nur entfernt keulen- oder flaschenförmig nennen. Wenn der Böttgersbohrer von außen gefleckt ist, so schimmern die Flecken in der ersten Windung durch die zarte Schale hindurch, alles übrige ist weiß, und nur hin und wieder erblickt man einzelne Fleckchen.

Die mehresten Schalen sind von außen spiegelglatt. Klein und Davila besaßen seltene Beyspiele von weißer Farbe, ohne fernere Zeichnung. Andere sind mit einzelnen schrägen Reihen gelblicher Flecken, und wenn sie etwas ausgebleicht sind, Puncten bezeichnet; unverleszte Beyspiele sind mit rothbraunen Puncten dergestalt überstreut, daß man kaum die weiße Grundfarbe hervorstecken sieht; am Fuß des ersten Gewindes, etwas über demselben, in der Mitte und oben, vermehren sich diese rothbraunen Puncte so stark, daß daraus vier Querbänder entstehen.

Lister,

Lister, Klein und Knorr haben Springhörnchen mit sichtbaren Querstreifen, abgebildet, welche, die Querstreifen ausgenommen, mit der glatten Abänderung genau übereinkommen. Diese und die ganz weißen sind sehr selten, die gefleckten und punktirten aber, die nach Bonanni und Rumph in Ostindien, nach Gronov in den indischen Meeren, und nach Linné in Asien fallen, sind gemein genug.

Blasenschnecken, der bunte Bohrer, ist der vorher beschriebene Böttgersbohrer, weil er unausgebleicht bunt erscheinet.

— — — der vielfarbige Bund, *Bulla virginea* Linn. Siehe Binde.

— — — der caapsche Esel. Siehe unten der Zebra.

— — — Esel, der caapsche. Siehe unten der Zebra.

— — — das Ey, das Zühnerey, die weiße porcellanartige Blasenschnecke. u)

Verz

u) Lister Hist. Conchyl. tab. 711. fig. 65. *Concha veneris magna*, intus fusca, altero labro rugoso. Bonanni Re-creat. Class. III. fig. 252. p. 145. *Veneria lactea*. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 251. p. 464. Rumph Amboin. Karitätensf. tab. 38. fig. Q. Holland. p. 115. Ovum. Mal. Bia of Sipot Salvacco. Deutsch, S. 93. das Ey. Chemnitz Zusätze, S. XCII. das Ey. Die weiße Porcellane. Valentyn Abhandl. S. 26. witte Porcellana. it. tab. 4. fig. 32. p. 141. Periver Aquat. Amboin. tab. 8. fig. 6. p. 2. Great Egg-Coury. Gualtieri Ind. Testar. tab. 15. fig. A. B. *Porcellana fimbriata*, laevis, candidissima, utraque capitis extremitate producta, labio oris rugoso. Lebenstreit Mus. Richter. p. 302. Ovum Rumphii. Klein Method. p. 90. §. 233. n. 1. *Porcellana rostrata*, Ovum. Ey, of witte Porcellain-

Verdient irgend eine Conchylië die Namen, die sie führt, so ist die gegenwärtige. Besonders verdient

lein-hoorn. Leser Testaceothel. §. 48. b. fig. 22. erste Ausg. S. 145. zweyte Ausg. S. 179. das Ey. Argenville Conchyl. tab. 18. fig. A. p. 225. 229. das Ey des Rumpfs mit stark verlängerten Enden. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 76. fig. 6. 10. 11. p. 172. mit allgemeiner hagerer Beschreibung der ganzen Tafel. Mus. Gottwaldt. tab. 7. fig. 43. a. b. c. p. 16. das Hühnercy. Bulla ovum Linn. Knorr Verania Th. VI. tab. 33. fig. 1 S. 64. die weiße Porcellanschnecke. Holl. Witte Kliphooen. Franz. la Porcel'aine blanche ou l'Oeuf. Martini Conchylienf. Th. I. S. 292. tab. 22. fig. 204. 206. Die weiße porcellanähnliche Blasenschnecke mit gefalteter Lippe. Cochlis volutata, subovata, labio replicato-rugoso, umbilico carens. Bulla perfecta, non umbilicata alba. Ovum Gallinaceum. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 183. Bulla ovum. Das Ey von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 193. Gronov Zooph. p. 293. n. 1292. Amphiperas. Meine Abhandl. von dem innern Bau, tab. 3. fig. 7. p. 4. 75. Martini Verzeichn. 1773. S. 65. n. 131. das Hühnercy. Oeuf de Poule. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 37. n. 7. Mus. Gronov. p. 109. n. 1074. 1075. 1076. Amphipera Ovum. Witte Ey. Davila Catal. T. I. p. 264. n. 557. Mus. Oudaan. p. 71. n. 826. Oeuf. Mus. Leerf. p. 93. n. 919. witte Porcelein-hoorn. Mus. Koenig. p. 44. n. 556. 557. Martini führt noch folgende Schriftsteller an, die ich nicht nachschlagen kann. Ephem. Nat. curios. Dec. II. A. V. obs. CXII. p. 26. Valentini Mus. Museor. Vol. II. tab. 35. Ovum Rumphii. Gerson Cat. rais. 1736. p. 68. n. 9. Petiver Gaz. t. 97. fig. 7.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 725. n. 327. ed. XII. p. 1181. 1182. *Bulla ovum*, testa ovata obtuse subirostri, labro dentato. Habitat in O. Asiatico. Haec media inter Cypraeas et Bullas; Labro exteriori praecedentibus convenit, interiore laevi ad sequentes accedit. Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 584. n. 215. Testa magnitudine ovi gallinacei, ovata, glabra, alba, dilatata latere exteriori, tam antice quam postice, apice et basi producta. Spira nulla, postice

dient sie wegen ihrer Größe, die beynahе vier Zoll erreicht, wegen ihrer schneeweißen Farbe, und wegen ihres Baues den Namen des Zühnereyes. Linné hat sie an die Spitze seiner Bullen gesetzt, und gestehet es gern, daß sie etwas von den Porcellanen habe, nemlich die gezahnte, oder vielmehr die gerunzelte äußere Iefze, daher sie auch Martini die porcellanartige Blasenschnecke nennet. Gronov macht gar ein neues Geschlecht aus ihr, das er Amphiperas nennet, und der innre Bau, der so gar sehr vom innern Bau der Blasenschnecken abweicht, rechtfertiget diesen Schritt.

Nach Linné hat das Zühnerey einen eysförmigen Bau, auf beyden Seiten stumpfe Schnäbel, und eine gezahnte Mündungslippe. Ihr eysförmiger Bau ist gewölbt, der obere Schnabel ist enger oder schmaler, als der untere, beyde aber gleichen von innen, wegen ihres eingebogenen Mündungsfaums, einer Rinne. Der Rücken ist eigentlich ganz glatt, doch besitze ich ein Beispiel mit unkenntlichen ziemlich weit auseinander stehenden Querstreifen. (Striis transversis

postice obtusa, et magis dilatata. Rima dehiscens, elongata, obtusa, obsolete dentata margine tantum exteriore, interne lutea. Noscitur figura ovata, alba, utrinque rostrata labio exteriore tantum dentato. Müller Einneisch Naturf. Th. VI. S. 404. das Ey. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 167.

Deutsch. Das Ey, das Zühnerey, die porcellanartige Blasenschnecke, die weiße Porcellane, oder Porcellanschnecke. Lat. *Bulla ovum* Linn., *Ovum Rumphii*, *Ovum gallinaceum*, *Amphiperas Ovum*. Franz. *Porcellaine blanche*, *Oeuf*, *Oeuf de Poule*. Holländ. *Witte Porcellana*, *Ey of witte Porcelein-hoorn*. *Witte Kliphooven*. Engl. *Great Egg-Coury*. Mal. *Bla of Sipot Saloacco*.

verfis obsoletis.) Die Mündungslippe bestehet aus einem großen, breiten, und beynahne platten Saume, den der Ritter gezahnt nennt, da es doch nur ein labrum subdentatum ist, denn es sind unordentliche längere und kürzere Einschnitte, die man füglich mit Runzeln als mit Zähnen vergleichen kann. Alles ist weiß, außer das Innere der Mündung, welches braungelb ist, doch will Valentyn ein Beyspiel besessen haben, das inwendig apfelblüthfarbig war; diese innre Farbe erreicht indessen die zweyte Windung nicht. Man findet noch eine Art, von dünner Schale, mit einfacher, eckiger und ungerollter Lefze, welche man irrig das Weibchen des Zühnereyes nennt, und welches bey einigen das dünne papierne Ey, oder das dünne inwendig weiße Ey, ohne Lefze heißt x), es sind aber unausgewachsene Schalen. Eine dritte Art ist etwas höckericht, körnigt und dick von Schale.

Der innere Bau ist folgendergestalt beschaffen. Die Spindel liegt fast ganz gerade in den Windungen, und ist nur am Fuß jeder Windung leicht gebogen. Sie ist dünner als man nach der Größe der Conchyliie vermuthen sollte. Am Anfange einer jeden Windung ist sie verlängert, am Ende derselben sehr kurz, und gleicht einem eingeschobenen kurzen Röhrchen, am Ende aber der letzten Windung ist sie vorn ziemlich stark, und an der Schale mit einem tiefen schrägen Einschnitt versehen. Die vier bis fünf aufgeschnittenen Windungen sind lang, oval, und nehmen in ihrer Größe außerordentlich schnell ab. Nur die

x) Davila Catal. Tom. I. p. 264. n. 556. Porcelaines papyracées. l'Oeuf papyracé. Mus. Leerf. p. 93. n. 916. 917. 918. Oeufs sans levres. Onvolmaakte witte Porcelyn-hoorns. Martini l. c. S. 293.

die leßtern Bindungen sind sehr dünne. Die Farbe ist ganz weiß, die äußere braungelbe Farbe der Mündung reicht nicht bis zur zweyten Bindung, sondern sie verliert sich gar bald, und das ganze Innre der Schnecke ist weiß. Das Zühnercy unterscheidet sich durch den Spindelbau, von allen Blasenschnecken, die ich aufgeschnitten und zu beobachten Gelegenheit gehabt habe.

Aus Rumph zeichne ich noch folgendes aus. Die Alphoreser, eine Art wilder Bergbewohner von Keram, an dessen Strande man diese Conchylië mehrentheils findet, halten sie in großem Werth, denn niemand unter ihnen darf diese Schnecke an dem Halse oder in dem Haarzopfe tragen, als ihre Vorsechter, oder die einigen ihrer Feinde die Köpfe herunter gerissen haben; wenn man sie zerschlägt, und auf einem Steine runde, längliche oder auch figurirte Stückchen daraus schleift, so werden sie gebraucht um die langen Schilde, die man Saloacco nennet, damit einzulegen, welches eine schöne Zierde ist, indem diese Stücke gleichsam weiß verglasert zu seyn scheinen, und sich auf den schwarzen Schilden, die roth und gelb eingefast sind, gut ausnehmen, und daher werden sie auch mit dem Namen Salvacco belegt. Von diesen Schnecken hat das schöne irdene Geschirr der Chineser, welches man Porcellan nennet, seinen Namen bekommen, entweder, weil man vor Zeiten glaubte, daß dieses Geschirr aus dem Staube oder Pulver dieser Schnecken gemacht würde, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, weil die porcellanen Gefäße mit diesen Schnecken in Weiße und Schönheit übereinkommen. Ob aber unser jetziges Porcellan-Geschirr, eben dasjenige sey, welches bey den Alten Vasa Murrhina genennt worden? darüber wird noch von den Gelehrten gezweifelt. Wenn man diese Schnecken fangen will,

so muß man ein Stück vom Caju fonti oder Perlarius primus, in Seewasser legen, wo es nicht über vier Schuh tief ist, wenn es daselbst verfault, so versammeln sich die Schnecken daselbst. Man mischet auch die pulverisirte Schale unter den Brey oder Teig, welchen man denenjenigen auf den Leib schmieret, die geschwollen und wassersüchtig sind. Das Thier ist auswendig pechschwarz, wie es denn auch im Tode gleichsam zu einer Dinte zerschmelzt. Es taugt nicht zum Essen, weil es ein Würgen, ja öfters den Tod verursacht.

Blasenschnecken, das dünne, inwendig weiße Ey.
Siehe vorher das Ey.

— — — das hellbraun gestammte Ey y).
Wenn ich die Größe, den kleinen Buckel auf dem Rücken und die zufälligen Farben ausnehme, sagt Martini, so kommt dieses Ey, mit der oben beschriebenen rothbraunen bucklichten Blase in allen wesentlichen Stücken vollkommen überein. Es ist auf fahlen Grunde, längst dem Rücken herab, mit regelmäßigen mattbraunen Wellen dichte überflossen, hin und wieder besonders an beyden Enden mit rothfarbigen Flecken oder Punkten einzeln bestreuet, und mit 2 schmalen weißen Bändern umgeben. Inwendig sieht es durchgängig hellbraun aus. Es ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, scheint mir schwerlich Abänderung der bucklichten

y) Martini Conchylienf. Th. I. S. 296. tab. 209. 210. das hellbraun gestammte Ey mit zwey weißen Querbändern, und einzelnen Rothflecken. *Cochlis volutata subovata rarior, non umbilicata, labio exteriori replicato ferrato, interiori subdentato. Bulla non umbilicata rarior subalbida, undis longitudinalibus obscure fuscis, maculis rubiginosis adpersis, et binis fasciis transversalibus distincta.* Meine Einleit. Th. I. S. 128. n. 3.

lichten Blase zu seyn, und ist zum Beweise seiner Seltenheit blos vom Marti abgebildet und beschrieben. Zwar beruft sich Martini auf Gouw. Mus. Capl. IV. N. 53. z) eine Conchylië, die ich in meinem Text zum Gottwaldt aus Versehen unter Voluta perlicula gesetzt habe. Es ist wahr, das Gottwaldtische Ey hat ganz den Bau des hellbraun gestammten Eyes, allein der Mangel der Furchen oder der Zähne an der Mündungslippe, und die ganz verschiedene Farbenzeichnung machen, daß ich es nicht zur Abänderung annehmen kann, sondern ich glaube, dies Beyspiel bestimme eine eigne Art unter den Blasenschnecken des Linné.

Blasenschnecken, die Feige, *Bulla ficus* Linn. Da sich die Feige des Linné in mancherley merkwürdigen Abänderungen findet, so sey es mir erlaubt, mit verschiedenen Schriftstellern ein eignes Geschlecht der Feigen anzunehmen, und dort die hieher gehörigen Körper sämtlich zu beschreiben. Siehe Feigen.

— — — der Fingernagel a), der Sormet. Ich liefere Adansons Beschreibung in einer getreuen Uebersetzung. Die Schale des Sormet, sagt er, gleichet vollkommen einem Nagel am Finger. Sie ist eyrund, sehr dünne, und sehr klein gegen den Leib des Thiers, der an ihrem hintern Theile befestiget ist, und von dem sie kaum die Hälfte bedeckt. Von außen ist sie convex, glatt und glänzend. Wenn man sie

§ 3

aber

z) Mus. Gottwaldt. tab. 8. fig. 53. Meine Einleit. I. c. n. 4.

a) Adanson Hist. du Seneg. p. 3. tab. 1. fig. 1. Sormet. Martini Conchylienk. Th. I. S. 267. 271. 278 der kleine Fingernagel, *Cochlis volutata imperfecta* s. *Bulla oblonga, cornea, Unguem digiti manus repraesentans, parva.*

aber reiniget, und von innen betrachtet, so siehet man, daß sie concav und ziemlich durchsichtig ist. Ihre Ränder sind einwärts gebogen, und bilden eine Art von Ring, welcher die ganze Schale einfasset, ausgenommen am äußersten Vorderende, das abgerundet, und ein wenig breiter als das äußerste Ende der hintern Seite ist, welche wie abgesehen, und nach einer geraden Linie gebildet zu seyn scheint. Ihre Länge von einem Ende zum andern ist ohngefähr fünf, und ihre Breite drey Linien. Man kann an dem Thier dieser ersten Art nichts unterscheiden, was mit den Theilen andrer Schnecken einige Aehnlichkeit habe, und was man Fühlhörner, Augen, Mantel nennt. Sein ganzer Leib ist, genau zu reden, nichts als ein Stück muskulöses Fleisch, ziemlich fest, und wie ein halber Cylinder gebildet, der an beyden Enden abgerundet ist. Er ist hie convex, dort platt, und an den Seiten mit zwey tiefen Furchen ausgehöhlt, die sich über seine ganze Länge, die nicht viel über 10 Linien beträgt, erstrecken. Seine Breite ist allenthalben gleich, ohngefähr drey Linien. Am Ende der vordern Seite des Leibes, siehet man ein großes rundes Loch, das gerade in der Mitte seiner Dicke ausgehöhlt ist, und das ist der Mund des Thiers, man kann aber darinne weder Kinnbacken noch Zähne finden. Auf der rechten Seite des Leibes, sehr nahe am Ende des obern Theils siehet man noch eine runde Oefnung, welche dem Thier einen freyen Eingang, und dem Unrath einen Ausweg öfnet, und das ist der After. Der Unterleib des Thiers, von der Seitendefnung an bis an den äußersten Theil, wo der Mund ist, dient ihm statt der Füße, um sich fortzuschleppen, und ist von dem übrigen Körper blos durch die oben gedachten zwey Seitenfurchen unterschieden. Die Farbe des Thiers ist schmutzig weiß, und seine Farbe fällt ein wenig in die
Horn

Blasenschnecken, Flagge. Regelblase. 71

Hornfarbe. Herr Adanson fand diese Blase im Monat Junius an dem Ufer des Negers nahe an seiner Mündung; sie lebt im Seewasser, und gräbt sich einen bis zwey Zoll tief in den Sand.

Blasenschnecken, die Flagge. Siehe hernach Oran-
geflagge.

— — — die tranquebarische Flagge. S.
Band, das weiße mit brauner Einfassung. Im
Vten Bande S. 586.

— — — der Hochrücken, *Bulla gibbosa* Lin.
Siehe Bauernseige, im Vten Bande, S. 296.

— — — das Zühnerey. Siehe vorher Zy.

— — — das Zühnerey Weibchen. Siehe
ebenfalls das Zy.

— — — der falsche Jambus. S. Bauern-
seige, im Vten Bande S. 296.

— — — der weiße Jambus, *Bulla verru-
cosa* Linn. Siehe Bauernseige, der weiße Jam-
bus, im Vten Bande S. 302.

— — — der Jambushochrücken. Siehe
die vorhergehende.

— — — die Regelblase b). Eine von den
Conchylien des Linné, von der die Schriftsteller
S 4 sammt-

b) Linné Syst. nat. ed. XII. p. 1185. spec. 385. *Bulla co-
noidea*, testa oblongo-turbinata laevi basi subliriata futu-
ris crenulatis. Habitat — Testa magnitudine glandis,
albido-flavescens, structura conici, vix striata, nisi versus
basin, striis aliquot punctatis. Spira conica, testa di-
midio brevior. Anfractus tenues, imbricati, ad margi-
nem punctis quasi crenulati. Basis emarginata. Colu-
mella

sämmtlich schweigen, und von der ich bloß die Nachricht des Linné wiederholen kann. Sie ist länglich, in die Höhe gewunden, und glatt, ihre Nase hat feine Streifen, und ihre Windungen haben gekerbte Suturen. Sie hat die Größe einer Eichel, und eine weißgelbliche Farbe. Ihr Bau ist kegelförmig, und sie ist, wenn wir die Nase ausnehmen, wo sich punktirte Streifen zeigen, fast gar nicht gestreift; der Zopf ist auch conisch, und etwa halb so lang als die Schale selbst. Die Windungen sind schwach, geschuppt, und am Rande mit Knötchen versehen. Die Nase ist gesäumt, und die Spindel hat 5 bis 6 Falten, und die Lippe ist stumpf. Wenn aber die Spindel Falten hat, sollte sie nicht unter die Voluten gehören? und vielleicht in mancher Sammlung unter den Voluten versteckt liegen? Den Geburtsort dieser seltenen Conchylië kann Linné nicht angeben, wodurch das Auffuchen derselben noch schwerer wird.

Blasenschnecken, das Kibizey, das große bunte Kibizey c). Auch bey dieser Conchylië sind die Namen

mella plicis s. f. 6. Labium obtusum. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 411. Die Kegeblase. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 180.

- c) Lister Hist. Conchyl. tab. 713. fig. 69. Concha venerea umbilicata major, fusca sive variegata, tab. 715. fig. 74. Concha venerea umbilicata, tenuis, striis undatis vel ramificatis depicta, tab. 1056. fig. 8. ohne Beschreibung. Kumph Amboin. Raritätenf. tab. 27. fig. G. Holland. p. 91. 93. Bulla. Blaase. Kivits ei. Deutsch S. 54. 58. Blase. Kiewitz-Ly. Ebemig Zusätze S. LV. das gebanderte Kibizey, die Meernuß, das Bläschen. Valentin Abhandl. S. 12 das Kibizey Periver Aquatil. Amboin. tab. 9. fig. 19. p. 2. Marbled Bubble. Gualtieri Index t. star. tab. 12. fig. 1. Nux marina globosa, colore leucophaeo, albido et castaneo punctatim depicta, intus

men, die man ihr ertheilet hat, sehr gut ausgewählt,
 besonders der Name der Kiebitzeyer, der sowohl ihre
 Gestalt

intus oris labio interno candido. Lange Method. p. 8.
 Nux marina. Lebenstreit Mus. Richter. p. 302. Ovum
 Ibicis. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 1. Bulla umbi-
 lico simplici profundo, Limbo simplici. Agaate Bakje,
 Kivits-Ey. Leser Testaceothel. fig. 31. §. 49. c. h. erste
 Ausg. S. 167. 168. zweyte Ausg. S. 202. 203. Bulla
 maculata, ovum granulatum. Die Meeruß. Seba
 Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 34 bis 44. Oya Vanelli,
 p. 116. Mus. Gottwaldt. tab. 8. fig. 55. a. b. fig. 63. f.
 p. 17. Bulla ampulla. Das große bunte Kiebitzey.
 Knorr Vergnüg. Th. II. tab. 8. fig. 1. erste Ausg. S. 21.
 Das Kiebitzey. Zweyte Ausg. p. 155. Bulla ampulla.
 Gondole, Oeuf de Vanneau. it. Th. V. tab. 17. fig. 6. S. 28.
 Das blaue Kiebitzey. Regenfuß Th. I. tab. 5. fig. 58. er-
 ster Text S. 24. die Meeruß Noix de la mer. Zwey-
 ter Text S. XXXVIII. Das Kiebitzey, Oeuf de Vanneau.
 Martini Conchylienf. Th. I. S. 274. Bign. 14. fig. 2. S. 280.
 ff. tab. 21. fig. 188 bis 193. Das große bunte Kiebitzey,
 Cochlis volutata subovata, ventricosa, labio exteriori sim-
 plici, umbilicata; Bulla perfecta maculata; Ovum Ibicis f.
 Vanelli variegatum, von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. 1.
 p. 187. Bulla ampulla. Das Kiebitzey. von Born Mus.
 Caes. Vind. Test. p. 202. Gronov Zooph. p. 294. n. 1296.
 Bulla ampulla. Martini Verzeichn. 1773. S. 65. n. 132.
 Mus. Gronov. p. 109. n. 1079. bis 1082. gewoone Kivits-
 Ey Davila Catal. T. 1. p. 206. n. 387. Muscade, La
 Noix. Mus. Oudaan p. 70. n. 819. Oeufs de Vanneau.
 Kievits Eyeren. Mus. Leerf. p. 85. n. 840. Gondole.
 Mus. Koenig. p. 44. n. 551. Kammerer Conchyl. in Kus-
 dolst S. 36. n. 5. (Noch führt Martini an Columna
 aquat. 69 f. 3. Grew Mus. tab. 9. f. 87. p. 128. The
 Diving Snail. Periver Gazoph. Vol. I. cat. 585. tab. 50.
 f. 13. Barrelius Plant. Icon. t. 1322. f. 36. Persica ma-
 jor. d'Argenville Conchyl. p. 260. Dolium Bulla, Gon-
 dole.) Meine Abhandl. vom innern Bau S. 3.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 727. Spec. 324. ed. XII.
 p. 1183. Sp. 378. Bulla ampulla, testa rotundata opaca,
 vertice umbilicato. Habitat ad Ins. Mauritii, Jamaicam,
 Barba-

Gestalt als auch ihre gewöhnliche Zeichnung sehr gut ausdrückt. Man hat zwar diesen Namen weiter ausgedehnt, und denselben den mehresten Blasenschnecken, wahrschynlich um ihrer eyförmigen Figur wegen begelegt, aber keiner Blasenschnecke entspricht er so gut, als der gegenwärtigen, daher man um feinetwillen nicht leicht Verwirrung zu fürchten hat, am allerwenigsten unter dem Martinischen Zusatze des großen bunten Kibitzeyes. Nach Linné hat das Kibitzey eine abgerundete Form, eine undurchsichtige Schale, und einen genabelten Wirbel. Die Form ist abgerundet, mehr oval als völlig rund, die Schale ist nicht allzustark, und daher gegen das Licht durchscheinend, aber nicht durchsichtig. Der eingerollte Bauch ist rund, gewölbt, und ein dünnes Blatt hat sich an denselben gelegt, welches schneeweiß, in der Gegend aber, wo sich die Spindel, die es überdeckt, anfängt, viel stärker ist. Die Mündung ist oben enge, unten aber sehr weit und ausgeschweift. Die Mündungslippe ist scharf, und ragt ein wenig über die ganze Schale hervor. Die Windungen des Wirbels sind nicht erhöht,

Barbados, Africam. Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 586. n. 220. Testa subovata, crassiuscula, opaca, laevis, pallido-testacea, punctis purpurascens confertis. Spira nulla. Umbilicus perforatus antice, nullus vero postice. Rima intus alba, postice dilatata, hians margine exteriori integro: interiore reflexo adnato. Noscitur umbilico antice perforato, testa variegata. Müller Linnéisch. Naturf. Th. VI. S. 408. das Kibitzey. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 174.

Deutsch: die Blase, das Bläschen, das bunte Kibitzey, das gebandete Kibitzey, die Meerfuß. Lat. *Bulla ampulla* Linn., *Nux marina*, *Bulla maculata*, *Ovum Ibis*, *Ovum Vanelli*. Franz Gondole, *Oeuf de Vanneau*, *La Noix*, *La Muscade*. Holland. *Blaasje*, *Kivits-Ey*, *Agate Baakje*, *Scheefmond*. Engl. *Marbled Bubble*, *The Diving snail*.

höhet, sondern vertieft, daraus entstehet ein tiefer ziemlich weiter Nabel, in dem man alle Windungen sehen kann. Eine von den vorzüglichsten Kennzeichen ist die Zeichnung dieser Schalen, wo aber Martini Recht hat, daß die Mannichfaltigkeit der Flecken, Wolken, Strahlen und Punkte, welche auf der äußern Fläche prangen, sich unmöglich beschreiben läßt. Schwerlich giebt es zwey Schalen von Kibitzeyern, die sich in Ansehung der Schattierungen und des Colorits völlig gleich sehen. Die meisten sind auf weißen oder röthlichen Grunde grau, braunroth, schwärzlich oder hellblau gefleckt und marmorirt, zuweilen der Länge nach mit schwarzbraunen punktirten Flammen oder Strahlen geziert. Inwendig sind sie alle durchgängig weiß. An den kleinen hat Martini bemerkt, daß sie einzelner gefleckt, und daß ihre Flecken sehr oft gleichsam mit einem hellblauen Widerschein umgeben sind. Und von denen aus Guinea weiß ich aus Beyspielen meiner Sammlung, daß sie vorzüglich die rothe Farbe auf weißen Grunde lieben.

Den innern Bau habe ich also gefunden. Die Spindel ist gedreht, und liegt in jeder Windung schief, sie ist vorzüglich dünne, stark aber und übergeschlagen an der Mündung. Man zählt ohngefähr sechs Windungen, die sich oben in der Gegend des eingedrückten Nabels so verengern, daß man sie kaum unterscheiden kann. Sie sind aufgeschnitten oval, und dünner wie feines Papier, folglich viel dünner als die äußere Schale ist, daher sind sie auch schwer aufzuschleifen. Die innre Farbe ist weiß mit eingesprengten Flammen.

Unter den vielen Abänderungen, die es verdienen ausgehoben zu werden, hat Martini besonders zwey angegeben und beschrieben.

Die eine, welche Lister, Rumph, Reggenfuß, Seba und Martini abgebildet haben, nennet
der

der letztere das Kiebigey mit zwey Bänden d). Der Vorzug dieser Abänderung beruhet blos auf die zwey weit von einander abstehenden Queerbänden, die an der innern Lippe anfangen, und von da schief über den ganzen Rücken bis an den scharfen Rand der äußern Lippe sich ausbreiten. Sie sind bald kenntlicher, bald unkenntlicher. An den großen Eiern sind sie breit und blaulich, an den kleinern aber bald schwärzlich, bald olivenfarbig und schmal. Sie sind seltner als die andern Kiebigeyer. Oft gleichen sie nur einem schmalen Faden.

Die andre Abänderung nennet Martini die rare Blasenschnecke mit dunkeln amethystfarbigen Wellen und zwey breiten Queerbänden e). Sie ist außer Martini nirgends abgebildet oder beschrieben worden. Die regelmäßig über einander stehenden dunkel violetten Wellen, die sich der Länge nach über den ganzen Rücken ausbreiten, und an beyden Enden der Schale von mattgelben Bändern durchschnitten werden, bezaubern das Auge der Liebhaber und Kenner.

Die Kiebigeyer erlangen nicht selten eine ansehnliche Größe. Mein größtes Beyspiel ist $2\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit. Man findet sie in verschiedenen Meeren in Jamaica, Barbados, Africa, auf der Insel Mauritius, auf Guinea, am schönsten in Ostindien, und sie sind gar nicht selten. Obgleich

d) Martini Conchylienf. Th. I. S. 282. tab. 21. fig. 190. 191. *Cochlis volutata subovata ventricosa, labio exteriore simplici, umbilicata. Ovum Ibicis bifasciatum.*

e) Martini l. c. tab. 21. fig. 192. 193. *Cochlis volutata subovata, ventricosa rarior, labio exter. simplici umbilicata. Bulla undis latis subamethystinis binisque decorata fasciis transversalibus.*

gleich die holländischen Conchyliologen, der Orangen-
 slagge auch den Namen des Ribitzey geben, so
 wird sich doch unten bey dem Namen Orangeflagge
 Gelegenheit finden, den Ungrund dieser Benennung
 darzuthun.

Blasenschnecken, das schmale Ribitzey, der See-
 hase, die Seemandel f). Wenn man die Citaten
 des Linné, sonderlich aus Gualtieri und Adanson
 betrach-

f) Lister Hist. Conchyl. tab. 714. fig. 72. Concha utroque
 latere se colligans, Fab. Col. umbilicata, ex fusco macu-
 lata, labro sinuoso. Jam. Bonanni-Recreat. Class. III.
 fig. 3. b. p. 112. Gualtieri Ind. Testar. tab. 12. fig. F.
 Nux marina oblonga laevis umbilicata, ore angultiore
 inaequali subcinerea maculis et lineis fuscis nigricans.
 it. fig. G. H. I. Mus. Gottwaldt, tab. 8. fig. 54. a. b. fig. 55.
 c. d. fig. 56. a. b. c. fig. 57. a. b. fig. 58. 59. 61. 63. a. bis e.
 S. 17. die Meermaß, der Seehase, Bulla ampulla. Mar-
 tini Conchylienf. Th. I. S. 290. tab. 22. fig. 202. 203. 204.
 das längliche Bläschen mit eingedrückter Mündung.
 Cochlis volutata subovata oris labio externo simplici,
 umbilicata. Bulla maculosa oblonga, ore reflexo. Ge-
 benstreit Mus. Richter. p. 302. Kleine längliche Ribitz-
 Eyer. Klein Method p. 82. §. 222. n. 5. Bulla umbilico
 simplici, profundo ex fusco maculata. Lefser Testaceo-
 theol. §. 49. k. erste Ausg. S. 168. neue Ausg. S. 203.
 Seenusß, Kleine Blutsauge des Meers. Amygdala marina.
 Adanson Hist. du Seneg. p. 4. tab. 1. fig. 2. Goson. Das
 vila Catal. Tom. I. p. 206. n. 388. Muscade à bouche
 étroite. Meine Abhandl. vom innern Bau S. 4. Linné
 l. c. Bulla ampulla. Meine Einleit. Th. I. S. 175. Linné
 Naturgesch. des Thier. Th. II, tab. 39. fig. d. Murray
 Fund. testaceol. tab. 1. fig. 9. p. 36. Bulla ampullacea.
 Kämmerer Conchyl. in Rudolst S. 36. n. 5. 6. NB. Mar-
 tini führet noch folgende Schriftsteller an, die ich nicht
 nachschlagen kann: Columna aquat. p. 67. 69. Petiver
 Gazoph. Vol. I. Cat. 585. tab. 50. fig. 13. et D. Barve-
 lius Icon. Plant. p. 133. tab. 1322. fig. 37. Sloane Hist.
 nat. Jam. Vol. II. p. 236. n. 8. Plancus Conch. 1760.
 t. 5. f. 9. 10. p. 22 et 23. IV.

betrachtet, und überlegt, daß Murray bey Bulla ampulla unsern gegenwärtigen Seehasen abbildet, so ist keinem Zweifel unterworfen, daß Linne das Kiebigen und den Seehasen für Abänderungen einer Art hält. Kaum kann man dem großen schwedischen Naturforscher hierinn beyfallen, da sowohl die Schale als auch das Thier von beyden sehr abweichen. Es sey mir erlaubt zusehender die meisterhafte Beschreibung des Adanson zu wiederholen. Die Schale des Gosson, sagt er, hat die Gestalt eines an den Enden abgerundeten Eys, ist zehn Linien lang und halb so breit. Sie ist mittelmäßig dicke, und von einigen Windungen zusammen gesetzt, die von der Rechten zur Linken gehen, die sich aber nicht zählen lassen, weil die Spitze statt auswärts zu gehen sich einwärts zieht, und einen kleinen Nabel bildet. Die Oefnung, die sich rechts an den Windungen befindet, ist eine sehr unregelmäßige Ellipse, oben weiter als unten, in der Mitte eingezogen, und so lang als die Schale. Ihre rechte Lippe ist dick, und an den Rändern schneidend; die linke Lippe beugt sich wie ein dünnes Blatt über die Wölbung der ersten Windung. Ihre Farbe ist grau oder aschicht, und zuweilen braunroth oder röthlich, gewöhnlich mit kleinen Wellen bezeichnet, und oft mit zwey dunklern Streifen durchkreuzt. Der Leib des Thiers ist weniger länglich als bey dem vorigen Sormet. (Siehe vorher Singernagel.) Er ist fast gänzlich mit der Schale bedeckt. Sein Fuß ist sehr dick, und so aufgeblasen, daß er gleich einer starken Muskel, den Eingang der Schale versperret und nicht hinein kann. Diese Art ist gemein, und man siehet sie das ganze Jahr hindurch an einerley Orten. Die Figur der Seehasen ist viel länger, die Schale ist ungleich stärker, und gegen das Licht gehalten ganz undurchsichtig, die Mündung ist enger

Blasenschnecken, das unächte Kiebitzey. 79

enger und in der Mitte stärker eingebogen als bey dem Kiebitzey. Es ist also nicht *testa rotundata*, und sollte nicht Abänderung, sondern eigne Art seyn. In Ansehung der äußern Farben, kommen sie noch am nächsten miteinander überein. Die Seehasen sind entweder weiß und mit einzelnen olivenfarbigen blauen oder schwärzlichen Punkten, Flecken, oder röthlichen Wolken, auch wohl auf einem weißen punktirten oder röthlich gewölkten Rücken von oben bis unten mit schwärzlich blauen breiten senkrecht laufenden Flammen bezeichnet. Die innre Beschaffenheit unterscheidet den Seehasen wenig von dem Kiebitzey. Die Spindel ist bey dem Seehasen wie bey dem Kiebitzey gebaut, unten in der Gegend der Mündung aber ist sie stärker. Die obern Windungen sind an meinem aufgeschnittenen Beyspiel fast ganz verwachsen. Die aufgeschnittenen Windungen sind oval, aber länger als bey dem Kiebitzey.

Der Seehase erlangt nie die Größe des Kiebitz-Eys, denn man kennt ihn höchstens von einer Länge von $1\frac{1}{2}$ Zoll, gemeinlich ist er halb so breit als er lang ist. Man findet ihn auf Jamaica, den caraischen Inseln, in der Insel Barbados, Siam und Guinea, auf Senegal, auf der Insel Elva, und man findet ihn als eine gemeine Conchylië in allen Sammlungen.

Blasenschnecken, das unächte Kiebitzey g). Die angeführten Benennungen des Hrn. Müller, und seine Vergleichung mit den übrigen im Knorr'schen Werke abgebildeten Kiebitzeyern, thun es dar, daß
Herr

g) Knorr *Bergnüg.* Th. VI. tab. 21. fig. 2. das violetsfarbige Kiebitzey. *Holland. Paarsch Kievits-Ey. Frans Gondole pourprée. Meine Einleit.* Th. I. S. 193. n. 20.

Herr Müller diese seltene Blasenschnecke für bloße Abänderung von *Bulla ampulla* und zwar von dem eigentlichen Kiebitzey hält. Wenn er aber hinzusetzt, daß es nicht nur die violetfärbigen auf einem rothen Grunde stehenden Sprengel und Flecken wären, welche dieses Exemplar von andern unterscheidet, sondern die Schale sey auch viel dicker, und habe inwendig einen rothgefäumten Rand; so wäre schon die Stärke der Schale und der rothe Mündungsfaum hinreichend, diese Blasenschnecke von den Kiebitzeyern zu trennen. Allein einen besondern Umstand, den die Zeichnung so gar deutlich lehrt, hat Hr. Müller ganz übersehen, das sind die hervorragenden Windungen. Da folglich hier kein *vertex umbilicatus* ist, so kann auch die Conchylië kein Kiebitzey, keine *Bulla ampulla* des Linné seyn, sondern sie bestimmt eine eigne seltne Art der Blasenschnecken, die ich das unächte Kiebitzey genennt habe, weil die Beschaffenheit der Mündung und die Zeichnung ihr einigen Anspruch auf die Kiebitzeyer machen lassen.

Blasenschnecken, die Moosblase h). Das allgemeine Stillschweigen der Schriftsteller über diese kleine linke Blase ist Beweis, daß sie außer Schweden wenig bekannt sey, ob sie gleich Linné kenntlich genug gemacht hat. Er legt ihr einen eysförmigen Bau und eine durchsichtige Schale bey, sagt, sie sey links gewunden,

h) Linné Syst. nat. ed. X. p. 727. sp. 341. ed. XII. p. 1185. sp. 387. *Bulla hypnorum*, testa ovata pellucida contraria (in der Xten Musq. steht sinistrorsa.) Spira prominente, apertura ovato lanceolata. Fn. Suec. 2159. A. Habitat in Europa Muscis humentibus. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 312. die Moosblase Holl. Moos Belletje. Linné Naturgesch. des Thier. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 182.

Blasenschnecken, Nagel. Bauchische Oblate 81

wunden, habe einen hervorragenden Wirbel, und eine eyrunde aber lanzettenförmige Mundöffnung. Linné hat sie gleich an die linke Bauchschnecke, oder an die Wasserblase, *Bulla fontinalis* (siehe Bauchschnecke, die linke im Vten Bande S. 230.) gehängt, und lehrt dadurch die nahe Verwandtschaft unter beyden deutlich genug. Indessen sind auch beyde kenntlich genug unterschieden. Darinne kommen beyde überein, daß sie eine dünne durchsichtige eyförmige links-gewundene Schale haben, allein *Bulla fontinalis* hat einen unkenntlichen Zopf, der bey der *Bulla hypnorum* hervorragend ist, die erste hat eine längliche eyförmige Mundöffnung, die bey der andern ey- aber zugleich lanzettenförmig ist, diese letzte hält sich blos auf feuchten Mosen auf, da jene in süßen Wassern, in Sümpfen, und an den Ufern wohnt. Hat Müller recht, daß die Moosblase die Größe eines Hafersforns erreicht, so würde sie auch jene an Größe übertreffen. Bis jeko kennen wir blos Schweden, wo sie gefunden wird.

Blasenschnecken, der Nagel. Siehe vorher der Singernagel.

— — — die Negerflagge. Siehe das weiße Band mit brauner Einfassung, im fünften Bande S. 586.

— — — die bauchische Oblate i), die mülserische Wasserblase. Nach Linné ist ihr Bau abgerun-

i) Gualtieri Ind. Testar. tab. 13. fig. DD. *Nux marina umbilicata*, minutissime per longitudinem striata, subrotunda, ore admodum patulo, tenuis fragilis, candida. Syst. nat. ed. X. p. 726. Sp. 333. ed. XII. p. 1183. Sp. 377. *Bulla Hydaris*, testa rotundata, pellucida, longitudinali-

82 Blasenschnecken, eingerollte Oblate.

gerundet, ihre Schale ist durchsichtig, die Länge herab einigermassen gestreift, und ihr Wirbel ist genabelt. Diese Blase hat mit der ofnen Blase (siehe oben die ofne Blase) *Bulla aperta*, der sie beyh Linné an der Seite stehet, von der Seite des Rückens betrachtet, einige Aehnlichkeit, aber auch so viel Unterscheidendes, daß sie mit jener nicht einmal verglichen, noch vielweniger verwechselt werden kann. Sie hat wirklich eingerollte Windungen, daher sie bauchig und rund erscheinet; obgleich ihre Mundöffnung sehr weit, unten aber weiter als oben ist. Die Windungen sind eingerollt, und daher entstehet statt des Wirbels ein Nabelloch, und die Schale hat senkrecht laufende feine, vielleicht unregelmäßige Streifen. Nach Linné soll sie oft nicht größer als eine kleine Erbse seyn, nach der Zeichnung des Gualtieri aber erlangt sie die Größe der ofnen Blase. Nach Linné ist das mittelländische Meer ihr Vaterland. Mir ist sie noch nicht vorgekommen, und scheinet überhaupt eine große Seltenheit zu seyn.

Blasenschnecken, die eingerollte Oblate. Siehe oben die ofne Blase, *Bulla aperta* Linn.

— — — die Orangeflagge, die Prinzenflagge, die Staatenfahne k). Um der Aehnlichkeit

ter *substriata*, *vertice umbilicato*. Habitat in M. Mediterraneo. Magnitudo saepius *Pisi minoris*. Müller Linneisch. *Natursyst.* Th. VI. S. 408. die Wasserblase. Linné *Natursyst. des Thier.* Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 173. Gronov *Zoophyl.* p. 295. n. 1300. *Bulla testa tenui pellucida globosa alba, longitudinaliter substriata, umbilica.* Mus. Gronov. p. 109. n. 1085. t. Belletje (Das Glöckchen.)

k) Lister *Hist. Conchyl.* tab. 715. fig. 75. *Concha venera tenuis, innumeris lineis nigris circumscripta.* Bonanni Mus.

feit einiger Namen willen, muß man diese, die bey
 Linne Bulla physis heißt, nicht mit jener vermengen,
 § 2 die

Mus. Kircher. Class. III. fig. 403. p. 475. Valentyn Ab-
 handl. tab. 2. fig. 9. S. 141. Staaten-Flaggen, Staa-
 ten-Vlaggetjes. Gualtieri Ind. Testar. tab. 13. fig. FF.
 Nux marina oblonga spiralis, altera extremitate angu-
 stiore, umbilicata, laevis, fragilis, zonis fulvis et albis,
 lineisque subnigris eleganter circumdata, intus candida.
 Lebensstreit Mus. Richter. p. 302. die mit schwarzen Li-
 nien umwundene Blasenschnecke. Klein Method. p. 83.
 §. 222. n. 7. tab. 5. fig. 98. Bulla umbilico simplici pro-
 fundo lineis nigris circumpecta. Lefser Testaceothol.
 §. 49. f. erste Ausg. S. 168. zweyte Ausg. S. 203. die
 gestreifte Meeruß. Argenville Conchyl. tab. 17. fig. I.
 S. 219. 223. die Prinzens oder Orangenflagge, die Sees-
 fahne. Die Feine Gondel mit grauen Streifen auf
 gelben Grunde. Gondole rayée. Seba Thesaur. Tom.
 III. tab. 38. fig. 46. bis 50. p. 116. Aplustre arantium.
 Martini Conchyl. Th. I. S. 285. tab. 21. fig. 196. 197.
 198. it. Vignette 14. S. 274. fig. 3. 6. Die mit fadenför-
 migen oder breiten Banden umwundene Blasenschnecke.
 Cochlis volutata subovata tenuissima, labio externo sim-
 plici repando, umbilicata. Bulla tenuissima filis copio-
 sis rufis cincta. Aplustre arantium. Martini Naturl.
 Th. I. S. 383. tab. 18. fig. 10. 11. Die Admiralsflagge.
 von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 189. Die Staa-
 tenfahne. Bulla physis. von Born Mus. Caes. Vind.
 Test. p. 203. Gronov Zoophyl. p. 295. n. 1298. Mus.
 Gronov. p. 109. n. 1077. Stomp Kievits-Ey, wit met
 bruine bandjes. Martini Verzeichn. 1773. p. 89. n. 30.
 Prinzenflagge, Seefahne. Pavillon du Prince. Bän-
 merer Conchyl. in Rudolst. S. 36. 115. tab. 9. fig. 5. Das
 vula Catal. Tom. I. p. 207. n. 389. Muscade. Mus. Ou-
 daan. p. 70. n. 817. Mus. Leerf. p. 84. n. 839. Gon-
 dole, Kievitsey &c.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 727. sp. 336. Bulla physis
 testa rotundata pellucida &c. ed. XII. p. 1184. sp. 380.
 Bulla physis, testa rotundata glaberrima pellucida lineis
 crispata, spira retusa. Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 587. n.
 121. Testa subovata pellucida fragilis, saepe longitudi-
 naliter

84 Blasenschnecken, Oranflagge.

die er *Bullam virgineam* nennt, und die ich unter dem Namen *Binde* beschrieben habe. Bey beyden hat man einerley Benennungsgrund, von den bunten Querbändern hergenommen, aber der Bau ist bey beyden so verschieden, daß man nie in die Versuchung gerathen kann, beyde zu verwechseln. Denn da die *Binde* regelmäßig in die Höhe gewunden ist, die *Oranflagge* aber einen stumpfen an die Seite gedruckten Zopf, übrigens auch den ganzen Bau der eigentlichen *Blasenschnecken* hat, so sind beyde dadurch gar leicht von einander unterschieden.

Unser geliebter *Martini* hat im ersten Bande dieses *Naturlexikons* S. 383. nur eine Abänderung der *Oranflagge* unter dem Namen der *Admiralsflagge* beschrieben, und mir also die Beschreibung der *Oranflagge* selbst überlassen.

Sie hat nach *Linné* eine abgerundete sehr glatte, durchsichtige und mit Faden umwundene Schale, und ihr Wirbel ist etwas zurück gebogen. Ihre Schale ist außerordentlich dünne, allemal abgerundet, manchmal

naliter excavato-striata, pallida lineis transversis confertis purpurascens, spira subhorizontalis, s. parum descendens. Rima postice ampliata hiansque. Labium exterius integrum tenue; interius reflexum versus ventrem adnatum. Noscitur umbilico planiusculo, ore hiante, striis coloratis transversis. Müller *Linneisch. Naturst. Th. VI. S. 409.* Die *Staatenfahne*. *Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 518.* Meine *Einleitung Th. I. S. 176.*

Deutsch: Die *Oranflagge*, die *Prinzenflagge*, die *Staatenfahne*, die *gestreifte Meernuß*, die *kleine gestreifte Gondel*, die *Seefahne*, die *Admiralsflagge*. Lat. *Bulla physis* Linn. *Aplustre aranium*. Franz. *Gondole rayée*, *Pavillon du Prince*, *Muscade*. Holland. *Staaten-Vlaggetje*, *Stompkievits Ey met bandjes*, *Prince Vlaggetje*.

mal mehr länglich, manchmal mehr rund. Die Mundöffnung ist sehr weit, nach oben oder dem Wirbel zu verengert, die Einrollung ist kurz, der Spindelraum aber schwach. Die Windungen des Wirbels sind von außen sichtbar, aber platt gedrückt, und etwas nach der Seite zu geschoben. Der Zeichnung nach gehören sie unter die schönsten ihres Geschlechts, ob sie gleich in vielen Abänderungen erscheinen. Die mehresten sind auf einem weißlichen Grunde, mit braunrothen und schwärzlichen, auch wohl mit schwärzlichen Fäden dicht umwunden; andre haben einen gelben Grund, graue Fäden, und einzelne braune Bänder; noch andre sind zwischen schwarzen Fäden mit häufigen Punkten bestreut; die seltensten prangen mit mehr oder weniger braunen Bändern, die an einigen hellviolett oder rosenfarbig und an beyden Seiten noch besonders mit schwarzen oder braunen Fäden eingefast sind. Gualtieri's Beyspiel hatte weiße und braunrothe Bänder und schwarze Linien. Lebenstreit beschreibet mehrere Beyspiele der Richterischen Sammlung; das eine hatte goldgelbe Fäden, und auch dergleichen unterbrochene Linien; ein anderes hatte roth und weiße Bänder, ein drittes, das Lebenstreit zur Würde eines Admirals erhob, hatte zwey blaßweiße, und ein milchfarbenedes Band. Davila besaß eine Orangenflagge mit blaßvioletten von schwarzen Linien eingefastten Bändern. Argenville redet von einer citrongelben Seefahne mit vier rothgelben Bändern und von einer rothbraunen mit haarförmigen Linien umgebenen. Die von unserm Martini in diesem Naturlexikon beschriebene Admiralsflagge hatte auf glänzendweißen Grunde abwechselnde schneeweiße und lilafarbige Bänder. Das Beyspiel in dem Kircherischen Cabinet hat gelbbraune, gelbe und röthliche Bänder auf weißen Grunde unter denen drey beson-

ders breit waren. In dem fürstlichen Kabinet zu Rudolstadt liegen drey Beyspiele, das eine hat braune Faden, das andre drey weiße braun eingefasste Bänder, das dritte das Herr Kämmerer unter die Tonnen gelegt hat, hat fünf Bänder, worein sich die ganze Oberfläche theilt, drey sind weiß, zwey aber fleischfarbig mit schmalen schwarzen Säumen eingefast. Ich könnte mehrere Beyspiele anführen, wenn nicht diese hinreichten uns zu überzeugen, daß kaum zwey Beyspiele gefunden werden, die sich vollkommen gleich sind.

An Schönheiten fehlt's dieser Conchylie also gar nicht, aber die Größe kann sie nicht empfehlen. Lefter sagt zwar, durch eine vergrößerte Abbildung des Bonanni betrogen, daß sie bis zur Größe eines Zühner-eyes steige, aber zu einer solchen Größe gelangt sie nie. Sie gehöret unter die seltensten Conchylien, die unter andern auch darum so selten sind, weil sie allzu zarte zerbrechliche Schalen haben, und daher sehr selten unbeschädiget in die Kabinette kommen. In der Leersischen Auction wurden zwey Beyspiele mit 31 Gulden bezahlt. Gronov sagt, daß man diese Orangeflaggen in den Indischen Meeren finde, und Martini versichert besonders, daß sie aus Ostindien kommen.

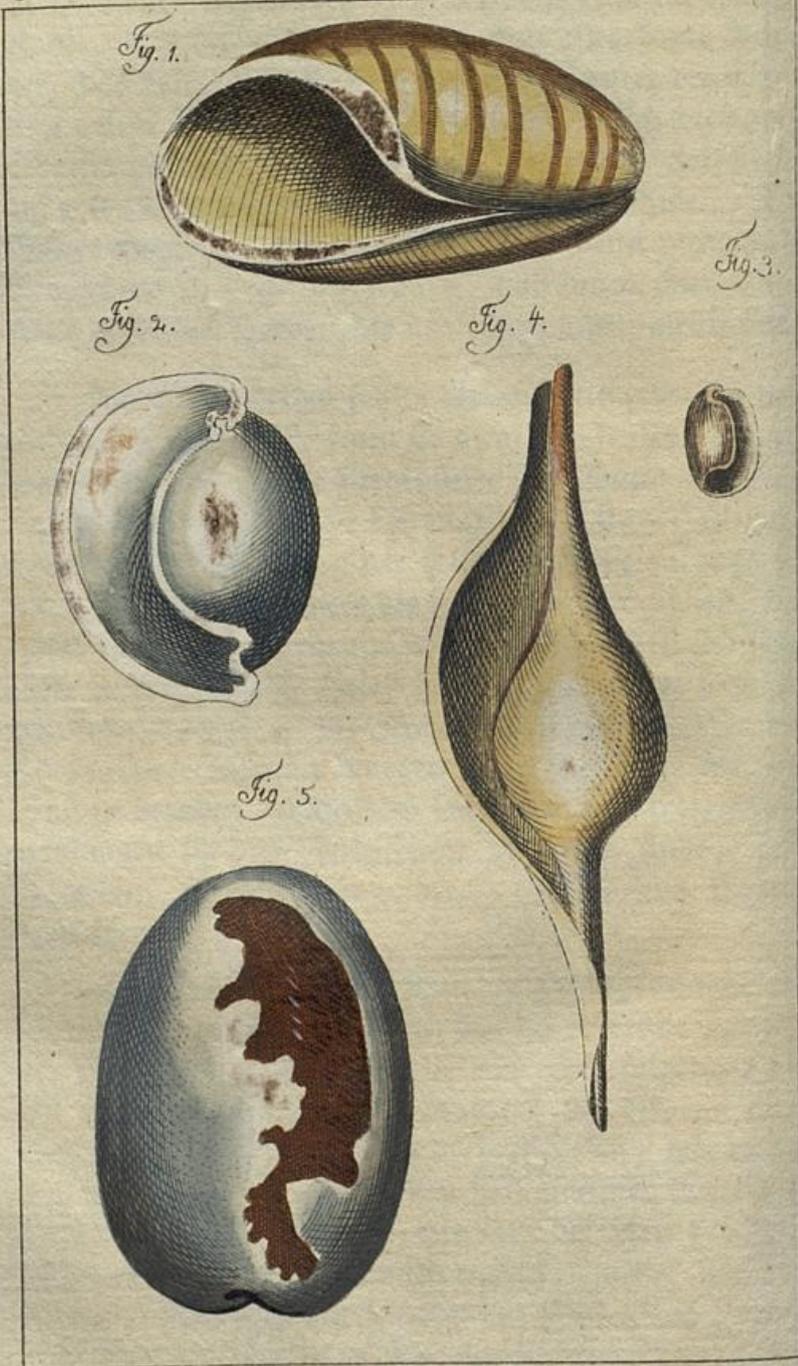
Was ich sonst noch von der Orangenflagge anführen könnte, verschiebe ich auf die folgende Conchylie, und merke aus Martini nur noch folgendes an. Es ist meines Erachtens, sagt er, der Natur nicht sattsam gemäß, wenn man diese Schalen, wie es hin und wieder (sonderlich in den holländischen Auctions-Verzeichnissen geschiehet) mit dem Namen der Kiebigeyer belegt, da sie doch nichts, weder von den Flecken, noch von den Farben der Kiebigeyer, (auch nicht die nabelförmig in sich eingerollten Windungen
des

u
e
l:
l:
e
es
h
e
s
D.
r
r
s
s
e
ie
u
k
er
I
n
d
n
n
n
n.
ht
in
es
ie
en
ch
en
es



Blasen-Schnecken.

Fig. 1. Zimtrohrchen. S. 87. Fig. 2. das Taubeney Egg. S. 87.
Fig. 3. die kleine durchrichtige Wasserblase. S. 87.
Fig. 4. die aechte Weber Spule. S. 104. Fig. 5. aus der Alpengebirg. S. 106.



Nat. Lexp. VIII. B.

Martini Conchyl.



Blasenschnecken, Bastartorangenflagge. 87

des Wirbels) an sich haben. Durch die Benennung der Seefahnen wird ihre Zeichnung viel bestimmter ausgedrückt.

Blasenschnecken, die Bastartorangenflagge, die bastart Prinzen oder Staatenflagge, die magellanische Halsbandschnecke. Das rothe Band. Siehe Band, das rothe, im fünften Bande S. 579. Je mehr ich diese Conchylie mit der vorhergehenden vergleiche, desto mehr werde ich überzeugt, daß beyde nur geringe Abänderungen von einander sind. Linné selbst weiß weiter kein Unterscheidungszeichen, dieser von der vorhergehenden anzugeben, als die abwechselnden weißen und rothen Bänder l). Folglich mag sie auch wohl in manchem Kabinette, unter dem vorigen Namen der Orangeflagge versteckt liegen. Hr. D. Bartsch nennet sie die magellanische Halsbandschnecke m) trennt sie, wie mehrere von *Bulla physis*, giebt uns aber von ihr weiter keine Auskunft.

— — — das eingerollte Pappier, das
Zimtröhrchen n). Hier zu Lande, sagt Martini,
§ 4 bückt

l) Linné Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 587. n. 222. Testa ovata pellucida glabra, alba. Spira obtusissima, parum supra testam convexa. Labium patulum. Columella parum torta. Color albus lineis spiralibus obscurioribus, inter quas alternatim color albus et incarnatus. Noscitur fasciis incarnatis et albis alternis parallelis aequalibus.

m) Verzeichn. der Reuß-Plauischen Naturaliens. in Rößtritz. S. 41. n. 222. b.

n) Lister Hist. Conchyl. tab. 714. fig. 71. Concha Veneris labio valde diducto, tenuis diversicolor. Ex mari Siracusano. Bonanni Mus. Kircher. Cl. III. fig. 406. p. 475. Arboris folium convolutum. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 3. *Bulla umbilico simplici profundo limbo simplici valde diducto.* Bnorre Vergnüg. Th. VI. tab. 37. fig. 4.

88 Blasenschnecken, eingerollte Pappier.

bäckt man eine Art ganz dünner, mit Zimmt gewürzter Eisenkuchen, die man, sobald sie frisch aus der Forme genommen werden, in eben die Form zusammen rollt, wie unsre Blasenschnecke. Man nennt diese Kuchen Zimmttröhrchen. Eben diesen Namen habe ich für diese eingerollte Blasenschnecke sehr schicklich, und die Benennung des eingerollten Papiers,

5. S. 71. magellanische Kiebitzeyer, holländ. Magellaan-
sche Kievits-Eyeren. Franz. Oublies de Magellan.
Spengler seltene Conchyl. tab. 3. fig. H. Marrini Con-
chyl. Th. I. S. 283. tab. 21. fig. 194. 195. Die längliche
gestreifte und eingerollte Blasenschnecke. *Cochlis volu-*
tata subovata, labio externo simplici replicato, umbili-
cata. Bulla oblonga tenuis transversim striata. Charta
convoluta. Crustulum cinamomo conditum intortum
majus. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 188.
Bulla lignaria. Die Pappierrolle. von Born Mus.
Caes. Vind. Test. p. 202. Gronov Zooph. p. 295. n. 1299.
Bulla lignaria. Mus. Gronov. p. 109. n. 1885. Kaneel-
Wafel. Davila Catal. Tom. I. p. 206. n. 387. Oublie
ou Papier roulé. Mus. Leerf. p. 85. n. 843. Kaneel-
Wafelen. Goffre roulée. Plancus de conch. min. not.
App. p. 104. n. III. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 35.
n. 2. Verzeichn. der Neuplaurischen Naturaliens. S. 43.
n. 233. 234.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 727. sp. 335. ed. XII. p. 1184.
Sp. 379. *Bulla lignaria*, testa obovata oblongiuscula trans-
verse striata, vertice subumbilicato. Habitat — — e
musco Tessiniano. Testa statura fere Ampullae, sed ma-
gis versus apicem angustata, minus umbilicata, colore
fere ligni intus alba et columella flexuosa, ut oculo adi-
tus pateat ad verticem usque. Müller Linneisch. Natur-
syst. Th. VI. S. das gestreifte Ey. Linné Naturf. des
Thierr. Th. II. S. 518. Meine Einsicht, Th. I. S. 175.

Deutsch: Das eingerollte Pappier, das Zimmttröhr-
chen, das magellanische Kiebitzeyer, die Pappierrolle.
Lat *Bulla lignaria* Linn. *Charta convoluta.* Franz. Oublie
Papier roulé, Oublies de Magellan, Goffre roulée. Holländ.
Kaneel-Wafelen, opgerollde Papier, magellaansche Kievits-
Eyeren.

plers, darum vollkommen paßlich gefunden, weil sie sehr dünnchalig, und so regelmäßig, wie feines Postpappier liniirt ist. Die Franzosen haben ihr gleichbedeutende Namen gegeben. Bonanni vergleicht sie mit einem eingerollten Baumblatt, und von allen diesen Benennungen muß man sagen, daß sie gut gewählt, und passend sind. Weniger glücklich wählte diesmal Linné, da er seinen Namen von der so zufälligen Farbe hernahm; denn er nannte sie die Holzblase, weil das Beyspiel, das er in dem Gräflich Tesfinischen Cabinet fand, fast die Farbe des Holzes hatte.

Nach Linné ist die Schale der Holzblase länglich eysförmig gebaut, queergestreift, und einigermaßen genabelt. Sie hat eine länglich ausgedehnte Figur, unten eine überaus weite, oben aber eine desto engere Mündung. Die innre Lippe legt sich weit über den Bauch zurück, und ist an dem einem meiner zwey Beyspiele beynah stärker als die Schale, ragt auch oben über die Schale weg, und ist also länger als die Schale selbst. Sie bedeckt zum Theil den Nabel, der überhaupt ein bloßer Eindruck ist, und den Namen eines Nabels kaum verdient, durch einen glatten Saum, der die innre mit der äußern Lippe verbindet. Diese äußere Lippe ist wie bey mehreren Blasenschnecken scharf und schneidend, oben aber so stark gebogen, daß dadurch die Mündung ganz enge gemacht wird. Die Schale ist sehr dünne, und ist mit häufigen vertieften Queerstreifen belegt, die etwas schräg laufen, und daher am Bauche viel dichter beisammen stehen, als horn an der Mündung. Betrachtet man sie durch das Vergrößerungsglas, so sind sie zart punktirt. Der Bauch mit seinen Einrollungen ist kaum die Hälfte so lang, als die Schale selbst, und die Windungen sind gleich einem Gork- oder Pfropfzieher, so weitläufig

eingerollt, daß man durch sie hindurch sehen kann. Es sind ihrer drey, höchstens vier. Der Farbe nach sind sie sehr verschieden. Einige sind weiß oder bräunlich gefleckt oder gestreift, andre sind ganz strohfarbig; noch andere gelblich grau oder holzfarbig, und noch andre fallen aus dem Hornfarbigen ins Grüne. An dem einen meiner Beispiele finde ich noch viele Spuren des ehemaligen rothbraunen Epiderms, weswegen ich aber gerade nicht behaupten mag, daß das Epiderm an allen Beispielen eine solche Farbe habe. Sie erlangen eine Länge von bennah drei Zoll, doch findet man sie von einer solchen Größe überaus selten, wie sie denn überhaupt nicht gemein sind, denn in der Leerfischen Auction in Holland wurden zwey Beispiele mit 10 Gulden 10 Stüber bezahlt. Sie werden bey Syracusa und in dem adriatischen Meere gefunden.

Ob sie sich auch an der magellanischen Straße entdecken lassen, weil sie Herr Müller bey dem Knorr magellanische Ribizeyer nennet? mag ich nicht entscheiden. Herrn Müllers Zeugniß ist nicht sicher, wie er sich denn besonders bey der Beschreibung der Holzblase eben nicht als den genauen Conchylienkenner zeigt. Das wäre ihm zu verzeihen, daß er sie lieber zu den Ribizeyern als zu den sogenannten Oblaten rechnen will, aber wenn er das im Knorr abgebildete Beispiel von den aufgerollten Zimtwaffeln der Holländer trennet, und zwar darum, weil diese von jenen wirklich unterschieden seyn sollen, so begeht er einen unverzeihlichen Irthum.

Linné glaubt, diese Blase habe fast den Bau des Ribizeyes, sey aber nach dem Wirbel zu enger, und weniger genabelt. Man siehet es wohl, daß er hier diejenige Abänderung vor Augen hatte, die un-
ter

Blasenschnecken, Perlenblase. Porcellanblase. 91

ter dem Namen des Seehasens bekannt ist; (Siehe vorher das schmale Kiebitz) allein die flüchtigste Vergleichung lehrt, daß beyde fast in allen Stücken unterschieden sind:

- 1) Die Schale der Holzblase ist ungleich dünner als bey dem Seehasen.
- 2) Sie hat eine Menge Querstreifen, die dem Seehasen fehlen, der nur in der Gegend der Nase einige unkenntliche Querstreifen hat.
- 3) Die Schale der Holzblase ist oben stark zugespitzt, und hat einen bloßen Eindruck, aber keinen eigentlichen Nabel; der Seehase ist oben ein wenig verengert, und hat einen runden, tiefen, kenntlichen Nabel.
- 4) Der Bauch ist bey dem Seehasen viel länger als bey der Holzblase, und man siehet
- 5) Die Einrollungen des Bauchs am Seehasen nicht, die an der Holzblase so deutlich sind; endlich
- 6) In Rücksicht auf die Zeichnung haben beyde gar nichts unter sich gemein.

Blasenschnecken, die Perlenblase, *Bulla fontinalis* Linn. Siehe Bauchschnecken, die linke.

— — — die Porcellanblase o), Achatbacken, Wolckenbacken. Diese Porcellanblase, Bulla

o) Siehe meine neue Litteratur Th III. S. 245. f. und Tab. 2. fig. 10. 11. wo der wahre *Conus bullatus* beschrieben und abgebildet ist.

Bulla cypraea Linn. hat unser verewigter Martini p) unter dem Namen der gefleckten Achatmollen, oder blaumündigen Wolkenbacken, und der Kleinen Achatmollen, zwar kurz aber meisterhaft beschrieben, und ich würde mich hier auf jene Artikel blos und mit Zuversicht berufen haben, wenn sich nicht ein Irthum in der Linneischen Benennung eingeschlichen hätte, der sich auch im Conchylien Cabinet findet, und der sich leider auch in meine Einleitung eingeschlichen hat, was ich schon am angeführten Orte meiner neuen Litteratur eingestanden, und bekannt gemacht habe. Ich habe zwar dem Linné zufolge den Conus bullatum von der Bulla cypraea getrennt, aber alle Citaten bey dem Conus bullatus, die aus Gualtieri ausgenommen, gehören nicht zu Conus bullatus, sondern zur Bulla cypraea; ich kann also auch sagen, alle Citaten in des Martini Naturlexikon, die auch Gualtieri ausgenommen, gehören zu den Achatmollen, aber sie sind nicht der Conus bullatus des Linné, sondern seine Bulla cypraea, die Porcellanblase. Conus bullatus soll ja ein Kegel seyn, und kann daher keine Blasenschnecke seyn, ist's auch nicht, da wir ihr nun kennen; hingegen diejenigen Conchylien, die wir Wolkenbacken, oder Achatmollen nennen, sind nach Linné Kennzeichen nicht nur Blasenschnecken, sondern sie sind auch die wahre Bulla cypraea.

Linné

p) In diesem Naturlexikon S. 191. 193. verglichen mit tab. 10. fig. 4 bis 7. Martini Conchylienf. Th. II. S. 359. f. tab. 65. fig. 725 bis 732. Meine Einleit. Th. I. S. 56. und 183.

Linné g) sagt, sie habe einen eiförmigen Bau, unkenntliche, doch hervorragende Windungen, eine unten viel weitere Mundöffnung als oben, und eine gedrehte Spindel. Er fährt fort, sie habe die Größe einer Eichel, werde auch wohl größer, und er habe ihr nur diesen Ort angewiesen, damit man sie mit seiner *Cypraea spurca* nicht verwechsle, die aus ihr entstehe, so bald sie einen Saum, und Zähne bekomme.

Das siehet man dieser Conchylië sogleich an, daß sie noch nicht ausgewachsen sey, da die größten Beispiele von $2\frac{1}{2}$ Zoll und noch länger, nicht bloß eine dünne, sondern, was Kennern sogleich in die Augen fällt, eine jugendliche Schale haben. An meinem größten Beispiele von $2\frac{1}{2}$ Zoll, siehet man doch auch nicht die geringste Spur von einer Spindellefze, und die schwülige ziemlich stark gedrehte Nase hat eine bloße Anlage zu Runzeln, die erst mit der Zeit zu eigentlichen Runzeln oder Zähnen sich umbilden müssen. Aber in welche Porcellane verwandelt sich diese Conchylië? Linné, dem von Born beifällt, sagt: in die *Cypraeam spurcam*. Ich kann darüber nicht urtheilen, weil ich diese Porcellane weder kenne noch besitze. Hingegen behauptet Herr Kämmerer, daß die

g) Syst. nat. ed. X. p. 728. Sp. o. ed. XII. p. 1185. Sp. 389. *Bulla Cypraea*, testa ovata, spira oblitterata apice prominulo, apertura postice dilatatiore, columella torta. Habitat in M. Mediterraneo. Larva. Magnitudo glandis et ultra. Hic posui ne testa confundat, quae demum labia approximat, dentesque acquirit. 359. Das ist *Cypraea spurca*. Kämmerer Conchyl. in Rudolst. S. 39. n. 3. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 206. tab. 9. fig. 2. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 193. die Porcellanblase. Müller Linneisch. Natursyst. Th. VI. S. 413. Linné Natursyst. des Thier. Th. II. S. 519. Gronov Zoophyl. p. 295. n. 1302. *Bulla cypraea*. Meine Einleit. Th. I. S. 183.

die bucklige gestiederte Porcellane mit Bändern, Knorr Th. VI tab. 18 fig. 2. Lister Hist. Conchyl. tab. 663. fig. 7. diejenige Porcellane sey, die aus der Porcellanblase entstehet. Es kann seyn, daß beyde Recht haben, denn bey der Vergleichung mehrerer Porcellanblasen findet man nicht nur den sichtbarsten Unterschied der Zeichnung, sondern auch des Baues der Spindelleyze und des Wirbels. Es kann also wohl seyn, daß diese und mehrere unausgewachsene Porcellanen sich unter den Porcellanblasen aufhalten, deren vollendete Beyspiele wir vielleicht dann entdecken, wenn wir uns überwinden könnten, mehrere ausgewachsene Porcellanen behutsam zu zerbrechen.

Wenn unser geliebter Martini sagt: „Man siehet es ihrem Bau sehr leicht bey dem ersten Anblick an, daß ihnen, um wahre Rahnschnecken vorzustellen, fast nichts mehr fehlt, als die Falten oder Zähne der innern leyze;“ so glaube ich nun wohl nicht, daß er sie für unvollendete Rahnschnecken hält; aber das glaube ich, daß er sie für vollendete Schalen ansiehet, die in das Geschlecht der Rahnschnecken gehören. Ich glaube hier nicht zu irren, weil Martini weder hier noch im Naturlexikon, auch nicht einen Wink davon giebt, daß er sie für unausgewachsene Conchylien hält. Das kam aber ohne Zweifel daher, weil er den *Conus bullatus* bey seinem Achatmollen im Sinne hatte, die es doch nicht sind.

Blasenschnecken, die Prinzenfahne, *Bulla physis*.
Siehe vorher die Orangenflagge.

— — — die Prinzenfahne, *Bulla virginea*.
Siehe Binde.

— — — die Bastartprinzenfahne. Siehe
oben Orangenflagge, die Bastartorangenflagge.
Blasens

Blasenschnecken, die rauhe Blase r). Der Herr Etatsrath Müller fand ein einziges Beispiel dieser Art in einem Plattfische (Pleuronectes) welches die Länge eines Viertelzolls nicht viel überstiege. Der cylindrische Bau gleicht sehr dem Bau des vorherbeschriebenen eingerollten Pappiers (Bulla lignaria) dahin es gleichwohl nicht gehört. Die Schale ist durchsichtig, gelblich, dem Schein nach glatt, aber wenn man sie berührt, oder durch ein Vergrößerungsglas betrachtet, so erscheint sie rauh, denn sie hat mit häufigen Punkten oder Knötchen, die sich berühren, besetzte Streifen. So rauh sie indeß von außen ist, so glatt und glänzend ist sie von innen. Der Wirbel ist platt, und etwas zurück geschoben, unten laufen die Streifen in feine Zähnen aus, da außerdem der äußere und innre Rand glatt und ungezähnt ist. Die Defnung ist sehr weit, und fast die Hälfte der Schale von gleicher Weite, die nach oben hin enger wird. Die Seite des Bauchs scheint eine schmale Leiste zu haben, von der aber, wie von der Beschaffenheit der Einrollungen, die doch auch mit zu einer guten vollständigen Beschreibung gehören, Herr Müller kein Wort sagt. Wo der Plattfisch diese Schale erhascht haben mag, ist freylich nicht zu ergründen, und also eben so wenig zu entscheiden, ob diese Blase in den dänischen Meeren zu Hause sey?

Blasenschnecken, die Rollenblase, Bulla canaliculata Linn. s). Diese Blase gehöret unter diejenigen
Lin:

r) Müller Zool. Danicae Icones Fasc. II. Tab. 71. fig. 10. 11. 12. p. 4. Bulla scabra. In intestino Pleuronectis. Müller Zool. Danica (in Octav.) Vol. II. p. 90. Bulla scabra, testa subcylindracea, vertice truncato, margine opposito, ferrulato.

s) Linné Syst. Nat. ed. X. p. 727. Sp. 339. ed. XII. p. 1185. Sp. 384. Bulla canaliculata, testa cylindrica, spirae anfracti-

Linneischen Arten, von welchen man in andern conchyliologischen Schriften keine Nachricht findet, die unter die großen Seltenheiten gehören, und bey denen wir uns blos an die Linneischen Nachrichten halten müssen. Zwar hat uns Herr Kämmerer eine Blase mit ausgefehlten Windungen beschrieben, die ich oben unter dem Namen der zarten Blase mit sichtbaren Gewinden mitgetheilt habe; auch der Herr Etatsrath Müller beschreibt eine Blasenschnecke mit ausgefehlten Windungen, die er Akeram bullatum nennt, und die ich unten unter dem Namen der weitmündigen Blase anzeigen werde; allein beyde können nicht die *Bulla canaliculata* des Herrn von Linné seyn, weil sie weder einen cylindrischen Bau, noch die vom Linné angegebene Zeichnung haben. Wir müssen uns also blos an Linné halten.

Er sagt von der Kollenblase, daß sie einen cylindrischen Bau und einen Zopf mit ausgefehlten Windungen habe, und daß ihre Farbe braun, mit blaßgelben Wolken bezeichnet sey. In der Beschreibung des Cabinets der Königin sagt Linné noch folgendes: die Schale sey länglich cylindrisch gebaut, sie habe eine weite Mündung, und eine braune gelblicht gewölkte Schale; der Wirbel sey kurz, er habe aber ausgefehlte Windungen; und die Spindel sey ein wenig gedreht. Das Vaterland weiß Linné nicht.

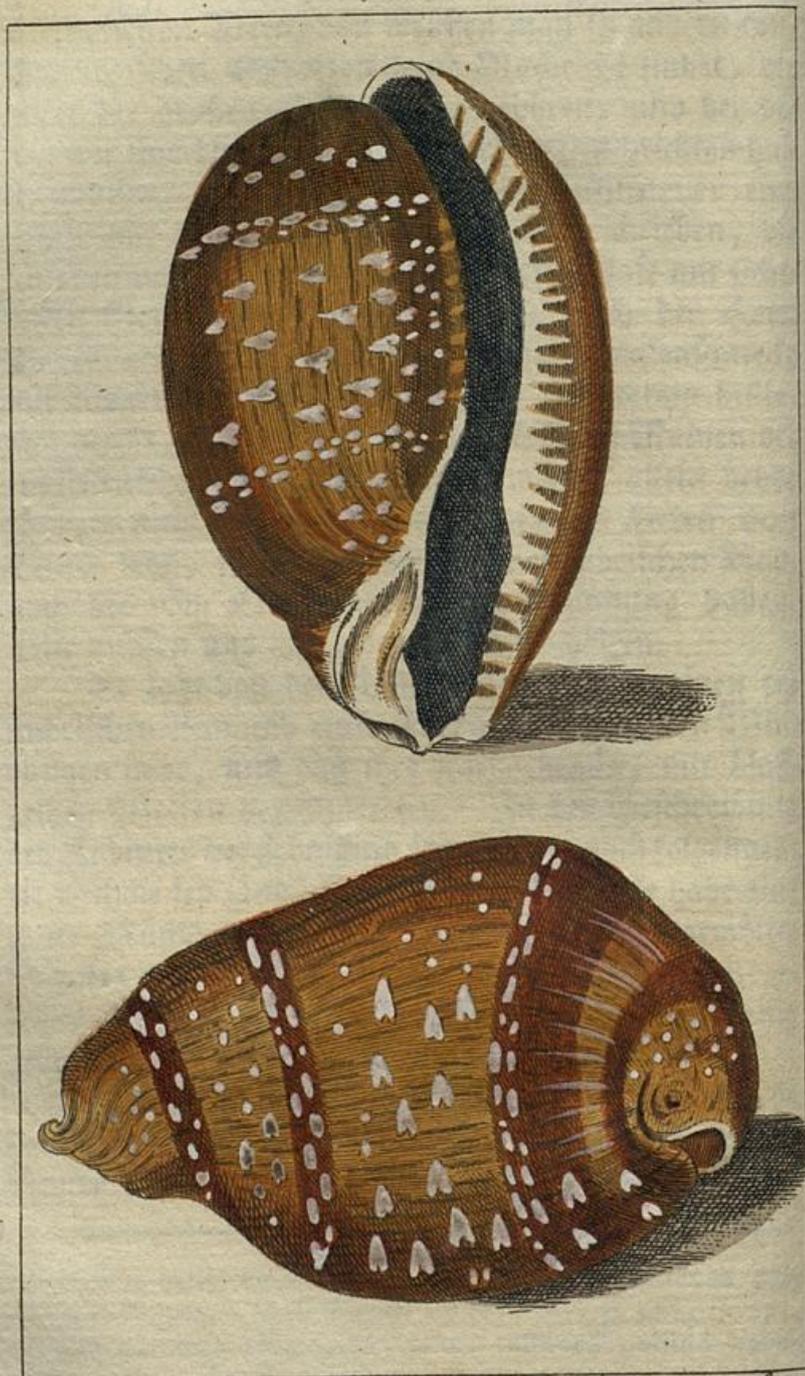
Blasenschnecken, der Rosenmund, *Bulla acharina* Linn. Siehe Bellhorn, das französische, im VI. Bande des Naturl. S. 145. Blas

fractibus canaliculatis. Habitat — Testa testacea pallido nebulata. Mus. Regin. Ludov. Ulr. p. 588. n. 224. Testa oblonga cylindrica, laxa, testacea pallido nebulata. Spira brevis, anfractibus excavato-canaliculatis. Columella parum torta. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 411. die Kollenblase Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 518. Meine Einleit. Th. I. S. 180.

Tab. 207. a.

S. 97.

Blasen Schnecke. die rothbraune, bucklichte Blase



Nat: Lep: VIII B.

Martini Th. I. T. 22. F. 207.

Blasenschnecken, der dickchalige Rosenmund t). Unter den Rosenmund, oder die Bulla achatina des Linné sehet der Herr von Born auch eine Conchylië, die eine dicke schwere Schale, und eine weiße Farbe hat, die er uns auch in einer getreuen Zeichnung liefert. Sie ist zwar bauchig, aber lang, und viel länger gedehnt, als sonst Bulla achatina zu erscheinen pflegt, folglich hat sie nicht testam ovarum. Die Windungen sezen deutlich ab, aber ohne durch einen geferbten Gürtel von einander getrennt zu werden, welches man doch bey der Bulla achatina bemerkt. Die Endspize ist zwar abgestumpft aber weiß, und eben so ist auch die Spindel weiß, also fehlet apertura und apex sanguineus. Selbst von der Spindel kann man nicht sagen, daß sie abgestumpft sey, denn sie ist durch einen schwachen Saum mit der Mündungslefze verbunden. Es ist daher nicht einmal eine Linneische Bulla, sondern ein Helix.

— — — die rothbraune bucklichte Blase, ist oben beschrieben.

— — — die Rübe, Bulla rapa Linn. Siehe Feigen.

— — — die französische Schellenschnecke. Siehe Bellhorn, das französische im VI. Bande, S. 145.

— — — der Seehase. Siehe oben das schmale Kiebitsey.

Blasen:

t) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 195. Y. Bulla achatina ponderosa alba, unicolor, schwer, weiß, einfarbig. Mus. Caes. Vind. Test. p. 208. 209. tab. 10. fig. 2. Meine Einleit. Th. I. S. 194. n. 23.

Blasenschnecken, der südländische Seehase^{u)}, der weiße dünnchalige Seehase. Diese südländische Conchylie hat zwar mit dem Seehasen einige Aehnlichkeit, aber sie unterscheidet sich zugleich durch so viel Merkmale, daß man sie beynah für eine eigne Art halten kann. Der Bau ist außerordentlich schmal, und beynah walzenförmig, sie ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang, und nicht einen halben Zoll breit, nicht ungleich aufgeblasen, sondern völlig rund, und fast durchaus von gleichem Umfange. Die Schale ist so dünne, wie das feinste Postpapier, weiß, und durchsichtig wie Glas. Sie ist nicht glatt, wie der eigentliche Seehase zu seyn pflegt, sondern hat oben und unten feine eingeschnittene Querstreifen, und blos die Mitte, ohngefähr der dritte Theil der ganzen Schale ist glatt. Sie hat oben keine eingerollten Windungen, die einen tiefen Nabel bilden, sondern eine bloße Einbeugung oder Krümmung, die über sich nach der Mündungslefze zu, einen ebenfalls eingebogenen Rand hat. Sie hat am Bauche keine Lefze; nur unten am Ausgange ist sie kaum einen Strohhalm breit eingeschlagen. Die scharfe Mündungslefze ist nicht in der Mitte der Mündung eingedrückt, sondern sie läuft durchgängig gerade fort, und die untere Ausschweifung ist sichtbar enger und regelmäßiger. Sie hat also außer einigen allgemeinen Kennzeichen mit dem Seehasen sehr wenig gemein, und bestimmt also eine eigne Art.

— — — der Sormet. Siehe oben der Sirmgarnagel.

— — — das Springhörnchen, *Bulla terebellum* Linn. Siehe oben den Böttgersbohrer.
Blasen

u) Meine neue Litteratur Th. III. S. 325. der weiße dünnchalige Seehase.

Blasenschnecken, Staatenfahne Taubeney. 99

Blasenschnecken, die Staatenfahne, *Bulla physis*
Linn. Siehe oben die Orangenflagge.

— — — die Staatenfahne, *Bulla virginea*
Linn. Siehe Binde.

— — — die Bastartstaatenfahne. Siehe
oben Orangenflagge, die Bastatorangenflagge.

— — — der Strohalm, *Bulla terebellum*
Linn. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — das Taubeney x). Auch bey dieser
Blase sind die mehresten Namen, die sie führt, über:
S 2 aus

x) Lister Hist. Conchyl. tab. 714. fig. 73. Concha Venerea umbilicata, labro promisso. Bonanni Recreat. Class. III. fig. 4. p. 113. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 4. p. 449. Rumph Amboin. Raritätenk. tab. 27. fig. H. holländ. p. 91. deutsch S. 54 und 58. Chemnitz Zusätze S. LV. das Taubeney. Valentyn Abhandl. S. 12. 13. Das kleine schneeweiße Kiebigey? Gualtieri Ind. Testar. tab. 13. fig. GG. Nux marina densissime et minutissime transversim striata, globosa, ore aequali, satjs patulo candidissima. Lebenstreit Mus. Richterian. p. 302. Die Blasenschnecke des Rumphs. Vesica. Klein Method. p. 82. §. 222. II. 3. *Bulla umbilico duplici labro promisso.* Lefser Testaceothel. §. 49. a. die weiße Meer-
nuss. Erste Ausg. S. 167. Zweyte Ausg. S. 202. Argenville Conchyl. tab. 17. fig. Q. S. 220. 223. *Cymbium crassum.* Die dicke aschgraue Gondel, die Zwiebel, die Wasserblase, die papierne Gondel. Gondole papyracée. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 38. fig. 45. p. 116. *Bulla albissima translucens. Ovum columbinum.* Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 38. fig. 2. 3. S. 73. Das weiße Kiebigey. Holländ. Wit Kievits - Ey. Franz. Gondole blanche. Martini Conchyl. Th. I. S. 288. tab. 22. fig. 200. 201. Die weiße gestreifte Blasenschnecke. *Cochlis volutata subovata, oris labio exteriori simplici, umbilicata. Bulla translucens alba, transversalibus striis distincta. Ovum columbinum.* von Born Index Mus. Casl.

aus gut gewählt. Sie hat die Farbe eines Taubeneyes, und übersteigt dessen Größe eben nicht merklich. Die weiße Farbe und ihre Durchsichtigkeit, selbst die Leichtigkeit der Schale, da sie, wie sich Müller im Knorr ausdrückt, so leicht wie Blasen ist, so daß man sie von der Hand wegblasen kann, kann die französischen Schriftsteller allerdings rechtfertigen, daß sie ihr den Namen der Wasserblase belegten, so wie sie um ihrer Figur willen wohl die Gondel heißen kann.

Caes. Vindeb. P. I. p. 186. *Bulla naucum*. Das Taubeney. von Horn Mus. Caes. Vind. Testac. p. 201. Gronov Zoophyl. p. 294. n. 1297. *Bulla naucum*. Mus. Gronov. p. 109. n. 1078. Wit Kievits-Ey. Davila Catal. Tom. I. p. 206. n. 388. Noix de mer blanche. Bulle d'eau. Mus. Leerf. p. 93. n. 915. Zuiver witte Kievits-Eyeren. Gondoles tres blanches. (Gersant Cat. rais. p. 132. n. 412. Bulle d'eau. Globosée papyracée. Planus de Conch. min. not. p. 23. n. 111. test. Martin.) Bâmercer Conchyl. in Rudolst. S. 37. n. 6.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 726. Sp. 332. ed. XII. p. 1183. Sp. 375. *Bulla Naucum*, testa rotundata pellucida transversim substriata, utrinque umbilicata. Habitat in Asia. Mus. Reg. Ludov. Ulr. p. 586. n. 219. Testa ovata fragilis, pellucida, striata, transversim subtilissime, magnitudine ovi columbini. Spira nulla. Umbilicus concavus, in utraque extremitate aequalis, ubi labium margine spiraliter inflexo desinit in ventrem, unde Rima patens edentula, Labio non inflexo, sed tenui. Noscitur fragilitate membranacea, pelluciditate, glabritie, et utrinque umbilico. Variat α . subglobosa, β . subcylindrica, minus striata. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 407. Das Taubeney. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 171.

Deutsch: Das Taubeney, das weiße Kiebitzey, die weiße Meernuß, die aschgraue Gondel, die papierne Gondel, die Wasserblase, die Zwiebel. Lat. *Bulla naucum* Linn., *Ovum columbinum*. Franz Gondole papyracée, Gondole blanche, Noix de mer blanche, Bulle d'eau. Holland. Wit Kievits-Ey, Zuiver witte Kievits-Ey.

kann. Linné muß unter ihr und einer Nuß eine besonders große Aehnlichkeit gefunden haben, weil er daher ihre Benennung nahm, und er unterstützt durch sein Ansehen zugleich alle Schriftsteller, die ihr den Namen der Meernuß gaben.

Nach Linné ist die Schale des Taubeney abgerundet, durchsichtig, fein in die Queere gestreift, und auf beyden Seiten genabelt. Die Mündung desselben ist sehr weit, der Bauch rund und stark gewölbt, und die äußere Lippe umschreibt mit ihrem Rande einen vollkommenen halben Cirkel, ohne durch eine Einbiegung, oder durch sonst etwas unterbrochen zu werden. Sie ist an beyden Seiten länger, als der Körper der Schale ist. Durch ihre Verbindung mit den eingerollten Gewinden, bildet sie an jeder Seite ein deutliches, folglich ein doppeltes Nabelloch; nur mit dem Unterschiede, daß der obere Nabel, oder der Nabel des Wirbels, vertieft, offen, und mit einem Saum eingefast ist, der untere aber ist halb verwachsen, und an manchen Beyspielen kaum kenntlich. Die innre Lippe liegt als ein dünnes Blättchen, dergestalt unter dem Bauche des ersten Gewindes verborgen, daß man tief in die Schale hinein sehen muß, wenn man die Spuren derselben entdecken will. Dies Taubeney erreicht in seiner höchsten Größe nicht ganz die Länge von zwey Zoll, und wird in dem africanischen Meere, in Batavia, an der Insel Java und bey Solaliboe auf dem Eyland Oma, nirgends aber eben häufig gefunden.

Der so scharffsehende Rumph hat diese Art von dem Kibitzey sehr gut unterschieden, wie es aber Schynvoet verantworten kann, wenn er in der Anmerkung sagt, Fig. H. oder unser Taubeney, sey blos darum hergeseht worden, damit man sehe, wie das Kibitzey, von dem man viele Nebenarten, und unter

andern auch eine ganz weiße, welche eben das von der Mündungsseite abgebildete Exemplar ist, finde, von der Mündungsseite beschaffen sey; wie er das verantworten kann, weiß ich wahrhaftig nicht. Anfänger in der Conchyliologie werden beyde Arten, das Kiebigey und das Taubeney bey dem ersten Anblicke unterscheiden, indem das Kiebigey weder die Querstreifen, noch den gedoppelten Nabel, noch die schneeweiße oft wie Porcellan glänzende Farbe des Taubeney hat.

In Rücksicht auf die Querstreifen giebt es vom Taubeney zwey Abänderungen. Bey der einen ist der ganze Körper mit Querstreifen überlegt; bey der andern ist die Mitte des Rückens glatt, und nur oben und unten queergestreift. Ich würde glauben, diese letztere sey die zweyte Abänderung des Linné, die *Bulla naucum minus striata*, wenn ihr nicht Linné einen etwas cylindrischen Bau beygelegt, welches ich von dem Beispiele meiner Sammlung nicht sagen kann. An eben diesem Beispiele sehe ich an dem glatten Theile des Rückens einen kleinen Wulst, der sich über den ganzen Rücken hinlegt.

Noch gedenket unser Martini eines länglichten, auf beyden Seiten genabelten, gestreiften, und schneeweißen Taubeney aus der Sammlung des Herrn Sauermanns, dessen Mündung besonders enge, und wie die Seehasen einwärts gedrückt war. Kaum kann ich mich entschließen, dies besondre Beispiel für Abänderung des Taubeney anzuerkennen. Wahrhaftig es verdienet eigne Art zu seyn, da es nach Linneischen Begriffen weder Taubeney noch Seehaase seyn kann. Nicht Taubeney, weil es eine enge eingebogene Mündung hat; und nicht Seehaase, weil es queergestreift und doppelt genabelt ist; also eine wahre Mittelgattung.

Blasen

Blasenschnecken, der Theelöffel, *Bulla aperta* Linn.
Siehe oben die ofne Blase.

— — — die Wasserblase, *Bulla fontinalis*
Linn. Siehe Bauchsnecken, die linke.

— — — die Wasserblase, *Bulla naucum*
Linn. Siehe Taubeney.

— — — die cylindrische Wasserblase y).
Es ist eine kleine Blase, deren Bau den Porcellanen sehr nahe kommt. Sie ist cylindrisch, hat eine dünne zerbrechliche Schale, und hat glatte Kefzen und eine weiße Farbe. Zwar scheint es, der Zeichnung nach zu urtheilen, als wenn ihre Mündung auf beyden Seiten gezahnt wäre, allein daß dies in der Natur nicht sey, ist daher deutlich, daß Gualtieri diese Blase unter die Porcellanas integras, das ist unter diejenigen setzt, deren Mündöffnung enge auf beyden Seiten geschlossen ist, und weder Streifen noch Zähne hat. So lautet sein Begriff: *Porcellana integra est Porcellana rima angusta, nec striata nec dentata, et in utraque extremitate clausa.* Ich habe diese nicht gar einen halben Zoll lange Blase nie gesehen.

— — — die kleine durchsichtige Wasserblase z). Sie gehört unter die Speculazien, und ich
§ 4 kann

y) Gualtieri Ind. Testar. tab. 15. fig. 1. *Porcellana integra, exigua, cylindracea, fragilis candida.* (Barigl. Icon. 1326. n. 30.) Meine Einleit. Th. I. S. 191. n. 13.

z) Martini Conchylienf. Th. I. S. 287. tab. 21. fig. 199. Die kleine durchsichtige Wasserblase. *Cochlis volutata, subovata fragilissima, oris labio externo simplici, umbilicata. Bulla levissima, exigua, cornei vel albi coloris a. quinque circiter lineas longa africana, b. minima littoris Ariminensis.* Plancus de Conch. min. not. tab. 2. fig. 5. p. 21. c. 14. Glans Dactylus. Lefzer Testaceothol. §. 49.

kann, da ich sie nicht kenne, blos die Nachrichten unsers Martini wiederholen. Die vom Plancus angezeigte ist nicht größer als ein Senfkorn, und bleibt, wie er versichert, immer so klein. Sie ist ganz glatt und überall weiß. Sonst gleicht sie in allen Stücken den Blasenschnecken, deren Mündung in der Mitte am engsten ist. Die feingestreifte inwendig röthliche, auswendig braune Meernuß, welche Leder Müller tab. 4 fig. Z. p. 8. anführt, ist eine Abänderung der angezeigten von gleicher Größe. Beide werden im Meersande von Rimini gefunden. Unsere glatte durchsichtige Wasserblase ist noch nirgends beschrieben. Sie beträgt in der Länge $\frac{5}{12}$ Zoll, und gleicht den vorigen in allen Stücken, die Größe, die Farbe und die Streifen der Leßtern ausgenommen. Ihre Lippen sind an beyden Enden länger als die übrige Schale. Der Hr. D. Feldmann hat die seinige über Malaga vom afrikanischen Ufer erhalten; und unser Martini hat die seinige aus einer Menge vermischter Speculazien hervor gesucht. Ob die Gottwaldtsche Zeichnung gewiß hieher gehöre? kann ich darum nicht entscheiden, weil sie von der Seite des Rückens abgebildet ist. Wäre es aber, so wäre sie um die Hälfte größer als die Martinische, immer aber eigentlich zu reden noch Speculazie.

Blasenschnecken, die ächte Weberspuhle a). Man wird nicht leicht eine Schnecke finden, die ihren Namen

§. 49. i. erste Ausg. p. 168. zweyte Ausg. S. 203. Die weiße ganz kleine Seenuß. Mus. Gottwaldt. tab. 8. fig. 60? p. 17. nom. Mart. Meine Einleit. Th I. S. 187. n. 1.

a) Lister Hist. Conchyl. tab. 711. fig. 63. Concha Veneris leviter striata, utroque capite valde rostrata. Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 390. p. 474. Fructus est

men mit mehrern Recht verdiene, als die gegenwärtige, sagt Martini, die einem Weberschischen, oder

§ 5

Weber-

est maris Americani. Lesser Testaceothel. §. 48. d. und Tab. 4. fig. 23. mala. erste Ausg. S. 146. zweyte Ausg. S. 180. Die Weberspühle. Panus. Klein Method. p. 90. §. 233. V. 2. Porcellana rostrata leviter striata. Het Jokje of Wevers Spoeltje. Lebenstreit Mus. Richter. p. 302. Foemina Ovi Rumphii. Das Weibchen des Rumphischen Eyes. Argenville Conchyl. tab. 18. fig. 1. p. 225. 229. Der Weberspühl. Navette de Tisserand. Seba Thesaur. Tom. III. tab. 55. fig. 13 bis 16. p. 152. Panus textorius. Knorr Beranig. Th. V. tab. 1. fig. 2. 3. S. 6. Die Weberspühl, de Wever Spoel. Navette de Tisserand. it. Th. VI. tab. 32. fig. 1. S. 62. Der weiße Weberspühl. Zoll. Witte Weverspoel. Spengler seltene Conchylien tab. 1. fig. C. Martini Conchylienf. Th. I. S. 299. tab. 23. fig. 217. 218. 219. Der ächte Weberspühl. Cochlis volutata subovata, labro externo replicato, fimbriata, extremitatibus canaliculato-productis. Bulla, Missile seu Radius textoris dicta. Neuer Schaupl. der Nat. Th. IX. S. 591. Bergmann Anfangsgr. der Naturg. Th. III. S. 386. Die Weberspühle. Mus. Chailian. p. 91. n. 789. Wever-Spoel. Navette de Tisserand. Mus. Oudaan. p. 70. n. 815. Schietspoel. Mus. Leerf. p. 92. n. 912. 913. Mus. Koenig. p. 44. n. 554. Schiet of Wever-Spoel. Kämmerer Conchyl. in Rudolff. S. 37. n. 8. Bulla volva. Der ächte Weberspühl Verzeichn. der Neuf-Plauischen Natural. Samml. S. 44. n. 241. Davila Catal. Tom. I. p. 264. n. 555. Navette de Tisserand.

Linné Syst. nat. ed. X. p. 725. sp. 328. ed. XII. p. 1182. sp. 370. *Bulla Volva*, testa birostri, rostris elongatis striatis acutis. Habitat ad Jamaicam. Mus. Regim. Ludov. Ulr. p. 584. n. 216. Testa ovata albida, striis aliquot elevatis distantibus. Spira nulla. Extremitas utraque desinit in Rostrum cylindricum, longitudinaliter convolutum, longitudine testae, oblique striatum striis elevatis confertis. Rima ampla, edentula, aequaliter ubique hians. Noscitur rostris longitudine testae. Müller Sinneisch. Naturf. Th. VI. S. 405. Der Weberspühl.
Linné

Weberspühl, fast in allen ihren Theilen völlig gleich siehet. Es wäre zu wünschen, daß alle bisher erfundene Benennungen, natürlichen Seltenheiten mit der Sache, die sie bezeichnen sollen, so genau übereinstimmen, als diese; die Einbildungskraft würde alsdann viel weniger angestrengt werden müssen, und das Gedächtniß der Liebhaber keine weitere Erleichterung nöthig haben. Weit unglücklicher ist der Name des Weibchens vom Kumphischen Ey, (*Bulla ovum* Linn.) den wir bey dem Zebenstreit fanden, ausgefallen, da die Weberspühle und das Hühneren eben nicht viel unter sich gemein haben, und der Gedanke von Männchen und Weibchen bey Schnecken, ganz ohne Grund ist.

So kurz der Begriff des Linné ist: die Weberspühle hat zwey lange, spitzige gestreifte Schnäbel: so treffend ist er auf alle hieher gehörige Beispiele, und so zuverlässig unterscheidet er sie von ähnlichen Beyspielen, nemlich von *Bulla birostris* und *Bulla spetra*, welche sogleich nach dieser sollen beschrieben werden, und die entweder keine langen, oder wenigstens keine gestreiften Schnäbel haben. Die Kennzeichen der eigentlichen oder ächten Weberspühle, sind die Verlängerungen der beyden in einen hohlen Kanal ausgehenden Enden, die sich Linné recht gut als zwey Schnäbel gedachte, der rundgewölbte, zuweilen auch eysförmige Bauch, und die feinen Querstreifen,

Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 168.

Deutsch: Die Weberspühle, der Weberspühl, das Weibchen des Kumphischen Eys, der ächte Weberspühl, der weiße Weberspühl. Lat. *Bulla Pulva* Linn. *Panus*, *Radius textorius*, *Missile* s. *Radius textoris*. Franz. *Novette de Tisserand*. Holl. *Het Jokje of Wevers-Spoeltje*, *de Wever Spoel*, *Witte Wever Spoel*, *Schiet-Spoel*.

streifen, die auf dem Rücken einzeln an beyden Schnäbeln aber dichter neben einander, alle aber erhöht sichtbar werden. Da sich beyde Enden wie hohle Schnäbel verlängern, so ist leicht zu vermuthen, daß alle Windungen, und auch so genannte Nabeldcher gänzlich mangeln müssen. Die Mundöffnung ist weit, ungezähnt und durchgehends von einer Breite. Sind die Beyspiele noch jung, so haben sie mehrentheils eine schneeweiße Farbe, und sind glänzend; größere und ältere Beyspiele sind zum Theil auch weiß, zum Theil fallen sie aus dem aschfarbigen in das gelbliche, und das Ende, wo des Thieres Kopf ist, in das mattröthe. Ich bin nicht so glücklich, diese große conchyliologische Seltenheit zu besitzen, und kann es also auch nicht angeben, was alle meine Quellen mit Stillschweigen übergehen, woran man auch bey ganz weißen oder ausgebleichten Beyspielen das Kopfende, oder die vordere Seite der Weberspuhle erkennen kann? kann also auch eben so wenig angeben, wozu wohl die Natur, die, wie bekannt, nichts umsonst thut, dieser Conchylie diese langen Schnäbel mag gegeben haben? Sie hat eine dünne zerbrechliche Schale, welches eine von den Ursachen der großen Seltenheit der ächten Weberspuhle seyn kann. Die Beyspiele, die man am mehresten schätzt, und am theuersten bezahlt, haben einen runden mit weiten Querstreifen versehenen Rücken, lange spizige, enger gestreifte Schnäbel, die inwendig hohlen Rinnen gleichen, und eine gesäumte Mündungslippe; man findet aber auch Beyspiele, deren Bau mehr verlängert ist, und deren Schnäbel unregelmäßiger und etwas gekrümmt sind. Der Commentator zum Seba begeht die große Schwachheit, die Weberspuhlen mit gesäumter und eingebogener Lippe für Männchens, und die mit zarter unvollkommener Lippe für Weibchens auszugeben, und sich

sich sogar auf eine allgemeine Behauptung zu berufen.

Martini hat recht, wenn er sagt, daß man eine Menge sonst guter Kabinette durchsuchen kann, ehe man zum Glück einmal ein ächtes Weberschifchen zu sehen bekommt, daher sie auch von den Liebhabern sehr theuer bezahlt werden. In der Leersischen Auction bezahlte man eine dicklippige Weberspule mit 83 Gulden, eine dünnlippige oder unausgewachsene mit 60 Gulden, und eine kleine unvollendete gleichwohl mit 21 Gulden. Die Weberspule erlangt, mit ihren beyden Schnäbeln gemessen, eine Länge von 4 Zoll und drüber, und wird auf Jamaica, doch äußerst selten gefunden.

Blasenschnecken, die unächte Weberspule, *Bulla birostris* Linn. b). Sowohl der Herr von Born, als

b) Lister Hist. Conchyl. tab. 711. fig. 66. *Concha veneris parva, admodum tenuis, leviter purpurascens.* Knorr Vergnüg. Th. VI. tab. 20. fig. 5. p. 39. Das Joch. Der Kleine Weberspühl. Holl. Jokje, Jukje, Weverspoeltje. Franz. Petite Navette. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 184. *Bulla birostris.* Der Kleine Weberspühl. Bastert Wevers — Spoeltje. von Born Mus. Caes. Vind. testac. p. 198. Engl. Bastart Weavers Schuttle. Kämpmerer Conchyl. in Rudolst. S. 37. Der unächte Weberspühl.

Linné Syst. nat. ed. XII. p. 1182. Sp. 371. *Bulla birostris*, testa birostri, margine extus incrassato, rostris elongatis laevibus. Habitat ad Javam. Testa similis Bullae Volvae, sed minor magnitudine Fabae, angustior, laevis incarnato albida. Rostra aequalia, laevia, fere ventris testae longitudine, oblique truncata, altero parum adscendente. Margo extus longitudinalis incrassatus. Rima subaequalis, versus rostrum adscendens latior. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 405. Der Doppelschnabel. Linné Naturf. des Therr. Th. II. S. 517. Meine Einleit. Th. I. S. 168. 169.

als auch der größere Conchylienkenner Herr Kämmerer behaupten, daß die von unserm Martini tab. 22. fig. 217. a. b. abgezeichnete Weberspuhle die *Bulla birostris* des Linné sey, welches aber sogleich wegfällt, wenn wir bedenken, daß Martini seinem Beispiele gestreifte Schnäbel beylegt, da *Bulla birostris* glatte Schnäbel haben muß. Müller in seinem Natursystem beruft sich auf Martini fig. 218. und Knorr Th. V. tab. 1. fig. 2. 3. wo zuverlässig zwey Beispiele von der ächten Weberspuhle abgebildet werden, und bedenkt nicht, daß *Bulla birostris* nicht viel größer als eine Bohne seyn muß. Folglich fällt nun auch dieses weg, daß er sagt, die unächte Weberspuhle unterscheidet sich von der ächten, dadurch, daß der Körper nicht allmählig in die spitzige Schnauze ausläuft, sondern schnell absetzt, und sich an jedem Ende in eine schnabelförmige lange und dünne Spitze erstreckt. Von dem allen sagt Linné kein Wort. Er sagt vielmehr das Gegentheil nicht nur in seinem allgemeinen Begriffe: sie hat zwey verlängerte glatte Schnäbel und einen von außen aufgeworfenen Saum; sondern besonders in seiner ausführlicheren Beschreibung. Ihrem Bau nach ist sie der ächten Weberspuhle ähnlich, aber sie ist 1) kleiner, denn Linné legt ihr die Größe einer Bohne bey, doch hat man sie auch größer, über einen Zoll lang gefunden; 2) ihr Bau ist enger, sie ist 3) glatt, und hat 4) eine schwachrothe Fleischfarbe; 5) ihre Schnäbel sind sich gleich, glatt, fast so lang als der Leib, stumpf, gekrümmt, und der eine richtet sich ein wenig aufwärts. 6) Der Rand gehet von außen die Länge herunter, und ist aufgeworfen. 7) Die Mündung ist sich fast ganz gleich, und nur in der Gegend des Schnabels aufwärts gebogen und weiter. Das sind die Kennzeichen, die Linné angiebt, und die es nicht zulassen, diese mit
der

110 Blasenschnecken, unächte gesäumte Webersp.

der vorhergehenden zu verwechseln. Das sicherste Unterscheidungszeichen ist dieses: daß die unächte Weberspule einen glatten Rücken und glatte Schnäbel hat, die an der ächten dicht, so wie der Rücken einzeln gestreift ist. Nach Linné kommt sie aus Java, und ich lasse es dahin gestellt seyn, was Müller im Anorr sagt, daß sie wahrscheinlich eine junge unausgewachsene Weberspule sey. Von dem im Anorr abgebildeten Beispiel sagt Müller, daß es in der Auction 14 Gulden gekostet habe. Vielleicht ist das noch ein mäßiger Preis, denn sie ist sehr selten.

Blasenschnecken, die unächte gesäumte Weberspule, das Joch, *Bulla Spelta* Linn. c) Unser
ver

c) Lister Hist. Conchyl. tab. 712. fig. 68. *Concha veneris altera dorso annulato, leviter admodum striato. Gualtieri Ind. Testar. tab. 15. fig. 4. Porcellana integra admodum tenuis, fimbriata; dorso pulvinate candidissima. Lebenstreit Mus. Richter p. 302. eine seltene Art zusammen gerollter Porcellanen, der Weberspühl. Missile textorum. Klein Method. p. 90. §. 233. V. 4. Porcellana rostrata dorso parumper annulato. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 184. 185. *Bulla Spelta*, das Joch. Belg. Jockje. Angl. Smal Leghorn Gowry — Kin. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 199. Ann. Linné und Martini führen noch folgende Schriftsteller an, die ich nicht besitze, und also auch nicht nachschlagen kann: Pativer Gazoph. tab. 66. fig. 1. 3. Barrelier Ic. 31. 32. 35. Ginanni Adriat. 2. t. 13. f. 95.*

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 726. Sp. 329. *Bulla spelta*, testa oblonga utrinque attenuata aequali, labro arcuato: margine incrassato. ed. XII. p. 1182. Sp. 372. *Bulla Spelta* testa oblonga utrinque obtusiuscula aequali labro arcuato; margine intus incrassato. Habitat in M. Mediterraneo. F. Logie. Testa alba, laevis, semine Tristici duplo major, vix birostris, sed magis patula. Apertura longitudinalis, lunata cum denticulo obsoleto ad apicem columellae. Spira externa omnino nulla. Müll
ser

Blasenschnecken, unächte gesäumte Webersp. III

verewigter Martini findet, unter unsrer unächten gesäumten Weberspühle, und unter dem Hochrückten, *Bulla gibbosa* (Siehe Bauernseige, im VI. Bande S. 296.) eine so große Aehnlichkeit, daß er sagt, an beyden sey kaum ein Unterschied zu bemerken. Wenn die beyden Enden, fährt er fort, etwas schmaler als am Hochrückten zulaufen, der Bauch aber gewölbter und der Quereleift nicht so merklich ist, so werden die Schnecken Bastart-Weberspühlen genannt, und die gegenwärtigen, er meynet die *Bullam speltam*, sind von dieser Art. Da ich von allen Arten der Weberspühlen keine Beispiele besitze, so kann ich auch darüber nicht urtheilen, nach den Zeichnungen aber kann ich die angegebene Aehnlichkeit nicht finden, noch weniger nach der von Linné uns gegebenen Beschreibung. Ich will sie unverändert mittheilen. Die unächte gesäumte Weberspühle hat einen länglichen an beyden Enden abgestumpften Bau, eine gekrümmte Mündungsleiste, und einen innern aufgeworfenen Saum. Die Schale ist weiß und glatt, etwa noch einmal so groß als ein Weizenkorn; die beyden Schnäbel sind kaum merklich, aber ihre Mündung ist weiter. Die Mundöffnung ist lang aber mondförmig, d. i. sie umschreibt einen halben Cirkel, und hat am Ende der Spindelkeule eine Spur von einem Zahne, aber keine von außen sichtbare Windung.

Müller

ler Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 406. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 571. Meine Einleit. Th. I. S. 169. Martini Conchlienf. Th. I. S. 299. tab. 27. fig. 215. 216. Das weiße gesäumte Bläschen, der unächte Weberspühl. *Cochlis volutata subovata*, labro externo replicato, fimbriata, transversim obscure gibbosa. *Bulla oblonga subgibbosa*, alba. *Missile textorum spurium*. Fausse Navette de Tisserand. Bastert Weyers — Spoeltje of Jokje.

112 Blasenschnecken, weitmündige Bulle.

Müller giebt vor, daß Linné diese Art mit der Getreideart verglichen habe, die man Spelte zu nennen pflege, und habe sie darum Bullam spelam genannt; es ist auch einige Aehnlichkeit unter ihr und unter dem sogenannten Dinkel vorhanden.

Der Herr von Born sagt, daß es Ginanni (Opere posth. II. p. 16) gewagt habe, die Anatomie und Geschichte des Bewohners der unächten gesäumten Weberspühle zu beschreiben, aber er habe seine confuse Beschreibung durch sehr schlechte Zeichnungen mehr verdunkelt als erläutert; Janus Plancus (de conchis minus notis p. 22.) habe diese Beobachtungen gesammelt, und daher sey uns bekannt, daß das Thier ein weiches fleischigtes, knorplichtes Thier ohne Fühlhörner sey; es habe den Mund am Ende des fleischigten Theils, und in der Gegend des Magens drey Knöchelchen, womit sich das Thier erhalten und vertheidigen könne.

Man findet diese Conchylie, die ebenfalls selten ist, im mittelländischen und adriatischen Meere.

Blasenschnecken, das Weibchen vom Zühnercy.
Siehe oben das *Zy.*

— — — die weitmündige Bulle d). Hr. Rämmerer sagt, daß diese *Akera bullata* des Herrn Müllers, seiner von ihm tab. 3. fig. 1. 2. 3. abgebildet,

d) Müller Zool. Dan. Prodrum. p. 242. n. 2921. *Akera bullata* testa ovata pellucida, vertice truncato canaliculato. Müller Zool. Dan. Iconib. illustr. Fasc. II. tab. 71. fig. 1 bis 5. p. 4. *Akera bullata*. In fucis rupium Kraegeroeenlium. Müller Zool. Dan. descript. et Histor. Vol. II. pag. 88. *Akera bullata*. *akera est testaceum univalve testa patula, apertura effusa, tentaculis nullis.* Müller Zool. Dan. prodrum. p. XXIII.

deten) und oben beschriebenen zarten Blase mit sichtbarem Gewinde, ähnlich sey, und er hat recht, allein daß beyde nicht als Spielarten, sondern als Arten unterschieden sind, wird sich geben, wenn wir erst mit Herrn Müllers weitmündigen Bulle werden näher bekannt seyn. Da Herr Müller sein System der Conchylien nicht auf den Bau der Schale, sondern auf die Beschaffenheit des Bewohners gründet, so nannte er diese Bulle Akeram von *κερας* das Horn, und dem *α* privativo, weil er an dem Bewohner keine Fühlhörner bemerkte, und macht dabey die Anmerkung, daß man die Schneckenenthiere, die sowohl, die keine Schale haben, als die, welche sie haben, bald mit vier (*quadricornes*) bald mit zwey Fühlhörnern (*bicornes*) finde; ja man finde beyde sogar ohne Fühlhörner (*acornes*). Dies bestimme daher auch ein verschiedenes Geschlecht, und dies sey das Hauptkennzeichen, was seine Akeram *bullaram* von ähnlichen Schnecken, die er nennt, unterscheide. Liebhaber der Schalengehäuse, die keine Gelegenheit haben, die Thiere, die in den Schalen wohnen, zu sehen, und daher ein System, das sich auf den Bewohner gründet, vielleicht mit Recht für ungeschickt und unbequem halten, finden an der Beschaffenheit des Wirbels einen hinlänglichen Unterschied von dem *Planorbis bulla*, und *Buccinum glutinosum*, die uns Herr Müller nennet, und die blos die weite ausgegossene Mündung unter sich gemein haben; welche weit mehrern als diesen zwey Conchylien eigen ist. Die Schale der weitmündigen Bulle ist eysförmig gebaut, durchsichtig, sehr zart, und fast wie die linke Bauchschnecke (siehe dieses Wort) beschaffen; der Wirbel ist platt, und die zwey und eine halbe Windung sind mit einem scharfen Rande, der hinter sich eine merkliche Vertiefung oder Auskehlung hat, versehen. Die Mündöffnung ist sehr weit, un-

ten ungleich weiter als oben (resta effusa) und die Schalenleuze der Mundöffnung ragt nicht über das Gehäuse hervor. Dadurch also, und daß sie nur zwey und eine halbe Windung hat, ist sie von Herrn Kämmers zarten Blase mit sichtbarem Gewinde hinlänglich unterschieden, wenn wir auch die so verschiedene Größe, da die gegenwärtige nur einen halben Zoll lang ist, und die Beschaffenheit und Farbe der Schalen nicht in Anschlag bringen wollten. Denn wenn Herr Müller seine Akeram mit der linken Bauchschncke vergleicht, so scheint er ihr auch mit derselben eine Farbe, die gelbliche beizulegen.

Das Thier, welches die Schale bewohnt, ist graubraun, und der kleine Körper hat braune Streifen, er ist vorn abgestumpft und sitzt in einem gallerichten Wesen, woraus es sich wie aus einer Scheide herauszieht. Vorn siehet man zwey Augen, wie kleine schwarze Punkte, aber keine Fühlhörner. Das gallerichte Wesen ist mit braunen Punkten versehen, daher scheint es, als wenn die Schale braun und blaßgelb getüpfelt wäre. Stirbt das Thier, so zieht es sich nicht, wie sonst die Schneckenthiere zu thun pflegen, in die Schale zurück, sondern es bleibt samt dem gallerichten Wesen außer der Schale liegen. An dem Seetang (Fucus) an den Kragerensischen Felsen in Norwegen, fand Herr Müller nur zwey Beispiele dieser seltenen Vulle, er traf aber auch einige ähnliche Beispiele in dem Innern eines Platteiffes (Pleuronectes Platessa) an.

Blasenschnecken, die zarte Blasenschnecke, mit sichtbarem Gewinde. Siehe oben die zarte Blase.

— — — Der Zebra, nach Linné, eine Abänderung der Bullae achatinae. Siehe Bellhorn, Das

Blasenschnecken, unächte Zebra. Zwiebel. 115

das französische, im Viten Bande dieses Naturlex.
S. 653.

Blasenschnecken, der unächte Zebra e). Sowohl Müller in seinem Texte zum Knorr, als auch Hr. von Born halten die aus Knorr angeführte Zeichnung für den eigentlichen Zebra, den ich im sechsten Bande dieses Naturlexikons S. 653. ff. beschrieben habe. Je mehr ich aber diese Abbildung betrachte, destomehr entfernt sie sich mir von dem bekannten Zebra. Ihr Bau ist bauchiger, kürzer und gedrungenner, ihre braunen Streifen laufen nicht wellenförmig die Länge herab, sondern ganz gerade, sie stehen auch viel weiter aus einander, als an dem Zebra. Da ich den Zebra in mehreren Beispielen, und von verschiedener Wachstumsgröße besitze, so darf ich hier nicht etwa bloß nach unsichern Abbildungen urtheilen, und wenn die gegenwärtige Abbildung des Knorr nicht gar eigne Art ist, wie ich vermüthe, und wie es vielleicht die Beschaffenheit der Mundöffnung, die man leider bey dieser Abbildung nicht sehen kann, entscheiden dürfte, so ist sie doch gewiß für eine merkwürdige Abänderung des Capschen Esels anzunehmen.

— — — das Zimtröhrchen. Siehe das eingerollte Papier.

— — — die Zimtwassell. Siehe die ofne Blase.

— — — die Zwiebel. Siehe vorher das Taubeney.

S 2

Das

e) Knorr Vergnügen Th. V. tab. 12. fig. 2. S. 19 Det Capsche Esel, die Zebra-Schnecke, Kaapse Ezel. Pane du Cap, ou rayé. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 195. β. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 208. β. Meine Einleit. Th. I. S. 192. n. 18.

Das sind die mir bekannten Beispiele von dem Geschlecht, das beyhm Linné *Bulla* heißt, und welches deutsche Schriftsteller *Blasen*, auch *Blasenschnecken* nennen. Da aber doch unser *Martini* in seinem *Conchyliensystem* einige Arten des Linné, z. B. *Bulla rapa*, *ficus*, *virginea*, *achatina* vom Geschlecht der *Blasen* ausschließt, andre Schriftsteller aber einige Arten einschließen, die weder Linné noch *Martini* für *Blasenschnecken* erkennen, so dürfte es für viele Leser vortheilhaft seyn, wenn ich eine allgemeine alphabetische Uebersicht dieses ganzen Geschlechtes, wie auch *Martini* bey weidläufigen Artikeln that, hier mittheile.

- Blasenschnecken*, *Achatbacken* } Siehe vorher Por-
 — — — *Achatmollen* } cellanblase.
 — — — der Admiral unter den *Blasens-*
snecken. Siehe oben dieses Wort.
 — — — die Admiralsflagge. Siehe oben
Orangeflagge.
 — — — das *Alpengebürge* f) eine bloße Ab-
 änderung vom *Ribizey*, mit einer dem *Alpengebürge*
 unter den *Meriten* ähnlichen Zeichnung, davon ich
 weiter keine Nachricht geben kann, weil ich sie nicht
 kenne, als die welche *Martini* giebt, daß die bläulichen
 und rothbraunen Wolken auf einem weißen
 Grunde, und ihre vorzügliche Größe sie schäßbar ma-
 chen; und daß hier die Einbildungskraft jene lange
 Kette von Bergen, oder die sogenannten *Alpenge-*
bürge erblicken will.

Blasen

f) *Martini Conchylienf.* Th. I. S. 279. *Bignette* 14. S. 274.
 fig. 1. *Bulla magna ventricosa*, alba, ex coeruleo et
 rufo nebulata. *Alpes*. *Seba Thesaur.* Tom. III. tab. 38.
 fig. 36. Linné *Bulla ampulla*. Siehe oben *Ribizey*.

Blasenschnecken, das rothe Band. Siehe vorher
Bastart: Orangeslagge.

— — — die Bastart: Orangeslagge. S.
dies Wort oben bey Orangeslagge.

— — — die Bastart: Weberspuhle. S.
dies Wort oben bey Weberspuhle.

— — — die linke Bauchschnecke. Siehe
diesen Namen unter den Bauchschnecken.

— — — die Bauernseige. Siehe den VI.
Band dieses Naturl. S. 296. und 302.

— — — das französische Bellhorn. Siehe
den VI. Band, S. 145.

— — — das Bläßchen. Siehe oben das
Kibizey.

— — — das längliche Bläßchen mit ein-
gedruckter Mündung. Siehe oben Kibizey,
das schmale.

— — — das weiße gesäumte Bläßchen.
Siehe oben Weberspuhle, die unächte gesäumte.

— — — die Blase. Siehe oben das Ki-
bizey.

— — — die achatfarbige Blase oder Bla-
senschnecke mit Streifen und Banden. Siehe
unter Seige, die gegitterte Seige.

— — — die bandirte Blase. Siehe oben
die Prinzenfahne.

— — — die fleckige gitterförmige Blase.
Siehe unter Seige, die gefleckte Seige.

118 Blasenschnecken, fuchbrothe Blase.

Blasenschnecken, die fuchbrothe Blase oder Blasenschnecke. Siehe Bellhorn, das große stark geribbte.

— — — die gitterförmige Blase. Siehe unter Feige, die gefleckte Feige.

— — — die gelbliche Blasenschnecke oder Blase. Siehe unter Feige, das Kettieschen.

— — — die längliche Blase oder Blasenschnecke mit einem Querbuckel. Siehe Bauernfeige im Viten Bande dieses Naturlex. S. 296.

— — — die längliche gestreifte Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben das Zimtröhrchen.

— — — die mit dunklen amethystfarbigen Wellen bezeichnete Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben unter Ribizey.

— — — die mit fadenförmigen oder breiten Banden umwundene Blase, oder Blasenschnecke. Siehe oben Prinzenfahne.

— — — die mit rothbraunen Linien umwundene Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben Prinzenfahne.

— — — die mit Federn bezeichnete Blase oder Blasenschnecke g). Diese kleine Blasenschnecke, die

g) Lister Hist. Conchyl. tab. 715. fig. 74. Concha veneris umbilicata tenuis striis undatis vel ramificatis depicta. Gebenstreit Mus. Richter. p. 302. mit Wellen oder Federwerk bezeichnete Blasenschnecken. Klein Method. p. 82. §. 222. n. 6. Bulla umbilico simplici profundo striis undatis quasi ramosa. Martini Conchyl. Th. I. S. 283. 14. Biquette S. 274. fig. 4. 5. die mit Wellen oder Federwerk bezeichnete kleine Blasenschnecke. Cochlis volutata minor, subovata ventricosa, labio exteriori simplici, umbilicata. Bulla parva, striata, lineis undulatis ramosa. Linné Bulla Ampulla. Siehe Ribizey.

die eigentlich eine bloße Abänderung vom Ribizey ist, daher ich auch oben bey der Beschreibung des Ribizey, mich auf die unten angeführte Abbildung des listers bezog, verdient wenigstens eine kurze Anzeige. Sie hat außer der zufälligen Zeichnung alles mit dem Ribizey gemein. Sie ist klein, ohngefähr einen halben Zoll lang, ihre Schale ist dünne und mit wellenförmigen Linien, die hin und wieder astförmig werden, bezeichnet. Siehe Ribizey.

Blasenschnecken, die mit Wellen bezeichnete Blase oder Blasenschnecke, ist die vorhergehende.

— — — die ofne Blase. Siehe oben Blase, die ofne.

— — — die rauhe Blase. Siehe oben diesen Namen.

— — — die rauhe erdfarbige Blase oder Blasenschnecke. Siehe unter den Feigen, die gefleckte.

— — — die rothbraune bucklichte Blase. Siehe oben diesen Namen.

— — — die unvollkommenen Blasen oder Blasenschnecken. Siehe die Einleitung zu dieser Abhandlung, wo es sich entwickeln wird, was Martini darunter versteht.

— — — die vollkommenen Blasen oder Blasenschnecken. Siehe ebenfalls die Einleitung.

— — — die weiße Blase oder Blasenschnecken. Siehe unter den Feigen, Kettieschen.

— — — die weiße gestreifte Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben das Taubeney.

— — — die weiße porcellanähnliche Blase. Siehe oben das Ey.

Blasenschnecken, die weißgewölkte hellblau und rothbraun gefleckte Blase oder Blasenschnecke. Siehe vorher in diesem Verzeichniß das Wort Alpengebürge.

— — — die weitmündige Blase. Siehe oben die weitmündige Bulle.

— — — die zarte Blase mit sichtbaren Gewinden. Siehe oben diesen Namen.

— — — der Blutsauger des Meers. S. oben Kibitzey, das schmale.

— — — der Böttgersbohrer. Siehe oben diesen Namen.

— — — der Bohrer. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — der bunte glatte Bohrer. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — der Bohrer mit einem Flügel. Siehe ebenfalls oben der Böttgersbohrer.

— — — die weitmündige Bulle. Siehe diesen Namen.

— — — der Capsche Esel. Siehe im VI. Bande dieses Naturl. S. 653.

— — — der unächte Capsche Esel. Siehe oben der unächte Zebra.

— — — die cylindrische Blase. S. oben die durchsichtige Wasserblase.

— — — die durchsichtige Blase. Siehe den vorhergehenden Namen.

— — — der Doppelschnabel. Siehe oben Weberspuhle, die unächte.

— — — das eingerollte Pappier. Siehe oben diesen Namen.

Blasens

Blasenschnecken, der Esel vom Cap. Siehe Zebra
im VI. Band. dieses Naturl. S. 653.

— — — — — das Ey. Siehe oben diesen Na-
men.

— — — — — das dünne inwendig weiße Ey.
Siehe oben das Ey.

— — — — — das hellbraun geflammte Ey.
Siehe oben diesen Namen.

— — — — — das Fastnachtsey. Siehe oben
Blase, die rothbraune bucklichte.

— — — — — das gestreifte Ey. Siehe oben
das eingerollte Pappier.

— — — — — das Kumphische Ey, oder

— — — — — das Ey des Kumphs. Siehe
oben Ey.

— — — — — die Seigen, sollen mit den verwand-
ten Arten und Spielarten in einem eignen Artikel
abgehandelt werden. Siehe Seigen.

— — — — — der Fingernagel. Siehe oben die-
sen Namen.

— — — — — die Flagge. Siehe oben die Oran-
geflagge.

— — — — — die Admiralsflagge. Siehe eben-
falls die Orangeflagge.

— — — — — die tranquebarische Flagge. S.
oben die Negerflagge.

— — — — — die französische Schellenschnecke.
Siehe den VI. Band dieses Naturl. S. 145.

— — — — — das Glöckchen. Siehe oben die
bauchige Oblate.

- Blasenschnecken, die dicke aschgraue Gondel. S. oben das Taubeney.
- — — die kleine Gondel mit grauen Streifen. Siehe oben Orangeflagge.
- — — die pappierne Gondel. S. oben das Taubeney.
- — — die magellanische Halsbandschnecke. Siehe das rothe Band im V. Bande dieses Naturlex. S. 579. ferner Orangeflagge, die Bastart: Orangeflagge.
- — — der Zochrücken. Siehe den VI. Band dieses Naturl. S. 296.
- — — das Zühnerey. Siehe oben das Zy.
- — — das Zühnerey, Weibchen. S. ebenfalls oben das Zy.
- — — der falsche Jambus. Siehe den Viten Band dieses Naturl. S. 296.
- — — der weiße Jambus } Siehe
— — — der Jambus Zochrücken } ebendasselbst S. 302.
- — — die Regelblase. Siehe oben dies Wort.
- — — das Kibitzey. Siehe oben diesen Namen.
- — — das blaue Kibitzey. Siehe oben das Kibitzey.
- — — das große bunte Kibitzey. Siehe ebenfalls oben das Kibitzey.
- — — das kleine längliche Kibitzey. S. oben das schmale Kibitzey.

Blasen:

Blasenschnecken, das Kleine schneeweiße Kibitzey.
Siehe oben das Taubeney.

— — — — — das magellanische Kibitzey. S.
oben das eingerollte Pappier.

— — — — — das schmale Kibitzey. S. oben
diesen Namen.

— — — — — das unächte Kibitzey. S. oben
diesen Namen.

— — — — — das violerfarbige Kibitzey. S.
oben das unächte Kibitzey.

— — — — — das weiße Kibitzey. Siehe oben
das Taubeney.

— — — — — der Kypersbohrer. Siehe oben
der Böttgersbohrer.

— — — — — das magellanische Kibitzey. S.
oben das eingerollte Pappier.

— — — — — die Meernuß. Siehe oben das
Kibitzey.

— — — — — die gestreifte Meernuß. Siehe
oben die Orangeflagge.

— — — — — die weiße Meernuß. Siehe oben
das Taubeney.

— — — — — die Moosblase. Siehe oben die-
ses Wort.

— — — — — der Nagel. Siehe oben der Sin-
gernagel.

— — — — — die Negerflagge. Siehe den V.
Band dieses Naturl. S. 586.

— — — — — die Oblate. Siehe oben die bau-
chige Oblate.

Blasen

Blasenschnecken, die bauchige Oblate. Siehe oben dieses Wort.

— — — die eingerollte Oblate. Siehe oben die ofne Blase.

— — — die Orangenflagge. Siehe oben dieses Wort.

— — — die Bastart-Orangeflagge. S. oben Orangeflagge, Bastart-Orangeflagge.

— — — das eingerollte Pappier. Siehe oben diesen Namen.

— — — die papierne Gondel. Siehe oben das Taubeney.

— — — die Pappierrolle. Siehe oben das eingerollte Papier.

— — — die Perlenblase. Siehe die linke Bauchschnecke.

— — — die Pfeilschnecke. Siehe oben Böttgersbohrer.

— — — die unausgebildete bucklichte gefiederte Porcellane. Siehe oben die rothbraune bucklichte Blase.

— — — die porcellanartige Blasenschnecke. Siehe oben das Ey.

— — — die Porcellanblase. Siehe oben diesen Namen.

— — — die weiße Porcellane. Siehe oben das Ey.

— — — die Prinzenfahne. Siehe Orangeflagge (Bulla phylis) und Binde (Bulla virginea.)

— — — die Bastart Prinzenfahne. Siehe unter Orangeflagge, Bastart Orangeflagge.

Blasene

Blasenschnecken, die Prinzenflagge. Siehe die Orangeflagge.

— — — die rauhe Blase. Siehe oben diesen Namen.

— — — das Kettieschen. Siehe unter dem Artikel Seige.

— — — die Rollenblase. Siehe oben diesen Namen.

— — — der Rosenmund. Siehe das französische Bellhorn, im Viten Bande dieses Naturl. S. 145.

— — — der dickschalige Rosenmund. S. oben diesen Namen.

— — — die rothbraune bucklichte Blase. Siehe oben diesen Namen.

— — — die Rübe. Siehe unter dem Artikel Seigen.

— — — Rumphs Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben das Taubeney.

— — — die französische Schellenschnecke. Siehe den VI. Band dieses Naturl. S. 145.

— — — die Seefahne. Siehe oben die Orangeflagge.

— — — der Seehaber. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — der Seehalm. Siehe oben der Böttgersbohrer.

— — — der Seehase. Siehe oben das schmale Kibizey.

— — — der südländische Seehase. Siehe oben diesen Namen.

Blasen

- Blasenschnecken, die Seemandel. Siehe oben das schmale Ribizey.
- — — die Seenus. Siehe oben das schmale Ribizey.
- — — die weiße ganz kleine Seenus. Siehe oben die kleine durchsichtige Wasserblase.
- — — der Sormet. Siehe oben der Fingernagel.
- — — das Springhörnchen. Siehe oben der Böttgersbohrer.
- — — die Staatenfahne. Sieher vorher die Prinzenfahne.
- — — die Bastart Staatenfahne. S. oben Oranagesflagge, die Bastart Oranagesflagge.
- — — der Strohalm. Siehe oben der Böttgersbohrer.
- — — der südländische Seehase. Siehe oben diesen Namen.
- — — das Taubeney. Siehe oben diesen Namen.
- — — der Theelöffel. Siehe oben die ofne Blase.
- — — die Wasserblase. Siehe die linke Bauchschnecke, auch oben das Taubeney.
- — — die cylindrische Wasserblase. S. oben diesen Namen.
- — — die durchsichtige Wasserblase. Siehe ebenfalls oben diesen Namen.
- — — die Müllerische Wasserblase. S. oben die bauchige Oblate.

Blasen

- Blasenschnecken, die Weberspuhle oder
- — — die ächte Weberspuhle. Siehe oben diesen Namen.
- — — die kleine Weberspuhle. Siehe oben die unächte Weberspuhle.
- — — die unächte Weberspuhle. Siehe oben diesen Namen.
- — — die unächte gesäumte Weberspuhle. Siehe oben diesen Namen.
- — — das Weibchen des Kumphischen Eys. Siehe oben die ächte Weberspuhle.
- — — das Weibchen vom Zühnerey. Siehe oben das Ey.
- — — die weiße Blase oder Blasenschnecken. Siehe unter dem Artickel Seigen, das Kertieschen.
- — — das weiße Kibitzey. Siehe oben das Taubeney.
- — — der weiße dünnchalige Seehase. Siehe oben der südländische Seehase.
- — — die weiße gestreifte Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben das Taubeney.
- — — die weiße porcellanähnliche Blase oder Blasenschnecke. Siehe oben das Ey.
- — — die weiße Porcellane. Siehe oben das Ey.
- — — die weiße Weberspuhle. Siehe oben die ächte Weberspuhle.
- — — die weißgewölkte hellblau und rothbraun gefleckte Blase oder Blasenschnecke. Siehe in diesem Verzeichniß das Wort Alpengebürge.

Blasen

128 Blasenschnecken. Blasentasche.

Blasenschnecken, die weitmündige Blase. Siehe oben die weitmündige Bülle.

— — — die Wolkenbacken. Siehe oben die Porcellanblase.

— — — die zarte Blase, oder Blasenschnecke mit sichtbarem Gewinde. Siehe oben die zarte Blase.

— — — der Zebra. Siehe den VIten B. dieses Naturl. S. 653.

— — — der unächte Zebra. Siehe oben diesen Namen.

— — — das Zimtröhrchen. Siehe oben das eingerollte Pappier.

— — — die Zimmtwaffel. Siehe oben die ofne Blase.

— — — die Zwiebel. Siehe oben das Taubeney.

(S.)

Blasenstaude. S. Bläschenfenna, staudenartige.

Blasensteine, Calculi vesicae. Animalische Concretionen, meist mineralischer Beschaffenheit. S. Thiersteine.

Blasentasche (Conchyl.). Damit ich fünf verwandte Conchylien beschreiben, und also verwandte Arten so nahe zusammen sehen könne, als es mir möglich ist, so sey es mir erlaubt, sie unter dem allgemeinen Namen der Blasentasche zu vereinigen, und sie durch Benennungen von einander zu unterscheiden. Ich nenne sie also:

1) Die

1) Die kloffende Blasentafche. Die aufgeblasene, auf beyden Seiten kloffende Kammmuschel h). Hier eine Gattung, über welche man in den Schriftstellern nichts als Widersprüche findet i). von Born nennet uns zwar eine *Ostream fasciatam*, aber seine Beschreibung paßt nicht auf
Linné

h) Lister Hist. Conchyl. tab. 177. fig. 14. *Pecten albus striatus Rhomboides*. Barbad. Guältieri Ind. Testar. tab. 74. fig. EE. *Pectunculus asper, sagrinatus oblongus*, in medio dorsi circulo elato, veluti duplicatus candidus. It. tab. 88. fig. FF. *Concha pectiniformis inaequilatera, triangularis striis duplicibus muricatis aut granulatis exasperata albida*. It. fig. G. *Concha pectiniformis inaequilatera triangularis striata striis raris et crassis et duabus lineis transversis circumdata*. Klein Method. p. 135. §. 348. n. 2. *Ctenoides Rhomboides albus striatus*. Chemnitz Conchylienf. Th. VII. S. 346. tab. 63. fig. 649. a. Die aufgeblasene auf beyden Seiten kloffende Kammmuschel. *Pecten inflatus utrinque hians, testa ovali, aequalvi alba, valde tumida, longitudinaliter striata striis scabris 30 et pluribus, cardine obliquo margine integro*. Davila Catal. Tom. I. p. 326. n. 745. Linné Syst. nat. ed. X. p. 699. Spec. 174. *Ostrea fasciata testa gibba radiis 20, auriculis aequalibus exoletis*, ed. XII. p. 1147. Sp. 205. *Ostrea fasciata testa aequalvi gibba radiis 20 scabris: interstitiis striatis, auriculis aequalibus obsoletis*. Habitat in O. australiori. Mus. Regin. Ludov. Ulr. p. 532. n. 118. *Testa obovata, latere altero parum rotundato. Radii angusti profunde divisi, 20 scabri, interstitiis transversim striatis. Valvulae aequales, parum convexae. Auriculae minimae rectangulae, aequales, integrae, utraque interne notata cicatricula*. Müller Linnésches Naturf. Th. VI. S. 311. Das Eis duplex. Linné Naturhist. des Thier. Th. II. S. 489. Meine Einleit. Th. III. S. 320. Nom. Chemnitzii.

i) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. S. 94. Die Eismuschel. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 109. tab. 6. fig. 7. Gronov Zoophyl. p. 276. num. 1187.

Linne Beschreibung, und seine Abbildung noch weniger, die, wo sie nicht gar eine eigne Art bestimmt, gewiß seiner *Ostrea bullata*, seiner Blasentasche (siehe Blasentasche, die verschlossene) gewiß viel näher kommt, als der *Ostrea fasciata* des Linne. Auf Listers angeführte Figur beruft sich von Born bey der *Ostrea lima*. Auf die beyden ersten Figuren des Gualtieri beruft sich Gronov bey *Ostrea radula* des Linne; und Chemnitz zweifelt, ob auch seine gelieferte Abbildung die wahre *Ostrea fasciata* des Linne sey. Wer freylich hier sechs oder sieben verwandte Schalen, nemlich die drey hier zu beschreibenden, *Ostrea limam* Linn. die sogenannte grobe Seile und die wahre Eismuschel, unter sich vergleichen kann, und zwar nach mehreren Abänderungen, der wird sich viel leichter aus diesem Labyrinth heraus helfen; aber nun auch jene Schriftsteller bey ihren Fehlritten entschuldigen, weil es nur wenigen glückt, diese Schalen beisammen zu sehen, und darnach die Zeichnungen anderer Schriftsteller zu vergleichen, und also mit eignen Augen zu sehen.

Die mit Queerbinden umlegte Kammmuschel des Linne hat gleiche bucklicht gewölbte Schalen, zwanzig rauhe Strahlen, gestreifte Furchen und gleiche, doch kleine unkenntliche Ohren. Dies erklärt Linne weitläufiger also: der Bau der Schale ist etwas eysförmig, und die eine Seite ist ein wenig abgerundet, die Strahlen liegen eng beisammen, sind durch tiefe Furchen von einander getrennt, ihrer sind 20, und sie sind rauh; in den Furchen befinden sich Queerstreifen; die Schalen sind sich gleich, und eben nicht stark gewölbt, die Ohren sind überaus klein, rechtwinklich, gleich, und
aus

ausgezackt, oder unausgeschnitten, und jedes Ohr hat inwendig ein kleines Grübchen.

Diejenige Muschel, die Chemnitz die aufgeblassene auf beyden Seiten klaffende Kamm-
muschel nennet, und welche die angeführten Schrift-
steller abbilden, hat, wenn wir einige kleinere an
beyden Seiten nicht zählen, 20 bis 22 Strahlen,
und da eine Menge bogenförmiger Streifen über
die Muschel laufen, davon sie auch wohl den Lins-
nischen Namen haben mag, so werden dadurch
die Strahlen ganz rauh. Diese Strahlen sind
dünn. Die Schale ist weiß und durchsichtig, und
die Muschel hat einen schiefen, auf der einen Seite
merklich verkürzten Bau. Beyde Hälften sind stark
gewölbt. Die Ohren sind gleich, aber unkenntlich
und klein, und der Schloßrand nimmt eine schräge
Richtung. Wenn beyde Schalen zusammen ge-
legt sind, so ist zwischen beyden Schnäbeln ein merk-
licher vertiefter Zwischenraum; und unter diesem
innwendig in jeder Schale an der einen Seite ein
Grübchen. Innwendig ist die Muschel fein ge-
streift, der Rand ist unmerklich gefeilt, und beyde
Schalen passen so wenig zusamment, und klaffen
auf beyden Seiten so stark, daß man sie kaum für
Dupletten ansehen sollte. Man findet sie auf der
Küste Guinea und an den Stranden der westin-
dischen Zuckerinseln, selten in guten Dupletten,
aber in mancherley Abänderungen. Denn einige
sind gewölbt, andre flacher, einige haben stärkere,
andre flächere Streifen, also sind auch die Furchen
bey einigen tiefer als bey andern; einige haben
mehr, andre weniger bogenförmige Querstreifen.
Meine größte Schale ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und $1\frac{1}{4}$ Zoll
breit. Wenn nun den beschriebenen Beyspielen
nach Linné Beschreibung, weiter nichts fehlt, als

eine weniger Wölbung und queergestreifte Furchen, so glaube ich, man dürfe nur einige Abänderungen der *Ostreae fasciatae* des Linné annehmen, um allen Schwierigkeiten auf einmal zu begegnen. Linné scheint selbst darauf zu zielen, wenn er im System seiner Muschel eine *Téstam gibbam*, eine stark aber bucklicht gewölbte Schale beylegt, und gleichwohl von dem Beispiele in der Königin Cabinet sagt, es habe *Valvulas parum convexas*, eben nicht stark gewölbte Schalen gehabt. Noch bemerke ich, daß Lister sein Beispiel aus Barbados bekommen hatte, und eben dies Vaterland nennet Davila.

- 2) Die Klaffende feingestreifte Blasentasche k). Keine unter denen jetzt zu beschreibenden Muscheln klafft so sehr als die gegenwärtige. Denn außer dem Schloßrand, und einem kleinen Theil des äußern Randes, stehet diese Muschel auf allen Seiten offen. Oben nach den Ohren zu besonders, siehet man auf der einen Seite eine weite, etwas herzförmige, auf der andern Seite aber eine längere und schmalere Oefnung. Die Muschel ist $1\frac{1}{2}$ Zoll lang und etwas über $\frac{3}{4}$ Zoll breit, auch etwas schräg gebaut. Die Schnäbel sind ein wenig nach der Seite zu gekehrt, stehen weit von einander, und haben zwischen sich eine weite, schräg niederwärts laufende Vertiefung. Auf dem Rücken siehet man feine fast unkenntliche senkrecht aber schlanglicht laufende Streifen, und einige erhöhet runde halbmondförmige Queerribben. Der Rand ist von außen etwas gekerbt, von innen aber glatt,
doch

k) Meine Einleit. Th. III. S. 332. num. 23. tab. 9. fig. 4.
Die Klaffende Kammmuschel. Aus Norwegen.

doch fiehet man inwendig Spuren von den äußern Streifen, deutlichere aber von den halbmondförmigen Queerribben. Unter der Schloßwand ist in jeder Schale auf der einen Seite eine tiefe Grube. Die Ohren sind klein und spizig, die Schale schmutzig weiß, und eben nicht allzustark, und das außen liegende den Aустern des Linné eigene dreieckige Grübchen, sehr flach aber groß. Die Muschel ist aus Norwegen. Ich hebe von ihr das Thier in Weingeist auf. Das was man den Mantel der Muscheln nennt, ist ein ziemlich dickes Stück Fleisch, das sich ganz nach dem Innern der Schale gebildet hat, daher sogar oben zwei spizige Hervorragungen sind, die in die beyden oben genannten Grübchen unter den Ohren passen. Dieser Mantel ist rings herum mit breiten Franzen, die in mehrern Reihen dicht hinter einander liegen, besetzt; das eigentliche Thier ist ein länglich rundes ziemlich dickes Stück Fleisch, das nach unten zu einen hervorragenden Saurüssel hat, der vorn oval ist, und eine ziemlich weite Defnung hat, die dem Thier die Nahrung zuführt, und den Unrath auswerfen hilft. Zwischen dem Thier und dem Mantel findet man noch verschiedene Häute und franzenähnliche Lappen. Das Thier ist so groß, daß ich kaum glauben würde, daß es zu der beschriebenen Schale gehörte, wenn ich es nicht mit seinen beyden Schalen aus Norwegen erhalten hätte.

3) Die scharfgeribbte Blasentafche. Von den beyden vorhergehenden unterscheidet sich die gegenwärtige dadurch, daß sie gar nicht klappt, sondern auf allen Seiten fest verschlossen ist. Ihr Bau ist eiförmig. Meine größte Schale ist 1 Zoll lang und $\frac{3}{4}$ Zoll breit. Sie hat 16. auch wohl achtzehn scharfe doch abgerundete Ribben, zwischen welchen



eben so breite überaus tiefe Furchen liegen. Diese Ribben, welche einen gezähnelten Rand bilden, haben in gewissen ziemlich regelmäßigen Entfernungen Grübchen, die Furchen aber keine Kerben, die man doch durch das Vergrößerungsglas suchen muß. An der einen Seite ist die Muschel eingedrückt, und hier mit feinen senkrechten geförnten Streifen bezeichnet. Die Schalen sind nicht stark gewölbt, und die Wirbelspitzen kehren sich sehr merklich nach der einen Seite. Die Ohren sind klein, aber kenntlich, mehr rund als spizig, sie haben keine Grübchen, und die Schloßfläche, in der man ein ziemlich tiefes Schloßgrübchen siehet, das etwas schräg läuft, läuft in einer geraden Linie fort. Inwendig siehet man flache Furchen, wo von außen Ribben sind. Die Schale ist dünne und völlig durchsichtig, sie hat eine weiße glänzende Silberfarbe; und ich würde sie für die wahre *Ostrea fasciata* des Linné halten, wenn ich an ihre *Fascias*, eine *restam gibbam*, und die *cicatriculas* unter den Ohren fände. So aber bestimmt sie eine eigne noch unbeschriebene Art.

- 4) Die verschlossene Blasentasche 1). Sie ist von *Ostrea fasciata* vorher Num. 1. gänzlich unterschieden. Sie ist völlig gleichseitig, ihre Wirbelspitzen stehen im Mittelpunkte, und kehren sich nicht nach

1) von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p 95. *Ostrea bullata*. Die Blasentasche. von Born Mus. Caes. Vind. Testac. p. 110. tab. 6. fig. 7? 8. Chemnitz Conchylienf. Th. VII. S. 348. tab. 68. fig. 649. b. Die Blasentasche. *Pecten bullatus*, testa ovali aequalvi, aequilatera, aequaliter aurata, gibba, elongata, striis longitudinalibus triginta duabus, cardine recto, natibus incurvatis. Meine Einleit. Th. III. S. 331. Die Blasentasche.

nach der Seite zu. Der Schloßrand hat eine gerade Richtung, und das dreyeckigte Grübchen eine merkliche Tiefe. Die Schalen klaffen nirgends, sondern schließen genau auf einander, und sie ist noch einmal so lang als sie breit ist. Das Beyspiel im Königl. Kayserl. Kabinette zu Wien ist 1 Zoll 3 Linien lang, und 10 Linien breit, das Exemplar in dem Chemnitzischen Conchylienkabinet, aus der Sammlung des Herrn Grafen von Moltke, der einzigen in ganz Kopenhagen, wo sich diese Muschel befindet, ist fast eben so groß. Beyde Schalen haben eine starke Wölbung, gleichseitige Ohren, und bey den Wirbeln einen vertieften Zwischenraum, und vom Wirbel herab laufen etwa 32 längliche Streifen. Die Schale ist weiß, etwas gelblich, und dabey dünne und durchsichtig. Herr Chemnitz weiß das Vaterland dieser seltenen Muschel nicht anzugeben. Herr Spengler vermuthet, es sey Westindien. Herr von Born führt zwar aus Davila, Barbados an; allein Davila kann diese Muschel nicht meinen, da er von einer Muschel redet, die auf beyden Seiten klaffet.

Die Abbildung des Herrn von Born tab. 6. fig. 7. die er für die *Ostrea fasciata* des Linné ausgiebt, gehört, wie auch Herr Chemnitz behauptet, wahrscheinlich als eine Abänderung hieher. Sie hat mit jener einen Hauptbau, nur etwas schwächere Streifen, wenigstens ist sie die *Ostrea fasciata* des Linné nicht.

5) Die zerbrechliche Blasentasche, oder die zerbrechliche Kammmuschel m). Sie stehet, wie

§ 4

Herr

m) Chemnitz Conchylienk. Th. VII. S. 349. tab. 68. fig. 650.
Die zerbrechliche Kammmuschel. *Pecten fragilis, testa ovali,*

Herr Chemnitz sagt, mit der klaffenden Blasen-
tasche (oben Num. 1.) in einer sehr nahen Ver-
wandtschaft. Sie hat, wie jene, eine eysförmige
Bildung, aber sie ist ungleich flacher, und nur we-
nig gewölbt und erhoben; auch ist sie verhältniß-
mäßig länger und schmaler. Sie klaffet sehr stark
auf beyden Seiten, doch nicht so stark als Ostrea
falsiata. Ihre Schalen sind weiß, dünne, durch-
sichtig und zerbrechlich. Sie ist noch einmal so
lang als sie breit ist, denn das im Chemnitz abge-
bildete Beyspiel, ist einen Zoll vier Linien lang, und
nur acht Linien breit. Meine einzelne Schale ist
gerade einen Zoll lang, und nicht viel über einen
Halben Zoll breit. Seine längliche nach unten zu
etwas gebogene Streifen, deren Anzahl sich auf
einige 20 bis 30 erstrecket, laufen vom Wirbel her-
ab. Man siehet bey ihr einen schiefen Schloßrand,
und sehr kleine fast völlig gleiche spitzige Ohren; auf
der einen Seite ist sie etwas eingebogen und hier
mit den feinsten Streifen bezeichnet. An den in-
nern glänzenden Wänden bemerkt man zarte Strei-
fen. Der Rand hat keine Kerben. Diese sel-
tene Muschel wird an den nicobarischen Strass-
den gefunden. (S.)

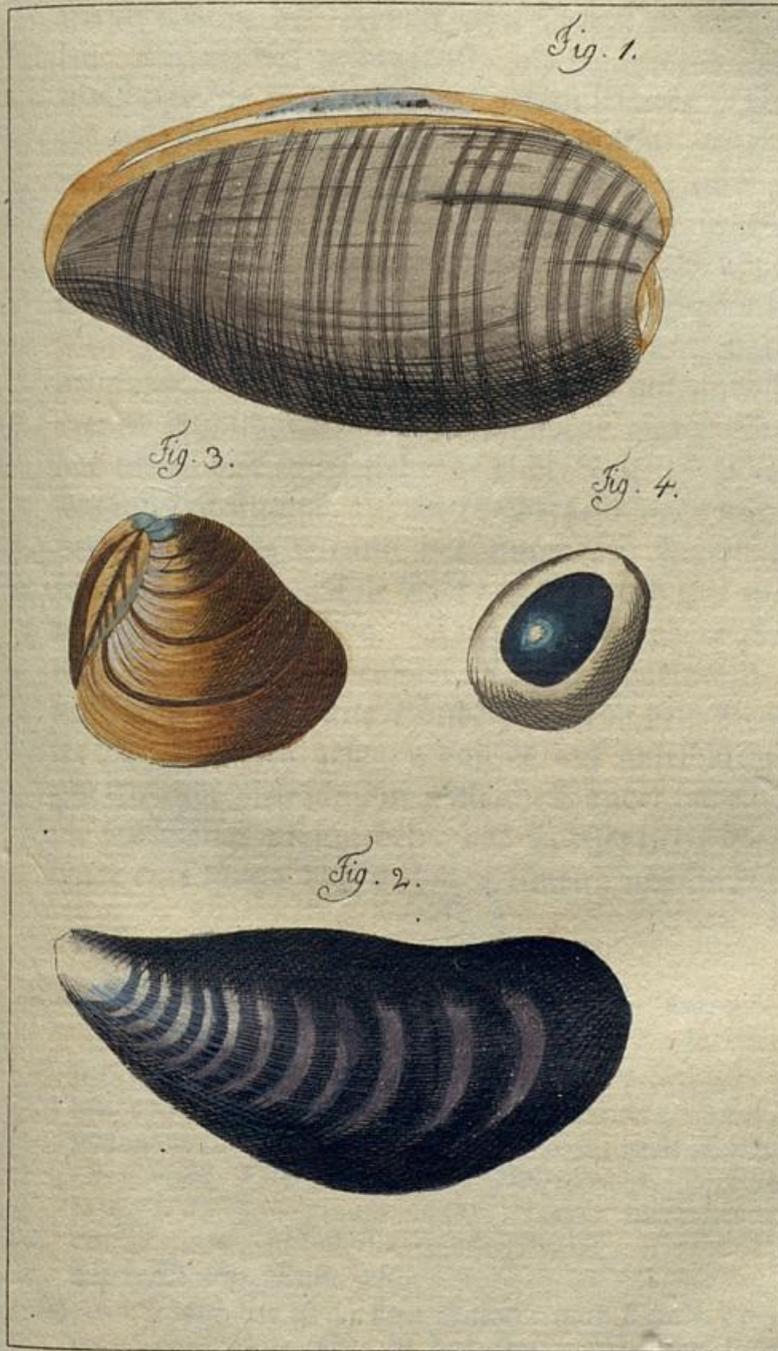
Blasenträger, *Lacerta bullaris*. S. Eidechsen.

Blasenwalze, (Conchyl.) n). Diese Conchylie, welche
wahrscheinlich unter die seltenern ihres Geschlechtes
gehört

ovali, longata, longitudinaliter striata, alba, fragili, pel-
lucida, utrinque hiante, parum convexa, auriculis sub-
aequalibus, cardine obliquo, margine integro. Meine
Einleit. Th. III. S. 331. n. 22. Die zerbrechliche Kamms-
muschel.

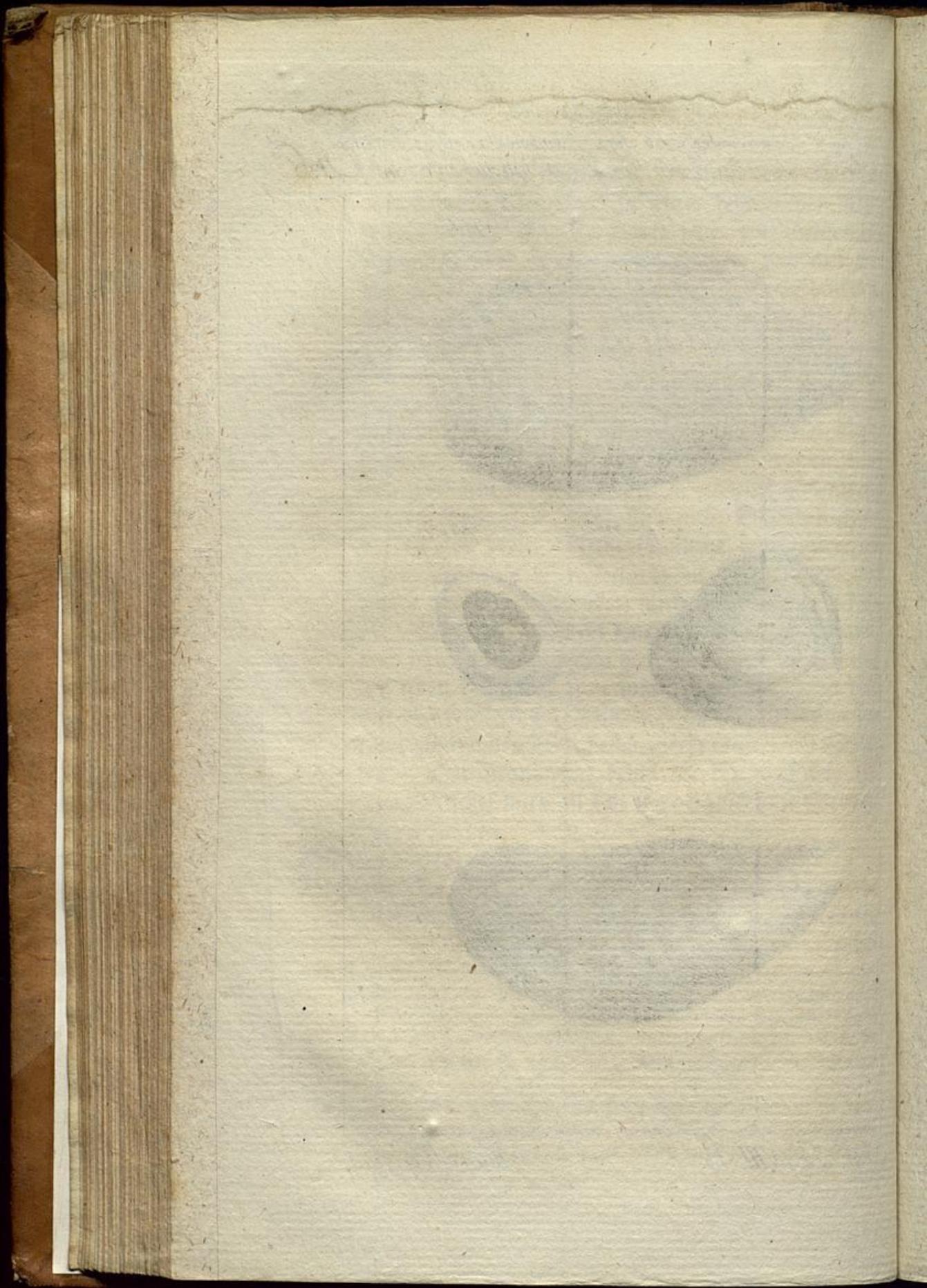
n) Lister Hist. Conchyl. tab. 803. fig. 11. — Buccinum per-
ficum parvum, sublividum, leviter ex fusco fasciatum.
Bonanni Mus. Kircher. Class. III. fig. 269. p. 466. Coch-
lea

Fig. 1. Blasen waltz. S. 136. Fig. 2. Blaubart S. 250. Fig. 3. Blaulippe.
braungelbe Venus S. 106. Fig. 4. Blausrücken. S. 110. S. 136.



Nat. Lapp VIII B.

Knorr. Vergnüg.



gehört, besitze ich nicht, und bin daher genöthiget, die Beschreibung des Herrn von Born zu wiederholen, weil sie viel genauer ist, als die äußerst schlechte Beschreibung in dem Knorr'schen Werke. Er legt ihr eine ausgeschnittene Nase bey, welches er sehr ungeschicklich durch eingesaumt ausdrückt o), eine eiförmige glatte Schale, einen stumpfen platt gedrückten Wirbel, und eine mit vier Falten versehene Spindel, und sagt von ihr nun folgendes. Die Schale ist eiförmig und glatt, der Wirbel stumpf und platt gedrückt, die Mündung lanzettförmig mit unvollkommenen Ausschnitten. Die erhabene glatte Spindel hat unten vier schief stehende dichte Falten. Die äußere Leiste ist stumpf, auswärts übergeschlagen und aufgeworfen, der Grund hat unter den Falten einen schiefen Saum. Die Farbe ist blaßroth mit matten weißen Querbändern. Diese Farbe ändert aber zuweilen, denn das Beispiel im Lister hatte auf gelblichen Grunde braune Bänder, und von dem Beispiele im Knorr wird gesagt, daß es auf apfelblüthfarbigen Grunde viele schmale niedliche Bänder habe. Auch die Größe ist verschieden, das Kaiserliche Beispiel hatte eine Länge von 2 Zoll 4 Linien; das im Knorr

S 5

abge-

lea fasciata. Knorr Bergnia. Th. IV. tab. 23. fig. 1. tab. 27. fig. 1. S. 38. 42. Die Eyschnecke. von Born Index Mus. Caes. Vind. P. I. S. 205. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 218. Die Blasenwalze. *Voluta bullata, testa emarginata, ovata, laevi, spira oblitterata, complanata, columella quadriplicata.* Meine Einleit. Th. I. S. 269. Num. 99.

o) Ein Ausschnitt ist ja kein Saum; nach Linné *Terminis conchyliologicis* aber in des Herrn Murray *Fundam. testaceol.* S. 28. ist *testa emarginata, cujus margo sinus est excavatus.*

abgebildete ist $2\frac{1}{4}$ Zoll lang, die im Lister und Bonanni sind kleiner.

Martini beruft sich auf die angeführten Figuren aus Lister, Bonanni und Knorr, bey seinem blaugestreiften Zeuge mit goldnem Saume p); das er unter seine sogenannten Kornelkirschen gesetzt hat. Allein nicht blos die sogar verschiedene Zeichnung; sondern vorzüglich der weit mehr verengerte Bau, und die stark und sichtbar hervortretenden Windungen des Kopfs unterscheiden beyde hinlänglich von einander. Da diese Conchylië ihrem Bau und sichtbaren Einrollungen, auch des platten Wirbels nach, den gewöhnlichen Blasenschnecken gleicht; um der Zähne der Spindel aber zu den Linneischen Voluten gehört, so hat ihr der Herr von Born den Namen der Blasenwalze gegeben.

(S.)

Blasenzieher, Meloë; ist eine Käfergattung, deren Verwandlungsgeschichte von den meisten darunter befindlichen Arten noch sehr unbekannt ist. Man nennt diese Käfer gemeiniglich Maywürmer, welche Benennung mir aber nicht recht schicklich scheint, da sie doch nicht Würmer sondern Käfer sind; sonst nennen andre sie auch noch Maywurmkäfer, Asterskäfer, weil einige darunter keine Flügel, und nur sehr kurze Deckschilde haben, Mayling, Oehlkäfer; da sich aber alle diese Benennungen nur auf gewisse Eigenschaften einiger einzelner Arten beziehen, so ist der obige Name vorzuziehen, weil alle Arten derselben eine blasenziehende Kraft haben. Die Gattungskennzeichen, woraus man sie von andern Käfern unterscheiden kann, sind folgende:

Der

p) Conchylienf. Th. II. tab. 42. fig. 424. 425. S. 106. 107.

Meloe.
Blasenzieher.
Tab. 287.

F. 1. majalis. F. 5. bivittis.
- 2. vesicatorius. - 6. ocellatus.
- 3. erythrocyamus. - 7. tripittis.
- 4. bifasciatus. - 8. Schäferi.

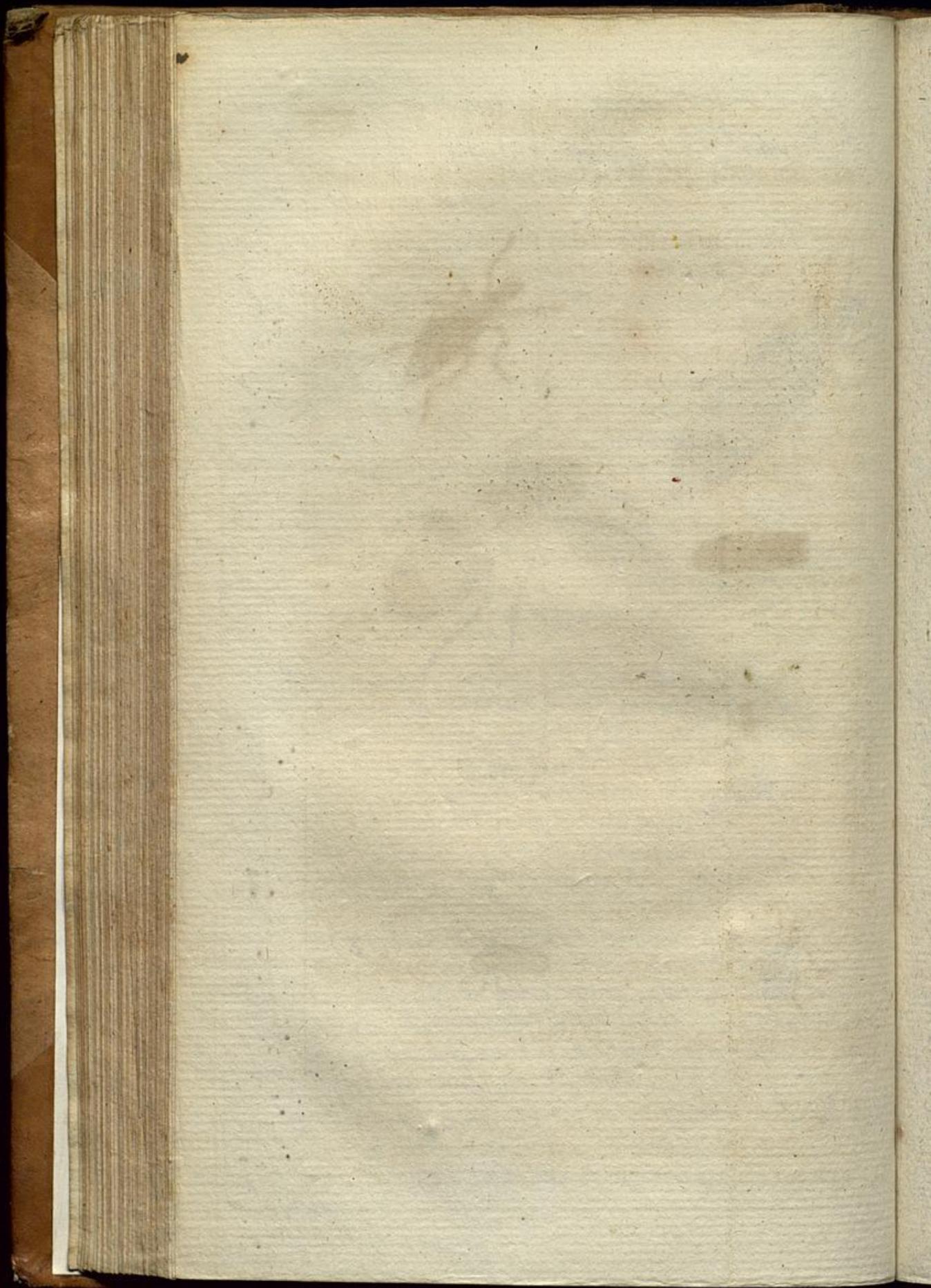
S. 138.



Früger jun. del.
Nat. Lex. VIII. B.

Schäfer. Pallas. Herbst.





Der Kopf ist sehr herunter hangend, und ziemlich groß.

Die Fühlhörner sind fadenförmig, das heißt, überall gleich dick, doch sind bey einigen Arten die mittelsten Glieder größer, welches sonst bey keiner einzigen Käfergattung gewöhnlich ist; die Glieder der Fühlhörner sind wie an einander gereihete Kugeln, oder paternosterartig.

Die Deckschilde sind sehr weich und biegsam, fast nur lederartig.

Die Füße haben fünfgliedrige Fußblätter, an den Hinterfüßen aber nur viermal gegliedert.

Wenn man alle Arten, die Linné unter diese Gattung gebracht, nach diesen Kennzeichen untersucht, so findet man, daß sie bey weitem nicht alle damit überein kommen; ja selbst schon bey dem ersten Anblick zeigt sich ihr äußerer Habitus sehr verschieden. Daher hielt es Fabricius zur Genauigkeit nothwendig, sie unter mehreren Gattungen zu vertheilen, zumal da er noch mehrere dem Linné unbekannte Arten hinzufügen konnte, bey welchen die Linneischen Kennzeichen gar nicht passen wollten. Linné hatte sich selbst schon genöthigt gesehen, zwey Familien anzunehmen, die sich einander wenig ähnlich sind, nemlich

- 1) Mit abgekürzten Flügeldecken, keine Unterflügel.
- 2) Mit langen Flügeldecken und gewöhnlichen Unterflügeln.

Fabricius nahm nun vier Gattungen an:

- 1) Meloë; dies sind die ungeflügelten Arten.
- 2) Lytta; die Fühlhörner sind fadenförmig, und bestehen aus cylindrischen, unter sich gleichen Gliedern

- Gliedern, nur das erste ist dicker, das zweyte sehr kurz, das letzte borstenähnlich.
- 3) Mylabris; schnurförmige Fühlhörner, oben etwas dicker, die Glieder meist gleich, das zweyte etwas kürzer.
- 4) Cerocoma; schnurförmige Fühlhörner, die Glieder unter sich gleich, kurz, das letzte größer, keulförmig, platt; bey einem Geschlechte ist das dritte Glied der äußeren Fressspitzen dick, blasenförmig, bey dem andern Geschlechte ist das dritte bis sechste Glied der Fühlhörner erweitert und blättrig.

Da es schwer halten würde, zu diesen lateinischen Gattungsnamen schickliche deutsche Namen zu wählen, so kann man, da doch das Linneische System das bekannteste ist, diese vier Gattungen auch gewissermaßen als so viele Familien ansehen, und sie unter den allgemeinen Namen Blasenzieher zusammen fassen.

Diese Insektengattung ist gemeiniglich sehr träger Natur, ihr Gang ist langsam, sie lassen sich sehr leicht mit den Händen greifen, ohne davon zu fliegen. Sie nähren sich vom Pflanzenreiche, und sind zum Theil, hauptsächlich im May, häufig auf den Blumen zu finden. Es ist zu vermuthen, daß ihre Larven in der Erde leben, und vielleicht bringen sie selbst als Käfer den größten Theil ihres Lebens in der Erde zu. Folgende Arten sind bis jetzt bekannt:

Blasenzieher, Zwitterkäfer, Meloë proscarabaeus q).
Man nennt ihn auch sonst Oehlkäfer, Schmalz-
Käfer,

q) Linn. S. N. 679. 1. Fn. Su. 826. Fabr. S. E. 259. 1. Spec. 327. 1. Geoffr. Inf. 1. 377. 1. Deger V. 237. tab.

Käfer, Wiesen- und Feldasterkäfer, *Oleocantharus*, *Scarab. unctuosus*, *Anticantharus*, franz. *Cautharide proscarabé*, *Scarabé onctueux*, engl. the Oyl-beetle, oyl Clock, dän. olin-biller, arragon. *Vinatera*. Er war schon den Alten bekannt, welche ihn *Proscarabaeus* und *Anticantharus* nannten, weil er halb einem Käfer, und halb einem Wurme gleicht. Er läßt sich gemeiniglich nur im May sehen, da er sehr häufig vom Aufgang der Sonne an aus der Erde hervor kommt, und den Tag über auf den Aeckern, am meisten auf der jungen Kockensaat umherschleicht. Seine Größe ist sehr verschieden; in Ungarn soll er so groß, wie der Hirschschrotter werden. Gemeiniglich ist er gegen einen Zoll lang; die Weibchen sind größer und dicker als die Männchen, die Farbe ist überall dunkel violettblau; der Kopf groß, hinten etwas breiter, herniederhangend; die Fühlhörner haben elf Glieder, außer dem Einlenkungsgliede, die mittelsten Glieder sind etwas stärker, hauptsächlich beim Männchen, wo sie einen Winkel oder Knie machen. Der Brustschild ist fast kleiner wie der Kopf, viereckig, oben platt, voller Hohlpunkte, an den Seiten abgerundet. Die Deckschilde sind nur kurze Stumpfen, als wenn sie noch nicht ausgewachsen wären; sie umschließen die Brust und den Leib, und treten auf dem Rücken auseinander, am Ende sind sie abgerundet, und überall chagrinartig. Der Hinterleib hat acht Ringe, die oben und unten eine glänzende, hornartige Platte haben, und an jedem Ringe stehen

tab. 1. f. 1. *Lister Scar.* angl. 392. 27. *Mouff.* Inf. 162.
Fonst. t. 14. *Frisch* Inf. 6. tab. 6. f. 5. *Hufnagel* Inf. 2.
 tab. 9. *Schäf.* ic. tab. 3. f. 5. *Schäf.* Elem. tab. 82. *Berg-*
strässer Nom. 1. 17. tab. 2. f. 15. *Sulz.* Inf. t. 7. f. 10.
Schrank Enum. 418. *Herbst* Einleit. 1. 176.

stehen an jeder Seite zwey Luftlöcher. Der Leib ist dick aufgeblasen, häßlich anzufassen, weil er öhlig ist. Die Füße haben nichts ausserordentliches, am Ende jedes Fußblatts stehen zwey Doppelhaken; wenn man das Insekt drückt, so giebt es am Ende jeder Hüfte ein Tröpfchen zäher, klebriger Materie, wie Dehl, von sich, woran einige einen Violengeruch finden wollen. Es leben diese Insekten von mancherley Kräutern und vom Grase, welches sie benagen; ihre Excremente sehen aus wie Mäusefecf. Die Weibchen legen im May sehr kleine Eyer in Haufen in die Erde; sie haben eine walzenförmige, an den Seiten abgerundete Gestalt. In vier Wochen kriechen die Larven aus, welche sechsfüßig, gelb, zwölfstringlicht sind; ihre Fühlhörner haben drey Glieder, wovon das Mittelgelenke größer und länger ist, am Ende steht ein langes Haar; unter dem Kopfe stehen zwey lange, krumme, spitzige Zähne, wie Krallen. Die Füße haben drey Glieder, deren zwentes dick, wie eine Hüfte, das dritte sehr dünne ist; am Ende des Fußblatts stehen zwey lange, dünne Haken, und zwischen ihnen ein breites, flaches Stück; unter dem Schwanz sitzt eine Fleischwarze, die mit klebrichter Feuchtigkeit angefüllet ist; wovon sie eigentlich leben, weiß man nicht, man findet sie aber auch an den Fliegen, hauptsächlich am Brustschilde; sie saugen die Fliegen aus, und vermuthlich leben sie auch in der Erde als Schmarozerlarven von Gewürmen.

Man hat diese Käfer als ein Universalmittel gegen den tollen Hundebiß vorgeschlagen; schon in ältern Zeiten hat man an ihnen diese Kraft gerühmt; in neueren Zeiten hat ein Bauer in Schlessien dieses Mittel als ein großes Geheimniß debittiret; der König von Preußen kaufte ihm dieses Geheimniß vor 300 Thl. ab, und ließ es durch das Kollegium medicum
in

in Berlin bekannt machen. Allein neuere Versuche haben dargethan, daß dieses Mittel nichts weniger als allgemein ist, weil viele, bey denen es gebraucht ist, doch an der Wasserscheu und Wuth gestorben sind. Die Art, wie man sie zu diesem Zweck zubereitet, ist, daß man sie mit einem Löffel aufnimmt, damit sie nicht das Dehl von sich geben, und sie so in Honig legt.

Blasenzieher, Maywurm, Meloë majalis r) Er ist dem vorigen an Größe und Gestalt völlig gleich, nur ist er grün goldglänzend, auf dem Rücken mit starkem roth vermischt; man findet ihn gemeinschaftlich mit dem vorigen.

— — — **gerandeter, Meloë marginata s).** Er ist den vorigen sehr ähnlich, aber nicht halb so groß, überall glänzend schwarz, oder Punkte; die Wurzel des Brustschildes ist rostfarbig, und so auch der innre Rand der Deckshilde.

— — — **wienerscher, Meloë viennensis r).** Er ist um die Hälfte kleiner, als der vorige, ihm sehr ähnlich, aber ganz einfarbig schwarz, vielleicht nur eine Verschiedenheit.

— — — **spanische Fliege, Meloë (Lytta) vesicatorius u).** Dieser und die folgenden gehören zur
zweyert

r) Linn. S. N. 679. 2. Fabric. S. E. 259. 2. Spec. 327. 2.
Frisch. 6. tab. 6. f. 4. Schäf. ic. tab. 3. f. 6. Poutopp. Atl.
Dan. 1. tab. 29.

s) Fabr. spec. 328. 3. Schrank Beiträge 71. 19. Meloë
hungarus.

t) Schrank Beytr. 71. 20.

u) Linn. S. N. 679. 3. Fn. Su. 827. Fabr. S. E. 260. 1.
Spec. 328. 1. Scop. carn. 185. Geoffr. 1. 341. 1. tab.
6.

zweiten Familie mit ganzen Deckschilden, und zu Fabricius zweiten Gattung, die er *Lytta* nennt. Dies ist der bekannte Käfer, von welchem das spanische Fliegenpflaster gemacht wird, und der deshalb zu obigen Gattungsnamen Gelegenheit gegeben hat. Man findet sie in manchen Jahren hier zu Lande sehr häufig auf dem spanischen Flieder und Liguster; oft aber findet man in mehreren Jahren nicht einen einzigen; ob er etwa viele Jahre zur Verwandlung braucht, oder ob er überhaupt nicht einheimisch ist, und nur in manchen Jahren, nachdem der Wind steht, zu uns kommt, ist unentschieden. Das letzte ist wohl das wahrscheinlichste, weil man noch niemals seine Larve gefunden hat, und weil man ihn auch nur eine sehr kurze Zeit im Maymonat findet. Der Kopf dieses Käfers ist dick, hinten stehen zwey buckelförmige, in der Mitte getheilte Erhöhungen. Das Maul hat dicke, starke, schwarze Zähne, und vier Fressspitzen; die Augen sind schwarz, groß, eyrund. Der Brustschild ist klein, schmal, höckerig, rund; die Deckschilde sind dünn, gleichbreit, am Ende abgerundet, haben einige schwache Längsstreifen, und außerhalb einen flachen Rand. Die Füße sind lang, dünne, das dritte Paar hat nur vier Fußblätter, und alle Füße haben unten zwey Reihen dichter, gelber Haare. Die Unterflügel sind hellbraun. Die Farbe ist überall grün goldglänzend, und der Geruch ist stark und widrig.

Blasenzieher, syrischer, Meloe (*Lytta*) syriacus x).
Er ist dem vorigen ähnlich, aber schwächer, grün gold-

6. fig. 5. Degeer 4. tab. 1. fig. 9. Schäf. ic. t. 47. 1. Schäf. Elem. t. 33. Sulz. Inf. tab. 7. f. 55. Herbst Einleit. 1. 179. 2. tab. XXVIII. f. 2.

x) Linn. S. N. 680. 4. Mus. Lud. Ulr. 102. Fabric. S. E. 680. 4. Spec. 1. 329. 3. Gronov. Zooph. 620. Pallas Inf. roll. 95. Meloe crambes. E. 26.

Blasenzieher, afrikanischer. Schwärzlicher. 145

goldglänzend, oft auch blau, der Brustschild rostfarbig, vorne sehr schmal, die Fühlhörner schwarz, die Schienbeine blaßbraun.

Blasenzieher, afrikanischer, Meloë (Lytta) afer y). Dem vorigen ähnlich, aber kleiner, schwarz, der Brustschild rostfarbig roth, die Deckschilde sehr weich. Er ist in Afrika zu Hause.

— — — geschmückter, Meloë (Lytta) festivus z). Dem vorigen ähnlich, grün goldglänzend, die Deckschilde gelbbraun, mit goldgrünen Flecken, die nicht allezeit einerley Stellung haben. In Sibirien zu Hause.

— — — gerandeter, Meloë (Lytta) marginatus a). Vom Cap; schwarz, die Deckschilde haben einen aschgrauen Rand, unten mit grauer Wolle überzogen.

— — — bandierter, Meloë (Lytta) vittatus b). Dem vorigen sehr ähnlich; der Kopf gelblich, auf der Scheitel zwei schwarze Flecke, der Brustschild schwarz, mit drey gelben Linien, die Deckschilde schwarz, mit einem gelben Rande, und in der Mitte eine gelbe Längsstreife. Der Bauch und die Füße sind schwarz. Er ist in Amerika zu Hause.

— — — schwärzlicher, Meloë (Lytta) atratus c). Raum halb so groß, wie die vorigen, überall schwarz, ungefleckt, und in Amerika zu finden.

Blasen-

y) Linn. S. N. 680. 10. Fabr. S. E. 260. 5. Spec. 330. 10.

z) Fabr. Spec. 329. 4. Pallas Reisen 2. 721. 54.

a) Fabr. S. E. 260. 2. Spec. 329. 5. Forster nov. Sp. Cent. 1. 62.

b) Fabr. S. E. 260. 3. Spec. 329. 6.

c) Fabr. S. E. 260. 4. Spec. 329. 7.

Blasenzieher, rothköpfiger, Meloë (Lytta) erythrocephalus d). Im südlichen Europa, der Kopf rothbraun mit einer schwarzen Linie in der Mitte. Der Brustschild ausgehöhlt, in der Mitte und an den Seiten eine aschgraue Linie; die Deckschilde haben einen grauen Rand, Rath, und Längslinie in der Mitte.

— — — zweifelhafter, (Meloë (Lytta) dubius e). Dem vorigen sehr ähnlich, nur ist der Scheitel des Kopfs roth, der Brustschild und die Deckschilde ungefleckt. In Sibirien.

— — — Cichorien: Meloë (Mylabris) Cichorii f). Dieser und einige der folgenden machen die dritte Gattung des Fabricius aus, die er Mylabris nennet. Der Kopf ist schwarz, rauh, herabhängend, die Fressspitzen sind dick, die Zähne sehr spitz, die Fühlhörner sind bald ganz schwarz, bald an der Spitze gelb, Feulsförmig. Der Brustschild ist oben rundlich, schwarz, voll schwarzer Haare. Die Deckschilde sehr weich, etwas weniger an der Wurzel schmaler, an der Spitze abgerundet, schwarz, haarig, am Anfange neben dem inneren Rande steht ein gelber Fleck, und darauf drey gelbe Binden, die die Seitenränder nicht berühren. Die Flügel bräunlich. Die Füße sind schwarz mit rothen Klauen. Sowohl die Farbe, als auch die Gestalt der Binden auf den Deckschilden sind sehr verschieden. Es soll dieses Insekt die wahre Cantharis des

d) *Fabr. Spec.* 329. 8. *Pallas Reisen* 1. App. 46. *Scop. Ann. hist.* 5. 103. 81.

e) *Fabr. Sp.* 329. 9. *Sulzer Inf.* tab. 7. f. 12. *Meloë algericus.*

f) *Linn. S. N.* 680. 5. *Muf. L. U.* 103. *Fabr. S. E.* 261. 2. *Spec.* 330. 2. *Degeer* 5. 17. tab. 13. fig. 2. *Hasselqu. itin.* 410. 101. *Sulz. Inf.* tab. 7. f. 11. *Schrank Enum.* 419.

des Dioscorides seyn, und die Chineser bedienen sich desselben noch jetzt so, wie wir der spanischen Fliegen.

Blasenzieher, zehnpunktirter, Meloe (Mylabris) 10punctatus g). Dem vorigen sehr ähnlich, aber nur ein Drittel so groß. Die Fühlhörner sind schnurförmig, das letzte viel dicker und keulförmig, schwarz. Der Leib schwarz; die Deckschilde braungelb, an der Wurzel stehen zwey schwarze Flecke, in der Mitte zwey, und ein mondförmiger am Ende. Man findet ihn in Italien.

— — — Kapscher, Meloe (Mylabris) capensis h). Halb so groß, wie der Eichorienkäfer, schwarz, die Fühlhörner gelb, die Deckschilde haben sechs gelbe Flecke, deren erster gebogen ist. Vom Cap.

— — — algierischer, Meloe (Mylabris) algiricus i). Aus Indien; er ist schwarz, die Deckschilde sind schmutzig gelb, ungestreift, sehr biegsam.

— — — gelbbandierter, Meloe (Mylabris) fasciatus k). Aus Indien, dem Eichorienkäfer ähnlich, aber größer. Der Kopf schwarz, die Augen schmutzig gelb; der Brustschild schwarz mit einem rostfarbigen Fleck an jeder Seite. Die Deckschilde schwarz, in der Mitte eine breite gelbe Binde. Die Flügel durchscheinend bläulich mit einer rostfarbigen Rippe und Adern.

R 2

Blasen-

- g) Linn. S. N. 680. 6. Meloe 4 punctata. Fabr. Sp. 331. 5. Pallas Inf. ross. Mel. melanura. 86. E. 12.
 h) Linn. S. N. 680. 7. Musc. L. U. 104. Fabr. S. E. 261. 3. Spec. 330. 4. Degeer 7. tab. 48. f. 14.
 i) Linn. S. N. 681. 11. Fabr. S. E. app. 86. Spec. 330. 3. Pallas Inf. ross. M. maura. 93. E. 22.
 k) Fabr. S. E. 261. 1. Spec. 330. 1.

148 Blasenzieher, dreystreckiger. Indischer.

Blasenzieher, dreystreckiger, Meloe (Mylabris) trimaculatus l). Im Orient; nur klein, ganz schwarz, glatt, die Deckshilde gelb, auf der Mitte des Rückens ein gemeinschaftlicher brauner Fleck, und dahinter eine gleichfarbige Binde, die aber den Außenrand nicht berührt.

— — — gelbbrauner, Meloe (Mylabris) testaceus m). Nicht groß; Kopf und Brustschild rostfarbig, die Deckshilde schmutzig gelbbraun, an der Spitze schwarz; der Leib gelbbraun, die Brust und die Wurzel der Deckshilde schwarz, In Sibirien.

— — — amerikanischer, Meloe (Mylabris) americanus n). Der Kopf groß und dick, schwarz, die Augen dunkelbraun; die Fühlhörner kurz, keulförmig, unten schwarz, an der Spitze gelb. Der Brustschild halbzirkelförmig, schwarz, stark behaart. Die Deckshilde schwarz, oben eine gelbe gekrümmte Binde, zwey breitere in der Mitte, die an der Nath bis auf die Hälfte der Breite zusammenlaufen, und daselbst auf der Nath noch einen kleinen, gemeinschaftlichen, schwarzen Fleck haben; übrigens überall schwarz.

— — — indischer, Meloe (Mylabris) indicus o). Etwas breit, Kopf und Brustschild schwarz, behaart, die Fühlhörner schwarz, keulförmig; die obere Hälfte der Deckshilde blasgelb, die untere Hälfte rostfarbig; an der Wurzel steht eine dreylappige schwarze Binde. In der Mitte geht quer über die Deckshilde eine breite, ausgezackte, nach dem Außenrande

l) *Fabr.* S. E. 261. 4. Spec. 331. 6.

m) *Fabr.* Spec. 331. 7.

n) *Herbst Archiv* 5. 146. tab. XXX. f. 5. a. *Pallas Inf. ross.*
Meloe lunata. tab. E. f. 5. a. b.

o) *Herbst Archiv* 5. 147. n. 5. tab. XXX. f. 6.

Blasenzieher, länglicher. Rothhüftiger. 149

senrandel zu immer breiter werdende schwarze Binde; zwischen dieser und der obersten an der Wurzel steht recht auf der Mitte des gelben Grundes ein schwarzer Punkt. Die Spitzen der Deckshilde sind halb mondförmig, schwarz eingefast. Die Füße und der Unterleib sind schwarz.

Blasenzieher, länglicher, *Meloe (Mylabris) elongatus* p). Ziemlich schmal, der Kopf groß, schwarz glänzend, wenig behaart. Eben so der Brustschild. Die Deckshilde gelb, mit blauen verworrenen Zeichnungen; sie wickeln sich stark um den Leib herum. Unten ist er überall schwarz.

— — — zweymalbandierter, *Meloe (Mylabris) bifasciatus* q). Der größte von allen, überall schwarz, rauhaarig, die Fühlhörner gelb; die Deckshilde haben zwey breite, gelbe Binden, und oben an der Wurzel in der Mitte einen runden gelben Fleck.

— — — wellenförmigbandierter, *Meloe (Mylabris) undulatus* r). Aus Indien; er gehört unter die größten, meist einen Zoll lang, schwarz, auf den Deckshildern zwey schmale, wellenförmige, ausgezackte, rostfarbige Binden, an der Wurzel ein runder Fleck, und ein kleinerer am äusseren Winkel.

— — — rothhüftiger, *Meloe erythrocnemus* s). Dem ersten Zwitterkäfer ähnlich, ungeflügelt, Kopf und Brustschild sehr rauh, auf letzteren drey längliche

R 3

Ein-

p) *Herbst Archiv* 5. 147. n. 6. tab. XXX. f. 7. 6.

q) *Degeer tom.* 7. tab. 48. f. 13. *Herbst Archiv* 7. 179. 7. tab. XLVIII. f. 2. *Pallas Inf. Sibir.* 2. 77. E. 3. *Meloe plagiata.* *Pallas Inf. ross.* *Meloe plagiata.* tab. E. f. 3.

r) *Herbst Archiv* 7. 179. 8. tab. XLVIII. f. 3.

s) *Pallas Inf. ross.* 76. tab. E. 1.

150 Blasenzieher, uralischer. Blumigter.

Eindrücke. Der ganze Leib schwarz, glänzend, die Hüften roth, die Knie schwarz, die Fühlhörner an der Spitze etwas dicker.

Blasenzieher, uralischer, *Meloe uralensis* t). Nur so groß, wie eine Fleischfliege, ganz schwarz, glatt, aber wenig glänzend; die Deckschilde zwar auch nur halb, aber doch nach Verhältniß größer, als bey den andern ungeflügelten. Die Fühlhörner fadenförmig, nicht gebrochen.

— — — vierzehnpunktierter, *Meloe* (*Mylabris*) *quatuordecimpunctatus* u). Er ist überall weißwolligt, der Brustschild cylindrisch, die Deckschilde greißgelb, vom äußern Winkel geht ein länglicher schwarzer Fleck herab, mit dem Seitenrande parallel; ihm gegenüber an der Naht steht ein Punkt, zwey auf der Mitte und zwey nach der schwarz gerandeten Spitze zu. Die Grundfarbe variirt oft mit gelb.

— — — unbeständiger, *Meloe* (*Mylabris*) *variabilis* x). Ueberall schwarz, rauhhaarig, die Fühlhörner keulförmig, platt, die Deckschilde gelb mit schwarzen Spitzen und zwey wellenförmigen Binden, die oft fehlen, oft anders gestaltet sind.

— — — blumigter, *Meloe* (*Mylabris*) *floralis* y). Ueberall braunwolligt, am meisten die Füße, die etwas dick sind. Die Deckschilde schwarz, auf jedem

t) *Pallas* Inf. ross. 67. tab. E. 2.

u) *Pallas* Inf. ross. 80. E. 6.

x) *Pallas* Inf. ross. 81. tab. E. f. 7. 14. a. b. *Fuesly* helv. 398. f. a. b. c. d.

y) *Pallas* Inf. ross. 82.

dem an der Wurzel ein blasser Fleck, und ein in die Quere cyrunder an der Spitze, zwey wellenförmige Binden in der Mitte, vie durch die schwarze Nath unterbrochen werden.

Blasenzieher, glänzender, Meloe (Mylabris) splendidulus z). Er ist blauschwarz, glänzend, mit dünner, schwarzer Wolle überzogen; die Deckschilde haben gemeiniglich zwey breite gelbe Binden, deren erste in die Höhe, die zweyte herunterwärts gekrümmt ist; oft aber ist die gelbe Farbe ganz zusammengelassen, und es sind nur schwarze Flecke übrig.

— — — prächtiger, Meloe (Mylabris) speciosus a). Er ist, die Deckschilde ausgenommen, schwarz, mit blauen oder grünen Glanz, mit brauner oder greiser Wolle überzogen; die Deckschilde roth, oder blasser mit blauschwarzen Flecken, einer steht an der Wurzel, drey in der Mitte, die oft zusammen geflossen sind, und zwey nach der schwarz gerandeten Spitze zu.

— — — seidiger, Meloe (Mylabris) sericeus b). Er ist seidenartig grün, wolligt, die Deckschilde hochroth, auf dem Rücken blasser, mit zusammengelassenen schwarzen Flecken und Rande.

— — — hitziger, Meloe (Mylabris) calidus c). Er gehört zu den größten, ist schwarz, weichhaarig, die Deckschilde sind breit, saffrangelb, an der Wurzel ein Doppelpunkt, und auf der Mitte eines jeden ein schwarzer Nierenfleck.

R. 4

Blasenz

z) Pallas Inf. ross. 83. tab. E. f. 8.

a) Pallas Inf. ross. 84. tab. E. f. 9. a. b.

b) Pallas Inf. ross. 85. E. 10.

c) Pallas Inf. ross. 85. E. 11.

152 Blasenzieher, saffranfarbiger. Schwärzliche.

Blasenzieher, solonischer, Meloe (Mylabris) solonicus d). Er ist schwarz, rauh, die Deckschilde gelb, an der Wurzel eine kleine schwarze Binde und Punkt, in der Mitte ein großer nierenförmiger Fleck, und einer ohnweit der Spitze.

— — — saffranfarbiger, Meloe (Mylabris) crocatus e). Er ist schwarz, haarig, die etwas aufgeblasenen Deckschilde sind saffrangelb, mit zwölf schwarzen Punkten.

— — — schwarzbindigter, Meloe (Mylabris) balteatus f). Er ist schwarz, rauhhaarig, die Deckschilde sind gelb, mit schwarzen Spitzen, ein dergleichen Punkt an der Wurzel, und in der Mitte eine schwarze Binde.

— — — augenfleckigter, Meloe (Mylabris) ocellarus g). Er ist mit einer weißlichen Wolle überzogen, die Deckschilde sind blaß, mit zwölfaugigten Flecken; die Füße sind gelbbraun.

— — — arabischer, Meloe (Mylabris) arabicus h). Schwarz, ziemlich glatt, die meist keulförmigen Fühlhörner roth, die Deckschilde gelb, an der Wurzel stehen acht Punkte, etwas hinter der Mitte eine schwarze Binde, und auch die Spitzen sind schwarz.

— — — schwärzliche, Meloe (Mylabris) atratus i). Er ist klein, nicht so unbeständig in den Zeichnungen,

d) Pallas Inf. ross. 87. E. 12.

e) Pallas Inf. ross. 87. E. 13.

f) Pallas Inf. ross. 88. t. F. f. E. 14.

g) Pallas Inf. ross. tab. E. f. 15.

h) Pallas Inf. ross. 89. tab. E. f. 15.

Blasenzieher, rothschildigter Rothblauer. 153

nungen, wie die vorigen, sehr dunkel schwarz, rauhhaarig, die an der Spitze gelben Deckschilde haben nach unten zu eine gelbe Binde.

Blasenzieher, rothschildigter, Meloe (Mylabris) neocydaleus k). Er ist schwarz, die Fühlhörner fadenförmig, die Deckschilde roth, unten etwas zugespitzt, nach der Spitze zu steht auf demselben ein schwarzer Punkt.

— — — dreystreifiger, Meloë (Myl.) trivittatus l). Er ist blauschwarz, rauh, die Deckschilde sind blaß, und haben drey grünlich schwarze Längsbinden.

— — — zweistreifiger, Meloë (Myl.) bivittatus m). Er ist kupferglänzend und schwarz, die Fühlhörner fadenförmig, die Deckschilde gelb, mit einer schiefverlaufenden violetschwarzen Längsstreife.

— — — kaukasischer, Meloë (Myl.) caucasicus o). Er ist schwarz, der Brustschild rund, die dunkelgelben Deckschilde haben drey Punkte.

— — — rothblauer, Meloë (Lytta) erythrocyaneus o). Er ist noch einmal so groß, als die spanische Fliege; Kopf und Brustschild scharlachroth, die Fühlhörner rothbraun, fadenförmig, vorne etwas dicker. Der Brustschild ist schwarz gerandet, und hat oben zwey eingedrückte schwarze Punkte. Die Deckschilde

R 5

i) Pallas Inf. ross. 90. t. E. 16.

k) Pallas Inf. ross. 91. E. 19.

l) Pallas Inf. ross. 92. E. 19.

m) Pallas Inf. ross. 93. E. 21.

n) Pallas Inf. ross. 94. E. 24.

o) Pallas Inf. ross. 96. E. 97.

154 Blasenzieher, Kronenkäfer. Blaser.

schilde sind seidenartig blau, bisweilen grün, der Leib schwarzglänzend, die Füße etwas lang, schmutzig gelb, die Knie braun.

Blasenzieher, Kronenkäfer, Meloë (Ceroconia) Schäferi p). Dies ist nun die vierte Gattung des Fabricius. Man findet diese Käfer zu manchen Jahren häufig auf den Kamillen. Er ist der spanischen Fliege ähnlich, aber viel kleiner, glänzendgrün, Fühlhörner und Füße gelb. Die Fühlhörner des Männchen sind sonderbar gestaltet, indem sich die mittelsten Glieder sehr in die Breite erweitern.

— — — schreiberscher, Meloë (Ceroconia) Schreberi q). Er ist dem vorigen sehr ähnlich, auch grün, die Fühlhörner, Füße, und ersten drey Bauchringe gelb, die ungleichen Fühlhörner gelb. Seine Größe übersteigt des vorigen seine um die Hälfte.
(H.)

Blaser, capscher, Tetrodon Lagocephalus. S. unter Stachelbauch.

— — Delphinus Phyleter Briffon. Siehe unter Delphin.

— — ist auch ein Name für alle Meerthiere, welche Linné unter der Ordnung Cete begriffen hat, welche Lungen haben, und das Wasser durch ein Luftloch auf dem Kopfe blasen. Daher der Name von Klein vielen Thieren bengelegt ist, die unter den Namen Wallfisch, Narval, Kachelot und Delphin vorkommen werden.
(O.)

Blaser:

p) Linn. S. N. 681. 12. Fabr. S. E. 262. 1. Spec. 331. 1. Geoffr. 1. 358. 1. Sulz. Inf. tab. 7. f. 13. Schäf. ic. tab. 53. f. 8. 9. Element. tab. 37.

q) Fabr. Spec. 331. 2.

Blaser-Falke, Falco sufflator. Siehe unter Falken.

Blashörner. S. Buccinum.

Blashornschnecke. S. Buccinum.

Blashuhn, Blashuhn, Fulica. S. Wasserhuhn.

Blasie, blasisches Astermos, Blase, eine cylindrisch röhrichte Gattung Astermos; einige Blüthen haben einen walzenförmigen Blumenkelch, der mit Körnern angefüllt ist, andere einen entblößten Kelch mit einer rundlichten Frucht, welche tief in den Blättern steckt, auch sitzen hin und wieder im Blatte einzelne ziemlich kugelige Körner fest, welche die männlichen Befruchtungstheile vorzustellen scheinen, und vielen Samen darinn. Es ist bisher nur eine Art bekannt, die man in Europa auf Flugsand an Wassergräben antrifft; sie hat den Beynamen *pusilla* *) erhalten, und einige Aehnlichkeit mit der Büchsenflechte.

(Gm.)

Blasposaunenhorn. (Conchyl.) Diejenigen Schnecken, welche die Schriftsteller unter dem allgemeinen Namen *Buccinum* begriffen (siehe *Buccinum*) wurden mit einem deutschen Namen Blashörner, und von andern Posauenhörner, oder Posauenschnecken genennet. Daraus haben verschiedene Schriftsteller, wahrscheinlich, weil sie der Sache nicht kundig waren, einen Namen gemacht, und reden daher sehr unschicklich von Blasposaunenhörnern.

(S.)

Blase

*) *Blasia* Linn. spec. plant. 2. p. 1605. syst. veget. p. 804. Fl. suec. 933. 1053. Schmiedel diff. de *Blasia*. Erlang. 1759. 4. *Blasia pusilla*, lichenis pyxidati facie. Michel. gen. plant. t. 7. Oeder fl. dan. t. 45.

Blasflügel, *Papilio Jatrophae*, der südamerikanische Jatrophen-Schmetterling s). Er gehört unter die geschmückten, aber ungeäugete Nymphen (*Pap. Nymphales Phalerati*). Fabricius rechnet ihn zu den äugigten Nymphen (*Pap. Nymph. Gemmati*). Seine Flügel sind gezähnt, blaß, braungrau von Farbe, mit braunen wellenförmigen Strichen am Rande gezeichnet; auf den Vorderflügeln findet sich ein, und auf den Hinterflügeln zwey runde dunkle Flecken, die auf der obern Seite Punkten, auf der untern aber Augen ähnlicher sehen. Die Raupe ist haarig, kastanienbraun, und lebt von der Mangot-Pflanze. (Gr.)

Blasgrünling, amerikanischer, *Papilio dilute-vireicens* t). Ein Tagvogel vom Geschlechte der Langflügel (*Pap. Heliconii*). Seine Farbe ist schwarz, röthlich, blaßgrün und braungelb gemischt. (Gr.)

Blasnase, *Coluber pallidus*. S. unter Natter. (O.)

Blasbrand, *Phalaena Marginella* u). Ein Nachtvogel, aus dem Geschlechte der Motten, (*Phal. Tineae*). Seine Länge beträgt $3\frac{1}{2}$ Linien; von blasser Nelkenfarbe;

s) *Linn. Syst. nat. Tom. I. G. II. p. 779. n. 172. Müllers Uebers. V. Th. I. b. s. 610. n. 172. Onomat. hist. nat. G. 6. p. 81. Fabricii Syst. Ent. p. 493. n. 218. Merian Surin. p. 4. n. 4. t. 4. Catholicon. I. p. 46. Amoen. Academ. 6. p. 408. n. 73. Mus. Lud. Ulr. 289. * Gron. gaz. 2. p. 197. n. 790. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 1. b. s. 317. n. 172.*

t) *Seba Thef. IV. tab. 27. f. 3. 4. Goetze Entom. Beiträge III. Th. 1. b. s. 121. n. 60.*

u) *Scop. Entom. Carn. p. 248. n. 635. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 4. b. p. 144. n. 168.*

Farbe; die Vorderflügel mit einem breiten blässern Rande und 6 bis 7 nelkenfarbenen Punkten bezeichnet, und haben einen etwas silberglänzenden Saum. Man findet ihn um Idria in den Obstgärten.

(Gr.)

Blaschnabel, *Loxia Maia*. S. Kernbeißer.

(O.)

Blasstrich, *Papilio Nesea*, die asiatische *Nesea* x).

Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der geschmückten ungeäugeten Nymphen. (Pap. Nymph. Phalerati).

Die Flügel sind gezähnt, braun, oben mit blasfarbigen Strichen gezeichnet, unten wolfig. Er kommt aus Asien.

(Gr.)

Blatt, Folium, ein zasericht-zelliger Fortsatz der Pflanzen, die gewöhnlich in eine häutige Fläche ausgedehnt, und wenn die Pflanze zu ihrem Wachsthum den vollen Einfluß des Lichts genossen, nach seiner vollkommenen Entwicklung und in seinem noch frischen Zustande meistens grün, seltener roth, gelb oder bunt ist, auch diese letztere Farben häufiger durch Kunstgriffe der Gärtner erhält, als von Natur hat. Er ist aus dem rindichten Theile des Gewächses gebildet, und besteht aus einem Häutchen, welches das Blatt von allen Seiten umgiebt; zwischen seinen Schichten liegt ein netzförmiges Zellgeweb, in diesem laufen mehrere, zum Theil, wenigstens öfters, knorpelichte Gefäße, die ein zellichtes Mark in sich, auch wohl zwischen sich drüsenartige Bälglein haben, in Stiele und Rippen und zuletzt in die feinste Aestchen auslau-

x) *Linn. Syst. nat. Tom. I. p. 2. pag. 783. n. 199.* Müllers Uebers. V. Th. I. b. s. 617. n. 199. *Mus. Lud. Ulr. 302.* Onomat. hist. nat. P. 6. p. 111. *Goetze Ent. Beiträge III. Th. I. b. p. 334. n. 199.*

auslaufen. Der Nutzen der Blätter ist für die Haltung der Pflanzen von einem sehr weiten Umfange, wenn gleich einige Gewächse ihrer ganz entbehren, denen die Natur ihren Abgang auf einer andern Seite ersetzt hat, und alle in gewissen Zeiten ihres Lebens oder des Jahrs keine haben; sie dienen nicht nur, um die edlere Theile Winters in den Knospen gegen die Kälte, und im Sommer gegen die Sonnenhitze zu schützen, sondern sie scheinen auch die Werkzeuge und Wege zu seyn, durch welche die Natur das, was die Pflanzen aus der Luft zu ihrem Gedeihen bedürfen, vornehmlich brennbares Wesen, ihnen zuführt, und durch welche sie das, was ihnen überflüssig, und bey längerem Aufenthalte in ihnen schädlich seyn würde, nemlich dephlogistisirte Luft, wieder in den Dunstkreis ausstoßen; dieses scheint mehr durch die untere, jenes mehr durch die obere Fläche der Blätter und die darinn befindliche Löcher zu geschehen. Sie sind daher das große Werkzeug, durch welches die Natur den Verlust an dephlogistisirter Luft, den der Dunstkreis durch das Athmen so vieler Thiere, durch die Ausdünstungen, durch das Verbrennen, Gähren, Faulen, Verkalken u. d. auf unserer Erde unaufhörlich leidet, wieder zu ersetzen; denn wenn gleich dieses ihr heilsames Geschäft die Nacht über stille steht, so haben doch genaue Erfahrungen gezeigt, daß sie den Tag über und im Sonnenschein so viele Lebensluft ausströmen lassen, daß dadurch jener Schaden reichlich ersetzt wird, daß Gewächse, die in stehenden Wässern saftvolle Gewächse, die in heißen Gegenden, oder in der heißesten Jahrszeit, also unter Umständen wachsen, welche der Faulung und dem Verderben der Luft am günstigsten sind, bei Sonnenschein die meiste Lebensluft geben, also gerade, wo neuer Vorrath an Lebensluft am nöthigsten ist, sie am reichlichsten

sten mittheilen. So greift also ein Rad des unermesslichen Ganzen, der Schöpfung in das andere; so macht ein Reich organisirter Körper wieder gut, was das andere verdorben hat; so dient die von den Blättern ausströmende Luft dem Thiere als lebensnahrung, und das Brennbare, das von dem Thiere in die Luft geht, der Pflanze wieder; so hat selbst das kleinste Gräschen, das noch so unbedeutend scheinende Moos, sogar durch die unsichtbar von ihm ausgehende Theilchen einen Einfluß auf das Ganze.

Eben diese Blätter dienen nun auch, da sie in Stellung, Gestalt, Größe, Dauer u. d. fast bis ins Unendliche verschieden sind, den Kräuterkundigen, um daran die Arten der Pflanzen von einander zu unterscheiden, darzu wenigstens weit zuverlässiger, als um Gattungen, Ordnungen und Klassen darnach zu bestimmen, wie es einige gewagt haben; übrigens muß man sie von Blattdecken und Blattansätzen wohl unterscheiden, die gewöhnlich auch eine andere Farbe, Gestalt und Stellung haben.

Von dem besondern Nutzen, den Blätter einzelner Arten in anderen Rücksichten für den Menschen haben, ist hier der Ort nicht, ausführlich zu reden.

Gm.

Blatt. (Conchyl.) Bey den conchyliologischen Schriftstellern wird dem Worte Blatt γ) eine vielfache Bedeutung gegeben, oder man bezeichnet damit mancherley Conchylien.

Wenn wir das Register zur ersten Ausgabe des Knorr nachschlagen, so werden wir S. 10. bey dem Worte Blatt, auf zwey Conchylien verwiesen. Auf
Th. I.

7) Siehe meine Einleitung Th. III. S. 465. Num. 44.

Th. I. tab. 23. fig. 2. wo sich eine Abbildung vom Lorberblatte zeigt, welches unser geliebter Martini in diesem Naturlex. Th. IV. S. 448. beschrieben hat. Hernach auf Th. I. tab. 29. fig. 2. auf eine Conchylie, die man im ersten Text zu einer unformlichen Steinauster, im andern aber zum Zahnenkamm, *Mytilus crista galli* macht, welches beydes falsch ist. Zu *Mytilus crista galli* sind die äußern Zacken nicht scharf und spitzig genug, es sind mehr einzelne Falten als Zacken; und zu einer Auster ist die Schale viel zu regelmässig. Es ist indessen ein *Mytilus*, der zur ersten Classe des Linné gehört. Wahrscheinlich ist im Anorrischen Register ein Druckfehler vorgefallen, und soll heißen XXIX. **** 2. oder Th. V. tab. 29. fig. 2. wo die Goldzunge abgebildet wird, die auch das gelbe Blatt, und bey dem Rumph schlechthin das Blatt, *Folium* heißt, davon ich hernach reden werde.

Unser verewigter Martini ²⁾ nennet das Banquet oder Confectschinckchen, das ich im sechsten Bande dieses Naturlexikons S. 4. beschrieben habe, das Blatt; aber das kam wahrscheinlich aus dem Irrthum her, daß er Rumph tab. 44. fig. K. welches bey dem Rumph *Folium* heißt, für das Banquetschinckchen hält, da es doch die Goldzunge *Tellina foliacea* Lin. ist.

Indessen ist es gewiß, daß das im VI. Bande S. 10. beschriebene gelbe Banquetschinckchen auch das gelbe Blatt heißt.

Noch führet eine andere Tellmuschel den Namen des Blattes, auch des gelben Blattes, nemlich

²⁾ Verzeichniß einer auserlesenen Sammlung S. 141. in der Anmerk.

lich die sogenannte Goldzunge, oder goldne Zunge a), die ich jetzt beschreiben will.

Dies

a) Kumph Amboin. Raritätenk. tab. 45. fig. k. holland. p. 148. Folium. Maleitsch Bia Lida. Deutsch S. 140. Das Blatt. Chemnitz Zusätze S. CXI. Das Blatt, die blatz förmige Tellmuschel. Valentyn Abhandl. S. 33. Zungen oder güldne Zungen, Goude Tongen. Petiver Aquat. Amboin. tab. 17. fig. 17. S. 4. Venus Schulp. Maiden Muscle. Lebenstreit Mus. Richt. S. 278. Das gelbe Blatt. Argenville Conchyl. tab. 22. fig. E. S. 249. 251. Das Blatt des Kumphs. Argenville neuste fr. Ausg. tab. 49. fig. S. 2. Klein Method. p. 162. §. 402. 1. b. tab. 11. fig. 64. Tellina muricata, Folium virgatum. Knorr Bergnüg. Th. V. tab. 29. fig. 2. S. 45. Goldzungen doublet, Goude Tong Doublet, Langue d'Or. Lesfer Testaceotheol. §. 87 y. erste Ausg. p. 402. neue Ausg. S. 452. und Fig. CXXI. Chemnitz Conchylien. Th. VI. S. 103. tab. 10. fig. 97. Die Goldzunge. Tellina foliacea Linnaei testa ovali oblonga, aurea, antice dentata. Neuer Schaupl. der Nat. Th. III. S. 562. Güldenzunge Davila Catal. Tom. I. p. 372. n. 860. Telline feuille, Langue d'or. Mus. Leerf. p. 137. n. 1328. Goude-Tong-Doublet, Langue d'Or. Mus. Koenig. p. 61. n. 777. Savart d'Herbigny Diction. Tom. II. p. 220. Langue d'or, ou Telline feuille.

Linne Syst. nat. ed. X. p. 675. Sp. 39. ed. XII. p. 1117. Sp. 51. *Tellina foliacea*, testa ovali, pube scabra, rima ferrata. Habitat in O. Indico. Mus. Reg. Lud. Ulr. p. 479. n. 24. Testa ovalis lutea, subtilissime transversim striata, antice inflexa angulo distinguente partem anticam a lateribus. Pars antica valde scabra s. striata punctis minimis acutis. Rimae margo acutus, patulus, ferratus denticulis plurimis acutis. Nymphae oblitteratae, inflexae. Ani nullum vestigium: Locus clausus in futuram acutam. Cardinis dentes primores 2. altero bifido, altero antico elongato. Marginales nulli. Müller Linneisch. Naturf. Th. VI. S. 236. Die güldne Zunge. Linne Naturf. des Thier. Th. II. S. 467. tab. 37. fig. f. Meine Einleit. Th. II. S. 647.

Naturlexikon VIII. Band.

1

Deutsch:



Dies gelbe Blatt, oder die Goldzunge hat nach Linne eine eysförmig gebaute Schale, ist an der Seite des Winkels rauh, und hat eine gezähnelte Spalte. Ihre gelbe Farbe, die sie hat, gab ihr den Namen des gelben Blattes, und ihr zungenförmiger Bau, verglichen mit ihrer goldgelben Bekleidung, den Namen der Goldzunge; und beyde Namen, sonderlich der letzte, sind sehr gut gewählt. Ihre Schale ist zart, durchsichtig, eysförmig gebildet, flach, wie zusammen gepreßt, und bis zum Glanze glatt, ohnerachtet viele feine Queerstreifen über die Schale laufen, die aber ihrer Glätte keinen Einhalt thun. Da hingegen, wo diese, die allen Tellmuscheln eigne Einbeugung hat, die aber an der Goldzunge eben nicht groß ist, ist sie sehr rauh. Denn da hier vom Wirbel herab feine senkrechte Streifen laufen, die von den Queerstreifen durchschnitten werden, so entstehet daraus ganz natürlich ein feines Netz, und in den Durchkreuzungspunkten bilden sich feine Knötchen. Die Spalte ist länglich, weit und offen, hat einen sehr scharfen Rand, der mit kleinen spitzigen Zähnen besetzt ist, die im Lefzer viel zu plump gestochen sind, in der Knorrischen so schönen und guten Abbildung aber gänzlich fehlen. Indessen findet man auch nach Herrn Chemnitzens Zeugniß in den Sammlungen wenig Beyspiele, daran sich die Zähne unversehr befinden. Sie sind freylich zart, und können durch den geringsten Zufall verlohren gehen. Das Schloß hat nur

Deutsch: das Blatt, die blattförmige Tellmuschel, die Zunge, die güldne Zunge, die Goldzunge, Güldenzunge, Goldzungenduplet. Lat. *Tellina foliacea* Linn. *Folium* Rumph. Franz. *Langue d'or*, *Telline feuille*. Holländ. *Goude-Tong-Doubler*, *goude Tongen*. Engl. *Maiden Muscle*. Mal. *Bia Lida*.

nt
er
te
n
i
h
t
e
h
t
le
n
e
t
s
t
s
e
r
s
t
h
t
e
t
e



Tab. 288.

Blatt. gehörntes, untergetauchtes

S. 163.



Nat. Lex. VIII. B.

Flor. Dan. Tab. DX.

nur einen gespaltenen Hauptzahn, und einen sehr verlängerten Seitenzahn, und daher schließen auch die Schalen gar nicht fest zusammen. Ihre schöne goldgelbe Farbe, und der herrliche Glanz den sie hat, machen sie zu einer sehr schönen Muschel, die noch einmal so breit als lang ist. So ist zum Beweis das im Chemnitz aus der Spenglerischen Sammlung abgebildete Beispiel, anderthalb Zoll lang und drey Zoll breit. Linne nennt uns blos das indische Meer, wo sie wohnet, es ist aber eigentlich Ostindien, und zwar wie Valentyn sagt, Manipa und der Meerbusen von Amboina, wo sie angetroffen werden, sie sollen indessen nach Valentyns Zeugniß auf Manipa und gleich größer fallen als auf Amboina. Sonst will Valentyn eine platte grau gestreifte besessen, und noch zwey weiße in Dordrecht gesehen haben. Auch im neuen Schauplatz der Natur schwätzt Herr Müller von gestrahlten Goldzungen, deren Strahlen, wie die schöne gelbe Farbe überhaupt die Sonne leicht ausbleichen soll, aber andere glaubwürdigere Schriftsteller wissen davon nichts. Alle indessen bezeugen es einstimmig, daß die Goldzungen unter die seltensten Tellinen gehören, und man gleich in der Leerischen Auction in Holland ein ausgefuchtes Exemplar nur mit fünf, und das eine sogar mit zwey Gulden bezahlte, so versichert doch Herr Chemnitz, daß sie in Holländischen Conchylienauktionen mit zehn und mehr Gulden bezahlt werden. (S.)

Blatt, gehörntes, Ceratophyllum. Eine europäische Gattung von Wasserpflanzen, die auf einer Wurzel zweyerley Blumen tragen; zwar sind alle Blumen ohne Krone, und ihr Kelch ist in mehrere Stücke getheilt; aber einige Blumen haben 16-20 Staubfäden, welche auf dem Fruchtbehälter aufsitzen, ohne Staubweg, andere zwar keine Staubfäden, aber

einen Staubweg ohne Griffel, und diese lassen einen einigen nackenden Samen nach sich. Man kennt bisher nur zwei Arten, welche beyde zweytheilige Blätter haben, überhaupt aber nicht sehr von einander verschieden zu seyn scheinen.

Blatt, gehdrntes untergesenktes, *Ceratophyllum demersum* b). Es wächst in großen Wassergräben unter dem Wasser; seine Blätter sind zweymal gedoppelt, und seine Früchte haben drey Stacheln.

— — gehdrntes untergetauchtes, *Ceratophyllum submersum* c). Seine Blätter sind dreymal gedoppelt, und seine Samen ohne Stacheln.

(Gm.)

— — das gelbe, *Phalaena Quercinaria* d). Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der Spannenmesser (*Phal. Geometrae*). Alle 4 Flügel sind ausgeschweift und ausgezackt, strohgelb von Farbe mit 2 braunen Streifen durch die Oberflügel. Er hat die Größe der *Phal. Syringaria*, und übrigens viel Aehnlichkeit mit der *Phal. Alniaria*, nur daß er etwas kleiner, als die letztere ist. Die Raupe ist zur Zeit noch unbekannt, den Vogel aber findet man im Julius an den Zweigen der Eichen eben nicht selten.

(Gr.)

Blatta

b) *Ceratophyllum foliis dichotomo-bigeminis, fructibus trispinosis.* *Linn. spec. veget. p. 715. n. 1. spec. veget. 2. p. 1409. n. 1.* *Ceratophyllum foliis subspinosis, fructu tricorni.* *Haller. hist. stirp. Helv. 2. p. 275. n. 1599.*

c) *Ceratophyllum foliis dichotomo-trigeminis, fructibus muticis.* *Linn. syst. veget. p. 715. n. 2. spec. plant. 2. p. 1409. n. 2.*

d) *Berlin Magaz. IV. B. S. 520. n. 31. S. 624. L. Naturforsch. XI. St. S. 70. n. 31. Kleemanns Beitr. I. p. 219. t. 26. f. a. b. Gleditsch Forstwissensch. I. p. 655. n. 40. Goetze Entom. Beitr. III. Th. 3. B. S. 372. n. 39.*

Blatta byzantina, die Räucherklaue, (Conchyl)
 Der wohlriechenden Deckel gedenken viele Schriftsteller, und geben ihnen verschiedene Namen e), ob sie gleich von der Sache selbst sehr wenig sagen. Darinne sind sie einig, daß der Name Blatta byzantina von *πλαττος*, die Purpurschnecke, und von der Stadt Byzanz in Afrika herkomme, wo sie gewöhnlich gefunden werden. Aber über den wohlriechenden Geruch selbst sind die Schriftsteller nicht einig. Bomare versichert, daß diese Deckel den Geruch von der Spicanart an sich hätten, und die Arten nannten sie ja darum wohlriechende Deckel, weil sie ihnen einen angenehmen Geruch benlegten. Indessen versichert Lesser, daß diese Deckel einen sehr übeln Geruch hätten, doch gesteht er ein, daß seine übelriechenden Beispiele gar wohl mit der Blatta byzantina hätten können seyn

! 3

ver-

- e) Rondeletius de aquatilibus Lib. II. Cap. III. S. 70. 86. Gesner de Aquatilib. S. 765. Aldrovand de Testac. S. 264. Mus. Calceol. S. 43. Adanson Hist. du Seneg. S. 141. Klein Method. S. 102. §. 274. Lesser Testaceothol §. 141. not. s. erste Ausg. S. 496. zweyte Ausg. S. 547. 548. Rumph Amboin. Karitätenk. holländ. S. 85. 87. deutsch S. 45. 48. Bomare Diction. Th. VIII. S. 5. Neuer Schauplatz der Nat. Th. II. S. 303. Martini Conchylienk. Th. III. S. 289. Anm. **. Martini Verz. 1773. S. 60. Num. 80. eine Räucherklaue, oder Blatta byzantina Gualt. t. 70. D. Rumph t. 20. f. 3. Deutsche Encycl. Th. IV. S. 9. Mein Journal für die Liebhaber des Steinv. Th. V. S. 400.

Deutsch: wohlriechende Deckel, Decknagel von der Purpurschnecke, wohlriechende Onyxartige Meernägel oder Schneckendeckel, Räucherklauen. Lat. *Blatta byzantina*, *Uguis odoratus*, *Onyx marina*. Franz. *Ongle odorant*. Holland. *Welriekende Nagel*. Arab. *Adfaro tibi*, oder *Adfar al tibi*. Hebr. *Schelechet*. Malei. *Unam*, oder *Unam Carbo*, oder *Schechet unam*; Macass. *Ambelan*. Chines. *Lepi* oder *Hiolo*.

verwechselt worden. In der neuen Ausgabe setzt er hinzu, er habe von einem Freunde, der lange in Ostindien gewesen, vernommen, daß dieser Deckel einen angenehmen Geruch gebe, wenn man ihn unter andre wohlriechende Sachen mische, wie etwa der sonst widerlich riechende Zibeth oder Muscus unter dem Schlagbalsam; daß daher der Deckel unter dem Räucherwerk das Hauptwerk ausmache, wie der Zibeth unter dem Balsam. Den Deckel von Murex ramosus, den Rumph tab. 26. fig. A. abbildet, habe ich nicht gesehen, und also auch nicht prüfen können, aber den Deckel von dem größten Murex saxatilis, oder dem doppelten spanischen Neuter, stinkt unerträglich, und das habe ich an mehrern hornartigen Deckeln, z. B. an dem von dem Tritonshorn, von der Sternspindel, von der Mohrenbinde, und mehreren eben also befunden. Wir kennen also, entweder die wohlriechenden Deckel der Alten nicht mehr, oder der Deckel hat alsdann nur seinen guten Geruch, wenn er frisch aus der See kommt, und verliert denselben, wenn er austrocknet. Das ist eben nicht unmöglich, daß die zarten wohlriechenden Theilchen nach und nach verfliegen können. Wer einen solchen Vorrath hornartiger Schneckendeckel, und dabey die Gelegenheit hätte, frischere mit ältern zu vergleichen, und mehrere dem Feuer aufzuopfern, der würde dann diese Gedanken bestätigen oder verwerfen können. Es könnte aber auch möglich seyn, daß hier, wie bey mehreren Dingen, wo es auf den Geruch ankommt, das alte Sprichwort eintreffen möchte: non cuiuslibet datum est, habere nasum. Wenn indessen der Deckel mancher Schnecken, nur als ein Theil des Räucherpulvers zu betrachten ist, und mit andern wohlriechenden Dingen vermischt wird, wie uns Rumph versichert, und vorher auch Lefser sagt, so fallen alle diese Bedenklichkeiten weg. In

In der deutschen Encyclopädie sagt man, daß die alten Aerzte dem innerlichen Gebrauche der Blattae byzantinae vorzügliche Kräfte zugeschrieben hätten, daß sich aber nach Vernunft und Erfahrung nicht mehr davon erwarten lasse, als von dem Gehäuse jedes andern Schalthiers; woben der Verfasser wohl nicht überlegt hat, daß hier die Rede von hornartigen Deckeln sey, die mit einem Schalengehäuse gar nicht verglichen werden können.

Von der Blatta byzantina und von den wohlriechenden Deckeln hat Rumph am ausführlichsten gehandelt, der uns zugleich über das mehreste von dem, was ich vorher sagte, eine gute Auskunft giebt. Er sagt überhaupt von dem Deckel des Murex ramosus, der von der Größe eines Groschens, bis zur Größe eines Thalers wachsen kann, daß er etwas krumm sey, wie die Klauen oder Nägel der Thiere, woher auch der Name der Räucherklauen kömmt. Dieser Deckel, sagt er ferner, sey der eigentliche Unguis odoratus, oder der Seenabel von der breitesten Art, welche man in den Apotheken Blatta byzantia, oder die afrikanische SchneckenSchale nennet. Nach seiner Beschreibung ist ein wohlriechender Meernagel, ein gewisser Deckel einer Schnecke, der die Gestalt von einem horn- oder nagelartigen Wesen, und nichts zierliches an sich hat. Er besizet eine dunkle Honigfarbe. Die Alten nehmen hierzu nur allein die Deckel der Purpurschnecken, allein Rumph führet noch verschiedene andre Schnecken an, welche Deckel dieser Art besizet, die nemlich zum Räuchern dienen. Denn dazu gehören nicht nur alle vom Rumph angeführte Murices, oder Stachelschnecken, sondern auch etliche Schraubenschnecken (Turbines) und Rinkhörner (Buccina). Man nennt auch einen solchen Unguis oder Nagel, einen Onyx marina, oder Meer-

Onyx, und ist durch ganz Indien ein sehr bekanntes Räucherwerk, indem es zu allen Räucherpulvern die Haupt Ingredienz ausmacht. Es ist aber die Rede von solchen Räucherpulvern, welche bey den Aerzten Thymiamata genennt werden, und womit man auf glühenden Kohlen räuchert. Unter solchen nun macht der Unguis die Haupt Ingredienz aus, wie die Aloe unter den Pillen. Es hat zwar der Meernagel an und für sich selbst keinen angenehmen Geruch, denn wenn man ihn in grobe Stücke zerbricht, und auf Kohlen legt, so giebt er erstlich einen Geruch, wie die gebratenen Garnelen, eine Art kleiner Seekrebse, bald aber hernach neiget sich der Geruch auf Bernstein, oder wie Dioscorides will, auf Bibergeil, mithin ist doch der Geruch, so lange man ihn allein räuchert, nicht gar zu lieblich; menget man ihn hingegen unter ander Räucherwerk, so giebt derselbe erst den andern Sachen eine männliche Kraft und Dauer. Denn da mehrentheils alles Räucherwerk, aus solchen Hölzern, Harzen und Säften bestehet, welche einen süßen, blumenartigen und starken widrigen Geruch haben, so muß man den Meernagel darunter mengen, um den Geruch kräftig und dauerhaft zu machen.

Dioscorides giebt vor, daß die Schnecken, welchen er den wohlriechenden Meernagel zuschreibt, sich in Indien in solchen Morästen aufhielten, wo der Nardus wächst, und daß der Deckel dieser Schnecken eben so wohl rieche, weil die Schnecke sich von solchen Nardus nähre; eine Meynung, die sich schon dadurch widerlegt, daß die mehresten Räucherklauen von eigentlichen Seeschnecken herkommen, die nie an das Land kommen und Kräuter fressen. Rumph sucht indessen den Dioscorides zu vertheidigen, so gut er kann, welches ich hier, da es gar nicht zu meinem Zweck

Zweck gehört, überschlage; das einzige bemerke ich, daß Dioscorides den Onyx einen Deckel einer gemeinen Schnecke nennt, der demjenigen Deckel gleiche, womit die Purpurschnecke ihr Haus verschließt. Dies widerlegt den Nicolaus Mirepsicus hinlänglich, wenn er vorgiebt, daß der Onyx ein Beinchen aus der Nase der Purpurschnecke sey. Ferner sagt Dioscorides, daß der beste Onyx aus dem rothen Meer, der kleine schwarze aber aus Babylonien komme. Er nennt zugleich noch mehrere Derter, woher Onyx kommen, die einen guten Geruch haben, nemlich Gantsch-Jemen oder das glückliche Arabien, desgleichen Bacharin und das Schloß Abadan, welches am Tigris liegt, wie auch Basora und mehrere Hafens des Persianischen Meerbusens. Die Chineser brauchen den großen Unguis Lepi, welcher von der ästigten oder zackigten Stachelschnecke kommt, mehr zu ihren Arzeneyen als zu den Räucherwerken. Man pulverisirt nemlich denselben nebst andern Kräutern, kocht dieses Pulver in Maju-Oel, und macht eine Mundsalbe daraus, bey welcher wahrscheinlich die Kräuter und das Oel, nicht aber das Pulver vom Schneckendeckel, die gehoffte und gefundene Wirkung hervorbringen.

Von den Schneckendeckeln werde ich in diesem Naturlexikon eine eigne Abhandlung liefern, (siehe Deckel der Schnecken) und bey jeder Schnecke werde ich ihren Deckel, in so fern er mir bekannt ist, besonders beschreiben; über beydes erwarte man jetzt von mir keine weitere Nachricht; aber diejenigen Deckel will ich noch nennen, und ihre Schnecken von denen sie kommen, die man theils für die eigentliche Blatta byzantinam zu halten hat, theils wenigstens ihre Stelle vertreten können. Vier schöne, es sind Schynvoets eigne Worte, die auch die vornehmsten sind, sind im

170 *Blatta byzantina*, die Räucherklaue!

Rumph tab. 20 fig. 3. 4. 5. 6. abgebildet. Rumph nennt sie folgendergestalt:

- 1) *Onyx major sive taurina*, der große Meeronyx. Er kommt von der großen Stachelschnecke, die beim Rumph *Murex ramosus*, getakte Kasketten heißt, und tab. 26. fig. A. abgebildet ist. *Murex ramosus* Linn. die Krauschnecke, der blättrige *Murex*. Meine Einleit. Th. I. S. 481.
- 2) *Onyx secunda*. Er ist der Deckel von *Murex saxatilis*, oder der steinschalichten Stachelschnecke, Rumph tab. 26. fig. B. wahrscheinlich *Murex pyrum* Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 497.
- 3) *Onyx minima et moschata*, der kleinste und bisamarrige Meeronyx; er kommt von *Murex minor*. der kleinen Stachelschnecke, Rumph tab. 26. fig. C. *Murex ramosus* Linn. var. das Brandhorn. Meine Einleit. Th. I. S. 482. 483. Er soll zum Räuchern der beste seyn, doch ist eigentlich Num. 4. die eigentliche *Blatta byzantina*.
- 4) *Onyx quarta*. Er kommt vom Tritonshorn. Rumph tab. 28. fig. B. *Murex Tritonis* Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 525.
- 5) *Onyx quinta*. Er kommt von dem Aruischen Rinthorn, ist besser, als der vorhergehende, nur daß er so selten ist, weil man ihn nirgends sonst, als an der Insel Uru und Neu-Guinea findet. Rumph tab. 28. fig. A. die aruanische Spindel. *Murex aruanus* Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 520.

6) *Onyx*

- 6) *Onyx sexta*. Er kommt von den beyden Stachel-schnecken, die Rumph Haustellum und Tribulus nennt. a) Rumph tab. 26. fig. F. Haustellum, Scheppertje. Murex Haustellom Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 475. Rumph tab. 26. fig. G. Tribulus Spinnkop. Murex tribulus Linn. Meine Einleit. Th. I. S. 476.
- 7) *Onyx septima*. Er stammt von dem kleinen weitmündigen Pimpelchen her, und hat ebenfalls einen guten Geruch. Rumph tab. 24. fig. D. weitmündige Pimpelchen. Meine Einleit. Th. I. S. 575. Num. 93.
- 8) *Onyx octava*. Er ist der Deckel der Kleinen Stachel-schnecke, und wird nicht sehr geschätzt. Folglich hätte ihn Rumph auch nicht anführen sollen, weil er uns hier mit Schneckendeckeln bekannt machen will, die wohlriechend sind, und die Stelle der *Blattae byzantinae* vertreten. Da Rumph unter der kleinen Stachel-schnecke S. 46. vier Arten beschreibt, so ist's nicht zu ergründen, welche er besonders meynt.
- 9) *Onyx nona*. Er ist von einer ganz andern Gattung, denn er ist nicht hornartig, sondern steinschaligt, und kommt von der *Cochlea lutaria*, oder Schlamm-schnecke her. Rumph tab. 27. fig. Q. Slyk-Slex. *Helix ampullacea* Linn. Meine Einleit. Th. II. S. 142.
(S.)

Blattansatz, Stipula. So nennt man in der Kunst-sprache kleine Blätter oder Schuppen, die gewöhnlich unten an den Blattstielen, da, wo sie entstehen, sitzen, und auch durch ihre Gestalt leicht von den eigentlichen Blättern zu unterscheiden sind. (Gm.)

Blatta-

Blattaria. S. Königskerze. Schabenkraut.

Blattarioides. S. Zabichtkraut.

Blattblume. S. Blätterblume.

Blatter (Conchyl.) f). Wenn ich von dem beynahe
allgemeinem Stillschweigen der Schriftsteller von die-
ser Patelle mit durchbohrtem Wirbel, auf ihre große
Seltenheit schließen darf, so gehöret die Blatter zu-
verlässig unter die seltensten Kabinetstücke. Ob sie
Petiver Gazoph. tab 3. fig. 12 abbilde, wie Linné
vorgiebt? kann ich nicht sagen, weil mir dies Buch
fehlt; daß aber Klein Method. tab. 8. fig. 3. welches
aus Lister Hist. Conch. tab. 527. fig. 2. genommen
ist, worauf sich Linné auch beruft, nicht hieher ge-
höre, ist daraus klar, weil sich Linné auf diese, samt
der Listerischen Abbildung bey seiner *Patella graeca*
beruft, welche auch Lister abbildet. Beym Martini,
und in den beschriebenen großen Sammlungen zu Ru-
dolstadt und Köstritz sucht man diese Patelle verge-
bens. Zwar führt sie dem Namen nach (Gronov g)
an, allein man vergleiche nur seine unten gegebene
Beschreibung mit der Beschreibung des Linné, so
wird man sichs gewiß nicht befallen lassen, bey
Herrn Gronov die Blatter zu suchen; am wenigsten,
wenn

f) Linné Syst. Nat. ed. X. p. 784. Sp. 682. ed. XII. p. 1262.
Sp. 779. *Patella pustula*, testa ovali gibboso-convexa,
striato-reticulata, margine crenulato, vertice perforato.
Habitat in M. Mediterraneo. Brander. Testa simillima
praecedenti, apertura margini postico propior. Müller
Linnéisch Naturf. Th. VI. S. 615. Die Blatter. Linné
Naturf. des Thier. Th. II. S. 578. Meine Einleit. Th.
II. S. 436. tab. 5. fig. 8. Holland. Puist, of het vlagge
doorschoote Schildje? Mus. Gronov. p. 134. n. 1433?

g) Zoophyl. p. 348. n. 1636. *Patella testa ovata striata
depressa, dilatata, antice truncata, vertice perforato.*

wenn man sein Citat aus Lister Hist. Conchyl. tab. 528. fig. 3. vergleicht, wo der Daumnagel h) abgebildet ist, eine Patelle, die auch nicht eine von den angegebenen Linneischen Kennzeichen an sich trägt.

Ich schmeichle mir am angeführten Orte meiner Einleitung, die wahre Blatter des Linné beschrieben und abgebildet zu haben. Nach Linné hat die Blatter eine eysförmige hoch doch convex gewölbte Schale, die neßförmig gestreift ist, einen gekerbten Rand, und einen durchbohrten Wirbel. Linné sagt noch, daß sie Branden in dem mittelländischen Meere gefunden habe, daß sie der Patellae fissurae überaus ähnlich sey, nur die Oefnung sey dem hintern Rande näher. Damit stimmt mein gegebenes Beyspiel sehr genau überein. Es hat 1) testam ovalem, welches Linné immer von der Testa ovata unterscheidet. Denn sie ist eysförmig enge, $\frac{3}{4}$ Zoll lang, und noch nicht einen halben Zoll breit; sie hat 2) testam gibboso convexam, denn sie ist einen halben Zoll hoch, und völlig convex gebaut; sie ist 3) striato reticulata, sie bildet das feinste und regelmässigste Gitter, wo Streifen und Queerstreifen überaus enge bey einander stehen, doch sind die senkrechten Streifen etwas stärker, als die Queerstreifen, und von den senkrechten Streifen liegen immer drey schwächere zwischen einer stärkern, und das zeigt eben Linné dadurch an, daß er sie nicht schlecht hin reticulatam, sondern striato reticulatam nennt; er will nemlich dadurch anzeigen, daß die Streifen, welche das Neß bilden, nicht von gleicher Stärke sind; dadurch wird die Oberfläche ganz rauh gemacht; sie hat 4) marginem crenulatum, denn der Rand bestehet aus den feinsten Kerben, die sogar von innen sichtbar sind, und daher nicht bloß von den äußern senkrechten

h) Meine Einleit. Th. II. S. 508. Num. 157.

rechten Streifen herrühren; so ist auch endlich 5) in Rücksicht des durchbohrten Wirbels apertura margini postico propior, die Oefnung des Wirbels mehr nach der kürzern hintern Seite zu gesetzt, und gleichsam an den eigentlichen Wirbel, oder dem spitzigsten Theile der erhöhten convexen Schale angefügt, ein Umstand, den Linné hier nicht vergeblich zum Unterscheidungskennzeichen gemacht hat. Die Farbe der beschriebenen Patelle ist von außen und von innen weiß, die Oefnung des Wirbels ist lang und schmal, und inwendig mit einem glänzendweißen Rande eingefast.

Wenn Linné dieser Blatter eine große Aehnlichkeit mit der Patella fissura beylegt, so kann ich diesen Umstand nicht untersuchen, weil ich die Spalte des Linné nicht besitze; wenn aber Müller der Blatter nur die Größe einer Erbse beylegt; so möchte ich wohl fragen, woher er das wisse? denn Linné schweigt von diesem Umstand gänzlich, und Müllers Sache wars gar nicht, seltene Linneische Arten zu kennen.

(S.)

Blatterhähnchen, *Chrysomela variolosa*. Siehe unter Blattkäfer.

Blatterholz. S. Franzosenholz.

Blatterkraut. S. Zanenfuß Scharbock.

Blattern (Conchyl.). Die Holländer nennen die Meerseicheln (siehe Balanus) Blattern, auch Seeblattern, Pokken, Zee-Pokken, eine Benennung, die den kleinern Arten, dergleichen *Lepas balanus* und *balanoides* größtentheils sind, ganz gut anstehet, die einer aufgesprungenen durren Blatter so ziemlich ähnlich sind. Siehe *Lepas*.

(S.)

Blat



Chrysome la. { F. 1. Surinamensis F. 4. Adonidis F. 7. tridentata.
 Blatkäfer. { - 2. Graminis. - 5. a. b. rufipes - 8. 4. Maculata
 - 3. populi. - 6. longipes.

Fig 1



F 3



F 2



F 4



F 5



F 6



F 8



F 7



H. J. P. ... sc.

Nat. Lox. VIII. B

Tab. 290.

Chrysomela.	Blätkäfer.	F. 9. Cerambyoides.	F. 12. Mordagora.	F. 15. elongata.	S. 175.
		- 10. Sulphurea.	- 13. gigantea.		
		- 11. Murina.	- 14. gibbosa.		

Fig. 9



F. 11



F. 10.



F. 12



F. 13.



F. 14.

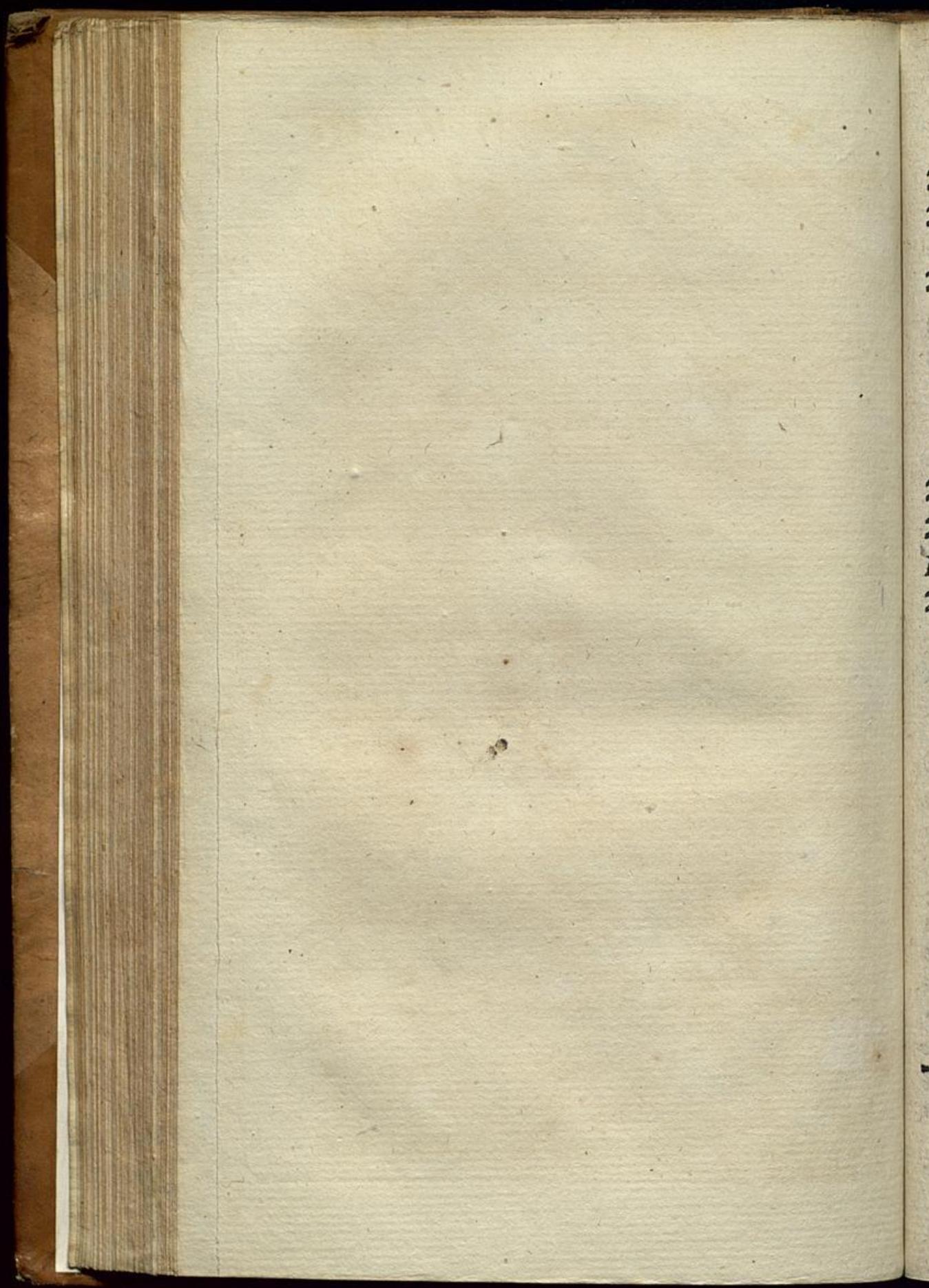


F. 15.



H. J. Pinneruph Sc.
Nat. Lax. VIII. B.





Blatternatter, *Coluber guttatus*. S. unter Natter.

Blatterschild, *Cassida bipustulata*. S. unter Schildkäfer.

Blattersteine, Pockensteine, Variolithen, *Lithothomus variolitus* Wall. werden Steinspiele mit ebenen oder etwas erhabenen Flecken genannt, die davon mit der Haut eines neuerlich von den Pocken befreieten Menschen einige Aehnlichkeit haben. Am öftersten findet man sie unter den Puddingsteinarten. S. oben Bildsteine, Blattersteine. (G.)

Blattens, Platteiß, *Pleuronectes*. S. Schollen.

Blattsledermaus. S. Sledermaus.

Blatti. S. Wurzelbaum.

Blattkäfer, *Chrysomela* i). Eine sehr weitläufige Käfergattung, die auch sonst unter den Namen Goldhähnchen bekannt ist; schlechter sind die Namen Mayenkäfer, Goldfliege, Goldschmidt; auch werden einige Arten oft mit den Kokzinellen verwechselt. Im französischen heißen sie *Chrysomele*; holl. *Gout-haanjes*, *gouden-Engeltjes*. Alle diese Namen spielen auf die Goldfarbe an, womit viele dieser Käfer gezieret sind; so wie der Name Blattkäfer sagen solle, daß sie sowohl, als ihre Larven meistens auf Blättern gefunden werden, und davon leben. Sie sind größtentheils nur klein, und unterscheiden sich durch folgende Kennzeichen.

Die Fühlhörner sind fadenförmig, am Ende etwas dicker, und nicht so lang, wie der ganze Käfer.

Der

i) *Linn. S. N. 586. genus 199. Faun. Su. 160. Fabric. S. E. 94. Spec. Inf. 116. Degeer Tom. IV. p. 285. Bomare Dict. III. p. 157. Geoffr. I. 231. Scop. Ent. 68. Suls zers Besch. 32.*

Der Brustschild ist bey den meisten gesäumt, oder mit einem Rande eingefast.

Die Fußblätter haben vier Glieder, welche unten mit einem filzigen Wesen besetzt sind.

Der Leib ist bey vielen eyrund, bey andern bucklig, länglich, gestreckt; daher Linné schon nöthig fand, sie unter folgende Familien zu vertheilen.

- 1) Mit eyrundem Körper.
- 2) Mit dicken, zum Springen geschickten Hintersehenkeln.
- 3) Mit walzenförmigem Körper.
- 4) Mit länglichem Körper und schmalen Brustschilde.
- 5) Langgestreckte.

Noch genauer hat Fabricius bestimmt, der diese Familien zu eigene Gattungen macht, deren er sechs annimmt.

- 1) Chrysomela, Blattkäfer. Die Fühlhörner schnurförmig, weit von einander stehend, elfgliedrig, das letzte eyrund; sechs ungleiche Fressspitzen.
- 2) Cryptocephalus, Salkäfer. Fadenförmige Fühlhörner, kurz, elfgliedrig, inwendig etwas sägeförmig, stehen grade vor den Augen; vier fadenförmige, gleiche Fressspitzen; der Brustschild gewölbt, halbkuglich, der Kopf eingezogen.
- 3) Cistela, Sugenkäfer. Fadenförmige Fühlhörner, mit elf fast kugelförmigen, an der Spitze hervorstehenden Gliedern, vier fadenförmige, ungleiche Fressspitzen.

4) Crio-

- 4) *Crioceris*, Lilienkäfer. Fadensförmige Fühlhörner, mit elf fast kegelförmigen, an der Spitze gleichen Gliedern, wovon das zweite größer ist; vier kurze, gleiche, fadensförmige Fressspitzen; der Brustschild fast walzenförmig, schmaler als der Leib.
- 5) *Erotylus*. Fadensförmige Fühlhörner, mit elf fast gleichen Gliedern, vier ungleiche Fressspitzen.
- 6) *Lagria*. Fadensförmige Fühlhörner mit elf fast kegelförmigen Gliedern, das erste keulförmig und länger, das zweite kurz, kegelförmig, das letzte eyrund, stumpf, vier ungleiche Fressspitzen. Zu den beyden letzten hat man noch keine schickliche deutsche Namen finden können.

Was sich im allgemeinen von dieser Käfergattung sagen läßt, besteht darinn, daß sie größtentheils auf Kräutern und Bäumen leben, paaren sich daselbst, legen Eyer an die Blätter und Ritzen der Baumstämme, aus welchen Larven kriechen, die theils von den Blättern, theils auch wohl von der Rinde, oder dem Moose an denselben leben, ja einige mögen auch wohl auf Raub ausgehen, und kleinere Insekten verzehren. Sie haben die Gestalt vieler andrer Käferlarven, einen länglichten geringelten Körper, sechs hornartige Füße, und einen siebenten oder eine Fleischwarze am Ende des Leibes zum Fortschieben; der Kopf ist klein, rund, hornartig, hat Zähne, kleine Fühlhörner und Fressspitzen. Sie leben oft in Kolonien zusammen, und sitzen schichtweise neben und hinter einander. Zur Verwandlung kleben sie sich mit der Schwanzwarze am Blatte an, streifen die Haut ab, die am Ende wie ein Knäuel sitzen bleibt, einige gehen auch in die Erde. Die Nymphe bleibt mit der

Naturlexikon VIII. Band. M

Schwanzwarze der alten Larvenhaut am Blatte sitzen, und nach einigen Wochen kommt der Käfer zum Vorschein. Nur wenige Arten sind eigentlich schädlich, indem sie die jungen Sprossen der Pflanzen zernagen und verderben, und die, weil sie springen, gemeinlich Erdföhe genannt werden.

Da schon mehrere hundert Arten von Blattkäfern bekannt sind, so würde es unmöglich seyn, zu einer jeden einen schicklichen deutschen Namen auszufinden, welches auch unnöthig ist, da den Entomologen die lateinischen Namen in den Systemen weit bekannter und geläufiger sind. Auch halte ich es für besser, alle Blattkäfer hier zusammen, obgleich nur kurz, um nicht zu weitläufig zu werden, anzuführen, als sie nach den deutschen Namen, die Müller in der Uebersetzung des Linneischen Natursystems aufgenommen hat, im ganzen Naturlexikon zu zerstreuen, da es den meisten schwer werden würde, den Käfer zu finden, weil diese deutsche Namen wenig bekannt, schlecht gewählt sind, und viele noch gar keine deutsche Namen haben.

Blattkäfer, *Chrysomela tenebricola* k). Er ist schwarz, ohne Unterflügel, die Deckschilde sind glatt, der Brustschild mondförmig, die Fühlhörner, Füße und untre Seite schwarz. Die Larve ist bucklich, violettblau, mit rothem Afters, und frisst mancherley Pflanzen. Europa.

Blatt

k) *Linn. S. N. 678. 29. Tenebrio laevigatus. Fabric. S. E. 94. 1. Geoffr. Inf. 1. 295. 19. Herbst Archiv. 4. 51. tab. XXIII. f. 1.*

Blattkäfer, Chryf. göttingensis l). Sie ist schwarz, eyrund, gewölbt, die Füße violetblau, die Fußsohlen roth. In Deutschland auf dem Grase.

— — — Chryf. vittata m). Aus Amerika, groß, blau, dick, eyrund, der Leib blauglänzend, die Deck-
schilde glatt, mit gelben Rande, und in der Mitte eine breite Längsbinde, welche oben und unten zusammenlaufen.

— — — Chryf. bicolor n). Aus Alexandrien; grün, goldglänzend, unten violet.

— — — Chryf. lusitanica o). Groß, eyrund, der Kopf schwarz, das erste Glied der Fühlhörner violet, der Brustschild kupfergrün, schwach glänzend; die Deck-
schilde goldgrün, weitläufig punktiert, unten und die Füße violet. Lusitanien.

— — — Chryf. ferruginea p). Aus Afrika, groß, der Kopf rostfarbig, die Fühlhörner schwarz, an der Wurzel rostfarbig, der Brustschild und die Deck-
schilde glatt, dunkel rostfarbig, ohne Flecken; der Leib unten schwarz.

— — — Chryf. Bankii q). Eyrund, oben goldglänzend, unten schmutzig gelb. Lusitanien.

— — — Chryf. trimaculata r). Bald schwarz, bald blau, die Deckschilde gelb, mit drey länglichen
M 2 schwar-

l) Linn. S. N. 586. 4. Fn. Su. 506. Fabr. S. E. 94. 2.
Spec. 116. 2. Degeer 298. 8.

m) Fabr. Spec. 116. 3.

n) Fabr. S. E. 95. 3. Spec. 116. 4. Forskäl 77. 2.

o) Fabr. Spec. 116. 5.

p) Fabr. Spec. 6.

q) Fabr. S. E. 95. 4. Spec. 117. 7.

r) Linn. S. N. 592. 45. Fabr. S. E. 95. 6. Spec. 117. 9.

schwarzen Flecken, deren einer auf der Mitte gemeinschaftlich ist, und eine Art von Binde macht. Amerika.

Blattkäfer, Chryf. Adonidis s). Schwarz, der Brustschild hat einen gelben Rand und schwarzen Punkt, die Deckschilde sind braungelb mit schwarzer Nath und Längsstreife. Oesterreich.

— — — Chryf. dorsalis t). Schwarz, der Rand des Brustschildes gelbbraun, mit einem schwarzen Punkt, die Deckschilde gelbbraun, mit verkürzter schwarzer Nath. Oesterreich.

— — — Chryf. suturalis u). Goldglänzend, die Deckschilde gelb, mit glänzender Nath und Streife. Amerika.

— — — Chryf. 14 punctata v). Schmutziggelb, die Deckschilde gelb, mit sechszehn schwarzen Flecken, wovon zwey gemeinschaftlich sind, der Brustschild ist fuchsroth, die Hinterfüße haben dicke, einmal gezahnte Hüften. Indien.

— — — Chryf. surinamensis x). Sehr glatt, blau, Fühlhörner und Fußsohlen braun; bisweilen ist er ganz goldgrün. Amerika.

— — — Chryf. asiatica y). Glänzend goldgrün, die Deckschilde blauglänzend

Blatt:

s) *Fabr. Gen. Mantill. 220. Spec. 117. 10. Pall. It. 1. 463. 29. Herbst Archiv 4. 56. 29. tab. XXIII. f. 17.*

t) *Fabr. Gen. mant. 220. Sp. 117. 11.*

u) *Fabr. S. E. 95. 7. Sp. 117. 12.*

v) *Linn. S. N. 599. 94. Fabr. Sp. 118. 13.*

x) *Fabr. Sp. 118. 14. S. E. 96. 8. Sulz. Inf. tab. 3. f. 16. Herbst Archiv 4. 51. Chryf. gigas tab. XXIII. f. 2.*

y) *Fabr. Sp. 118. 15. Pall. it. 1. 463. 30.*

Blattkäfer, Chryf. graminis z). Blaugrün glänzend, goldig, die Fühlhörner halb blau, halb grün, die Füße grün. Europa.

— — — Chryf. cuprea a). Kopf und Brustschild goldgrün, die Deckshilde kupferfarbig, der Leib schwarz, glänzend. Deutschland.

— — — Chryf. haemoptera b). Violetblau, der Brustschild breit, die Fußsohlen roth. Europa.

— — — Chryf. semistriata c). Schwarz, die Deckshilde gelb, in der Mitte eine schwarze Binde, vorne und hinten schwarz gestreift. Brasilien.

— — — Chryf. populi d). Dunkelblau glänzend, der Brustschild blau, die Deckshilde rothbraun mit schwarzer Spitze. Die Larve ist schwarz und weiß bunt, mit einer doppelten Reihe Höcker, aus welchen milchigte Tropfen kommen, die stark und unangenehm riechen. Sie verwüsten oft die Zitterpappeln sehr.

— — — Chryf. staphylaea e). Kupferroth, glänzend, die Augen schwarz; man findet ihn auf den Wiesen; der Brustschild hat einen breiten Rand.

M 3

Blatt-

z) Linn. S. N. 587. 7. Fu. Su. 509. Fabr. S. E. 96. 9. Sp. 118. 16. Geoffr. Inf. 260. 10. Degeer 5. 304. 16. Schäf. ic. tab. 21. f. 10.

a) Fabr. S. E. 96. 10. Sp. 118. 17. Geoffr. 1. 263. 15.

b) Linn. S. N. 587. 11. Fu. Su. 572. Fabr. S. E. 96. 11. Sp. 118. 18. Degeer 5. tab. 9. f. 13. Chr. hyperici.

c) Fabr. S. E. 96. 12. Sp. 119. 19.

d) Linn. S. N. 590. 30. Fu. Su. 523. Fabr. S. E. 96. 13. Sp. 119. 20. Degeer 5. tab. 8. f. 16. Schäf. ic. tab. 21. f. 9.

e) Linn. S. N. 590. 26. Fu. Su. 518. Fabr. S. E. 97. 14. Sp. 119. 21. Degeer 5. tab. 8. f. 24.

Blattkäfer, Chryf. fervida f). Schmutziggelb, die Deckfchilde goldglänzend, mit gelbbraunem Rande. Java.

— — — Chryf. polita g). Die Farbe des ganzen Käfers ist ein schön glänzendes Goldgrün, nur die Deckfchilde sind braunroth, glatt, mit zerstreueten eingedructen Punkten. Er lebt auf Weiden, Pappeln und mancherley Arten von Kräutern.

— — — Chryf. lurida h). Er ist schwarz, die Deckfchilde kastanienbraun; punktiert gestreift. Er wird in Frankreich auf den Weinstöcken gefunden.

— — — Chryf. boleti i). Er ist glänzend schwarz, die Deckfchilde haben drey wellenförmige, gezackte, gelbbraune Bänder. Er lebt oft in ganzen Kolonien in den Schwämmen, die an den Eichbäumen sitzen, und auch die Larve hält sich darinn auf.

— — — Chryf. 9 vittata k). So groß, wie der vorige, Kopf und Brustschild schwarz kupferglänzend, dunkel, ungesteckt. Die Deckfchilde gelb, die Naht und vier Längsstreifen braun, wovon die zweyte und vierte länger sind, und an der Spitze zusammen kommen;

f) *Fabr.* S. E. 97. 15. Sp. 119. 22.

g) *Linn.* S. N. 590. 27. *Fabr.* S. E. 97. Spec. 119. 23. *Degeer* 5. tab. 8. f. 2. 3. *Schäf.* ic. t. 65. f. 9. *Geoffr.* 1. 257. 2.

h) *Linn.* S. N. 590. 28. *Fabr.* S. E. 97. 17. Spec. 120. 24. *Geoffr.* 258. 3.

i) *Linn.* S. N. 591. 36. *Fn.* Su. 52. 7. *Sulz.* Inf. t. 3. f. 9. *Fabr.* S. E. 97. 18. Sp. 120. 25. *Schäf.* Diaperis. ic. t. 77. f. 6. *Degeer* 5. tab. 3. f. 3. *Tenebrio boleti.* Scop. Ent. 247. *Coccinella fasciata.*

k) *Fabr.* Sp. 120. 26.

men; jede Streife hat drey Striche eingedruckter Punkte; der Leib ist unten braun. Vom Cap.

Blattkäfer, *Chryf. stolidus* l). Er ist rostfarbig, Kopf und Brustschild gelb, die Deckschilde sind scheckig gelb und rostfarbig, der Rand allezeit gelb, Bauch und Füße sind rostfarbig, die Fühlhörner schwarz. Amerika.

— — — *Chryf. nigricornis* m). Etwas länglicher, der Kopf rostfarbig, auf der Stirn ein schwarzer Punkt, die Fühlhörner schwarz, der Brustschild goldglänzend, die Seiten und die Brust roth; die Deckschilde goldglänzend, sehr fein punktiert, bey der Wurzel steht am Außenrande ein doppelter fahler Fleck; der Bauch ist schwarz, am Anfang und Ende rostfarbig; die Füße schwarz; bisweilen steht auf der Mitte der Deckschilde ein doppelter rostfarbiger Fleck, und ein größerer an der Spitze.

— — — *Chryf. collaris* n). Er ist überall violettblau, der Brustschild glatt, an den Seiten rostfarbig roth, mit einem schwarzen Punkt in der Mitte; in der Mitte etwas schwärzlich, die Deckschilde sind mit sehr kleinen vertieften Punkten bestreuet, die nicht Reihenweise stehen; Kopf, Füße und Bauch sind schwarz; er wird auf den Weiden gefunden.

— — — *Chryf. viminalis* o). Er ist am Kopfe, Fühlhörnern, Hinterleib, Brust und Füßen schwarz,
M 4 der

l) *Fabr. S. E. 98. 19. Spec. 120. 27.*

m) *Fabr. S. E. 98. 20. Spec. 121. 28.*

n) *Linn. S. N. 591. 37. Fn. Su. 528. Fabr. S. E. 97. 21. Sp. 121. 29. Degeer 5. 302. Schäf. ic. t. 52. f. 11. 12.*

o) *Linn. S. N. 590. 31. Fn. Su. 544. Fabr. S. E. 98. 22. Sp. 121. 30. Degeer 5. 297. Scop. Ent. 233. Coccinella signata. Geoffr. I. 265. 18.*

der Brustschild ist roth, mit zwey braunen Punkten neben den Deckschilden, die gleichfalls roth sind, auf jedem sind neun Reihen kaum sichtbarer Punkte. Er wohnt auf den Weiden; die Larve ist schwarz, sehr runzlich, die Nymphe gelb. Degeer sahe sie in Paarung mit der *Chrysl. haemorrhoidalis*.

Blattkäfer, *Chrysl. cyanipes* p). Er hat einen rothen Kopf mit einem blauen Fleck an der Wurzel, die schnurförmigen Fühlhörner sind blau, der Brustschild fuchsroth, glatt, glänzend, das Schildlein blau, die Deckschilde glatt, an der Wurzel rostfarbig, mit zwey bis drey blauen Punkten, die Spitze blau, welche Farbe an der Nath etwas in die Höhe steigt, oft steht am dicken Aukernde ein kleiner rostfarbiger Fleck. Der Bauch ist schwarz, der After roth, die Füße blau. Aus Neuholland.

— — — *Chrysl. cyanicornis* q). Er ist dem vorigen sehr ähnlich; der Kopf roth, an der Wurzel blau, die Fühlhörner blau, der Brustschild fuchsroth, auf dem Rücken ein blauer Fleck, und ein kleinerer an jeder Seite; das Schildlein blau; die Deckschilde glatt, glänzend, roth, mit acht blauen Flecken, oben zwey, alsdann drey, wovon der mittelste gemeinschaftlich ist, und drey an der Spitze, deren mittelster auch gemeinschaftlich ist; der Bauch ist blau, an der Wurzel und Spitze rostfarbig; die Füße blau. Neuholland.

— — — *Chrysl. 10punctata* r). Er hat einen schwärzlichen Leib, der Brustschild ist roth, hinten schwarz

p) *Fabr. S. E. 98. 23. Sp. 121. 31.*

q) *Fabr. S. E. 9. 24. Sp. 121. 32.*

r) *Lin. S. N. 590. 32. Fn. Su. 525. Fabr. S. E. 99. 25. Sp. 121. 33. Geoffr. 1. 258. 4. Degeer. 5. t. 8. f. 25. Schäf. ic. t. 21. f. 13.*

schwarz in der Mitte, die Fühlhörner sägeförmig, die Deckschilde roth, auf jedem sind fünf schwarze Punkte. Allein es variirt dieser Käfer sehr, der Punkte sind oft weniger, oft ist der Brustschild ganz schwarz, ja oft ist der ganze Käfer überall schwarz. Man findet ihn häufig auf den Pappeln.

Blattkäfer, Chrysl. pallida s). Er ist überall greis, oder schmutzig gelb, die Augen schwarz, die Fußsohlen unten weißlich, auf jedem Deckschilde stehen neun Reihen eingedruckter Punkte. Auf den Weiden.

— — — Chrysl. striata t). Er ist etwas bucklich, Kopf, Brustschild und Leib schwarz, glänzend, ungefleckt; die Deckschilde schmutzig gelb, punktiert gestreift, welche Striche paarweise an der Spitze zusammen kommen, die Nath ist schwarz. Vom Cap.

— — — Chrysl. notata u). Der Kopf ist fahlbraun, an der Wurzel schwarz, der Brustschild fahlbraun glänzend, mit vier in die Queere stehenden Punkten; die Deckschilde glatt, glänzend, blaß, vorne stehen zwei schwarze sehr wellenförmige Binden, hinten ein schwarzer Punkt; der Leib ist blaß, der Bauch am Anfange schwarz. Vom Cap.

— — — Chrysl. vulpina x). Kopf, Brustschild und Leib sind schwarz, ungefleckt, mit mattem Glanze; die schwarzen Deckschilde haben einen gelben Rand, und oben vier gelbe Punkte, die Spitze ist breit, gelb, mit drey schwarzen Flecken. Vom Cap.

M 5

Blatt

s) Linn. S. N. 589. 25. Fu. Su. 521. Fabr. S. E. 99. 26.

Sp. 122. 34. Geoffr. 1. 243. Crioceris.

t) Fabr. Sp. 35.

u) Fabr. Sp. 36.

x) Fabr. Sp. 37.

Blattkäfer, *Chryf. crassicornis* y). Der Kopf ist blaßgelb, die Augen schwarz, die Fühlhörner schnurförmig, außerhalb dicker, schwarz, an der Wurzel blaß. Der Brustschild ist gelblich, ungestreift, die Deckschilde gelblich, mit zwey schwarzen Flecken, und hinten ein größerer länglicher; die Füße schwarz, an der Wurzel gelblich. Aus Neuholland.

— — — *Chryf. variolosa* z). Er ist schwarz, der Brustschild glatt, die Deckschilde sind roth, mit vielen blaulichten, eingedruckten großen und kleinen Punkten bestreuet. Afrika.

— — — *Chryf. lapponica* a). Kopf und Brustschild kupfergrün, die Fühlhörner schwarz, auch die Füße größtentheils; die Deckschilde schön roth, an der Wurzel steht ein runder, goldblauer Fleck, eben so ist der innere Rand, auf der Mitte steht eine dergleichen gerade Querbinde, die mit dem Rande ein Kreuz bildet; an der Spitze steht noch ein zirkelförmiger Bogen von gleicher Farbe. Die ganze Oberfläche ist mit sehr kleinen Hohlpunkten bestreuet. In Lappland.

— — — *Chryf. undulata* b). Er ist roth, auf den Deckschilden stehen drey wellenförmige, schwarzblaue Binden. Auch die Fühlhörner, Füße und der Anfang des Bauchs sind schwarzblau. Aus Indien.

— — — *Chryf. 18guttata* c). Der Kopf ist blaß, an der Wurzel ein schwarzer Fleck, so auch die Fühlhörner;

y) *Fabr.* S. E. 99. 27. *Spec.* 38.

z) *Linn.* S. N. 591. 32. *Fabr.* S. E. 99. 28. *Sp.* 39.

a) *Linn.* S. N. 591. 34. *Fu. Su.* 526. *Fabr.* S. E. 99. 29. *Sp.* 40. *Schäf.* ic t. 44. f. 2. *Degeer* 5. t. 9. f. 3.

b) *Linn.* S. N. 591. 35. *Amoen. acad.* 6. 393. 14. *Fabr.* S. E. 100. 30. *Spec.* 41.

c) *Fabr.* S. E. 100. 31. *Spec.* 123. 42.

hörner; der Brustschild glatt, blaß, auf dem Rücken drey braune Flecke; die Deckschilde braun, zart, punktiert gestreift, mit acht blassen Flecken, die zum Theil oben miteinander verbunden sind, der Bauch schwarz, mit blassem Rande. Indien.

Blattkäfer, *Chryl. polygona* d). Er gehört zu den kleinen, Kopf und Deckschilde sind glänzend grünblau, mit ausgehöhlten Punkten bestreuet; der Brustschild ist klein, grünroth, dick, gewölbt; die Fühlhörner schwarz, etwas keulförmig; die Hüften sind roth, die Fußblätter schwarz. Er wohnt auf dem Polygono.

— — — *Chryl. brunnea* e). Er ist klein, der ganze Leib dunkel gelbbraun, der Brustschild ist glatt, glänzend, hat zwey schwarze Flecke. Die Deckschilde sind punktiert mit brauner Nath und dergleichen Strich in der Mitte, der bald länger bald kürzer ist. Aus Neuholland.

— — — *Chryl. cerealis* f). Er ist oberhalb goldglänzend, unten blau, der Brustschild hat drey blaue Striche, die Deckschilde haben deren fünf, wovon der Mittelste über die Nath läuft. Die Grundfarbe ist bisweilen purpurgoldig; man findet ihn auf den Aeckern unter den Steinen und auf der Saat.

— — — *Chryl. americana* g). Er ist kupfergrün, auf der Scheitel steht ein hochrother Fleck, und auf den

d) *Linn.* S. N. 589. 24. *Fn.* Su. 520. *Fabr.* S. E. 100. 32. Sp. 43. *Degeer* 5. 322. 26. *Geoffr.* 1. 283. 4. *Schäf.* tab. 51. f. 5. *Reaum.* 3. tab. 17. f. 14. 15.

e) *Fabr.* Sp. 44.

f) *Linn.* S. N. 588. 17. *Fabr.* S. E. 100. 33. *Spec.* 45. *Schäf.* ic. t. 1. f. 3. *Geoffr.* 1. 262. 14.

g) *Fabr.* S. E. 100. 34. Sp. 46.

den Deckschilden fünf blutrothe Streifen. Aus Amerika.

Blattkäfer, Chryf. festiva h). Kopf und Brustschild sind dunkel kupferfarbig, die Deckshilde punktiert gestreift, dunkel kupferfarbig, der Vorderrand und drey Längslinien gelb, wovon die zwey äußeren an der Spitze zusammen stoßen, die mittlere aber sie nicht berührt. Amerika.

— — — Chryf. fastuosa i). Er ist überall goldglänzend, auf der Mitte jedes Deckschildes steht ein blauer Streif, und einer geht mitten über die Naht weg. Europa.

— — — Chryf. speciosa k). Er ist grünglänzend, die Deckshilde haben zwey goldne Linien, die eine am Aussenrande, die andre am innren, die Fühlhörner sind schwarz. Deutschland.

— — — Chryf. cyanea l). Der Brustschild cylindrisch rund, der Leib überall blauglänzend, die Füße schwarz. Amerika.

— — — Chryf. aurata m). Kopf und Brustschild blau, glänzend, die Fühlhörner schwarz; die Deckshilde goldig, glänzend, am Aussenrande blau, an der Wurzel bucklig, der Bauch blau. Pensylvanien.

Blatt

h) Fabr. S. E. 100. 35. Sp. 47.

i) Linn. S. N. 588. 18. Fabr. S. E. 36. Sp. 48. Geoffr. 261. 11. Scop. Ent. 232. Coccinella fastuosa.

k) Linn. S. N. 588. 19. Fabr. S. E. 37. Sp. 49. Scop. Ent. 231.

l) Fabr. Spec. 59.

m) Fabr. S. E. 38. Sp. 51.

Blattkäfer, *Chryf. limbata* n). Schwarzblau, die Deckschilde fahl, schwarz, glatt, punktiert, der Ober- und Aussenrand roth. In Deutschland.

— — — *Chryf. sanguinolenta* o). Er ist schwarz, glänzend, der Brustschild stark gerandet; der Aussenrand der Deckschilde roth, die Füße schwarz; die ganze Oberfläche ist sehr uneben. Deutschland.

— — — *Chryf. marginata*. Er ist schwarzblau, die Deckschilde haben keinen Rand, die Deckschilde sind glatt, gelbroth gerandet, und gestreift punktirt. Auf den Wiesen.

— — — *Chryf. marginella* p). Er ist schwarzblau, der äussere Rand des Brustschildes und der Flügeldecken röthlich gelb, unten ganz schwarz; so wie auch die Füße. Europa.

— — — *Chryf. hannoveriana* q). Er ist klein, blauglänzend, glatt, die schnurförmigen Fühlhörner schwarz; der Brustschild hat einen breiten rostfarbigen Rand; die Deckschilde sind punktiert, gestreift, mit rostfarbigen Rande, und dergleichen längsstreife, die hinten mit dem Rande zusammenfließt. Deutschland.

Blatt:

n) *Fabr. S. E. 39. Sp. 52. Schäf. ic. t. 21. f. 20. Geoffr. I. 260. 9.*

o) *Linn. S. N. 591. 38. Fn. Su. 529. Fabr. S. E. 40. Sp. 53. Geoffr. I. 259. 8. Degeer 5. tab. 8. f. 26. Schäf. ic. t. 21. f. 15. Sulz. Inf. t. 3. f. 10. Scop. Ent. 203. Buprestis sanguinolenta.*

p) *Linn. S. N. 591. 40. Fn. Su. 531. Fabr. S. E. 41. Sp. 55. Degeer 5. 304. 15. Chryf. ranunculi. Herbst Archiv 4. 54. tab. XXIII. f. 9.*

q) *Fabr. S. E. 102. 43. Spec. 126. 56. Herbst Archiv 4. 54. tab. XXIII. f. 10.*

Blattkäfer, *Chryf. litura* r). Sehr klein, der Kopf und die Deckschilde schmutzig gelb, der Brustschild etwas röthlicher, die Augen schwarz, das Schildlein dunkelbraun, die Nath schwarz, die Deckschilde sind reihenweise punktirt, beim Männchen steht in der Mitte eines jeden ein schwarzer Strich, der weder oben noch unten anstößt. Man findet ihn auf dem Spartio.

— — — *Chryf. lineola* s). Nur klein, gelb, die Deckschilde bräunlich gelb, drey schwarze Punkte stehen oben, zwey an der Spitze, und eine kurze, schwarze Linie auf der Mitte, hinten steht ein gemeinschaftlicher Punkt auf der Nath; die Augen sind schwarz, Kopf und Brustschild blaß. Amerika.

— — — *Chryf. sacra* t). Er ist oben roth, der Brustschild hat zwey schwarze Punkte, und einen schwarzen Strich, die Nath der Deckschilde schwarz. Die Unterflügel roth. Aus Palästina.

— — — *Chryf. haemorrhoidalis* u). Er ist schwarz glänzend, die Fühlhörner an der Wurzel gelb, die Farbe der Flügeldecken spielt etwas ins blaue, der After ist roth. Auf den Birken.

— — — *Chryf. fucata* x). Der Kopf, Leib und Hüfte sind ungestreift schwarz, der Brustschild grün, glatt, glänzend; die Deckschilde sind dunkler, weitläufig punktirt. Aus Italien.

Blatt

r) *Fabr. S. E. 44. Sp. 57. Herbst Archiv 4. 57. tab. XXIII. f. 18. a.*

s) *Linn. S. N. 593. 47. Fabr. S. E. 45. Sp. 58.*

t) *Linn. S. N. 593. 49. Fabr. S. E. 46. Spec. 59.*

u) *Linn. S. N. 587. 6. Fn. Su. 508. Fabr. S. E. 47. Sp. 60. Degeer 5. 287. 6. Scop. Ent. 225.*

x) *Fabr. Spec. 61.*

Blattkäfer, *Chryf. fulvicornis* y). Kopf, Brustschild und Deckshilde sind grün goldglänzend, ungesfleckt, glatt, der Leib unten mehr dunkel, die Fühlhörner und Füße schwarz. Aus Russland.

— — — *Chryf. obscura* z). Etwas cylindrisch, überall schwarz, der Brustschild an den Seiten abgerundet, die Aussenwinkel der Deckshilde etwas erhoben, die Fühlhörner lang. Auf europäischen Pflanzen.

— — — *Chryf. 2punctata* a). Die Fühlhörner braun, an der Wurzel gelblich, Kopf und Brustschild glatt, schmutzig gelb, ungesfleckt, die Deckshilde glatt, schmutzig gelb, und ein großer brauner Fleck steht unter der Mitte, die Füße sind gelblich, an der Spitze braun. Vom Cap.

— — — *Chryf. philadelphia* b). Er ist dunkelkupfergrün, die Deckshilde gelb, mit kupfergrünen länglichen Flecken, die Nath ist bald grün, bald gelb; Fühlhörner und Füße sind rostfarbig. Pensylvanien.

— — — *Chryf. armoraciae* c). Er ist oben blau oder grün glänzend, unten nebst den Füßen glänzend schwarz; mitten an der Wurzel jedes Deckshildes steht eine kleine Grube. Man findet ihn auf mancherley Pflanzen.

Blatt:

y) *Fabr. Spec.* 62.

z) *Linm. S. N.* 96. *Fn. Su.* 561. *Fabr. S. E.* 49. *Sp.* 63. *Degeer* 5. 336. 40.

a) *Fabr. Sp.* 127.

b) *Linm. S. N.* 592. 44. *Fabr. S. E.* 49. *Sp.* 65. *Degeer* 5. tab. 16. f. 13.

c) *Linm. S. N.* 588. 16. *Fn. Su.* 515. *Fabr. S. E.* 50. *Sp.* 66. *Degeer* 5. 322. 25. *Chrysomela plantaginis.*

Blattkäfer, Chryf. 2maculata d). Kopf und Brustschild sind schwarz, ungefleckt, das Schildlein schwarz, die Deckshilde glatt, schmutzig gelb, in der Mitte ein großer schwarzer Fleck; der Bauch schwarz, der After gelb, die Füße sind schwarz. Amerika.

— — — Chryf. fasciata e). Groß, die schwarzen schnurformigen Fühlhörner an der Wurzel blaß, der Kopf schwarz, der Hinterrand blaß, der Brustschild glatt, schwarz, ungefleckt; die Deckshilde glatt, schwarz, eine breite gelbe Binde steht an der Wurzel, eine in der Mitte und die dritte vor der Spitze, der Bauch ist schwarz, der After gelb, die Füße schwarz, die Hüften an der Spitze nebst den Schienbeinen gelb. Amerika.

— — — Chryf. ruficollis f). Die Fühlhörner sind roth, an der Spitze braun, der Kopf grüngold, das Maul roth, der Brustschild roth, ungefleckt, die Deckshilde grün, glänzend, ungefleckt, der Leib grün, die Füße roth. Engelland.

— — — Chryf. tanaceti g). Er ist ganz schwarz, bisweilen schmutziggrau, ohne Glanz, Brustschild und Flügeldecken voller kleiner Hohlpunkte, die Flügeldecken sehr biegsam, weich und stumpf, der Rand derselben steht etwas vor. Er wird oft mit der Chr. göttingensis verwechselt; so scheint mir das in den Systemen bey der letzten Art angeführte Citat aus dem

d) Fabr. Sp. 67.

e) Fabr. Sp. 68.

f) Fabr. Sp. 69. Geoffr. I. 263. 16.

g) Linn. S. N. 587. 5. Fn. Su. 507. Fabr. S. E. 51. Sp. 70. Degeer 5. tab. 8. f. 27. Schäf. ic. tab. 21. f. 14. Geoffr. I. 252. 1. Galeruca.

dem Käfel eher hierher zu gehören. Sehr häufig auf der Schafgarbe; der Leib des Weibchen ist, wenn es trüchtig ist, sehr dick.

Blattkäfer, Chryf. 12punctata h). Er hat einen schwarzen Kopf, schwarze Fühlhörner, deren zweytes und drittes Glied grün; der Brustschild gelblich, an jeder Seite ein eingedruckter Punkt; die Deckschilde grünlich, auf jedem sechs deutliche schwarze Flecke paarweise. Die Brust ist schwarz, der Bauch und die Füße gelblich.

— — — Chryf. alni i). Er ist etwas länglich, oben überall blau, voller zerstreuten tiefen Punkte, der Brustschild schmal, die Fühlhörner lang. Auf den Birken und Erlen.

— — — Chryf. absinthii k). Der Kopf blaß, unten schwarz, der Brustschild blaß, in der Mitte ein schwarzer Fleck; die Deckschilde blaß, mit drey schwarzen Linien, die oben und unten nicht anstoßen, die äußeren kommen an der Spitze zusammen; die Füße rostfarbig, die Knie schwarz. Sibirien.

— — — Chryf. concolor. l). Der ganze Käfer ist überall einfarbig blaßgelb, glänzend, die Augen braun.

Blatt:

h) Fabr. S. E. 103. 52. Spec. 71.

i) Linn. S. N. 587. 9. Fn. Su. 511. Fabr. S. E. 53. Sp. 72. Degeer 5. tab. 9. f. 18. Geoffr. 1. 332. 1. Cryptocephalus. Frisch. 1. 13. t. 8. Sulz. Inf. tab. 3. f. 13. Schäf. Elem. t. 52. f. 1. 2.

k) Fabr. Spec. 129. 73. Pallas it. 2. 725. 70.

l) Fabr. Spec. 74.

Blattkäfer, Chryf. picea m). Der Leib groß, wechbraun, oder dunkel rothfarbig, glatt, glänzend; der Brustschild hat an den Seiten einen eingedruckten Punkt; die Füße blaß, gelbbraun. Afrika.

— — — Chryf. betulae n). Er ist schwarzblau, ins röthliche spielend, Bauch, Füße und Fühlhörner sind schwarz, Kopf und Brustschild voller kleiner vertieften Punkte, die Deckschilde haben auch kaum merkliche, reihenweise stehende Punkte. Auf den Birken.

— — — Chryf. tricolor o). Der Leib grünglänzend, das Maul dunkelgelb, die Fühlhörner braun, der Brustschild glatt, glänzend, braungelb mit fünf grünlichen Punkten, wovon vier an der Wurzel stehen; die Deckschilde glatt, glänzend, grün, ungesteckt; die Brust dunkelgelb, der Bauch schwarz, grauwollicht, die Füße dunkelgelb.

— — — Chryf. vitellina p). Er ist oberhalb ganz grüngoldglänzend, bald dunkler, bald ins röthliche, die Deckschilde gestreift punktiert, der Hinterleib schwarz, an der Spitze gelb. Europa.

— — — Chryf. vulgarissima q). Er ist oben blau, unten grünlich, der Brustschild breit, die Fühlhörner lang,

m) *Fabr. Spec.* 75.

n) *Linn. S. N.* 587. 10. *Fn. Su.* 514. *Fabr. S. E.* 54. *Spec.* 76. *Degeer* 5. tab. 9. fig. 24. a. b. Chryf. coerulea salicis. *Scop. Ent.* 221. *Rösel* 2. *Sc.* 3. tab. 1. *Geoffr.* 1. 264. 17.

o) *Fabr. Spec.* 77.

p) *Linn. S. N.* 589. 23. *Fn. Su.* 519. *Fabr. S. E.* 55. *Sp.* 78. *Degeer* 5. 27. *Röf.* 2. *Scar.* 3. tab. 1.

q) *Linn. S. N.* 589. 22. *Fn. Su.* 517. *Fabr. S. E.* 56. *Sp.* 79. *Degeer* 5. 317. 23. *Scop. Ent.* 222.

lang, die Deckshilde punktiert gestreift. Auf den Weiden.

Blattkäfer, *Chryl. aenea* r). Grün goldglänzend, der Brustschild vorne ausgehöhlt, der Bauch unten schwarz, an der Spitze gelbbraun, die Deckshilde voll zerstreuter Punkte. Auf den Birken.

— — — *Chryl. analis* s). Er ist ganz schwarz, die Deckshilde braun, am Aussenrande schmutziggelb, Kopf und Brustschild glänzend. Europa.

— — — *Chryl. cruenta* t). Kopf und Brustschild blutroth, ungefleckt, glänzend. Die Deckshilde glatt, blutroth, glänzend, ein schwarzer Punkt steht an der Wurzel, und zwey Paar auf der Mitte. Der Leib ist blasser roth, ungefleckt. Indien.

— — — *Chryl. coccinea* u). Der Brustschild ist fast viereckig, roth, in der Mitte ein schwarzer Fleck; die Deckshilde sind roth, mit zwey schwarzen Flecken, Kopf, Füße und Fühlhörner schwarz. In Europa auf den Haselstauden.

— — — *Chryl. 4maculata* x). Der Brustschild ist schmutziggelb, ungefleckt, die Deckshilde haben eine gleiche Farbe, mit zwey schwarzen Flecken. Europa.

— — — *Chryl. 10maculata* y). Der Brustschild ist etwas gerandet, fuchsroth, mit zwey großen schwar-

N 2

zett

r) *Linn.* S. N. 587. 8. *Fn. Su.* 510. *Fabr.* S. E. 57. *Sp.* 86. *Degeer* 5. tab. 9. f. 4.

s) *Linn.* S. N. 582. 42. *Fabr.* S. E. Spec. 81.

t) *Fabr.* Spec. 82.

u) *Linn.* S. N. 592. 43. *Fn. Su.* 532. *Fabr.* S. E. 59. *Sp.* 83. *Degeer* 5. tab. 9. fig. 1.

x) *Fabr.* Gen. mant. 221. Spec. 84.

y) *Fabr.* S. E. 60. Spec. 85.

zen Rückenflecken; die Deckschilde sind hochroth, mit zehn Punkten, der Leib schwarz. Amerika.

Blattkäfer, Chryf. 20punctata z). Er ist länglich, grünlänzend, der Brustschild hat weiße Ränder, die Deckschilde sind gelblichweiß, auf jedem stehen zehn grünlichschwarze Punkte. Europa.

— — — Chryf. Gronovii a). Groß, schwarz, glatt, die Deckschilde gelb, oben steht ein großer gemeinschaftlicher Fleck, und neben ihn ein schwarzer Punkt; in der Mitte eine gezackte Binde, und eine andre unter der Mitte; der Rand ist schwarz. Indien.

— — — Chryf. bulgarensis b). Er ist dunkel braungelb, etwas ins Goldspielend, der Brustschild hat einen breiten Rand. Europa.

— — — Chryf. centaura c). Er ist goldgrünlänzend, klein, die Fühlhörner schwarz, die Fußblätter schwarz. Europa.

Es ließen sich noch viele Arten Blattkäfer anführen, die zu dieser Familie gehören, und die theils in Fabricii Mantissa, theils in Herbstens Archiv, in Laichartings Beschreibung Tiroler Insekten, in Schrank's Enum. Inf. Austr.; in den Schriften der Berlinischen Naturf. Gesellsch. und in mehreren andern stehen; allein sie erfordern noch erst eine genaue Vergleichung, wenn man nicht befürchten will, einerley Käfer unter mehreren Benennungen zu finden,

z) Fabr. S. E. 61. Spec. 86. Bergstr. 1. 87. t. 13. f. 10.
Chryf. vicies maculata.

a) Herbst Archiv 4. 52. tab. XXIII. f. 4.

b) Schrank Enum. N. 127. Herbst Archiv 4. t. XXIII. f. 13.

c) Herbst Archiv 4. 56. t. XXIII. f. 15.

finden, welches aber für ein ganz eigentlich entomologisches Werk gehört, und hier viel zu weitläufig werden würde.

Die zweite Familie enthält solche, welche springen, und denen daher bisweilen der eigene Gattungsname *Altica*, *Züpskäfer*, gegeben wird.

Blattkäfer, *Chryf. thoracica* d). Er ist gelb, die Deckschilde violet, der Brustschild schwarz punktiert. Amerika.

— — — *Chryf. 2guttata* e). Die Fühlhörner sind fadenförmig, schwarz, der Brustschild rostfarbig, mit zwey großen weißen Flecken; die Füße rostfarbig, die Hinterhüften dick. Amerika.

— — — *Chryf. 4guttata* f). Er ist rostfarbig, auf dem Deckschilde sind vier große, deutliche, weiße Flecke. Cayenne.

— — — *Chryf. cincta* g). Er ist groß, der Kopf schwarz, der Brustschild dunkel kupferfarbig, mit weißem Rande, auch der Vorder- und Hinterrand sind in der Mitte weiß; die Deckschilde kupfergrün, der Rand und zwey Rückenflecke weiß, der Leib schwarz, die Hinterhüften sehr dick. Lusitanien.

— — — *Chryf. marginata* h). Er ist für diese Familie sehr groß, die Fühlhörner fadenförmig, schwarz, Kopf und Brustschild gelblich, bisweilen gefleckt, bisweilen nicht; die Deckschilde grün, glänzend, der

N 3

Außen-

d) *Fabr. S. E. app. 821. Spec. 87.*

e) *Fabr. S. E. app. 821. Spec. 88.*

f) *Fabr. Sp. 89.*

g) *Fabr. Sp. 90.*

h) *Fabr. S. E. app. 822. Sp. 91.*

Außenrand blaß, der Leib gelblich, die Schienbeine braun. Amerika.

Blattkäfer, *Chryl. bicolor* i). Er ist überall fuchsroth, die Deckschilde und die Hinterhüften blau. Amerika.

— — — *Chryl. aequinoctialis* k). Der Brustschild roth, die Deckschilde violet, auf jedem vier weiße Flecke. Amerika.

— — — *Chryl. oleracea* l). Er ist überall grün glänzend, die Fühlhörner schwarz. Er lebt auf allen Küchengewächsen, die er oft sehr verdirbt. Man schlägt vor, daß man den Saamen erst einweichen solle, weil die Pflanze alsdann geschwinder heranzwache, und daß alsdann diese Käfer ihr nicht so viel Schaden thun können. Auch vertreibt man sie durch vegetabilische Asche, als vom Tobak &c.

— — — *Chryl. albicollis* m). Der Kopf ist schwarz, die fadenförmigen Fühlhörner sind an der Wurzel blaß; der Brustschild ist rund, ganz blaß, die Deckschilde sind glatt, goldglänzend, mit zwey goldnen Punkten an der Wurzel, und eine Binde in der Mitte. Der Bauch ist schwarz, die Füße blaß, die dicken Hinterhüften schwarz. Neuholland.

— — — *Chryl. fulvicollis* n). Der Kopf ist schwarz, glänzend, der Brustschild braunröthlich, ungefleckt,

i) *Lin.* S. N. 593. 52. *Fabr.* 92. *Degeer* 5. tab. 16. f. 20.

k) *Lin.* S. N. 596. 71. *Fabr.* Sp. 93. *Degeer* 5. tab. 16. fig. 19.

l) *Lin.* S. N. 593. 51. *Fn.* Su. 534. *Fabr.* S. E. *Altica* 3. *Spec.* 94. *Degeer* 5. 341. 49. *Geoffr.* 1. 245. 1. *Scop.* Ent. 212.

m) *Fabr.* S. E. *Altica* 4. Sp. 95.

n) *Fabr.* Sp. 96.

gesteckt, mit blasserem Rande; die Deckschilde sind blaß, glatt, glänzend; die Nath, welche sich hinten mit einem großen Punkt endigt, hat zwey schwarze Flecken, einen an der Wurzel, und einen auf der Mitte. Unten ist er blaß, mit schwarzen Knien, die dicken Hinterhüften sind roth. Neuholland.

Blattkäfer, Chrysl. hyosciami o). Er ist nicht viel größer, als eine Laus, ganz blauglänzend, gewölbt, eyrund, die dicken Hinterhüften schwarz, die Schienbeine rostfarbig. Er lebt auf Kohl.

— — — Chrysl. nigripes p). Er ist überall grün-glänzend, aber alle Füße schwarz. Engelland.

— — — Chrysl. nitidula q). Kopf und Brustschild glänzen mit Purpurgold, die Deckschilde sind glänzendblau, gestreift, die Füße und Wurzel der Fühlhörner sind rostfarbig, die dicken Hinterhüften schwarz. Er lebt auf Pflanzen, und auch auf Haselstauden und Weiden.

— — — Chrysl. helxines r). Er ist nicht viel größer, als ein Floh. Der Leib länglich, schwarz; wenig glänzend, die Fühlhörner borstenartig, abgestuht, schwarz, nur das zweyte und dritte sind oft weiß, die Deckschilde schwarz, jedes in der Mitte der Länge nach gelb, die Füße sind blaß. Europa.

N 4

Blatt-

o) Linn S. N. 594. 94. Fn. Su. 536. Fabr. S. E. Altica Sp. 97. Degeer 5. 345. 51. Geoffr. 1. 248. 11.

p) Fabr. Sp. 98. S. E. Altica 6.

q) Linn. S. N. 594. 60. Fn. Su. 542. Fabr. Sp. 99. S. E. Altica 7. Degeer 5. 346. 54. Schäf. ic. t. 87. f. 5. Geoffr. 1. Altica 13.

r) Linn S. N. 594. 58. Fn. Su. 543. Fabr. Sp. 100. S. E. Altica 8.

Blattkäfer, Chryf. trifasciata s). Der Kopf ist weiß, mit einer braunen Binde, die Deckschilde sind weiß, mit zwey braunen Binden, die am Seitenrande anstoßen, die Hüften rostfarbig. Europa.

— — — Chryf. Modeeri t). Der Leib ist kleiner, wie eine Laus, goldglänzend, die Deckschilde gestreift, an der Spitze breitgelb. Europa.

— — — Chryf. erythrocephala u). Er ist klein, schwarz, die Stirn rostfarbig, die Knie der vier Vorderfüße roth, die Deckschilde blauschwarz. Man findet ihn häufig auf den Malven.

— — — Chryf. atricilla x). Klein, Kopf, Brust, Bauch und Hinterhüften schwarz, Fühlhörner, Brustschild, Deckschild und Füße schmutziggelb. Europa.

— — — Chryf. dorsalis y). Er ist schwarz, der Brustschild und der Rand der Deckschilde blaß. Engelland.

— — — Chryf. anglica z). Er ist schwarz, die Deckschilde und Schienbeine blaß. Engelland.

— — — Chryf. 4pustulata a). Er ist schwarz, auf den Deckschilden steht ein rostfarbiger Punkt am Anfange, und einer am Ende. Engelland.

Blatts

s) Linn. S. N. 594. 61. Fabr. Sp. 101. S. E. Altica 9.

t) Linn. S. N. 594. 57. Fu. Su. 539. Fabr. Sp. 102.

u) Linn. S. N. 594. 56. Fu. Su. 538. Fabr. Sp. 103. S. E. Altica 10. Geoffr. 1. Altica 4.

x) Linn. S. N. 594. 55. Fu. Su. 537. Fabr. Sp. 104. S. E. Altica 11.

y) Fabr. Sp. 105.

z) Fabr. Sp. 106. S. E. Altica 12.

a) Fabr. Sp. 107. S. E. Altica 13.

Blattkäfer, *Chryf. rufipes* b). Er ist schwarzblau, Kopf, Brustschild, Füße und Wurzel der Fühlhörner roth. Europa.

— — — *Chryf. fuscipes* c). Er ist violettblau, Kopf und Brustschild roth, die Füße schwarz. Engelland.

— — — *Chryf. testacea* d). Er ist etwas bucklig, schmutzig gelb, die Deckschilde sehr glatt glänzend. Engelland.

— — — *Chryf. exoleta* e). Er ist rostfarbig, die Füße gelblich, Kopf und Bauch braun. Auf Blumen.

— — — *Chryf. hollatica* f). Er ist schwarzglänzend, die Deckschilde haben an der Spitze einen rothen Punkt. Europa.

— — — *Chryf. tabida* g). Er ist überall blaß fahlgelb, nur die Augen sind schwarz. Europa.

— — — *Chryf. nemorum* h). Er ist überall schwarz, nur die Deckschilde haben in der Mitte eine gelbe Längsbinde. Europa.

— — — *Chryf. atra* i). Ueberall glänzendschwarz, die Wurzel der Fühlhörner und die Fußsohlen pechbraun. Europa.

N 5

Blatt:

b) *Linn. S. N. 595. 65. Fn. Su. 545. Fabr. Sp. 108. S. E. Alt. 14. Schäf. ic. t. 166. f. 5. Degeer 5, tab. 10, f. 11.*

c) *Fabr. Sp. 109. S. E. Altic. 15.*

d) *Fabr. Sp. 110. S. E. Altic. 16.*

e) *Linn. S. N. 594. 59. Fabr. Sp. 111. S. E. Altic. 17.*

f) *Linn. S. N. 595. 67. Fn. Su. 544. Fabr. Sp. 112. S. E. Altic. 18.*

g) *Fabr. Sp. 113. S. E. Altica 19.*

h) *Linn. S. N. 595. 62. Fn. Su. 543. Fabr. Sp. 114. S. E. Altic. 20. Degeer 5. 347. 55. Sulz. Inf. 3. f. 11.*

i) *Fabr. Sp. 115. S. E. Altica 21.*

Blattkäfer, Chryf. hemisphaerica k). Ziemlich rund, glatt, braunschwarz. Europa.

— — — Chryf. surinamensis l). Der Brustschild blaßroth, die Deckschilde fuchsroth, mit einer blutrothen Binde und Einfassung, Füße und Fühlhörner greis. Surinam.

— — — Chryf. Slittera m). Er ist blaß, die Deckschilde schwarz, mit einem weißen gebogenen Längsstrich. Surinam.

— — — Chryf. longipes n). Mit diesem Käfer fängt sich die dritte Familie an, die eine cylindrische Gestalt haben, und vom Fabricius Cryptocephali genannt werden. Es ist dieser Käfer überall schwarz, nur die Deckschilde sind fahlgelb, mit dreyn schwarzen Flecken; die Vorderfüße sind sehr lang. Man findet ihn auf den Haselstauden und Weiden.

— — — Chryf. 6 maculata. Er ist schwarz, die Fühlhörner kurz, sägenförmig, schwarz. Der Brustschild roth, glänzend, ungefleckt, die Deckschilde glatt, roth, glänzend, ein schwarzer Punkt steht an der Wurzel, und zwey in der Mitte.

— — — Chryf. 4punctata o). Er ist länglich, cylindrisch, der Brustschild schwarz, die Deckschilde gelb.

k) Linn. S. N. 595. 68. Fabr. Sp. 116. S. E. Alt. 22.

l) Linn. S. N. 595. 69. Fabr. Sp. 117. S. E. Alt. 23. Degeer 5. tab. 16. f. 17.

m) Linn. S. N. 595. 70. Fabr. Sp. 118. S. E. Alt. 24. Degeer 5. tab. 16. f. 21.

n) Fabr. Sp. 1. Cryptoceph. S. E. 1. Schäf. ic. t. 6. f. 3.

o) Linn. S. N. 596. 76. Fn. Su. 547. Fabr. Cryptoceph. Sp. 3. S. E. 2. Degeer 5. tab. 10. f. 7. Schäf. tab. 6. f. 1-3. Scop. Ent. Bupressis 4punct.

gelbroth, auf jedem zwey große Punkte, deren erster mehr eyrund, der hintere mehr in der Queere ist; die Fühlhörner sind fast kammartig, der Brustschild kurz. Europa.

Blattkäfer, Chrysl. atraphaxidis p). Der Kopf ist schwarz, die Fühlhörner sägeförmig, aschgrau, der Brustschild roth mit drey schwarzen nahe an einander stehenden Flecken an der Wurzel. Die blasseren Deckschilde haben drey Flecken, deren hinterer größerer in der Queere steht; die Füße sind roth, die Hüften schwarz, so auch der Bauch, welcher aschgraue Wolle hat. In Sibirien.

— — — Chrysl. lunulata q). Er ist schwarzglänzend, die Fühlhörner sägeförmig, die Deckschilde gelb, vorne steht ein schwarzer mondförmiger Fleck und hinter der Mitte eine Binde.

— — — Chrysl. 12maculata r). Er ist schwarz, Brustschild und Flügeldecken roth mit vier schwarzen Punkten. Vom Cap.

— — — Chrysl. obsita s). Kopf und Brustschild sind röthlich, glatt, glänzend, die sägeförmigen Fühlhörner schwarz, die Deckschilde gelbbraun, überall schwarz gerandet, hauptsächlich die Nath; der Bauch aschgraubraun. Amerika.

— — — Chrysl. tridentata t). Kopf, Brustschild und Bauch sind grün oder blau, glänzend, die Deckschilde

p) Fabr. Sp. 4. Crypt. Pallas it. 1. 725. 68.

q) Fabr. Spec. Cryptoc. 5.

r) Fabr. Cryptoc. Sp. 6. S. E. 3.

s) Fabr. Cryptoceph. Sp. 7. S. E. 4.

t) Linn. S. N. 596. 73. Fn. Su. 546. Fabr. Cryptoc. Spec. 8. S. E. 5. Deeger 5. tab. 10. f. 10. Schäf. ic. t. 77. f. 5.

schilde blaß bräunlichgelb, die Fühlhörner schwarz, etwas kammartig, die Füße schwärzlich, der Brustschild hat hinten drey Zähne, wovon der Mittlere die Stelle des Schildleins vertritt. Europa.

Blattkäfer, *Chryf. lineata* u). Der Kopf ist schwarz, die Stirn röthlich, die Fühlhörner länger als der Brustschild, fadenförmig, schwarz, an der Wurzel röthlich; der Brustschild glatt, röthlich, auf dem Rücken zwey große schwarze Flecken, das Schildlein schwarz, die Deckschilde röthlich, mit zwey schwarzen Längsstreifen, die eine steht an der Nath, die andre am Aussenrande; unten ist er röthlich, die Füße schwarz, die Hüften am Anfange roth. Brasilien.

— — — *Chryf. Gorteriae* x). Er ist schwarz, glatt, der Brustschild gelblich, auf den Deckschilden stehen vier gelbliche Flecken, zwey am Anfange, und zwey an der Spitze. Vom Cap.

— — — *Chryf. maxillosa* y). Die Fühlhörner sind sägeförmig, schwarz, an der Wurzel dunkelgelb, Kopf und Brustschild glatt, dunkelgelb; das Schildlein schwarz; die Deckschilde glatt, gelb, an der Wurzel ein schwarzer Punkt; der Bauch ist aschgrau rauh, die Füße gelb mit schwarzen Knieen. Vom Cap.

— — — *Chryf. aurita* z). Er ist schwarz, der Brustschild hat an jeder Seite einen gelben Fleck, die Schienbeine sind gelb. Europa.

Blatt

u) *Fabr. Cryptoc. Sp. 9. S. E. 6.*

x) *Linn. S. N. 596. 74. Amoen. ac. 6. 394. Fabr. Crypt. Sp. 10. S. E. 7.*

y) *Fabr. Cryptoceph. Sp. 11.*

z) *Linn. S. N. 596. 75. Fabr. Crypt. Sp. 13. S. E. 8.*

Blattkäfer, *Chryf. didyma* a). Die Fühlhörner sind länger, als der Brustschild, fadenförmig, schwarz, an der Wurzel röthlich; Kopf und Brustschild dunkelroth, ungefleckt; die Deckschilde punktiert gestreift, glatt, roth, die Nath, die hintere Hälfte des Außenrandes, und drey Flecke schwarz, wovon der vordere länglich, hinten gespalten, der mittlere fast rund, und der dritte an der Spitze eine Linie ist. Unten ist der Käfer roth, die Knie schwarz. Neuholland.

— — — *Chryf. 4maculata* b). Brust und Füße gelb, so auch die Deckschilde, welche zwey blauschwarze Flecke haben. Europa.

— — — *Chryf. flavicollis* c). Der Kopf ist schwarz, zwischen den Fühlhörnern steht eine gelbe Linie, und zwey Punkte im Augenkreise. Die Fühlhörner schwarz, an der Wurzel gelb; der Brustschild glatt, glänzend, gelb, mit sechs zusammengelaufenen Punkten. Die Deckschilde blaß, mit einem schwarzen Punkt an der Wurzel und an der Spitze, welcher oft fehlet; die Füße roth, mit schwarzen Knien. Sibirien.

— — — *Chryf. longiniana* d). Dunkel goldglänzend, die Deckschilde fahlgelb, die Vorderfüße sehr lang. Europa.

— — — *Chryf. marginata* e). Er ist schwarzkupferig, am Maule steht ein gelber Punkt, die Deckschilde sind gelb, überall schwarz gerandet. Deutschland.

Blatt:

a) *Fabr. Crypt. Sp. 13. S. E. 9.*

b) *Linn. S. N. 596. 77. Fabr. Crypt. Sp. 14. S. E. 10. Schäf. ic. t. 6. f. 6. 7.*

c) *Fabr. Cryptoc. Sp. 15.*

d) *Linn. S. N. 599. 95. Fabr. Crypt. Sp. 16. S. E. 11.*

e) *Fabr. Crypt. Sp. 17.*

Blattkäfer, Chryf. pubescens f). Brustschild und Flügeldecken sind dunkel kupfrig, und weichhaarig. Amerika.

— — — Chryf. 2punctata g). Der Brustschild ist schwarz, glänzend, die Deckschilde sind roth, mit zwey schwarzen Punkten und langen Fühlhörnern, oft stehen statt der Punkte Längslinien. Europa.

— — — Chryf. bimaclata h). Dunkelschwarz, der Brustschild braungelb, die Deckschilde schmutzig gelb, mit zwey schwarzen Flecken. Italien.

— — — Chryf. cordiger i). Der Brustschild ist schwarz, mit einem gelben, oft herzförmigen Flecken; die Deckschilde roth, mit zwey schwarzen Flecken, die Fühlhörner fadenförmig, gelb und schwarz. Europa.

— — — Chryf. bothnica k). Schwarz, der Kopf hat einen ungleichen gelben Fleck, und der Brustschild eine gelbe Längslinie, die Füße sind gelb. Europa.

— — — Chryf. vitis l). Schwarz, glatt, die Deckschilde roth; er zerstört die Weinstöcke oft sehr.

Blatt

f) *Fabr. Crypt. Sp. 18.*

g) *Linn. S. N. 597. 78. Fn. Su. 548. Fabr. Crypt. Sp. 19. S. E. 12.*

h) *Fabr. Sp. Cryptoceph. 20.*

i) *Linn. S. N. 598. 91. Fn. Su. 558. Fabr. Spec. Crypt. 21. S. E. 13. Schäf. ic. t. 33. f. 1.*

k) *Linn. S. N. 598. 90. Fn. Su. 557. Fabr. Sp. Crypt. 22. S. E. 14.*

l) *Fabr. Sp. Crypt. 23. S. E. 15.*

Blattkäfer, *Chryf. coryli* m). Brustschild und Flügeldecken sind schmutziggelb, das übrige schwarz. Europa.

— — — *Chryf. ruficollis* n). Der Kopf schwarz, die Fühlhörner fadenförmig, so lang, als der Leib, der Brustschild glatt, roth, die Deckschilde glatt, gelb, der Bauch schwarz, die Ränder der Abschnitte roth, die Füße schwarz; bisweilen ist der Rand des Brustschildes blaß, und die Hüften an der Wurzel roth. St. Helena.

— — — *Chryf. nigripes* o). Kopf und Brustschild roth, die Deckschilde blaß, die Füße an der Spitze schwarz. Amerika.

— — — *Chryf. 6punctata* p). Kopf, Fühlhörner, Füße, Bauch, und alles unten schwarz, der Brustschild roth, der Hinterrand und zwei Flecke schwarz, die Deckschilde roth, auf jedem drei schwarze Flecken, von denen das vordere erste Paar klein, der hintere einfache noch einmal so groß ist; die Knie haben einen weißen Punkt. Europa.

— — — *Chryf. coeruleus*. Der Leib ganz blau, glänzend, ungesfleckt, die Fühlhörner braun, sägeförmig.

Blatt:

m) *Linn. S. N. 598. 88. Fn. Su. 555. Fabr. Crypt. Sp. 24. S. E. 16.*

n) *Fabr. Sp. Cryptoc. 25. S. E. 17.*

o) *Fabr. Sp. Cryptoc. 26.*

p) *Linn. S. N. 599. 92. Fn. Su. 559. Fabr. Sp. Cryptoc. 27. S. E. 18. Degeer 5. tab. 10. f. 9. Schäf. ic. tab. 90. f. 1-3. Sulz. tab. 3. f. 18.*

Blattkäfer, Chryf. calcarata q). Der Kopf roth, die Fühlhörner und das Maul schwarz, der Brustschild sehr kugelförmig, glatt, roth; die Deckschilde gestreift, violet; der Bauch schwarzblau, so auch die Füße, die Hüften haben einen scharfen Zahn, sind roth, an der Spitze schwarz. Afrika.

— — — Chryf. cyanea r). Er ist blau, Brustschild und Füße roth. Frankreich.

— — — Chryf. collaris s). Der Kopf ist blau, die Fühlhörner an der Wurzel roth; der Brustschild glatt, glänzend, in der Mitte blau, an den Seiten roth; die blauen Deckschilde haben an der Spitze einen großen rothen Fleck; der Leib ist schwarz, die Hüften roth. Sibirien.

— — — Chryf. sericea t). Er ist blau oder grün glänzend, der Brustschild bucklig, die Deckschilde uneben, und stehen unten von einander ab, die Fühlhörner sind lang, schwarz. Europa.

— — — Chryf. nitens u). Er ist grünglänzend, das Maul und die Füße bräunlichgelb. Europa.

— — — Chryf. glabrata x). Der Kopf goldig, die Stirn ausgehöhlt, die Fühlhörner braun, unten rothfarbig, der Brustschild glatt, glänzend, goldig, so auch

q) Fabr. Spec. Crypt. 29. S. E. 19.

r) Fabr. Sp. Crypt. 30. S. E. 20. Geoffr. t. 197. 4.

s) Fabr. Sp. Cryptoc. 31.

t) Linn. S. N. 598. 86. Fn. Su. 554. Fabr. Spec. Crypt. 32. S. E. 21. Sulz. t. 3. f. 13.

u) Linn. S. N. 598. 84. Fn. Su. 551. Fabr. Sp. Cryptoc. 33. S. E. 22.

x) Fabr. Sp. Cryptoc. 34. S. E. 23.

auch die Deckshilde; unten ist er ganz violet. Brasilien.

Blattkäfer, Chryf. quadrum y). Er ist schwarz, die Deckshilde gelb, in der Mitte ein abgekürzter schwarzer Streif. Deutschland.

— — — Chryf. vittata z). Schwarz, die Deckshilde haben einen gelben Rand, und abgekürzten gelben Strich. Europa.

— — — Chryf. Moraei a). Schwarz, die Deckshilde haben zwey gelbe Randflecke, bisweilen ist auch der Kopf und Brustschild weiß gefleckt.

— — — Chryf. 15guttata b). Die Fühlhörner schwarz, unten gelb, der Kopf roth, die Stirn gelb; der Brustschild glatt, roth, mit drey gelben Flecken, die an den Seiten sind größer und mondförmig; die Deckshilde sind glatt, roth, mit sechs gelben Flecken, die paarweise stehen, die Füße roth, die Vorderhüften haben einen gelben Punkt. Brasilien.

— — — Chryf. 10punctata c). Kopf und Brustschild scheckig, die Deckshilde gelb, mit zehn schwarzen Punkten. Europa.

Blatt-

y) Fabr. Sp. Crypt. 35.

z) Fabr. Spec. Crypt. 36. S. E. 24.

a) Linn. S. N. 597. 82. Fn. Su. 550. Schäf. ic. tab. 30. fig. 5.

b) Fabr. Sp. Cryptoc. 38. S. E. 26.

c) Linn. S. N. 597. Fn. Su. 560. Fabr. Sp. Crypt. 39. S. E. 27.

Blattkäfer, Chryf. bipustulata d). Er ist überall schwarz, die Deckschilde haben hinten eine gelbrothe Spitze. Europa.

— — — Chryf. bifasciata e). Der Kopf roth, der Brustschild bucklig, glatt, glänzend roth; auf dem Rücken zwey schwarze Flecken; die Deckschilde punktiert gestreift, an der Wurzel und hinter der Mitte eine schwarze Binde. Afrika.

— — — Chryf. 4pustulata f). Er ist schwarz, die Deckschilde haben zwey Brandflecke, einen oben, den andern unten. Europa.

— — — Chryf. histrio g). Der Kopf schwarz, der Augenkreis roth, der Brustschild schwarz, mit drey rostfarbigen Strichen und Rande; die Deckschilde punktiert, schwarz, mit rostfarbigen Flecken und Spitze; die Füße rostfarbig, die Knie der Hinterhüften haben eine braune Binde. Italien.

— — — Chryf. Scopolina h). Schwarz, der Brustschild roth, mit zwey blauen Binden, die nirgends anstoßen, die Füße schwarz. Europa.

— — — Chryf. Königii i). Er ist roth, die Deckschilde haben zwey blaue Punkte. Franquebar.

Blatt:

d) *Fabr. Sp. Crypt.* 40. S. E. app. 821.

e) *Fabr. Sp.* 41.

f) *Lin.* S. N. 597. 85. *Fu. Su.* 549. *Fabr. Sp. Crypt.* 42. S. E. 28.

g) *Fabr. Sp. Crypt.* 43.

h) *Lin.* S. N. 597. *Fabr. Sp. Crypt.* 44. S. E. 30.

i) *Fabr. Sp. Crypt.* 45. S. E. 29.

Blattkäfer, *Chryf. paracensis* k). Der Brustschild ist gelb und schwarzbunt, die Deckschilde gelb, mit einem gelben Strich, und drey Punkten.

— — — *Chryf. pini* l). Braungelb, die Deckschilde blaß, die Fühlhörner braun. Europa.

— — — *Chryf. pusillus* m). Der Brustschild ist dunkelgelb, die Deckschilde fahl, schwarz gefleckt. Deutschland.

— — — *Chryf. labiata* n). Er ist klein, schwarzglänzend, das Maul, die Füße und Wurzel der Fühlhörner gelb. Europa.

— — — *Chryf. flavipes* o). Er ist schwarzglänzend, Kopf und Füße gelb. Italien.

— — — *Chryf. cervina* p). Mit diesem Käfer fängt die vierte Familie der Blattkäfer an, welche *Fabricius Cistela* nennet. Es ist dieser Käfer länglich, fahlbraun, unten schwarz, der Brustschild eckrund, gewölbt, hinten in der Queere; die Deckschilde sind schwach gerandet. Europa.

— — — *Chryf. cinerea* q). Er ist dem vorigen sehr ähnlich, nur sind die Deckschilde dunklich, die Füße braun. Italien.

D 2

Blatt-

k) *Fabr. Sp. Crypt.* 46.l) *Lin. S. N.* 598. *Fn. Su.* 556. *Fabr. Sp. Cryptoc.* 47. S. E. 32.m) *Fabr. Sp. Crypt.* 48.n) *Lin. S. N.* 598. 87. *Fn. Su.* 553. *Fabr. Sp. Crypt.* 49. S. E. 33.o) *Fabr. Sp. Crypt.* 50.p) *Lin. S. N.* 602. 115. *Fn. Su.* 525. *Fabr. Sp. Cistela* 1. S. E. 1.q) *Fabr. Sp. Cistel.* 2.

Blattkäfer, *Chryf. livida* r). Er ist fahl, die Fühlhörner braun, die obersten Glieder heller, Brustschild und Deckshilde glatt, glänzend, fahl, so auch der Bauch und die Füße. Amerika.

— — — *Chryf. ceramboides* s). Der Leib ist schwarz, der Brustschild eckrund, vorne schmaler, hinten etwas in die Quere, die Deckshilde lang, schmutzig gelbbraun, etwas gestrichelt. Europa.

— — — *Chryf. testacea* t). Die Fühlhörner sind schwarz, die Glieder kegelförmig, der Brustschild ist gelbbraun mit zwey eingedruekten Punkten, Deckshilde und Bauch gelbbraun. Europa.

— — — *Chryf. sulphurea* u). Er ist gelb, die Fühlhörner braun, die Deckshilde schön schwefelgelb. Europa.

— — — *Chryf. ruficollis* x). Die Fühlhörner sind fadenförmig, schwarz; der Kopf schwarz, ungefleckt, glänzend, der Brustschild rostfarbig, glänzend, die Deckshilde schwarz, gestreift. Italien.

— — — *Chryf. analis* y). Die schwarzen Fühlhörner sind fast so lang, wie der Körper, Kopf und Brustschild vornemlich unten gelb, die Deckshilde roth, an der Wurzel ein großer schwarzer Fleck, der Bauch roth, der After schwarz; bisweilen steht auch noch

r) *Fabr. Sp. Cist. 3. S. E. 2.*

s) *Linn. S. N. 602. 117. Fn. Su. 576. Fabr. Sp. Cist. 4. S. E. 3.*

t) *Fabr. Sp. Cistel. 5. S. E. 4.*

u) *Linn. S. N. 602. 114. Fabr. Sp. Cist. 6. S. E. 5.*

x) *Fabr. Sp. Cistel. 7.*

y) *Fabr. Sp. Cistel. 8. S. E. 6.*

noch an der Spitze der Deckshilde ein schwarzer Fleck.
Tranquebar.

Blattkäfer, *Chryf. murina* z). Der Brustschild ist
halb eyrund, gewölbt, hinten in die Queere; die Füße
sind rostfarbig, die Deckshilde bräunlich gelb, gar
nicht gestreift. Europa.

— — — *Chryf. angustata* a). Er ist schmal, der
Kopf schwarz, die Fühlhörner braun, der Brustschild
dunkelroth, in der Mitte schwarz; die rostfarbigen
Deckshilde haben eine schwarze Nath, der Bauch ist
rostfarbig, mit einem braunen Seiten- und Mittel-
strich; die Füße rostfarbig.

— — — *Chryf. pallida* b). Er ist blaß, Kopf und
Spitze der Deckshilde braun, so auch die Fühlhörner.
Engelland.

— — — *Chryf. aeruginea* c). Die Fühlhörner sind
fadenförmig, unten grünlich, in der Mitte schwarz,
an der Spitze gelb, das letzte Glied schwarz, Brust-
schild und Bauch sind gelb, die Deckshilde und Füße
grünlich, glatt, glänzend. Afrika.

— — — *Chryf. festiva* d). Er ist klein, die Fühl-
hörner braun, unten rostfarbig, der Kopf roth, unten
schwarz, der Brustschild glatt, etwas punktiert, glän-
zend, rostfarbig, ungestreift; die Deckshilde sind glatt,
grünlich,

D 3

z) *Linn. S. N. 602. 118. Fu. Su. 577. Fabr. Sp. Cist. 9.*

S. E. 7. Geoffr. 1. 355. 4.

a) *Fabr. Sp. Cist. 10.*

b) *Fabr. Sp. Cist. 11. S. E. 8.*

c) *Fabr. Spec. Cist. 12. S. E. 9.*

d) *Fabr. Sp. Cist. 13.*

grünlich, glänzend; der Leib ist rostfarbig, die Füße an der Spitze schwarz. Vom Cap.

Blattkäfer, Chryf. aulica e). Der Kopf schwarz, der Brustschild etwas kreisförmig, glatt, glänzend, roth, ungestreift; die Deckschilde sind blau, glänzend; der Bauch schwarz, die Abschnitte roth gerandet. Vom Cap.

— — — Chryf. innuba f). Die Fühlhörner fadenförmig, röthlich, der Leib schwarz, glänzend, der Brustschild rund, gelb, glatt. Die Deckschilde braun, punktiert, der äußere Rand, und ein Längsstreif nach der Naht zu gelb, die Füße rothgelb. Amerika.

— — — Chryf. melanocephala g). Der Kopf schwarz, der Brustschild gelb, die Deckschilde blaß, in der Mitte ein schwarzer Längsstrich. Amerika.

— — — Chryf. 5 vittata h). Der Leib ist schmutzig gelb, die Fühlhörner sind schwarz, sägeförmig, die Deckschilde röthlich, rund herum und ein Längsstreif schwarz, die Hinterhüften sehr dick, inwendig ausgehöhlt. Carolina.

— — — Chryf. hirta i). Der Kopf rostfarbig, die Fühlhörner sägeförmig, an der Spitze braun; der Brustschild haarig, rostfarbig, in der Mitte zwei schwarze Punkte; die Deckschilde sind rauh, blau, glänzend, der Leib blau, die Füße roth. Vom Cap.
Blatt

e) Fabr. Sp. Cist. 14.

f) Fabr. Sp. Cistel. 15. S. E. 10.

g) Fabr. Sp. Cistel. 16. S. E. 11.

h) Fabr. Spec. Cist. 17. S. E. 12.

i) Fabr. Spec. Cist. 18.

Blattkäfer, Chrysl. sexlineata k). Die Fühlhörner sind fadenförmig, nach außen zu dicker, das erste und die drey letzten Glieder rostfarbig, so auch der Kopf, der Brustschild glatt, glänzend, blasser, ungefleckt, die Deckshilde glatt, glänzend, gelb mit drey schwarzen Linien, deren äußere an der Spitze zusammenstoßen, die innre ist kürzer, unten ist er rostfarbig, die Brust und Knie schwarz.

— — — Chrysl. minuta l). Er hat die Gestalt eines Wasserkäfers, lebt auch auf Wasserpflanzen, ist schwarz, nicht größer als eine Laus, die Deckshilde sind blaßgelb mit drey braunen Strichen, die aus schwärzlichen Punkten bestehen. Europa.

— — — Chrysl. triloba m). Mit diesem Käfer fängt die fünfte Familie oder Gattung der Blattkäfer an, die Crioceris genannt wird. Es ist dieser Käfer groß, der Kopf gelblich, an der Wurzel steht ein schwarzer Fleck, die Fühlhörner sind schwarz, der Brustschild gelblich mit drey schwarzen Flecken, deren mittelster dreylappig ist; die Deckshilde sind etwas haarig, greis, ungefleckt, der Leib mattschwarz. Vom Cap.

— — — Chrysl. lineola n). Der Kopf greis, die Fühlhörner schwarz, der Brustschild greis, in der Mitte eine schwarze Linie, die Seiten etwas eckig, die Deckshilde greis, an der Wurzel ein schwarzer Punkt, der Leib unten braun aschgrau haarig. Italien.

D 4

Blatt

k) Fabr. Sp. Cistel. 19.

l) Linn. S. N. 593. 50. Fn. Su. 533. Fabr. Sp. Cist. 20. S. E. 13.

m) Fabr. Sp. Criocer. 1.

n) Fabr. Sp. Crioc. 2.

Blattkäfer, *Chryf. nymphaea* o). Er ist braun, die Deckschilde haben einen gelben etwas hervorstehenden Rand. Europa.

— — — *Chryf. capreae* p). Er ist bräunlich grau, der Brustschild schwarz punktiert, die Deckschilde grau, die Fühlhörner schwarz; der Bauch schwarz. Auf den Weiden, Europa.

— — — *Chryf. cineta* q). Der Leib ganz blaß gelb, die Augen schwarz, die Deckschilde noch blässer mit schwarzer Nath, und hinten abgebrochenem schwarzen Strich, neben dem blassen Rande. Trans quebar.

— — — *Chryf. calmariensis* r). Er ist rostfarbig, die Deckschilde haben einen schwärzlichen Längsfleck. Europa.

— — — *Chryf. abdominalis* s). Die Fühlhörner sind braun, unten gelb, Kopf und Brustschild glatt, gelblich, die Kinnbacken schwarz, die Deckschilde glatt, gelb, ungesteckt, unten ist er gelb, der Bauch braun, der After gelb. Amerika.

— — — *Chryf. Morio* t). Er ist ganz dunkel matt schwarz, die Füße und Wurzel der Fühlhörner rostfarbig. Vom Cap.

Blatt

o) *Lin.* S. N. 600. 99. *Fn.* Su. 565. *Fabr.* Sp. Crioc. 3. S. E. 1. *Degeer* 5. t. 20. f. 1. 2.

p) *Lin.* S. N. 600. 100. *Fn.* Su. 516. *Fabr.* Sp. Crioc. 4. S. E. 2.

q) *Fabr.* Sp. Crioc. 5. S. E. 3.

r) *Lin.* S. N. 600. 101. *Fabr.* Spec. Crioc. 6. S. E. 4.

s) *Fabr.* Sp. Criocer. 7.

t) *Fabr.* Sp. Criocer. 8.

Blattkäfer, *Chryf. sanguinea* u). Er ist roth, Augen und Fühlhörner schwarz, der Bauch schwarz, die Füße aschgrau. Halle.

— — — *Chryf. tenella* x). Er ist länglich, rostfarbig, der Rand der Deckshilde und der Brustschild glatt. Europa.

— — — *Chryf. nigricornis* y). Er ist rostfarbig, die Deckshilde violet, die Fühlhörner schwarz. Europa.

— — — *Chryf. 2 tuberculata* z). Kopf und Brustschild sind blaßgelb, die Augen schwarz, das Schildlein braun, die Deckshilde blaß, mit dunkelgelben Rande, so auch die Füße mit braunen Fußsohlen, auf den Deckshilden stehen nach unten zu oft zwei Erhöhungen neben einander. Afrika.

— — — *Chryf. bidentata* a). Kopf, Brustschild, Bauch und Füße gelb, die Deckshilde schwarz, die Spitze röthlich, an der Nath steht ein kleiner Hügel; die Fußsohlen sind schwarz. Afrika.

— — — *Chryf. melanocephala* b). Er ist roth, der Kopf schwarz, die Deckshilde violettblau. Neuholland.

— — — *Chryf. cantharoides* c). Er ist violet, Kopf, Brustschild und Füße roth. Engelland.

D 5

Blatt:

u) *Fabr. Sp. Crioc.* 9. S. E. 5.

x) *Linn. S. N.* 600. 102. *Fn. Su.* 564. *Fabr. Sp. Crioc.* 10. S. E. 6.

y) *Fabr. Sp. Crioc.* 11. S. E. 7.

z) *Fabr. Sp. Criocer.* 12.

a) *Fabr. Sp. Crioc.* 13.

b) *Fabr. Spec. Crioc.* 14. S. E. 8.

c) *Fabr. Spec. Crioc.* 15. S. E. 9.

Blattkäfer, Chryf. 4maculata d). Der Kopf blaß, die Fühlhörner braun, der Brustschild glatt, glänzend, blaß, mit eingedruckter Queerlinie; die Deckschilde glatt, blaß, mit zwey schwarzblauen Flecken, einer oben, der andere unter der Mitte; unten blaß, der Bauch schwarz. Vom Cap.

— — — Chryf. minuta e). Der Kopf schwarz, an der Wurzel ein blasser Punkt, Brustschild und Deckschilde glatt, blaß, ungesfleckt; der Leib schwarz. Vom Cap.

— — — Chryf. erythrocephala f). Die Fühlhörner fadenförmig schwarz, der Kopf dunkel rothfarbig, an der Wurzel ein schwarzer Punkt; der Brustschild dunkel rothfarbig, glatt, in der Mitte ein schwarzer Punkt, die Deckschilde grün, glatt, glänzend; Leib und Füße schwarz.

— — — Chryf. meridigera g). Er ist roth, der Brustschild ist walzenförmig, an den Seiten eingedrückt. Die Larve lebt auf den Lilien, und wird von den Gärtnern Kohlschnecke genannt. Europa.

— — — Chryf. 12punctata h). Er ist roth, der Brustschild walzenförmig, auf jedem Deckschilde stehen 6 schwarze Punkte. Man findet ihn häufig auf den Spargelpflanzen.

— — — Chryf. 14punctata i). Der Brustschild ist walzenförmig, dunkelgelb, mit 5 schwarzen Punkten; die Deckschilde gelb, mit 7 Punkten. Europa.

Blatt

d) Fabr. Sp. Crioc. 16.

e) Fabr. Sp. Crioc. 17.

f) Fabr. Sp. 18.

g) Linn. S. N. 599. 97. Fn. Su. 563. Fabr. Sp. Crioc. 19. S. E. 10.

h) Linn. S. N. 601. 110. Fn. Su. 568. Fabr. Sp. Crioc. 20.

i) Fabr. Sp. Crioc. 21.

Blattkäfer, *Chryf. bifasciata* k). Die Fühlhörner sind schwarz, unten roth, Kopf und Brustschild glatt, glänzend, roth, ungestreift; die Deckschilde glatt, roth, mit zwey schwarzen Binden, eine oben, die andre unten; die Füße roth, die Fußsohlen braun. Neuholland.

— — — *Chryf. unifasciata* l). Der Brustschild ist walzenförmig, roth, die Deckschilde haben eine schwarze Binde. Neuholland.

— — — *Chryf. nigripes* m). Der Brustschild ist walzenförmig, gelb, Fühlhörner, Brust und Füße schwarz. Neuholland.

— — — *Chryf. grisea* n). Der Kopf rostfarbig, die Fühlhörner schwarz, der Brustschild blaß, so auch die Deckschilde, der Leib schwarz und blaßgelb scheckig, die Füße schwarz, die Hüften roth. Vom Cap.

— — — *Chryf. oculata* o). Der Brustschild walzenförmig, gelb, die Deckschilde an der Wurzel schwarz mit einem gelben Punkt. Neuholland.

— — — *Chryf. bioculata* p). Die Fühlhörner sind schwarz, unten rostfarbig, Kopf und Brustschild erdfarbig, glatt; die Deckschilde erdfarbig, mit zwey großen weißen Flecken, deren vorderer einen schwarzen Punkt hat, der hintere einen schwarzen Ring; die Schienbeine sind braun.

Blatt-

k) *Fabr. Sp. Criocer. 22. S. E. 12.*

l) *Fabr. Sp. Crioc. 23. S. E. 13.*

m) *Fabr. Sp. Crioc. 24. S. E. 14.*

n) *Fabr. Sp. 25.*

o) *Fabr. Sp. Crioc. 26. S. E. 15.*

p) *Fabr. Sp. Crioc. 27.*

Blattkäfer, Chrysl. pallens q). Der Leib ganz glatt, blaß, der Kopf dunklerer, mit langen schwarzen Fühlhörnern; die Füße blaß.

— — — Chrysl. aulica r). Die Fühlhörner fadenförmig, braun, Kopf und Brustschild grüngold, das Maul erdfarbig, die Deckschilde glatt, erdfarbig, mit zwey blauen Flecken, deren hinterer größer ist, der Leib grüngold, die Füße erdfarbig, die Hinterhüften goldig. Vom Cap.

— — — Chrysl. cyanella s). Er ist überall blau, der Brustschild walzenförmig, an den Seiten bucklig. Europa.

— — — Chrysl. melanopa t). Er ist grünlichblau, der Brustschild rund, Brustschild und Füße roth. Europa.

— — — Chrysl. flavipes u). Er ist schwarz, Brustschild und Füße gelb. Europa.

— — — Chrysl. subspinosa x). Der Kopf roth, die Fühlhörner fadenförmig, schwarz, unten roth; der Brustschild hat an den Seiten einen Dorn, ist roth, etwas punktiert; die Deckschilde dunkel schwarz, punktiert; der Bauch schwarz, die Füße roth. Engelland.
Blatt:

q) Fabr. Sp. Crioc. 28.

r) Fabr. Spec. Crioc. 29.

s) Linn. S. N. 600. 104. Fu. Su. 572. Fabr. Spec. Crioc. 30. S. E. 16.

t) Linn. S. N. 601. 105. Fu. Su. 573. Fabr. Spec. Crioc. 31. S. E. 17. Sulz. tab. 3. f. 19.

u) Linn. S. N. 601. 106. Fabr. Sp. Crioc. 32.

x) Fabr. Spec. Crioc. 33.

Blattkäfer, *Chryf. cyanocephala* y). Er ist blau, der Brustschild roth, die Fühlhörner und Füße braun. Neuholland.

— — — *Chryf. asparagi* z). Der Brustschild ist roth, mit zwey schwarzen Flecken, die Deckschilde dunkelblau, mit vier weißen Flecken. Europa.

— — — *Chryf. phellandrii* a). Schwarzkupfrig, der Brustschild gelb gerandet, die Deckschilde haben zwey gelbe Längsstreifen. Er lebt an den Wurzeln des Wasserschierlings.

— — — *Chryf. elongata* b). Er ist sehr länglich, Kopf, Brustschild und Leib schwarzgrün, die Deckschilde schwarz, in der Mitte ein breiter, gelber Streif, Kopf und Füße schwarz. Vom Cap.

— — — *Chryf. caroliniana* c). Länglich, gelb, der Brustschild hat zwey schwarze Punkte, die Deckschilde fünf schwarze Streifen. Amerika.

— — — *Chryf. glabrata* d). Der Brustschild ist blaß, mit drey schwarzen Punkten, die Deckschilde schwarz, mit zwey weißen Streifen. Afrika.

— — — *Chryf. vittata* e). Der Brustschild ist roth, die Deckschilde sind gelb, mit einem schwarzen Streife, die Füße gelblich, mit schwarzen Knien.

Blatt:

y) *Fabr. Spec. Crioc. 34. S. E. 121. 18.*

z) *Linn. S. N. 601. 112. Fn. Su. 567. Fabr. Spec. Crioc. 35. S. E. 19. Schäf. ic. t. 52. f. 9. 10.*

a) *Linn. S. N. 601. 111. Fn. Su. 169. Fabr. Spec. Crioc. 36. S. E. 20. Degeer 5. tab. 9. f. 34.*

b) *Fabr. Spec. Crioc. 37.*

c) *Fabr. Sp. Crioc. 38. S. E. 21.*

d) *Fabr. Sp. Crioc. 39. S. E. 22.*

e) *Fabr. Spec. Crioc. 40. S. E. 23.*

Blattkäfer, Chryf. gigantea f). Hier geht nun die sechste Familie, oder die Gattung *Erotylus* an. Der Brustschild dieses Käfers ist schwarz, glatt, die Deckschilde gehen stark gewölbt in die Höhe, sie sind mit rothen runden Flecken dicht bestreuet. Indien.

— — — Chryf. testacea g). Er ist überall erdfarbig, die Fühlhörner und Schienbeine schwarz. Amerika.

— — — Chryf. gibbosa h). Der Brustschild ist schwarz, platt, die Deckschilde gehen pyramidenförmig in die Höhe, sie sind gelb mit großen und kleinen schwarzen Flecken. Amerika.

— — — Chryf. 5 punctata i). Er ist schwarz, die Deckschilde sind voll eingedruckter Punkte und zehn rothen Flecken. Amerika.

— — — Chryf. punctatissima k). Er ist schwarz, die Deckschilde sind gelb, voll unzähliger schwarzen Punkte, und bucklig. Amerika.

— — — Chryf. variegata l). Er ist ganz schwarz, nicht bucklig, die Deckschilde schwarz punktiert, in der Mitte grüngelb scheckig. Surinam.

Blatt:

f) *Lin.* S. N. 586. 1. *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 1. S. E. 1. *Degeer* 5. t. 16. f. 8.

g) *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 2.

h) *Lin.* S. N. 586. 2. *Amoen.* ac. 6. 393. *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 3. *Gronov.* Zooph. t. 14. f. 5.

i) *Lin.* S. N. 506. 3. *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 4. *Gron.* Zooph. t. 16. f. 7.

k) *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 5. S. E. 3.

l) *Fabr.* Sp. *Erotyl.* 6.

Blattkäfer, Chryf. fasciata m). Der Leib, Kopf, Brustschild sind glatt, schwarz, ungesfleckt. Die Deckschilde haben drey gelbe und schwarze wechselseitige Binden, von denen eine gelbe an der Wurzel, und eine schwarze an der Spitze steht.

— — — Chryf. Morio n). Die Fühlhörner sind fadenförmig, schwarz, der Brustschild schwarzglänzend, die Deckschilde schwarz, punktiert gestreift. Neuholland.

— — — Chryf. cuprea o). Der Leib schwarz, ungesfleckt, die Fühlhörner schwarz, fadenförmig, der Brustschild kupfrig, matt glänzend, die Deckschilde punktiert gestreift, kupfrig, glänzend. Neuholland.

— — — Chryf. nebulosa p). Kopf und Fühlhörner schwarz, der Brustschild glatt, roth mit zartem schwarzen Rande, und drey aneinander hangenden, ungestalten Rückenflecken. Die Deckschilde glatt, schwarz mit drey rostfarbigen wellenförmigen Binden und dergleichen Punkt an der Spitze, die Binde an der Wurzel ist schwarz punktiert.

— — — Chryf. dilatata q). Er ist schwarz, länglich, der Brustschild und die Flügeldecken rostfarbig. Vom Cap.

— — — Chryf. smaragdula r). Länglich, schwarz, die Deckschilde grün, gestreift. Neuholland.

Blatt:

m) Fabr. Sp. Erotyl. 7.

n) Fabr. Sp. Erotyl. 8. S. E. 4.

o) Fabr. Sp. Erotyl. 9. S. E. 5.

p) Fabr. Sp. Erotyl. 10. S. E. 5.

q) Fabr. Sp. Erotyl. 11.

r) Fabr. Sp. Erotyl. 12.

Blattkäfer, Chryf. amerhyllina s). Länglich, schwarz, die Flügeldecken und der Brustschild blau. Neuhol- land.

— — — Chryf. bicolor t). Der Kopf kupfrig, die Fühlhörner schwarz, der Brustschild rund, glatt, kupfrig, die Deckschilde dunkel kupfrig, punktiert gestreift; unten ist er ganz schwarz. Neuhol- land.

— — — Chryf. rufipes u). Er ist überall schwarz, nur die Füße sind pechbraun. Europa.

— — — Chryf. flavipes. Der Kopf grünlänzend, das Maul pechbraun, die Fühlhörner lang, gelblich; der Brustschild grünlänzend, voller eingedruckter Punkte; die Deckschilde grün, glänzend, gestreift, punk- tiert, die Füße gelblich.

— — — Chryf. aenea. Dieser und die folgenden gehören nun zur letzten Familie, oder zur Gattung Lagria. Es ist dieser Käfer dunkel kupfergoldig, un- gefleckt. Amerika.

— — — Chryf. livida x). Er hat die vordern Fressspitzen sehr lang, die Fühlhörner sind so lang, als der Leib; Brustschild und Flügeldecken sind glatt, glänzend, fahl. Otaheite.

— — — Chryf. lineata y). Der fahle Kopf hat auf der Stirn einen braunen Fleck; der Brustschild ist walzenförmig, und hat drey braune Linien; die Deck-

s) Fabr. Sp. Erotyl. 13.

t) Fabr. Sp. Erotyl. 14.

u) Fabr. Sp. Erotyl. 15.

x) Fabr. Sp. Lagria 2.

y) Fabr. Sp. Lagr. 3.

Deckshilde sind glatt, fahl, mit einem breiten braunen Streif; unten ist er fahl. Neuseeland.

— — — Chryf. cyanea z). Er ist blau, mit braunen Fühlhörnern. Neuholland.

— — — Chryf. marginata u). Der Kopf braun, die Fühlhörner schwarz, die Augen bläulich, der Brustschild glatt, roth, das Schildlein roth, die Deckshilde glatt, braun, mit einem rothen Rande und Mittellinie, die Füße schwarz, die Hüften roth. Amerika.

— — — Chryf. vittata b). Er ist roth, die Deckshilde haben einen braunen Streif, und der Bauch eine braune Spitze. Amerika.

— — — Chryf. rufifrons c). Er ist blau, der Kopf und Brustschild roth. Amerika.

— — — Chryf. elongata d). Er ist schwarz, der Brustschild roth und rauh. Europa.

— — — Chryf. villosa e). Er ist rauh, schwarz, Brustschild und Flügeldecken grün, Bauch und Füße schwarz. Bom Cap.

— — — Chryf. pubescens f). Er ist schwarz, der Brustschild gerandet, rauh, die Deckshilde sind glatt, erdfarbig. Europa.

Blatt:

z) Fabr. Sp. Lagr. 4.

a) Fabr. Sp. Lagr. 5.

b) Fabr. Sp. Lagr. 6. S. E. 5.

c) Fabr. Sp. Lagr. 7.

d) Linn. S. N. 603. 122. Fabr. Sp. Lagr. 8. S. E. 6.

e) Fabr. Sp. Lagr. 9.

f) Linn. S. N. 603. 120. Fabr. Sp. Lagr. 10. S. E. 7.

Blattkäfer, Chryf. hirra g). Schwarz, rauh, der Brustschild rund, die Deckshilde erdfarbig. Europa.

— — — Chryf. tomentosa h). Er ist blau, rauh, Bauch und Hüften sind roth; bisweilen sind die Deckshilde braun.

— — — Chryf. glabrata i). Er ist glatt, der Brustschild röthlich, die Flügeldecken gelb. Engelland.

So groß nun schon die Anzahl der hier nur ganz kurz angeführten Blattkäfer ist, so würde man sie doch noch um die Hälfte vermehren können, wenn man sie aus allen vorhandenen Werken zusammen suchen wollte, wozu es mir aber hier nicht der Ort zu seyn scheint. (H.)

Blattlaus, Aphis k). Eine Gattung von Insekten, deren Naturgeschichte überaus viel merkwürdiges in sich enthält, und uns einen neuen Beweis giebt, wie wenig die Natur sich nach den Gesetzen richtet, die die Menschen ihr vorschreiben. Ihre Arten sind fast so zahlreich, als die Pflanzen selbst, auf welchen sie leben

g) Linn. S. N. 602. 119. Fn. Su. 578. Fabr. Sp. Lagr. 11. S. E. 8.

h) Fabr. Sp. Lagr. 12. S. E. 9.

i) Fabr. Sp. Lagr. 13. S. E. 10.

k) Linné S. N. gen. 227. Aphis. p. 733. Börner Samml. 1. p. 485. Beckmann Anfangsgr. p. 103. Eberhards Vers. einer Thiergesch. p. 217. Gleditsch Forstwiss. II. p. 1509. Bonnet Insektol. I. Bonnet Betracht. d. Nat. II. p. 192. Schwammerdam Bib. d. Nat. p. 26. Sulzer Gesch. p. 98. Reaumur memoires Tom. III. p. 281. Fabric. S. E. p. 733. Fabricii genera p. 184. Degeer Tom. III. p. 19. Bomare Dictionaire VI. 188. IX. 353. Dict. des animaux. Tom. III. p. 602.

ben. Man nennt sie auch Pflanzenläuse und Baumläuse, und dem gemeinen Mann sind sie am meisten unter dem Namen des Mehlthaus bekannt. Linné bringt sie unter die zweyte Klasse seiner Insekten, die er Hemiptera nennt, nemlich, die vier Flügel haben, und deren Oberflügel etwas häutig sind; welches man doch aber eigentlich von diesen Blattläusen nicht sagen kann. Fabricius setzt die Blattläuse in seine siebente Klasse, die er Ryngota nennt, weil das Maul einen Rüssel hat, ohne Kinbacken, Kinladen und Fressspitzen. Die eigentlichen Gattungskennzeichen dieser Insekten bestehen in folgenden:

Die Fühlhörner sind borstenähnlich, und gemeinlich etwas länger als der Brustschild.

Das Maul hat einen Saugrüssel, welcher unterwärts gekrümmt ist, und an die Brust anschließt.

Die vier Flügel sind gemeinlich gerade in die Höhe gerichtet, bey vielen aber fehlen sie gänzlich.

Die Füße haben nur ein einziges Gelenk zum Fußblatt.

Auf dem Hinterleibe stehen bey einigen zwey Röhren.

Alle Blattläuse sind nur klein, so daß ihre Theile mit bloßen Augen nicht deutlich erkannt werden können. Der Kopf ist klein, der Saugrüssel liegt der Länge nach unter dem Bauche, zwischen den Vorderfüßen, und ist oft so lang, daß er noch unter dem Bauche hervorsteht; er ist fleischigt, walzenförmig, flach gedrückt, in der Mitte etwas aufgeblasen, und am Ende zugespitzt; er besteht aus drey Röhren, die wie die Röhren eines Perspektivs, ineinander gehen.

Der Leib ist gemeiniglich mit krauser Wolle überzogen, die oft sehr lang ist. Die sechs Füße sind nach Verhältniß lang, und haben die gewöhnlichen Theile, wie bey andern Insekten, nur daß das Fußblatt nur ein einziges Gelenke hat, das sich mit zwey Krallen endigt. In Ansehung der Flügel zeigt sich eine Verschiedenheit. Man glaubte sonst, daß die unbeflügelten Blattläuse Weibchen wären; andere wollen aber bemerkt haben, daß es Männchen mit und ohne Flügel, und auch Weibchen mit und ohne Flügel gäbe, so daß man nicht bestimmen kann, nach welchem Naturgesetz diese Verschiedenheit bewirkt werde. Im Ruhestande stehen diese Flügel oben auf dem Rücken dachförmig in die Höhe, und schließen dicht aneinander; sie sind durchsichtig, mit wenigen deutlichen Adern; die Oberflügel sind sehr viel größer als die untern, und oft noch einmal so lang als der Hinterleib. Diejenigen, welche Flügel bekommen, sind schon als Nymphen schwächer und länglicher, als die unbeflügelten, sonst aber ihnen vollkommen gleich. Der Hinterleib ist gemeiniglich sehr glatt, wie lackirt; doch findet man auch viele, welche gepudert oder wolligt, oder haarigt sind. Viele haben am Ende des Rückens zwey Röhren, die man Rückentrompeten nennt; sie stehen hinten empor, und das Insekt sprüht durch dieselben einen honigartigen Saft von sich; bey andern bestehen diese Röhren nur aus flachliegenden Lappchen oder kleinen Wülsten, ja auch wohl nur aus afterähnlichen Löchern. Eines ähnlichen Saftes entladen sie sich auch zum Theil aus dem Hintern selbst; jedoch läßt sich wohl nicht genau bestimmen, ob dieser Saft wirklich ihre Exkremente sind. Eben dieses honigartigen Saftes wegen, der unter dem Namen des Honigthaus bekannt genug ist, und der die Obstbäume so sehr verdirbt, werden sie von den Ameisen fleißig besucht.

besucht, welche diesen Saft gern belecken, und eben deshalb auch die Blattläuse selbst beständig von diesem Saft reinigen, ohne ihnen den geringsten Schaden zu thun, wie man oft geglaubt, und weil man sie beständig mitten unter ihnen gefunden, vermuthet hat, daß die Ameisen die Blattläuse auffräßen. Man will bemerkt haben, daß alle Blattläuse, welche gemeinschaftlich neben einander sitzen, immer zu gleicher Zeit diesen Saft aussprühen; die eine macht den Anfang, den Hinterleib in die Höhe zu heben, die Nachbarn folgen nach, und so alle, die zusammen auf einem Blatte sitzen. Die Fühlhörner der Blattläuse sind gemeinlich länger als der Brustschild, borstenförmig, und am Ende sehr fein zugespitzt. Sie bestehen aus einigen Gliedern, deren erstes viel dicker ist, und vorne auf der Stirn steht. Die Farbe der Blattläuse ist sehr verschieden, grün, gelb, braun, violet, weiß, schwarz, grau, bläulich, auch wohl mit mehreren Farben gefleckt.

Die Blattläuse leben insgesamt in großen Colonien neben einander, auf den Blättern und auf den Stielen der Bäume, und auf sehr vielen Pflanzen. Man findet sie vom Frühling an bis in den Herbst. Durch das Aussaugen des Safts thun sie den Gewächsen großen Schaden, hindern nicht nur den Wachsthum der Frucht, sondern verursachen auch oft den gänzlichen Untergang der Gewächse selbst. Man findet sehr viele Arten, deren einige mehrere Arten von Pflanzen besuchen, viele aber auch nur eine einzige Art lieben, und eher sterben, als daß sie eine andre Art anbeissen sollten.

Die Verwandlung der Blattläuse ist eben so, wie bey den übrigen Gattungen dieser Klasse von Insekten, nemlich, daß die Larven schon eben dieselbe



Gestalt haben, als das vollkommene Insekt; daß sie ferner im Nymphenstande eben so handeln, kriechen und fressen, als sie im Larvenstande thaten; und endlich, daß sie sich einigemal häuten, ehe sie die völlige Größe erreicht, oder Flügel bekommen haben.

Das merkwürdigste bey den Blattläusen ist wohl unstreitig dieses, daß sie sowohl lebendige Junge gebären, als auch Eyer legen; und daß sie auch ohne Begattung sich mehrere Generationen hindurch fortpflanzen. Das Gebären lebendiger Jungen geschieht im Frühling, und das Eyerlegen im Herbst; und es ist dies gewiß eine bewundernswürdige weise Einrichtung der Natur. Denn da diese Insekten ungewöhnlich weichlich und zärtlich sind, so würden die im Herbst lebendig gebohrnen Jungen den Frost des Winters nicht aushalten; und da sie nur von Pflanzen leben, so würden sie auch im Winter verhungern müssen; sollte also nicht das ganze Geschlecht durch den Winter ausgerottet werden, so war es nöthig, daß die Mütter im späten Herbst Eyer legten, welche aller Kälte des Winters Trost bieten, und keiner Nahrung bedürfen. Und da diese Insekten vielleicht eines anderweitigen uns unbekanntem Nutzens wegen sich stark vermehren müssen, so konnte dies nicht besser geschehen, als durch das Vermögen, selbst ohne Paarung lebendige Junge zu gebären. Dies letzte, nemlich ohne Paarung sich zu vermehren, ist sonst übrigens ein sehr seltener Fall in der Natur, und man hat deshalb mit Recht bey denen hierüber angestellten Beobachtungen die größte Vorsicht brauchen müssen, um sich nicht zu irren; und gewiß Niemand hat diese Beobachtungen mit mehrerer Sorgfalt und unermüdeten Geduld angestellt, als der scharfsinnige Bonnet. Seine Bemerkungen lehren uns, daß, wenn das junge Weibchen, sobald es im Frühjahr aus dem Ey

Ey gekommen ist, besonders gebracht, und dessen
 Jungferschaft auch mit Argusaugen bewacht wird, so
 wird man doch finden, daß es nach vollendetem Wachst-
 thum auch schon anfängt zu gebären, so daß es in
 Zeit von einigen Tagen schon unter einer zahlreichen
 Familie sitzt, die sehr geschwind heranwachsen, bald
 ohne Begattung eben so fruchtbar sind, wie ihre
 Mutter, und insgesamt Weibchen sind; und so
 geht diese Fortpflanzung bis ins zehnte Geschlecht, oder
 bis gegen die Mitte des Herbstes fort. Die letzte
 Generation besteht aus Männchen, die, wenn sie
 ausgewachsen sind, sich mit ihren Müttern begatten,
 und nun legen eben diese, die vorher lebendig gebah-
 ren, Eyer, welche erst in dem künftigen Frühling
 auskriechen. Indessen kommen doch die lebendiges-
 bornen eigentlich auch aus Eiern, nur kriechen sie, so
 lange die schöne Jahreszeit dauert, im Mutterleibe
 aus, und kommen so lebendig ans Licht; vermuthlich
 kommt dies daher, weil die noch saftigen Pflanzen
 ihnen eine reichlichere Nahrung verschaffen. Wenn
 man daher den Leib einer trächtigen Mutter öfnet, so
 findet man sowohl Eyer, als lebendige Jungen in dem-
 selben. Wenn es aber kälter wird, und die Pflanzen
 nicht mehr den reichlichen Saft geben, so können sich
 die Jungen nicht im Mutterleibe entwickeln, sondern
 die Eyer müssen erst durch den männlichen Samen
 erwärmt und genährt werden. Ob die jüngsten Müt-
 ter diejenigen sind, welche die Männchen zur Welt
 bringen, oder ob die ältesten Großmütter, nachdem
 sie mehrere Generationen von Jungfern gebohren, zu-
 letzt die Männchen herbenschaffen, ist wohl noch nicht
 genau zu bestimmen, obgleich es sehr zu wünschen
 wäre, daß man dieses so seltene Phänomen in der
 Natur vollkommen erklären könnte. Die Männer
 sind bey der Begattung sehr hitzig; sie gehen um die

Weibchen herum, streicheln sie mit den Fühlhörnern, krasen sie mit den Vorderfüßen am Bauche, und bestiegen sie zuletzt; das Weibchen hingegen ist sehr kalt, und unbeweglich, und sauget auch während der Begattung immer fort. Wenn die Jungen sich häuten, so ist es sehr artig, den abgegangenen Balg zu betrachten; alle Glieder, selbst der Saugstachel, ja wenn das Insekt nach der Häutung Flügel bekommen hat, selbst die abgezogene Haut dieser Flügel, die doch so außerordentlich zart sind, befinden sich ganz unverfehrt an diesem Balge.

Es fehlt den Blattläusen nicht an vielen Feinden. Die Larven der Coccinellen, Hemerobien und einiger Fliegen wohnen beständig mitten unter ihnen, und verzehren sie mit aller Gemächlichkeit, und sie sitzen ganz stille dabey, bis die Reihe an sie kommt, ohne daß sie nur einen Versuch machen sollten, sich zu wehren, oder zu entfliehen.

Blattlaus, Johannisbeerlaus, Aphis ribis 1). Sie ist so groß, wie eine Laus, die Knie der grünen Füße sind braun, die Fühlhörner länger, als der Leib, dünne, gerade, neben dem Kopf durch ein Kniegerück gebogen, schwarz. Der Leib braungrün, die Brust vom Rücken an schwärzlich, die Seiten des Bauchs haben schwarze Punkte, die 4 Flügel sind gerade ausgerichtet, weiß, mit schwarzen Adern, der After ragt hervor, und die Anhänge sind borstenförmig und kürzer, als die Flügel.

Blatt

1) Linn. S. N. p. 733. 1. Fabric. S. E. 384. 6. Fr. Su. 977. Frisch. Inf. 11. 9. tab. 14. Reaum. Inf. 3. tab. 22. fig. 7-10.

Blattlaus, Ulmenlaus, *Aphis ulmi* m). Die kleinern sind grünlich, die größern haben einen cylindrischen rostfarbigen Leib, der mit weißer Wolle überzogen ist, der Leib hat 6-7 Ringe, die Anhängsel sind schwach, und aus dem After kommt eine Blase hervor. Sie verursacht die Zusammenwickelung der Ulmenblätter.

— — — Pastinaklaus, *Aphis pastinacae* n). Der Leib ist grün, der Kopf, die Fühlhörner, der bucklichte Brustschild, und die Endspitzen der Füße schwarz, die Flügel weiß, die Anhängsel an den Seiten des Bauchs sind beweglich.

— — — Holunderlaus, *Aphis Sambuci* o). Sie ist überall bald schwarzblau, bald grün, und lebt auf dem schwarzen Holunder.

— — — Sapathlaus, *Aphis rumicis* p). Der Leib ist schwarz, kupferglänzend, die Fühlhörner schwarz, oder weiß mit schwarzen Spitzen, die weißlichen Füße haben schwarze Knie, der Leib ist hinten zugespitzt, und hornartig, die Wurzel der Flügel grünlich, die Anhängsel schwarz, fadenförmig, und so lang wie der Leib.

m) *Linn. S. N. 733. 2. Fu. Su. 976. Fabr. S. E. 738. 26. Spec. 387. 32. Degeer Inf. tab. 5. fig. 7-18. Reaum. Inf. 3. tab. 25. fig. 4-7.*

n) *Linn. S. N. 734. 3. Fu. Su. 977.*

o) *Linn. S. N. 734. 4. Fu. Su. 978. Fabr. S. E. 734. 3. Spec. 384. 3. Frisch. Inf. 11. 14. tab. 18. Reaum. Inf. 3. tab. 8. fig. 5-15.*

p) *Linn. S. N. 734. 5. Fu. Su. 979. Fabr. S. E. 735. 10. Spec. 385. 11.*

234 Blattlaus, Saurampferlaus, Lindenlaus,

Blattlaus, Saurampferlaus, *Aphis Acerosae* q). Sie lebt auf dem Saurampfer und hat eine grüne Quergebilde.

— — — *Lychnislaus*, *Aphis lychnidis* r). Sie ist ganz schwarz, glatt und glänzend, der Bauch hat einen gefalteten Rand, die Fühlhörner und Füße sind blasser.

— — — *Vogelkirschenlaus*, *Aphis Padi* s). Sie wohnt auf den braunen Vogelkirschen, und hat große Flügel und lange Fühlhörner.

— — — *Rosenlaus*, *Aphis rosae* t). Der Leib ist bald grün, bald röthlich, die schwarzen Fühlhörner sind so lang wie der Leib, die Knie der Füße sind grün-schwarz, und die Hörner fast so lang wie der Leib.

— — — *Wasserrosenlaus*, *Aphis Nymphaeae* u). Sie wohnt auf den Wasserrosen.

— — — *Lindenlaus*, *Aphis tiliae* x). Auf dem Rücken des Bauchs stehen 4 Reihen Längspunkte, der

q) *Linn.* S. N. 734. 6. *Fabr.* S. E. 739. 33. *Reaum.* Inf. 3. 286.

r) *Linn.* S. N. 734. 7. *Fn.* Su. 980. *Fabr.* S. E. 733. 1. *Spec.* 384. 1.

s) *Linn.* S. N. 734. 8. *Fn.* Su. 981. *Fabr.* S. E. 739. 34. *Spec.* 389. 45. *Reaum.* Inf. 3. tab. 23. fig. 9. 10.

t) *Linn.* S. N. 734. 9. *Fn.* Su. 982. *Fabr.* S. E. 737. 20. *Spec.* 387. 25. *Reaum.* Inf. 3. tab. 21. fig. 1-4. *Degeer* Inf. 3. tab. 3. fig. 10. *Ledermüll.* 53. tab. 25. *Sulz.* Inf. tab. 12. fig. 79.

u) *Linn.* S. N. 734. 10. *Fn.* Su. 983.

x) *Linn.* S. N. 734. 11. *Fn.* Su. 984. *Fabr.* S. E. 738. 27. *Spec.* 388. 34. *Frisch* Inf. 11. tab. 17. *Degeer* Inf. 3. tab. 5. fig. 1-5. *Reaum.* Inf. 3. tab. 23. fig. 1-8.

der Brustschild hat eine schwarze Seitenlinie, die Oberflügel sind am innern Rande schwarz, am Außenrande gefleckt, mit 7 schwarzen Flecken, die Fühlhörner und Füße sind wechselsweise schwarz und weiß. Sie lebt auf den Linden.

Blattlaus, Kohllaus, *Aphis brassicae* y). Der Leib ist grün mit weißem Staube, sie lebt auf der untern Fläche des Kohls, und verursacht, daß die Blätter weiß werden.

— — — Wickenlaus, *Aphis craccae* z). Der Leib ist fast eckrund, gerandet, bleifarbig, mit weißem Staube besprenget.

— — — Lattiglaus, *Aphis lactucae* a). Sie lebt auf dem Lattig.

— — — Gänse-distellaus, *Aphis sonchi* b). Sie lebt auf den Gänse-disteln, der Leib ist groß und schwarz, der After zwischen den Hörnern ist stielförmig.

— — — Schartenlaus, *Aphis cirsi* c). Der Leib ist braun, auf dem Rücken stehen 6 Reihen erhöhter Punkte, die Anfänge der Flügel, die Anhängsel, Füße und Fühlhörner schwarz, die Hüften am Anfange weiß.

Blatt-

- y) Linn. S. N. 734. 12. *Fn. Su.* 985. *Fabr. S. E.* 738. 28. *Spec.* 388. 36. *Frisch. Inf.* 11. tab. 3. fig. 15.
 z) Linn. S. N. 735. 13. *Fn. Su.* 986.
 a) Linn. S. N. 735. 14. *Reaum. Inf.* 3. tab. 22. fig. 3-5.
 b) Linn. S. N. 735. 15. *Reaum. Inf.* 3. tab. 22. fig. 3, 4. *Fabr. S. E.* 740. 36.
 c) Linn. S. N. 735. 16. *Fn. Su.* 987.

Blattlaus, Distellaus, *Aphis cardui* d). Der Leib ist schwarz kupferglänzend, die Füße und Fühlhörner schwarz, am Anfange blaß, der Brustschild gefaltet, der Rand des Bauchs erhoben, punktiert, gefaltet, der After endigt sich mit einem cylindrischen Stiel, und ist kürzer als die schwarzen Hörner.

— — — Reinfarrenlaus, *Aphis ranaceti* e). Der Leib ist roth oder rostfarbig, die Hörner sind braun, die Fühlhörner schwarz, der Brustschild glatt, schwarz, mit 2 blässern Strichen, der Bauch schwarz, mit einem rostfarbigen Rande, die Hörner braunschwarz, der After stielförmig, die Fühlhörner und Füße blässer.

— — — Wermuthlaus, *Aphis absynthii* f). Die Füße, die Anhängsel, der After und die Fühlhörner schwarz, der Leib schwarz, der Rücken aschfarbig, auf der Mitte desselben über dem Bauch ein großer brauner Fleck, die Seiten des Bauchs ein wenig braun, der Schwanz hinten zugespitzt, die Anhängsel aufgerichtet.

— — — Jazöenlaus, *Aphis Jacöae* g). Sie ist ganz schwarz, ohne allen weißen Staub, nur die Flügel sind weiß, der Bauch ist hinten braun, fast röthlich, der dicke Rand der Flügel hat eine breite weiße Hohllinie.

— — — Birkenlaus, *Aphis betulae* h). Kopf und Brustschild sind schwarz und glatt, der Leib blaßgrünlich,

d) *Linn. S. N. 735. 17. Fn. Su. 988. Fabr. S. E. 735. 12.*

e) *Linn. S. N. 735. 18. Fn. Su. 989. Fabr. S. E. 738. 25.*

f) *Linn. S. N. 735. 19. Fn. Suec. 990.*

g) *Linn. S. N. 735. 20. Fn. Su. 991.*

h) *Linn. S. N. 735. 21. Fn. Su. 992. Fabr. S. E. 736. 16. Reaum. 3. tab. 22. fig. 2.*

grünlich, und der After braun. Vier schwarze Punkte stehen am Rande jedes Abschnittes. Die Fühlhörner sind schwarz, die Füße schwarz mit blassen Schienbeinen, die Hörner kurz, grün, die Flügel groß, mit 3 schwarzen Binden, deren letzte gespalten ist.

Blattlaus, Eichenlaus, *Aphis roboris* i). Der Leib ist schwarz, kugelförmig eyrund, die Spitzen der Hörner schwarz, die Hüften purpurfarbig, die Fühlhörner blaß mit schwarzen Spitzen, nur halb so lang wie der Leib.

— — — Buchenlaus, *Aphis fagi* k). Sie wohnt auf den Waldbuchen, und ist stark mit Wolle überzogen.

— — — Eichenlangrüffel, *Aphis quercus* l). Der Leib ist groß und schwarz, die Fühlhörner und Füße sind an der Wurzel rostfarbig, der Hinterleib stumpf, und der Rüffel außerordentlich lang.

— — — Fichtenlaus, *Aphis pini* m). Sie hat sehr kurze Anhängsel, und lebt auf den Fichten, sie ist schwarz, mit weißem Staube überzogen. Die Hinterfüße sind lang und rauh.

— — — Weidenlaus, *Aphis salicis* n). Der Leib ist ziemlich groß und schwarz, auf dem Rücken sind

i) *Linn. S. N. 735. 22. Fn. Su. 993. Fabr. S. E. 739. 29.*

k) *Linn. S. N. 735. 23. Reaum. Inf. 3. tab. 26. fig. 1.*

l) *Linn. S. N. 735. 24. Fabr. S. E. 739. 30. Reaum. Inf. 3. tab. 28. fig. 5-14.*

m) *Linn. S. N. 736. 25. Fn. Su. 994. Fabr. Spec. 389. 40. Degeer Inf. 3. tab. 6. fig. 19.*

n) *Linn. S. N. 736. 26. Fn. Suec. 995. Reaum. Inf. 3. tab. 22. fig. 2.*

238 Blattlaus, Pappellaus, Ahornlaus.

sind 4 weiße Punkte, und mehrere kleinere an den Seiten der Reihe nach, unten ist sie weißlich, die Hörner sind schön gelb; die Fühlhörner halb so lang wie der Leib.

Blattlaus, Pappellaus, *Aphis populi* o). Sie lebt auf der Zitterpappel, und wickelt die Blätter zusammen. Der Leib ist fahlbraun, im Alter schwarz, der Bauch grünlich, ohne Hörner, die Flügel weiß, mit einem schwarzen Außenrand.

— — — Zitterpappellaus, *Aphis tremulae* p). Der Leib ist länglicht, groß, fahlbraun, gerandet, die Fühlhörner gelblich, und im Alter verändert sie die Farben.

— — — Beutellaus, *Aphis burfaria*. Siehe Th. VII. p. 211.

— — — Nessellaus, *Aphis urticae* q). Sie gehört unter die größten, ist ganz weiß, unten voll weißer Wolle, die Anhängsel sind kurz, der After endigt sich in einen kurzen abgestuhten Stiel, die Flügel sind weiß, mit parallelaufenden Adern, und einem dickeren braunen Rande.

— — — Ahornlaus, *Aphis aceris* r). Der Leib ist breiter, Kopf und Brustschild in der Mitte schwarz, der Hinterleib oben mit Warzen besprengt, hinten einen großen, braunen, herzförmigen, vorne gespaltenen Fleck, die Hörner sehr kurz, die Fühlhörner borsten-

o) *Linn.* S. N. 736. 27. *Fn.* Su. 996. *Fabr.* S. E. 736. 17.

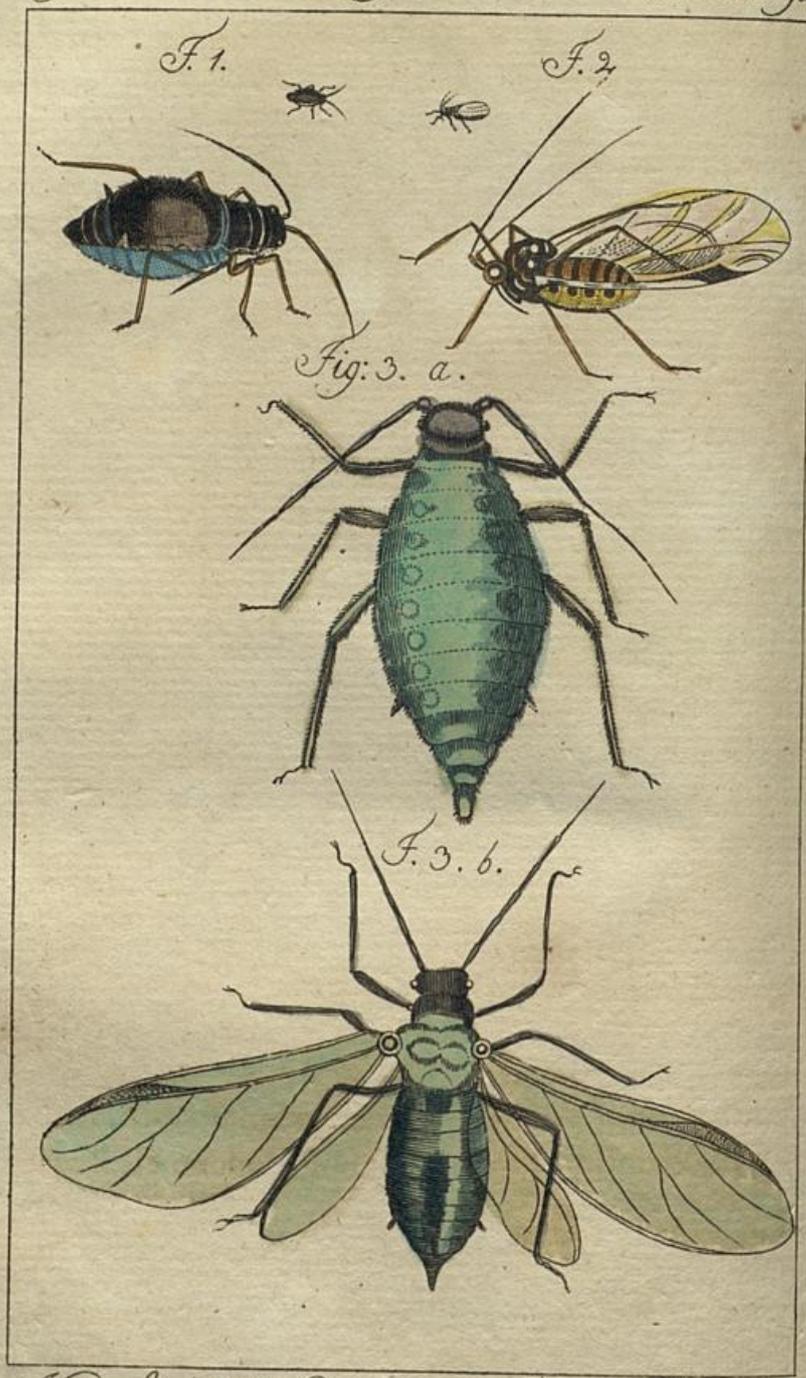
p) *Linn.* S. N. 736. 28. *Fn.* Su. 997.

q) *Linn.* S. N. 736. 30. *Fabr.* S. E. 738. 24.

r) *Linn.* S. N. 736. 31. *Fn.* Su. 999. *Fabr.* S. E. 735. 9.



Tab: 291. Blattlaus. Aphis. S: 239.
Fig: 1. Weidenlaus. S: 2. Pflaumenblattlaus. S: 3. a. b. Fingir



Nat: Lex: VIII. B.

Herbst.



sternförmig, der Brustschild cylindrisch, viel enger, als der Hinterleib, gewölbt, an den Seiten dicker.

Blattlaus, Melidenlaus, *Aphis atriplicis* s). Der Leib ist grün, die Hörner sehr klein, die Augen schwarz, sie wickelt die Blätter der Länge nach in einen Cylinder, in welchem sie verdeckt liegt.

— — — Pistazienlaus, *Aphis pistaciae* t). Sie ist schwarz, mit weißen Flügeln, die Augen schwarz, der Brustschild warzigt, der Hinterleib stumpf, sie lebt auf den Pistazien, und verursacht durch ihren Stich, daß aus den Blättern fleischfarbige, aufgeblasene Beutel heraustreten.

— — — Pflaumenlaus, *Aphis pruni* u). Sie sind länglich eyrund, am Ende kugelförmig, die Rückenhörner kurz, die Augen schwarz, die Grundfarbe grün, mit einer weißen wolligten Materie bepudert. Das Männchen hat Flügel, ist schwarz, der Hinterleib grün, die Flügel noch einmal so lang, als der Körper. Man findet sie häufig auf den Pflaumbäumen.

— — — Pflirsiglaus, *Aphis persicae* x). Sie wohnt auf den Büthen des Pflirsigbaums, und gehört zu den größern Arten, die Honigröhren haben, die meisten sind geflügelt. Sie sind grün, die Fühlhörner sind länger, als der Leib, der Saugstachel ist kurz, Kopf, Brustschild und Rinn sind schwarz, die Bauchringe

s) *Lin.* S. N. 736. 32. *Fu.* Su. 1000. *Fabr.* S. E. 737. 21.

t) *Lin.* S. N. 737. 33. *Fabr.* S. E. 739. 32.

u) *Degeer* Tom. 3. p. 33. tab. 2. fig. 1. *Herbst* Einl. T. 1. p. 266. tab. XL. f. 1.

x) *Sulz.* Gesch. p. 105. tab. 11. f. 3. *Herbst* Einleit. 1. p. 267. tab. XL. fig. 2.

ringe haben auf den Seiten einen schwarzen Punkt, die Flügel sind lang, am untern Saume mit einem braunen Fleck, die Beine lang.

(H.)

Blattlauskäfer, Coccinella y). Diese Käfer sind am meisten unter dem Namen Marienkäfer, oder Marienwürmchen bekannt; außerdem haben sie noch folgende Namen: Herr Gottsmückel, Gottesküchchen, Gotteskälbchen, Marienhühnchen, Sonnentäfer, Halbkugeltäfer, runde Schildkäfer. Franz. Vaches à Dieu, Bêtes à Dieu, Chevaux de Dieu, Bêtes de la Vierge, Cocchenilles, Scarabés hémisphériques. Lat. Bestiolae Domini, Mariae animalcula. Holl. Lieven Heers Haandjes. Engl. Lady-Cow, Engel-Siers. Dän. Jomfrue Mariähøne, Agerhøne, vor Herres Høne. Der Name Blattlauskäfer ist ihnen darum gegeben, weil die Larven dieser Käfer die größten Feinde der Blattläuse sind, und sie zu tausenden verzehren. Ihre Gestalt ist halbkugelförmig, und der Kopf, Brustschild und die Flügeldecken schließen dicht aneinander; sie sind oberhalb sehr gewölbt, und unten platt. Ihre Größe ist sehr gering, und ihre Farbe zum Theil sehr lebhaft. Ihre vornehmsten Gattungskennzeichen bestehen in folgenden:

Die Fühlhörner sind etwas länger, als der Kopf, und bestehen aus 11 Gliedern, deren erstes das

y) Linn. S. N. genus 198. Fabr. S. E. genus 25. Frisch Inf. IV. Sulzers Gesch. p. 30. Herbst Einleit. p. 82. Catholicon. C. p. 377. Bomare Diction. P. III. p. 221. Onomatol. hist. nat. P. III. p. 27. Degeer Tom. V. Geoffroi Inf. Tom. I. p. 318. Müller Zool. Dan. prod. p. 65. Börners Samml. Th. I. p. 466.

das längste und dickste ist. Darauf folgen 5-7 kraulengleiche Glieder, und die folgenden 5 oder 7 sind blättricht, werden immer dicker, so daß die 3 letzten eine länglichte ovale Keule bilden. Das letzte ist vorne viereckig abgestuft; gemeiniglich sind die Fühlhörner mit feinen Härchen besetzt.

Die Fressspitzen endigen sich mit einem ziemlich großen, dreieckichten Kopfe; die innern sind klein, die äußern groß, viergliedrigt, werden am Ende sehr dick, und krümmen sich einwärts; sie sind, wenn das Insekt kriecht, in beständiger Bewegung, und befähigen damit alles, was ihnen vorkommt.

Der Körper ist halbrund, und unten platt. Die Deckschilde schlagen sich an den Seiten unten um, und bilden eine Rinne, in welcher der Hinterleib ruhet.

Die Füße haben dreigliedrichte Fußblätter; sie werden gemeiniglich von dem Käfer so dicht an den Leib gezogen, daß man sie von oben nicht sehen kann.

Der Kopf dieser Käfer ist nur klein, und zieht sich fast ganz in eine Höhlung des Brustschildes ein. Die Augen sind nehförmig. Das Maul hat zwey Lippen, an der Unterlippe sitzen die 4 Fressspitzen, und zwischen den Lippen zwey kleine Zähne. Der Brustschild ist nur kurz, aber breit, obgleich nicht so breit, wie die Deckschilde; der Vorderrand hat eine Höhlung für den Kopf, am Brustschilde sitzen die beyden Vorderfüße. Die Brust ist länger, als der Brustschild, und es sind die 4 Hinterfüße an derselben befestigt. Der Leib hat sechs bis sieben Ringe, und endiget sich in einer kurzen stumpfen Spitze. Unten ist der Bauch hornartig und hart, oben aber unter den Flügeln weich, und dehnt sich auch, wenn der

Naturlexikon VIII. Band. Leib

Leib voll Eyer ist, stark aus. Die Unterflügel sind gemeiniglich nach Verhältniß sehr lang.

Die Larven dieser Käfer leben auf Bäumen und Pflanzen, ihr Kopf ist klein, hornartig, etwas platt, mit zwey kleinen kegelförmigen Fühlhörnern. Das Maul hat 4 Bartspitzen, und zwischen den Lippen zwey gezackte Zähne; die innern Bartspitzen sind kurz und kegelförmig, die äußern groß, dick, fünfgliedricht. Außerdem stehen hier und da einige Knöpfe. Die Ringe des Leibes haben bisweilen Stacheln, bisweilen stumpfe Spitzen und Höcker; aus dem letzten Ringe kann die Larve eine ziemlich dicke Fleischwarze ausstoßen, womit sie sich an den Boden anstemmet, und sich auf solche Art im Kriechen forthat. Die sechs hornartigen Füße sind ziemlich lang; das Fußende ist eben so dick, als die übrigen Glieder, und hat nur einen einzigen Haken, wie eine Vogelklaue. An den beyden langen Gliedern stehen vier lange und kurze Härchen, hauptsächlich am Ende an der Innenseite, und diese Härchen endigen sich in eine kleine länglichteyrunde Keule.

Diese Larven sind sehr gefräßig, und verzehren viele Blattläuse, die sie wie Wölfe überfallen, mit den Vorderfüßen zum Mause bringen, und mit den beyden großen Bartspitzen festhalten. Sie sind aber nicht bloß mit den Blattläusen zufrieden, sondern fallen auch mehrere Insekten an; ja sie verschonen sich unter einander selbst nicht; sondern die kleinern und schwächern müssen den stärkern zum Raube dienen. Nachdem sie sich als Larven einigemal gehäutet haben, und nun ausgewachsen sind, hängen sie sich zur Verwandlung in den Nymphenstand mit der fleischigten Schwanzwarze, aus welcher eine klebrigte Feuchtigkeit

zeit quillt, an den Blättern, Zweigen oder andern Körpern an; sie ziehen den Kopf unter sich, der Körper schrumpft zusammen, und wird hingegen vorn immer dicker, nach drey Tagen spaltet die Haut, ziehet sich bis zum Schwanz herunter, und bleibt daselbst als ein Klümpchen sitzen, und vermittelst demselben bleibt auch die Nymphe selbst an ihrem Ort festhängen; ihre ganze Bewegung, wenn man sie etwa berührt, besteht darinn, daß sie sich vorn in die Höhe hebt. Ihre Farbe ist gemeiniglich röthlich, mit schwarzen Punkten, die sich schon zum Theil nach den Punkten des Käfers richten. Nach 10 bis 12 Tagen kommen die Käferchen zum Vorschein; ihre Farbe ist anfangs ganz blaß und ohne Flecken; so wie aber die Luft sie verhärtet, wird die Farbe lebhafter, und die Flecken kommen zum Vorschein. Die Käfer treiben das Gewerbe der Larve fort, verzehren die Blattläuse, und greifen sich auch wohl unter einander selbst an. Sie leben länger als ein Jahr, erstarren im Winter, leben aber bey einiger Wärme gleich wieder auf. Bey der Begattung sitzt das Männchen eine geraume Zeit auf dem Weibchen; das Weibchen legt bald darauf Eyer in kleinen Häuschen, auf die Blätter solcher Pflanzen, die mit Blattläusen bevölkert sind.

Alle Arten der Blattlauskäfer, deren es ohngefähr gegen hundert Arten giebt, werden in den Systemen in 4 Familien vertheilt:

- 1) Die Deckshilde roth oder gelb mit schwarzen Punkten.
- 2) Die Deckshilde roth oder gelb mit weißen Punkten.
- 3) Die Deckshilde schwarz mit rothen Flecken oder Punkten.

Q 2 4) Die

4) Die Deckshilde schwarz mit weißen oder gelben Flecken oder Punkten.

Ob aber alle in den Systemen beschriebene Arten wirklich verschiedene Arten sind, ist sehr zu bezweifeln; wenigstens findet man, daß mehrere Arten sich unter einander begatten; auch ist die Anzahl und Lage der Flecken, wodurch doch die Arten bestimmt werden sollen, nicht allezeit übereinstimmend. Und eben deshalb halte ich es auch für überflüssig, hier alle einzelne Arten zu beschreiben, da doch ihre Naturgeschichte bey allen ebendieselbe ist. (H.)

Blattlose, Aphyllanthes z). Eine Gattung Gewächse, welche mit den Binsen nahe verwandt ist, und, wie sie, Zwitterblumen mit einem Staubwege, und sechs am Schlunde der Krone feststehende Staubfäden hat; die Blumen liegen, mehrere beisammen, in helfrigen Scheiden, haben statt des Kelchs Bälglein, welche, wie Dachziegel, aufeinander liegen, und eine Krone, die um den Fruchtknoten herum sitzt, und aus sechs Blättchen besteht; sie hinterlassen ein trockenes Samengehäus. Man kennt nur eine Art, die unweit Montpellier bey Castelneuf an bergichten, steinichten und unfruchtbaren Orten wächst, und von diesem ihrem Geburtsorte den Beynamen: monspeliensis erhalten hat. Ihre Wurzel kriecht unter der Erde, und treibt nackte, einfache Halme, die aber unten in Scheiden eingehüllt sind; ihre Blumen haben eine blaue Krone. (Gm.)

Blattlose

z) Aphyllanthes. Linn. syst. veget. p. 265. Spec. plant. 1. p. 422. Hort. Cliff. p. 493. Sauvag. flor. monspel. 8. Aphyllanthes monspeliensis. Lobel. advers. 130. Bauh. hist. plant. 3. p. 336.



Nat. L. p. VIII B

Morison hist. plant. univ. tom. 2. tab. 25. f. 12.



Faint handwritten text at the top of the page, possibly a title or classification.



Faint handwritten text at the bottom of the page, possibly a description or reference.

Vertical text on the right edge of the page, likely from an adjacent page or a margin note.



Blatträuber, *Phalaena defoliaria* a), der Schabflügel. Ein Nachtvogel, aus dem Geschlechte der Spanner (*Phal. Geometrae*). Zufnagel nennt ihn *Ph. pulveraria*, die Sommerprosse. Glaser *Ph. brumata major*, den großen Frost-Nachtschmetterling. Die Raupe ist rothbraun, oder rostfarbig, und hat an den Seiten einen schwefelgelben Streif, sie findet sich im Monat Junius auf den Kirschbäumen, Eichen, Linden u. a. m. Der Vogel erscheint im October und November, hat fahmartige Fühlhörner, ist ockergelb von Farbe, mit einer breiten, braunen Binde, und vielen braunen Punkten und Flecken auf den Oberflügeln; die Unterflügel sind etwas blasser, braun bestäubt, und haben in der Mitte jedes Flügels einen braunen Punkt. Das Weibchen hat keine Flügel. Er variiert oft sehr in der Zeichnung. (Gr.)

Blattreich, *foliatus*, *foliolosus*, *foliosus*, sagt man von einem Stengel, Stiel oder andern Theile der Pflanze, welcher reichlich mit Blättern besetzt ist. (Gm.)

2 3

Blatt:

a) *Linn. syst. nat.* Tom. III. p. 225. Append. *Faun. Suec.* ed. 2. p. 326. n. 1238. *Clerk Phal.* t. 7. f. 4. *Reaum. Inf.* II. t. 30. *Röfels Insektenbel.* III. p. 83. t. 14. p. 241. t. 40. f. 6. *Sueslins Verz.* p. 40. n. 766. *Magazin der Entomol.* II. p. 36. *Berl. Magazin* IV. p. 518. n. 29. *Naturforsch.* XI. St. p. 70. n. 29. *Gleditsch Forstwissensch.* I. p. 390. n. 9. *Abhandl. der Schwed. Akad. der Wiss.* XXXII. p. 21. *Glaser physik. ökonom. Abhandl. v. schädli. Raupen der Obstbäume* p. 24. 30. t. 2. f. 1-6. *Müllers Faun. Friedr.* p. 48. n. 424. *Zool. Dan. Prodr.* p. 126. n. 1451. *Fabricii Syst. Ent.* p. 625. n. 30. *Müllers Suppl. B.* p. 313. n. 236. *Goetze Ent. Beitr.* III. Th. 3. b. p. 360. n. 2.

Blattsauger, Chermes b). Diese Insekten haben auch sonst folgende Namen: Aferblattlaus, Bastartblattlaus, Blattfloh, Bastarte, Blattsaugerfliege, Franz. Psylla, faux pucerons (mouches-rons auteurs). Sie haben in ihrer Gestalt, Verwandlung, und Oekonomie sehr viel ähnliches mit den Blattläusen, nur daß sie hüpfen, wie Flöhe. Sie haben auch eben die Kleinheit, eben das träge Wesen, nähren sich auf eben die Art von den Pflanzen, geben eben solche flebrichte Excremente von sich, sind auch gleichfalls mit Wolle bedeckt. Nur in Ansehung ihrer Generation sind sie sehr verschieden. Zu den Gattungskennzeichen sind hauptsächlich folgende zu rechnen:

Die Fühlhörner sind ziemlich lang, länger als der Brustschild, und fadenförmig.

Der Rüssel liegt unter der Brust, zwischen den Vorderfüßen.

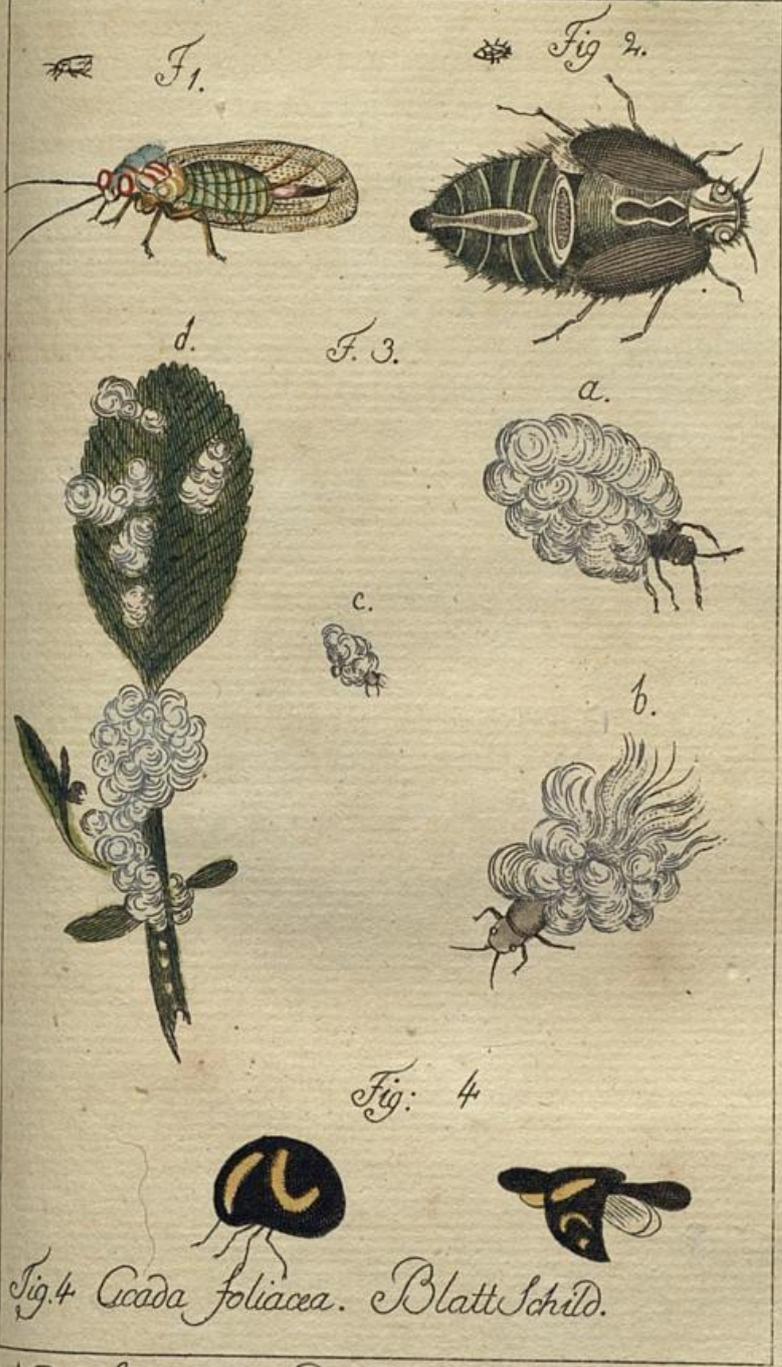
Der Leib hat allezeit vier Flügel, welche wie ein scharfkantiges Dach über dem Körper aufgerichtet stehen.

Die Fußblätter haben zwey Glieder, und die Hinterfüße sind zum Springen eingerichtet.

Der Kopf hat 2 Augen, zwey Fühlhörner, und einen unterwärts gekrümmten Saugrüssel, am Ende
des

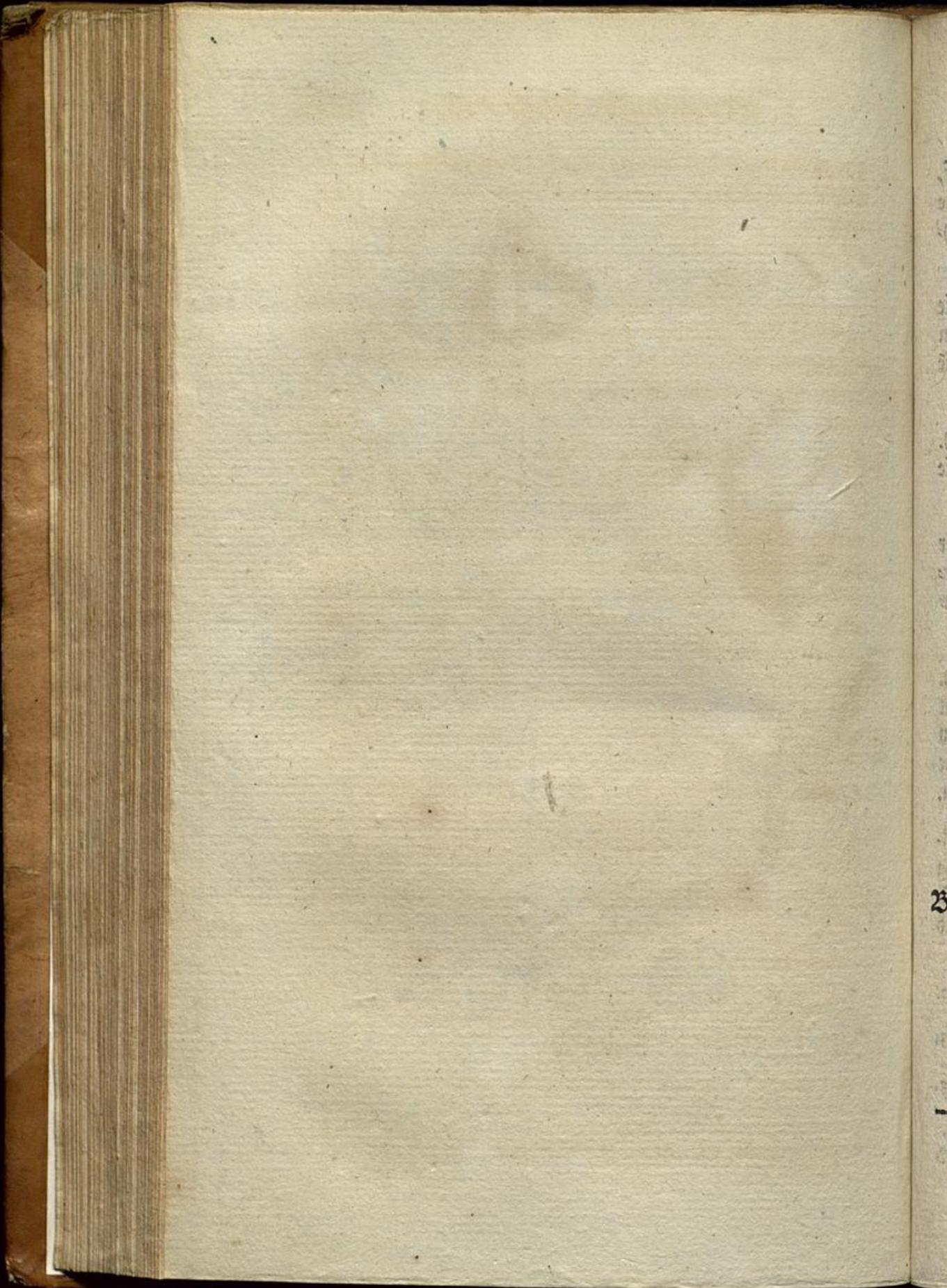
b) *Linn. S. N. genus 228. Fabr. S. E. genus 164. Sulz. Gesch. p. 106. Eberhards Verh. einer Thiergesch. p. 219. Onomatol. hist. nat. P. II. p. 823. Bomare Diction. VI. 188. Reaum. Inf. Tom. III. mem. 10. Geoffroi Inf. T. I. p. 482. Degeer T. III. p. 130. Krünitz oecon. Enycl. P. I. p. 647. Börners Samml. I. p. 486. Cathol. C. p. 277. Herbsts Einl. I. p. 268.*

Nat. Lex. VIII: B. Blatt-sauger. Chermes. S. 246.
 F. 1. Bux-sauger. F. 2. Nessel-sauger F. 3. Erlensauger.



Nat. Lex: VIII: B. & Herbst. Stoll.





23



des Kopfs stehen zwey kugelförmige, länglichtovale Theile; einige wollen auch kleine Ocellen auf der Stirn finden. Der Brustschild ist dick und bucklicht, an demselben sitzen die Füße und die Flügel. Der Hinterleib besteht aus Ringen, hat aber keine Röhren, wie bey den Blattläusen. Als Larven sind sie nicht viel größer, wie die Blattläuse, nur sind sie platter und breiter. Die Hinterfüße sind sehr viel dicker, aber nicht länger. Der Schenkel hat am Ende sehr steife Dornspitzen; das erste Glied der Fußblätter verlängert sich am Vorderrande in einen langen zugespitzten Anhang; das zwente ist walzenförmig, und endigt sich mit zwey kleinen, blasenähnlichen, durchsichtigen Theilen, die das Insekt nach Gefallen bewegen kann, und an welchen zwey Krallen sitzen. Nach einigen Häutungen bekommen sie breite, glatte Flügelscheiden, und endlich vier Flügel. Als Larven schwißen sie eine wolligte Materie aus, womit der ganze Leib überzogen ist. Bey der Begattung sitzt das Männchen an der Seite des Weibchen, wie dies auch bey den Cicaden gewöhnlich ist, denen sie überhaupt sehr ähnlich sind. Wenn man ihnen nahe kommt, so springen sie leicht davon. Sie sind zwar sehr zart, aber sie scheinen sich doch den Winter durch zu erhalten, und erst im Frühjahr Eyer zu legen.

Blattsauger, Grassauger, *Chermes graminis* c).
 Er hat die Gestalt einer Cicade, die Fühlhörner sind weißlicht, mit schwarzen Spitzen, die vier Flügel liegen nicht kreuzweise, sondern hängen herab, wie bey den Nachtschmetterlingen; der Hinterleib ist schwärzlich, der Rand der Einschnitte weiß, die Füße sind weiß,

D 4

c) Linn. S. N. 737. 1. Fn. Su. 1001. Fabr. S. E. 740. 1. Spec. 390. 1.

weiß, und können nicht springen, der Kopf ist stumpf, wie der Brustschild, greiß, mit weißen Linien, die Flügel sind gewässert, mit verschiedenen Adern durchzogen.

Blattsauger, Ulmensauger, Chermes ulmi. d) Die Larve ist rund, aschgrau, mit erhobenen schwarzen Punkten und stark mit weißer Wolle überzogen, sie lebt innerhalb der aufgewickelten Ulmenblätter.

— — — **Hornkrautsauger, Chermes cerastii e).** Er lebt auf den Blättern des Hornkrauts, da, wo sie oben sich zum Kopf zusammenschließen.

— — — **Birnsauger, Chermes pyri f).** Der Leib ist greiß, der Hinterleib kurz, mit weißen Quersstrichen, die Flügel haben am Rückenrande einen dunkeln Punkt.

— — — **Sperbersauger, Chermes sorbi g).** Der Leib ist oben in den Nähten schwarz, und hat auch verschiedene schwarze Linien, unten ist er grün und schwarz-scheckigt, der Brustschild ist gelblich, vorne mit zwey Punkten, hinten mit 4 schwarzen Strichen.

— — — **Wiesenblumensauger, Chermes calthae h).** Die Fühlhörner sind keulförmig, so lang wie der Brustschild, an der Spitze schwarz, der Brustschild

d) Linn. S. N. 737. 2. Fn. Su. 1002. Fabr. S. E. 740. 2. Spec. 390. 2.

e) Linn. S. N. 737. 3. Fn. Su. 1003. Fabr. S. E. 740. 3. Spec. 390. 4.

f) Linn. S. N. 737. 4. Fn. Su. 1004. Fabr. Spec. 390. 3. Degeer 3. tab. 9. fig. 2.

g) Linn. S. N. 738. 5. Fabr. S. E. 741. 6. Spec. 391. 7.

h) Linn. S. N. 738. 6. Fn. Su. 1005. Fabr. S. E. 741. 7. Spec. 390. 9.

rund, mit tiefen Einschnitten. Die Farbe ist hellgrün, auf dem Rücken des Hinterleibes stehen 2 Reihen schwarzer Querstiche. Fast der ganze Leib ist mit einer langen, weißen, wollichten Materie überzogen, die dem Thiere ein seltsames Ansehn giebt, und sich bey der mindesten Berührung anhängt; wo sie vom Körper abgeht, wächst sie geschwind wieder; dies geschieht durch eine Art von Excretion, wodurch sie nach und nach aus dem Körper getrieben, und immer länger und buschichter wird. Es ist also zu vermuthen, daß um den After herum kleine Oefnungen stehen, durch welche diese Wollfaden durchgetrieben werden. Nach der letzten Häutung bekommen sie Flügel, und sind alsdann ganz grün, die Augen braun, auf dem Brustschilde stehen 3 hellbraune Flecken. Die langen Fühlhörner und das Ende der Füße und des Saugrüssels sind dunkelbraun. Das Weibchen hat einen langen kugelförmigen Legestachel mit einer bräunlichen Spitze. Die Oberflügel haben braune Adern.

Blattsauger, Nesselsauger, Chermes urticae 1). Man findet sie im Herbst häufig unter den Blättern, und an den Stielen der großen Nessel. Als Larven sind sie träge, rücken kaum etwas vorwärts, und können schwer aufkommen, wenn man sie auf den Rücken legt. Der Kopf ist fast zirkelrund, die Fühlhörner sind nicht viel länger, die runden Augen braun, die vier Flügelscheiden breit, braun mit großen weißen Flecken. Der Hinterleib ist fast rund, grün mit braun gezeichnet, haaricht, platt, unten gewölbt. Die Excremente hängen oft als kleine eyrunde, weiße, durch-

1) Linn. S. N. 738. 8. Fn. Su. 1006. Fabr. S. E. 741. 9. Spec. 391. 10. Herbst Einl. I. 270. 2. Degeer Inf. 3. tab. 9. fig. 17-19.

durchsichtige, klebrige Klümpchen hinten am Leibe. Das vollkommene Insekt ist braun, auch wohl grünlich mit großen weißen Flecken an den Seiten; die Fühlhörner sind lang, gekörnt, am etwas dickern Ende haaricht, die Fressspitzen sind haaricht, der Brustschild dick, höckericht, die Flügel groß mit braunen Adern. Der Hinterleib des Weibchen endigt sich in eine kugelförmige Spitze, und beim Männchen sitzen daselbst einige hakenähnliche Theile, womit es sich bey der Begattung festhält.

Blattsauger, Birksauger, Chermes betulae m).
Der Leib ist fleischfarbig, mit einer breiten schwarzen Querlinie auf jedem Ringe, die Brust ist blaß wie der Kopf, die Fühlhörner sind borstenförmig, das Ende des Leibes zugespitzt, die 4 Flügel sind durchsichtig und glänzend; im Leibe findet man einen grünesfarbten Saft.

— — — **Eichensauger, Chermes quercus n).**
Der Leib ist gelblich weiß, die Deckschilde haben am Aussenrande vier braune Binden, und eine einzige am innern Rande.

— — — **Buchensauger, Chermes fagi o).** Sie lebt auf den Blättern der Waldbuche.

— — — **Sichtensauger, Chermes abietis p).**
Der Leib ist blaßgelb, die Augen braun, zwischen den Augen

m) Linn. S. N. 738. 9. Fn. Su. 1007. Fabr. S. E. 741. 9. Spec. 391. 11.

n) Linn. S. N. 738. 11. Fn. Su. 1009.

o) Linn. S. N. 738. 12. Fn. Su. 1010. Fabr. S. E. 741. 5. Spec. 391. 6. Reaum. Inf. 3. tab. 26. fig. 1-6.

p) Linn. S. N. 738. 13. Fn. Su. 1011. Fabr. S. E. 741. 11. Spec. 392. 13. Degeer Inf. 3. tab. 8. fig. 1-3. Frisch Inf. 12. tab. 2. fig. 3.

Augen ein sehr kleiner schwarzer Punkt, die Fühlhörner sind borstenförmig, das Maul steht unter der Brust. Diese Art springet nicht. Sie lebt häufig in den schuppichten, stachelichten Gallen der Fichtenbäume.

Blattsauger, Weidensauger, *Chermes salicis* q). Er ist weiß, der Bauch hat schwache Flecken, auf dem Brustschilde steht eine schwarze Querverlinie, die innere Hälfte der Fühlhörner ist weiß, die äußere schwarz.

— — — Eschensauger, *Chermes fraxini* r). Er lebt auf den Eschen, der Brustschild und die Flügel sind schwarz gefleckt.

— — — Ahornsauger, *Chermes aceris* s). Er gehört zu den kleinern dieser Art, und ist nicht viel größer als eine große Laus, oberhalb ist er grünlichgelb, unten schwachgrün. Die Spitze des Afters ist pfriemenförmig, schwachgrünbraun, die Augen sind hellbraun.

— — — Feigensauger, *Chermes ficus* t). Er ist braun, mit dicken haarichten Fühlhörnern und braunen Adern in den Flügeln. Man findet ihn im mittägigen Europa auf den Feigenbäumen.

(H.)

Blatt

q) *Linn.* S. N. 739. 14. *Fn.* Su. 1012. *Fabr.* S. E. 742. 12. *Spec.* 392. 14.

r) *Linn.* S. N. 739. 15. *Fn.* Su. 1013. *Fabr.* S. E. 742. 13. *Spec.* 392. 15. *Geoffr.* I. 486. 4.

s) *Linn.* S. N. 739. 16. *Fn.* Su. 1014. *Fabr.* S. E. 742. 14. *Spec.* 392. 16.

t) *Linn.* S. N. 739. 17. *Fabr.* S. E. 742. 15. *Spec.* 392. 17. *Reaum.* Inf. 3. tab. 29. fig. 17-24. *Geoffr.* Inf. I. 484. 1.

Blattscheide, Scheide, Vagina. Eine Röhre, welche Blätter öfters mit ihrem untern Theile bilden, und womit sie den Stengel umhüllen; sie ist vornemlich bey Gräsern häufig wahrzunehmen. (Gm.)

Blattschild, Cicada foliata u). Dieses Thierchen gehört wohl unstreitig mit unter die sonderbarsten Insekten, die man nur sehen kann, weil man sie eher für ein trocknes Blatt, als für ein Thier halten würde. Der Kopf ist schwarz, die neßförmigen Augen sind glänzend schwarz, und so auch die Füße, deren Schienbeine sehr breit sind, und scharfe Ränder haben. Die Fühlhörner sind kaum sichtbar, und müssen durch ein Vergrößerungsglas gesucht werden; sie stehen vor den Augen; zwischen den Augen und den Fühlhörnern steht an jeder Seite eine kleine glatte glänzende Scelle. Der Brustschild, der der merkwürdigste Theil ist, und eine sonderbare Gestalt giebt, steht sehr hoch gewölbt in die Höhe, hat die Gestalt eines durchgeschnittenen Herzens, und bedeckt den ganzen Leib und die Flügel; er ist ganz platt gedrückt, wie ein Blatt, das auf der scharfen Kante steht; der Vorderrand beschreibt einen Halbzirkel, und der hintere ein Oval, das sich zwischen den Flügeln mit einer Spitze endigt, und über das Ende des Hinterleibes hinausgeht. So platt er ist, so ist er doch inwendig hohl wie eine Blase, er hat auf beyden Seiten eine breite, weiße, durchsichtige Querverbinde, und in der Mitte einen weißen Bogen, wie ein umgekehrtes C. Der Hinterleib ist gelb, die Oberflügel schwärzlich, enförmig, länger als die untern, welche ganz weiß sind. Man findet diese Insekten

Insekten

u) Linn. S. N. p. 705. 2. Fabr. S. E. p. 675. membracis 2. Spec. 316. 3. Degeer Inf. 3. tab. 32. fig. 9. 10. Gronov. Zooph. 677. Stoll. Cicad. p. 14. tab. 1. fig. 3.

sekten in Surinam. Fabricius hat sie unter seine Gattung, *membracis*, gesetzt.

(H.)

Blattstiel, *Petiolus*, heißt diejenige Art des Stengels, welche das Blatt mit der übrigen Pflanze verbindet.

(Gm.)

Blattwanderer, *Mantis religiosa*. S. unter Fangheuschrecke.

Blattwespe, *Tenthredo*. Siehe unter Schlupfwespe.

Blattwickler, *Phalaenae rottrices*. Wickler x). Sie machen nach dem Linneischen System die sechste Horde der Nachtvögel aus, sind mehrentheils klein, und oft von den Spannmessern nicht zu unterscheiden. Die Flügel haben beynah eine viereckige Gestalt, bey der Einlenkung ziemlich breit, und am Außenrande nicht stark gekrümmt, auch hat der Vorderrand einen ziemlich merklichen Ausschnitt; die Flügel haben etwas mehr Steifigkeit, als bey den Spannmessern. Die Fühlhörner sind allezeit borstenförmig, der Leib bey den meisten nur dünne, und die Unterflügel werden bey dem Sitzen von den herabhängenden Oberflügeln gänzlich bedeckt. Ihre Raupen sind klein, glatt, und haben 16 Füße. Sie wickeln ein Blatt, wie eine Rolle zusammen, in welchem sie vor Wind und Wetter gesichert

x) *Linnaeus*, Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 875. Müller übersetzt. V. Th. I. B. p. 723. *Reaumur*, Mem. des Ins Tom. II. Mem. 5. 6. Syst. Verz. der Schmetterl. der Wiener Gegend. S. 125. Herbst kurze Einleitung zur Kenntniß der Insekten. 7. B. 3. St. 126. 127. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. 4. B. S. 1. Systemat. Beschreibung der Europäischen Schmetterlinge. I. Th. S. 48. 49.

gesichert sind; sie leben auch von diesem Blatte, und suchen, wenn es verzehrt oder verwelkt ist, ein anderes zu ihrer Wohnung und Nahrung aus. Sie können in dieser Wohnung sehr schnell vorwärts und rückwärts laufen, auch ganz heraus springen; wenn man sie heraus nehmen will, lassen sie sich an einem Faden schnell herab, und sind überhaupt in ihren Bewegungen sehr hurtig. Oft kommen sie ganz oder halb aus ihrer Wohnung heraus, um andre nahe stehende Blätter zu befressen, schlüpfen aber schnell zurück, wenn man ihnen nahe kommt. Einige bleiben zur Verwandlung in einer solchen Blattrolle, andre lassen sich an Fäden herab, und kriechen in die Erde, oder unter Moos. Es giebt ihrer eine große Menge, daher sie Reaumur schon in mehrere Familien vertheilt hat, weil ihre Oekonomie und Verwandlung nicht nach einerley Ordnung und Gesetzen erfolgt. Er nimmt drey Ordnungen derselben an.

- 1) Blattwickler. Biegen nur den Rand des Blattes über oder unter sich, und überziehen den noch offenen Raum mit einem Gewebe.
- 2) Blattroller. Rollen das Blatt in mehrere Windungen.
- 3) Blattbinder. Spinnen mehr Blätter zugleich, oder auch die Blüthen der Pflanzen in einen Knospen zusammen, und leben theils einsam, theils gesellschaftlich.

Die Wiener Entomologen theilen sie nach den Farben in 6 Klassen: 1) grüne, 2) metallische, 3) gelbe, 4) braune, 5) graue, 6) düstere.

Sabricius zählet einige aus diesem Geschlechte den Zünlern oder Lichtmücken (Phal. Pyralides) bey. Siehe Wickler.

(Gr.)

Blau.

256 Blau. Blauauge, Indianische.

Blau, Asurblau. S. Asurstein. Naturlex. III.
444.

Blau an Conchylien. S. Blaue Farbe der Conchylien.

Blauamsel, *Turdus cyaneus*. S. unter Krammetsvogel, Drossel.

Blauauge, blauäugige Drossel, *Oriolus Icterus*. S. unter Pirol; und *Anas Glaucion*. S. unter Ente.

— — — *Papilio Phaedra*. Braunsflügel mit den beyden blauen Augen. Der Pomeranzen-Atlas. S. Atlas: Schmetterling. III. Bandes I. Abtheil. S. 481. 482.

— — — Amerikanisches, *Papilio Ecclipsis y*). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der weißen Rundflügel. (*Papil. Danai Candidi*). Er hat eckige gelbe Flügel, auf den vordern 2 schwarze Punkte und dergleichen Flecken, auf den hintern aber ein blaues Auge. Sein Aufenthalt ist in Nordamerika, und besonders auf der Insel Jamaica.

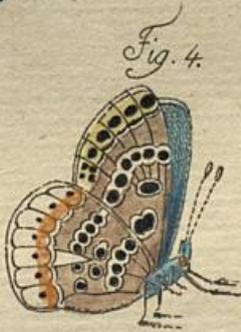
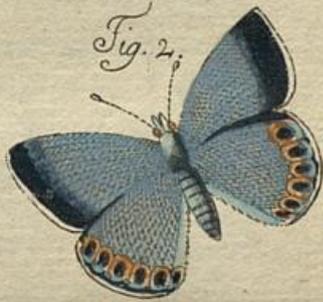
— — — Das Indianische, *Papilio Philocteres z*). Ein Tagvogel vom Geschlechte der griechischen Ritter. (Papi-

y) *Linn. Syst. nat. T. I. P. 2. p. 765. n. 107. Müllers Uebersetz. V. Th. I. B. S. 594. n. 107. Amoen. Acad. 6. p. 406. n. 67. Petiv. Gaz. 6. t. 10. f. 6. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 65. Fabricii Syst. Ent. p. 478. n. 154. Cramer Pap. Exot. XI. p. 47. t. 129. fig. A. B. Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 159. n. 107.*

z) *Linn. Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 750. n. 29. Müllers Uebersetz. V. Th. I. B. S. 574. n. 29. Sulzers Gesch. S. 142. t. 13. f. 5. Museum Lud. Ulr. 219. Clerck Icon. t. 30.*

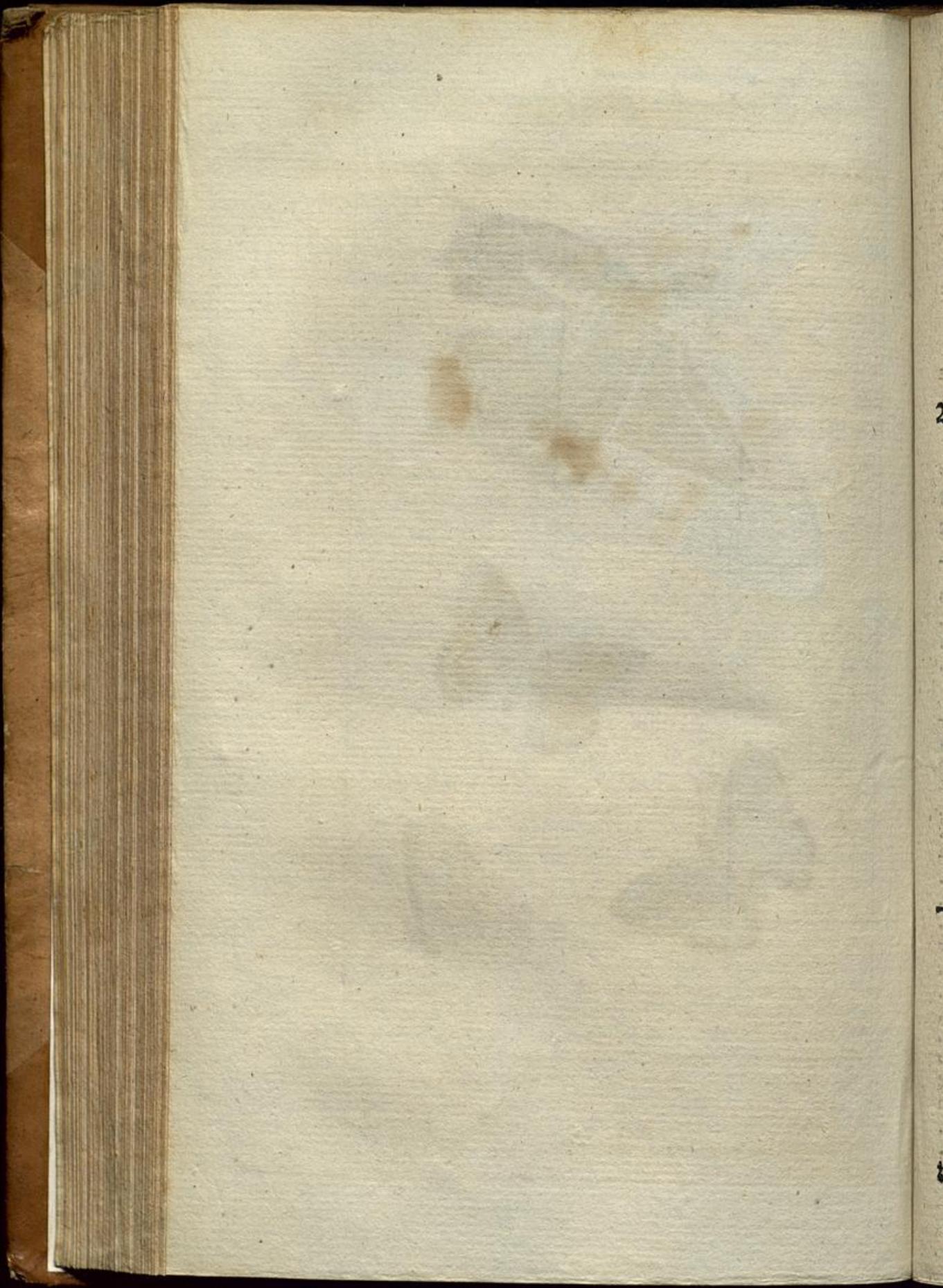
Fig. 1. Das Indianische Blauauge S. 256.
Blaulinge. F. 2. der Adonis. S. 270. Fig. 3. 4. Bellargur. S. 284.

Fig. 1.



Nat. Lep VIII B.

Kruger jun del.



(Papiliones Equites Achivi). Er hat gezähnte fast geschwänzte Flügel, braun, fast ins violet spielend, auf den Vorderflügeln einen, und auf den Hinterflügeln 3 weiße Punkte; auch führen die Hinterflügel 2 violet blaue Augen mit einem schwarzen Kern. Auf der untern Seite zeigen die Vorderflügel ein weißes Queerband und einen schwarzen Strich. Indien ist sein Vaterland.

Blauauge, Ostindianisches großes gelbgerändertes, mit der weißen Pupille, *Papilio Jairus*; der Umbervogel a). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel (*Pap. Danae Festivi*). Er ist von einer ansehnlichen Größe. Die Grundfarbe aller Flügel oben umbrabraun, mit weißem Staube, die Hinterflügel führen ein sehr großes violetfarbiges Auge, welches in einem dicken gelben Ringe steht, und in der Mitte einen weißen Punkt hat. Unten ist die Hauptfarbe aller Flügel hellgrau und weiß bestäubt, an den Hinterflügeln findet sich oben am Rande ein großes, nach unten zu in der Mitte ebenfalls noch ein großes, und ein kleines, mithin gedoppeltes Auge. Die Vorderfüße sind ganz kurz, ohne Nagel. Er kommt aus Ostindien.

(Gr.)

Blau

t. 30. f. 3. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 124. *Fabricii Syst. Ent.* p. 456. n. 56. *Drusy. Tom. II. p. 1. t. 1. f. 1. 2.* *Cramer Pap. Exot. II. p. 29. t. 20. f. A. mas B. foemina.* *Sebae Thef. IV. t. 4. f. 9. 10. t. 27. f. 7. 8.* *Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 51. 52. 53. n. 29.*

a) *Müllers Suppl. Band. S. 289. n. 119. b. Fabricii Mantiss. p. 258. nro. 187. 188.* *Cramer Pap. Exot. I. p. 9. t. 6. fig. A. B.* Herbst kurze Einleitung zur Kenntniß der Insekten 7. B. I. St. S. 49. n. 16. tab. 285. *Goetze Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 211. n. 29.*

Naturlexikon VIII. Band. N



Blauband, Papilio Alimena b). Die Flügel dieses, unter die geschmückten, aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymph. Phalerat.) gehörenden Tagvogels, sind gezähnt und schwarz, mit einem unterbrochenem blauen Bande geziert, am Rande mit 7 weißlichen Punkten besetzt. Er hält sich in Indien auf.

Blaue Band, Papilio Meander. S. Band. V. Bandes 2te Abtheil. S. 571. 572.

(Gr.)

Blaubart, (Conchyl.) die gemeine eßbare Miesmuschel c). Nach Linne hat der Blaubart etwas glatte

b) Linn. Syst. nat. Tom. I. P. 2. p. 780. n. 178. Müllers Uebersetz. V. Th. I. B. S. 612. n. 178. Mus. Lud. Ulr. 290. Clerck Icon. t. 32. f. 4. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 22. Fabricii Syst. Ent. p. 509. n. 279. Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 323. n. 178.

c) Lister Hist. Conchyl. tab. 362. fig. 200. Musculus subcaeruleus fere virgatus. Mytilus Rondel. Lister Hist. Animal. tab. 4. fig. 28. p. 182. Musculus ex caeruleo niger. Bonanni Recreat. Class. II. fig. 30. p. 102. Musculus-Tarenti dicitur Cozza. Bonanni Mus. Kircher. Class. II. fig. 29. p. 442. Argenville Zoomorph. tab. 5. fig. D. E. F. S. 39. Die Seemiesmuschel. Lange Method. p. 74. Mytilus latiusculus. Klein Method. p. 127. §. 330. n. 3. Musculus acutus anglicanus. it. p. 128. n. 7. Musculus acutus Rondeletii. Lefter Testaceothool §. 92. d. erste Ausg. S. 412. zweyte Ausg. S. 461. Die dunkelblaue Miesmuschel. Knorr Vergnüg. Th. I. tab. 4. fig. 5. 6. erste Ausg. S. 6. Holl. Mossel, zweyte Ausg. S. 49. Die gemeine Miesmuschel. Engl. Muscle. Franz. Moule. Holl. gemeene Mossel, Paarsche Mossel. it. Th. IV. tab. 15. fig. 1. S. 25. 26. Die gemeine blaue Miesmuschel. it. Th. V. tab. 25. fig. 1? S. 39. Die breite blaue Miesmuschel, Breede blauwe Mossel, Moule large bleue. Regensfuß. Th. I. tab. 7. fig. 8. erste Ausg. S. 30. 31. Mytilus. andre Ausg. S. 48. 51. Musculus Mies

glatte, blau gefärbte Schalen, die an der Vorderseite
scharf, oder hervorragend, an der Hinterseite aber
R 2 flach

Miesmuschel. it. tab. 11. fig. 58. erste Ausg. S. 46. 48.
zweyte Ausg. S. 75. 78. it. tab. 12. fig. 71. 72. erste
Ausg. S. 50. 52. zweyte Ausg. S. 81. 85. Chemnitz
Conchylien. Th VIII. S. 169. tab. 84. fig. 750. 751. 755.
Die gemeine esbare Miesmuschel. Der Blaubart.
Mytilus edulis vulgatissimus, testa trilatera, ventricosa,
ex nigrescente & coeruleo colorata, cardine terminali
in quibusdam edentulo in aliis bidentato et tridentato.
von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 110. *Mytilus*
edulis. Die gemeine Miesmuschel. von Born Mus.
Caes. Vind. Test. p. 126. Gronov Zoophyl. p. 279. no.
1206. *Mytilus edulis*. Frequens ad littora Zelandica.
Mus. Gronov. p. 101. Gewoone Mossel. Martini Ver-
zeichn. 1773. S. 129. n. 314. 315. Neuer Schaupl. der
Nat. Th. V. S. 652. Deutsche Encycl. Th. IV. S. 55.
Die dunkel violette esbare Miesmuschel. Kämmerer
Conchyl. in Rudolst. S. 223. n. d. Verzeichn. der Gräfl.
Neuf-Plauischen Naturaliens. S. 260. 261. Davila Ca-
tal. Tom. I. p. 384. n. 895. Ann. Chemnitz führt noch
folgende Schriften an, die ich nicht nachschlagen kann:
Aldrovand de testac. Lib. 3. p. 514. Ginanni Op. posth.
tom. 2. tab. 27. fig. 168. Musculo. Baster opusc. subst.
tom. 1. lib. 3. p. 102. tab. 11. fig. 9. 10. 11. Pennant Brit.
Zool. tab. 63. fig. 73. p. 110. Edible Mussel. Da Costo
Elem. of Conchol. tab. 7. fig. 9. p. 295. Common muscle.
Da Costo British Conchyl. tab. 15. fig. 5. p. 216. Savart
d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 368. Moule de la Mediter-
ranée. Olaffen's Reise durch Äst. tom. 2. tab. 10. fig. 12.
Fabricii Fauna Groenland. n. 417. Argenville neueste
Ausg. tab. 50. fig. O. O. 2.

Linné Syst. Nat. ed. X. p. 705. Sp. 215. *Mytilus edu-*
lis testa laeviuscula violacea, valvulis obliquis postice
acuminatis, ed. XII. p. 1157. Sp. 253. *Mytilus edulis* testa
laeviuscula violacea, valvulis antice subcarinatis, postice
retulis, natibus acuminatis. Fn. Suec. 2156. Habitat
in O. Europaeo, Indico et M. Balthico, fetis scopulis
annexus. Plebejis sapit; frequentius devoratus nocet;
inter tropicos maximus, intra arcticum minimus, uti re-
liqua

flach sind, und einen spitzigen Wirbel bilden. Beynahe hat diese Muschel eine dreyseitige Form. Der Mittelpunkt des Rückens ist stark erhdht, und bildet einen runden Wulst, und von diesem Wulste gehet die Vorderseite, an der sich die Schloßlinie befindet, in einen scharfen Rand aus, die Hinterseite aber ist flach. Der äußere Rand ist schneidend scharf, die Wirbel sind spitzig, doch kehren sie sich nach der Hinterseite, und haben, wenn sie abgerieben sind, gemeiniglich eine weiße Farbe, die einer schlechten Perlmutter gleicht. Diese Muschel hat viele Querringe, die über die Schale laufen, nemlich neue Schalenansätze, die oft so fein sind, daß sie der Glätte der Schale keinen Eintrag thun, bey manchen aber so stark, daß man glauben sollte, es wären Querribben. Ueber ihrer Grundfarbe liegt ein bräunliches oder grünes

liqua testacea. Habet more Pinnae Byssum exserendam. Interdum venenatus Cepis coquendus. *Mus. Reg. Lud. Ulr.* p. 541. n. 135. Testa laevis, crassa, violaceo-nigra, versus basin alba. Valvulae cymbiformes, multum concavae, margine altero semicirculari, altero recto et fere concavo. Cardo fossula intra apicem abque denticulo. Par testarum distinctarum in plano juxta se positarum refert ungalas pecoris binas medio inter se dehiscentes, basi conjunctas. Linné *Westgothl. Reisen* S. 170. *Ueberf.* S. 197. Müller *Linneisch. Naturf.* Th. VI. S. 334. tab. 13. fig. 4. Die gemeine Miesmuschel. Linné *Naturf. des Thier.* Th. II. S. 496. *Meine Einleit.* Th. III. S. 434. Die esbare Miesmuschel, der Blaubart.

Deutsch: Der Blaubart, die esbare Miesmuschel, die gemeine Miesmuschel, die Seemiesmuschel; die gemeine blaue Miesmuschel, die dunkelblaue Miesmuschel. Lat. *Mytilus edulis* Linn. Franz. *Moule, Moule large bleue, Moule vulgaire unie, Moule de la Méditerranée,* Holl. *Mossel, gemeene Mossel, Paarsche Mossel, breede blauwe Mossel, gewoone Mossel.* Engl. *Edible Mussel, Muscle.* Ital. *Muscilo.* Dän. *Musling.*

nes Epiderm, das man wegarbeiten muß, wenn die eigentliche Grundfarbe zum Vorschein kommen soll. Sie nimmt die prächtigste Politur an, und kann eine Länge von 4 Zoll erhalten. Ueber die Abänderungen, in der diese Muschel erscheint, sagt uns Chemnitz folgendes. Einige haben dünnere und leichtere, andere eine dickere und schwerere Schale. Einige sind in ihrer Form gestreckter, schmaler, länger, andere dagegen breiter und kürzer. Bey einigen siehet man etwas gekrümmte und eingebogene, bey andern gerade Schalen. Einige haben ein schwarzblaues, andere ein himmelblaues, wieder andere ein braunes oder gelblich:s Farbenkleid. Einige sind einfärbig blau, andere haben Strahlen und farbige Streifen, welche alsdann am sichtbarsten und merklichsten werden, wenn man die Schalen gegen das Licht hält. Bey einigen findet man im Schlosse gar keine Zähne, andere haben zwey bis drey Zähne, ja wohl noch mehrere. Einige haben einen hohen Rücken, dadurch die Vorderseite von der Hinterseite geschieden wird, andere ermangeln desselben.

Vom Thier giebt Argenville folgende Nachricht. Das Thier hänget mit vier Bändern an ihren beyden Schalen fest, und ist aus zwey dünnen und an dem einen Ende geründeten Stücken zusammengesetzt, die an der Seite des Schwanzes dicker sind. Das Fleisch ist blaßgelb, und hänget vermittelst zwey kleiner, weißer und knorplichter Körper an den Schalen. Diese Bänder machen das äußerste Ende aus, und theilen sich an der Seite in zwey Theile; der eine, welcher innerhalb der beyden Ränder befestiget ist, ist ganz glatt, der andre innerliche Theil ist fransicht und gezähnel. Beyde passen, wenn es das Thier will, genau aufeinander, und schließen dann die beyden Ränder seines Gehäuses zusammen. Man be-

merkt eine sehr dünne aus einem einzigen Stück bestehende Haut, welche sich längst des Rückens hinab erstreckt, und in zwey Lappen zertheilet, die sich wieder in verschiedene Blätter absondern, und endlich an den Rändern der Schale wieder vereinigen. Der innre Lappe zeigt eine Franze, die aus verschiedenen runden und sehr kurzen Fasern zusammen gesetzt ist. Die Miesmuschel hat nur zwey Röhren, der äußern bedienet sie sich, das zu ihrer Nahrung benöthigte Wasser eindringen zu lassen; die andre, die keine Gemeinschaft mit der erstern hat, stößt an den Steiß. Ihr Fuß ist rund, so lange sie sich desselben bedient, er verlängert sich aber, wenn sie sich in einem ruhigen Zustande befindet, in Gestalt einer krummen Röhre. Oben an diesem Fuße gehen die Haarfäden des haarichten oder sabigten Auswaches heraus (der Byßus), womit sie sich an andre Körper fest anhängt.

Fabricius hat es nicht erforschen können, womit sich das Thier des Blaubartes nährt. Er sahe, daß sich demselben allerley kleine Thierchens näherten, aber es berührte sie nicht, und glaubt also, daß sich das Thier vom Seewasser, und von denen in demselben befindlichen Infusions-Thierchen nähre. Es gehört unter die lebendig gebährenden Thiere, deren Junge, die kaum die Größe eines Nadelkopfs haben, im Frühjahr in der, unter dem Schlosse befindlichen Höhle liegen.

Diese Muschel wohnet in mehrern Meeren, da wo sie aber wohnet, gemeiniglich in sehr großer Menge. Unfre Strandbauern, sagt Chemnitz, bringen zur Winterszeit ganze Wagen voll nach Copenhagen, und verkaufen sie Mehenweise für ein geringes Geld. Ihr Fleisch siehet, wenn es gekocht worden, so gelb wie ein Eyerdotter, und wird nicht nur, wie Linné
irrig

irrig vorgiebt, von den Holländern und von dem Pöbel der nordischen Länder, sondern auch von Vornehmern gespeiset. Wenn aber diese Muscheln zur Unzeit, etwa mitten im Sommer, oder bey der größten Hitze, oder eben trüchtig sind und ihre Jungen gebähren wollen, und wohl sogar in großer Menge genossen werden, so kann ihr Genuß gefährlich werden. In der Rücksicht giebt eben Linné den Rath, daß man sie mit einer Zwiebel kochen müsse.

Diese Muschel wohnet in großen Scharen beisammen, und mehrere, oft viele, hängen sich durch einen Vorklus zusammen, der aber oft grob genug ist, und mehr den Pferdehaaren, als der Seide gleicht. Wenn man ihre Schalen mit einem glühenden Eisen, das unten eckelrund ist, brennet, so entstehen daraus goldgelbe Ringe, die der Schale ein prächtiges Ansehen verschaffen.

Es ist falsch, wenn Linné behauptet, daß die größten Beyspiele des Blaubarts unter den Wendecirkeln, die kleinsten aber, in den nordischen Gewässern und unter dem Nordpol sielen. Denn in Copenhagen erhält man die größten oft vier Zoll langen Dupletten von Island und Grönland, die nicht selten schöne Perlen, wenigstens Perlenansätze in sich schließen. (S.)

Blaubastard, *Sphex coerulea*. Siehe unter Raupentödter.

Blaubauch, Müll. ein Bienenfresser, und *Trochilus Ovirissia*. S. Kolubri. Auch *Muscicapa cinerea*. S. unter Fliegenfänger.

— — — *Chrysis cyanea*. S. unter Goldwespe.

Blaubeere. S. Heidelbeeren, gemeine.

Blaubeerschneepfe d). Herr Fischer, der diesen Vogel nennt, hat ihn nicht selbst untersucht, und die Art nicht genug bestimmt, als daß wir ihn unter den Schneepfen an seiner Stelle ordnen könnten. Herr Fischer sagt: „sie ist größer, als die Doppelschneepfe, grau und braun gefleckt, und hat einen sehr langen, gekrümmten Schnabel. Ihr Fleisch ist von ihrer Nahrung etwas blau: sie ist aber von sehr zartem Geschmack, und fett. Ob sie eine besondere Gattung sey, welches fast zu vermuthen ist, oder ob sie sich nur durch ihr Futter von einer andern Gattung abändere, kann ich nicht bestimmen.“ S.

(O.)

Blaubinde, brasilianische, Phalaena Inclyta e). Ein Nachtvogel, aus dem Geschlechte der Nachteulen, ohne sichtbaren Saugrüssel (Phal. Noct. Elingues). Er hat glatte, herabhängende, dunkelgelbe Flügel, mit drey himmelblau schimmernden und bräunlich eingefassten Streifen. Er kommt aus Brasilien.

— — — indianische, Phalaena Taenia Coerulea f). Die schöne himmelblaue Binde, dieses unter die bunten Rundflügel (Pap. Danae Festivi) gehörenden Tagvogels, zeichnet denselben vor andern auf eine angenehme Art aus. Indien ist sein Vaterland.

(Gr.)

Blaubock, Cerambix violaceus. S. unter Bockkäfer.

Blau:

d) Fischer Naturgesch. von Livland. p. 86. n. 110.

e) Fabricii Syst. Ent. p. 599. n. 40. Goetze Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 231. n. 278.

f) Seba Thef. IV. t. 8. f. 1. 2. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 222. n. 78.

Blaubogen, ostindischer, Papilio Danis g). Ein Tagvogel, aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel (Papil. Danai Festivi). Er hat etwas gezähnelte, schwarze Flügel, auf den vordern einen himmelblauen Bogen, und in der Mitte aller Flügel einen breiten, weißen, schwarz geaderten Bogen, und hält sich in Ostindien auf. (Gr.)

Blaubrust, Turdus guajanus. S. Drossel.

Blaubusch, Parus erectus. S. Meisen.

Blaue Eisenerde, blauer Eisenoxyd, blaue Farbenerde, natürlich Berlinerblau, Eckardsberger Erde bey Cronst. Gmelin u. a. Ferrum Caeruleum nativum Wall. Ochra ferri caerulea. Humus turfaceous, caeruleus, martialis Hagen. Caeruleum Berolinense nativum L. Franz. Ochres de fer Bleues. Schwed. u. Dän. Blå Jämoehra. Russ. Sinaja Kraska (blaue Farbe). Tungus. Kakuhur.

Es ist eine zarte, leichte, lockere, abschmuzzende, blaue Erde, die man stellenweise in einigen Torfmooren und Morästen, und bisweilen auch nesterweise in Thonlagen findet. Einige ist in ihrer Lagerstatt weiß, man sieht sie aber an der Luft in kurzer Zeit blau werden; einige, besonders die in Mooren, ist schon in ihren Nestern blau. Die Farbe selbst ist heller, oder dunkler, reiner und schöner, oder schmutzig, immer aber himmelblau.

Bis um die Mitte dieses Jahrhunderts war diese blaue Farbenerde eine mineralische Seltenheit, seitdem

N 5

dem

g) Cramer Pap. Exot. VI. p. 111. t. 70. fig. E. F. Sebae Thef. IV. t. 25. f. 12. 13. t. 37. f. 5. 6. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 214. n. 40.

dem aber hat man sie an vielen Orten gefunden, und da die Umstände, unter welchen man sie in Mooren antrifft, häufig zusammen treffen, so wird sie noch gemeiner werden. Bisher findet man sie z. B. in Teutschland, in Thüringen, Becher; bey Schneeberg, bey Eibenstock, Henkel; bey Olbersdorf in der lausitz, und vorzüglich berühmt war die blaue Erde von Eckartsberga, wo man sie im Sachsenberge unter 112 Fuß Kalkstein, in einem bis 5 Fuß mächtigen Thonlager, nesterweise findet. Die Nieren dieser sind recht weiß, und werden an der Luft blau; so lange sie weiß ist, brauset sie mit Säuren. Charpentier (Mineral. Geograph. 349.) meynt, daß überhaupt etwa 50 Zentner solcher Erde gefördert seyn möchten; der Ort war mehrere Jahre verlassen, seit einigen Jahren aber trift man die Erde wieder an.

In Schlestien findet man den blauen Ocher in Morästen in der Grafschaft Drachenberg; bey Kreuzburg, Sprottau, Beutniß und Patowiß; in Schwaben bey Babenhäusen; bey Freyburg in Brisgau in Sumpferz. Gmel.; im Hannoverschen im Amte Wiesen bey Masen; in der Mark bey Zedewitz, mit Sumpferz; in Mecklenburg bey Güstrow in Torf.

In Kärnthen an den Bochinischen Alpen, in einem Vorgebirge in Torf zwischen Thon, welche aber an der Luft fast völlig erblaßt. Saquet; bey Bleyberg in grauen Thon, in Form eines weißen Schmantes, der beym Austrocknen blau wird. Hermann.

In Italien bey Padua. Keremann.

In England. da Costa; Schottland. Douglas, und Irland. Sloane. Die schottische bey
Aber-

Aberdeen ist wie die von Eckartsberga, ob sie gleich in Dorf liegt, in ihren Nestern weiß, und wird an der Luft blau. Beym Aufgraben derselben wird ein Schwefelgeruch verspürt.

In Pohlen bey Krakau und mehr Orten, wo in Morästen Sumpferz gewonnen wird. Smel.

In Ostpreußen im Amte Kragau, bey Schlippenbeil und Ungerapp, im Dorf, in Schichten einiger Elle mächtig. Zagen.

In Schweden in Upland, Finnland und Schonen. Waller.

In Norwegen und in Island in Mooren.

In Rußland in der St. Petersburgschen Statthalterschaft im Stadtgraben der Residenz; in den finnischen Dörfern Niabowa und Iembala; in der Nowgorodischen Statthalterschaft; auch in der Sibirskischen oben an der Swiaja in Dorfmooren; am Ufer der Oka bey Murom in einem Mistgeschütte. Pallas.

In Sibirien am Isset, am Juruma und am Irtysh bey Tara im Dorf; in Daurien in den Thonufern der Witimflüßchen Schadugna, Zipa u. a. in blendendweißen Nieren, von Größe einer Nuß bis eines Menschenkopfs, die an der Luft und in fließenden Wasser bald schön himmelblau werden u. s. f.

Der blaue Eisenocher ist den chemischen Prüfungen wenigstens nicht ganz entgangen, besonders untersuchte Brandes den von Beuten in Schlesien genau (Mem. de Berl. XIII.)

Kocht

Kocht man die blaue Erde aus Mooren mit Wasser, so wird es gelblich und schmeckt; in den Beutnizer fand Brandes auf diese Art mit Silberlösung eine Spur von Kochsalz.

Die mehresten brausen ein wenig, wenn man sie in Säuren streuet. Vitriolsäure löst wenig, Salzsäure etwan die Hälfte, Salpetersäure und Königswasser fast alles auf. Brandes. Die Solutionen sind bräunlich und werden mit Galläpfeln schwärzlich und mit Blutlauge hochblau. Mit flüchtigen Alkali entsteht keine grüne Farbe.

In einer warmen Stube behalten sie ihre Farben, legt man sie aber dem Feuer, oder 2 Spannen nahe, so werden sie grünlich. Douglas.

Glühet man sie im Tiegel, so geben sie einen dicken Dorrrauch, und einige zeigen auch kleine Flammen. Bey stärkerer Hitze bleiben $\frac{2}{3}$, die Hälfte, oder auch nur $\frac{1}{3}$ als brauner Crocus nach, den der Magnet zieht; bey sehr starker Hitze verschlackt sich dieser Crocus.

Ein Theil blaue Erde von Beutniz gab Brandes mit 3 Theilen Weinstein Salz gelbbraun Glas.

In Eisenproben geben sie 10 bis 40 in 100 Roheisen.

Von einer trocknen Destillation erhielt Herr Brandes aus 1 Unze Phlegma, welches mit Säuren brausete, eine deutliche Spur von brenzlichen Del, und der schwarze Rest wog $\frac{1}{2}$ Unze und 70 Gran; er ward im ofnen Glühen röthlicher Crocus.

Aus allen scheint nicht mehr zu folgen, als was schon Cronstädt 1758 (Forök til Mineralogien) sagte:

sagte: das sogenannte natürliche Berlinerblau ist Eisenerde mit brennlichen Wesen durch Alkali gefällt, oder es ist feiner kalkiger, mulmiger und thoniger Eisenocher, die die blaue Farbe ohngefähr wie beim künstlichen Berlinerblau durch die Fällung von einem, mit brennlichen Wesen oder flüchtigen Alkali verbundenen festen Laugensalz erhalten. Damit stimmen auch Gmelin, der Verfasser der mineralogischen Zweifel und andere Chemisten überein. Die Fäulniß der Vegetabilien, und theils auch Animalien und das häufige Eisen in Mooren und Morästen geben eine leichte Erklärung. Die Verwandlung der weißen Ochern an der Luft, zu blauen, scheint in der wechselseitigen Wirkung des Brennlichen des Ochers und der Luftsaure Grund zu haben. Schwieriger aber ist die Erklärung der Entstehung der weißen Ochern in Thon; wie konnte sich so zart vertheilter Ocher in den Thonlagen haufenweise sammeln oder erzeugen?

Der bisherige Nutzen des blauen Eisenochers ist geringe. Zum Verschmelzen auf Eisen lohnt er nicht, und mit fetten Oelen abgerieben, wird die angenehme blaue Farbe zu einer schwarzblauen. Mit Leimwasser hält er nicht an der Luft. Den Daurischen blauen Ocher reiben die sibirischen Kirchenmahler mit Terpentinirniß, und mahlen den mit dieser Farbe auf stark gegründete oder mit Poliment bedeckte Bretter, woben er sich an Schönheit und Dauer legitimiret. Die Tungusen und Jakuten färben die Ränder ihrer ledernen Kleider mit diesem Ocher.

(G.)

Blaue Erden. Es sind theils blaue und bläuliche Thonerden, theils metallische Erden und Kalker, blaue Eisenerde oder Ocher, Bergblau u. a. welche

che sich als Farben gebrauchen lassen, und unter ihren gewöhnlichen Benennungen nachgesehen werden können. (G)

Blaue Farbe, Smalte. Ein Produkt der Kunst aus Kobalt, Sand und Pottasche zusammen geschmolzen, dessen im Artikel Kobalt näher gedacht werden wird. (G)

Blaue Farbe der Conchylien bedürfte keiner Untersuchung, wenn nicht Bonanni h) vorgegeben hätte, daß diese Farbe unter den Conchylien nicht angetroffen würde. Er wundert sich, daß da man doch an den Schalengehäusen beynahe alle Farben wahrnehme, warum die blaue vorzüglich die türkisblaue Farbe mangle? Sollten denn aber zu jenen Zeiten blaugefärbte oder blaugemischte Conchylien so gar selten gewesen seyn? Den Blaubart hat Bonanni selbst abgebildet (siehe Blaubart), von dem er nicht nur sagt, daß er in großer Menge gefunden werde, sondern auch ausdrücklich hinzusetzt: *Testa foris ex caeruleo nigricat, intus ex caeruleo albescit.* Der Art Conchylien haben wir mehrere. Die Schriftsteller reden vom blaulichen Rinthorn, von blauen oder blaugefleckten Efelchens, von der blauen Canarienschnecke, der blauen Cauris, den blauen Tropfen, der Blaulippe, der blaumündigen Achatmolle, dem blaumündigen Camelotchen, dem Blaurücken, dem blaugefleckten Käschchen, dem blaulichten Ohrhorn, der blaulichten Fischreuse, der blaupunktirten Glas- oder Hornpatelle, der blauen Flügelnadel, des blauen Onyx, dem blauen Kräusel,
Helix

h) Recreat. Ment. et Oculi. p. 257. Problema XXXV. Cur in tanta colorum varietate, Cochleas picturantium, Caeruleus nunquam apparet? Deutsche Encycl. Th. IV. S. 56.

Helix janthina Linn. und mehreren, die unter ihren Namen beschrieben werden sollen. Sie bezeugen also, daß unter den Muscheln sowohl, als unter den Schnecken, die blaue Farbe allerdings angetroffen werde. Sammler der Conchylien und Besitzer angesehener Conchyliensammlungen wissen das nicht nur, sondern sie sehen auch, daß unter ihren gesammelten Schätzen die blaue Farbe fast in allen Abänderungen und Mischungen angetroffen werde, und oft durch Abschleifen in seiner höchsten Schönheit erhalten werden kann.

(S.)

Blaue Fisch, in China. Von demselben heißt es in den allgemeinen Reisen B. VI. S. 108. bey dem sehr beträchtlichen Eylande in Asien, Haynan, zwischen den Klippen, nicht tief unter dem Wasser, findet man einen gewissen kleinen blauen Fisch, der einem Delphine ähnlicher siehet, als dem Dorado, und bey den Chinesern höher geachtet wird, als der Goldfisch; er lebt aber nur wenige Tage außer dem Wasser. Es ist hieraus nicht zu sehen, welche Art es sey. Man sehe auch die Blaulings und Blaufisch.

Blaue Makrele, Scomber glaucus. Blauling 2 Kl. S. Makrele.

Blaunte, Anas Boschas, Fisch. S. unter Enten.

(O.)

Blauer Bleyocher. S. Bleyerde.

Blauer Bleyspath. S. Bleyspath, blauer.

Blauer Eisenocher. S. Blaue Eisenerde.

Blauer Kupferocher. S. Bergblau.

Blauer Thon. S. Bolus und Thon.

Blaufarbenkobalt. S. Farben, Kobalt und Kobolt,

(G.)

Blau

Blaufeld, *Papilio Janassa*, die *Indianische Janassa*. i)
Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der geschmückten,
aber ungeäugeten Nymphen (*Pap. Nymphal. Phalarati*) die Flügel sind oben schwarz, haben aber ein
blaues Feld, und eine gelbe Binde, unten aber drey
schwarze Punkte. Sein Aufenthalt ist in Indien,
(Gr.)

Blaufellchen, *Salmo Wartmanni*. Bloch III. 161.
t. 105. S. Baal, Naturlex. IV. p. 651.

Blaufink, *Fringilla caerulea*. Müll. VII. 167. S.
Sinken.

Blaufisch, *Coryphaena Novacula* L. S. Doraden,
Stuzköpfe, und blaue Fisch.

Blausleck, *Chrysomela quadrimaculata*. S. unter
Blattkäfer.

— — — *Phalaena Glaucescens* k). Ein Nachtvo-
gel aus dem Geschlechte der Nachteulen (*Phal. No-
ctuae*). Wenn anders die Götzsche Citaten rich-
tig sind; so ist dieses kein anderer als das Linneische
Jungfernkind. *Phalaena Parthenias* n. 94. S.
Jungfernkind.

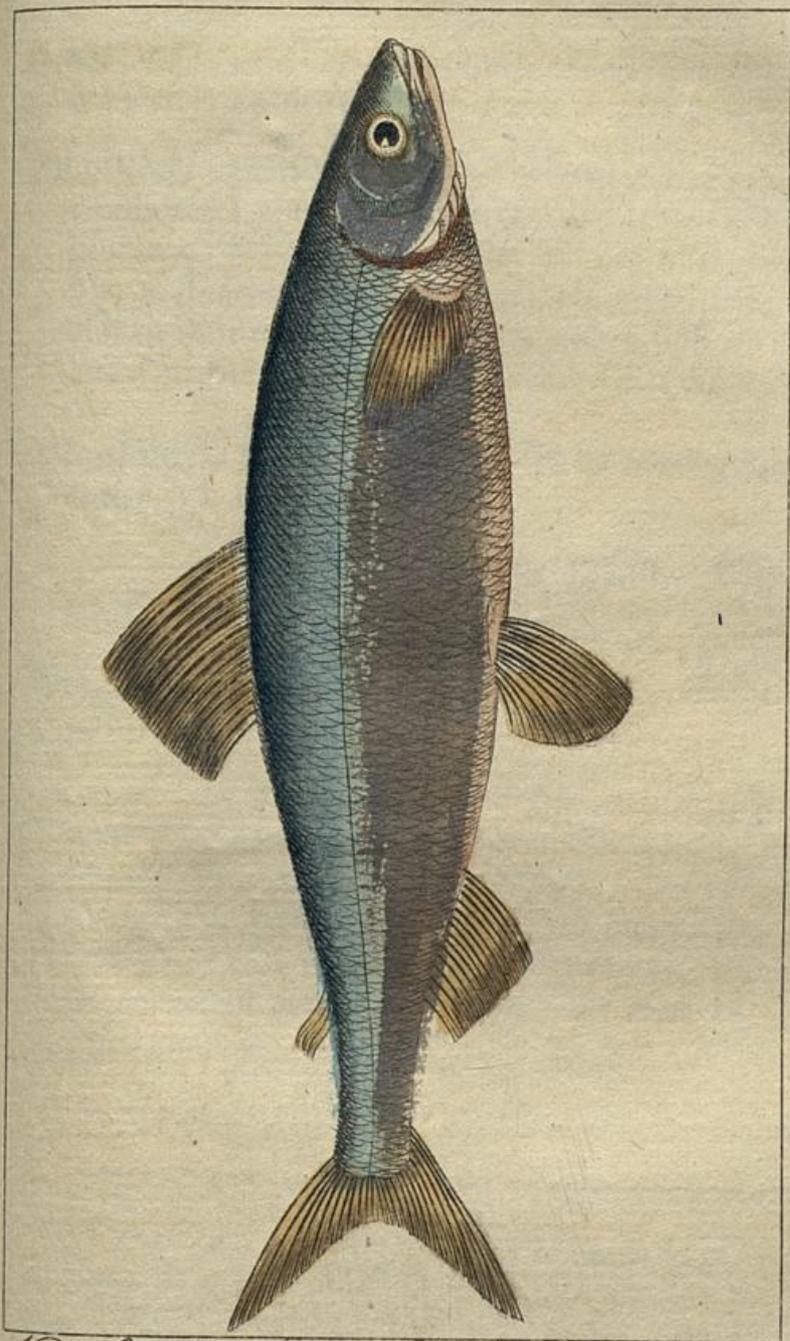
— — — Kleiner Amerikanischer, *Papilio coeru-
leo-commaculatus* l). Ein Tagvogel vom Geschlechte
der

i) *Lin. Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 781. n. 185. Müllers
Uebersetz. V. Th. I. B. S. 614. n. 185. Mus. Lud. Ulr.
294. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 80. Cathol. I. p. 28.*

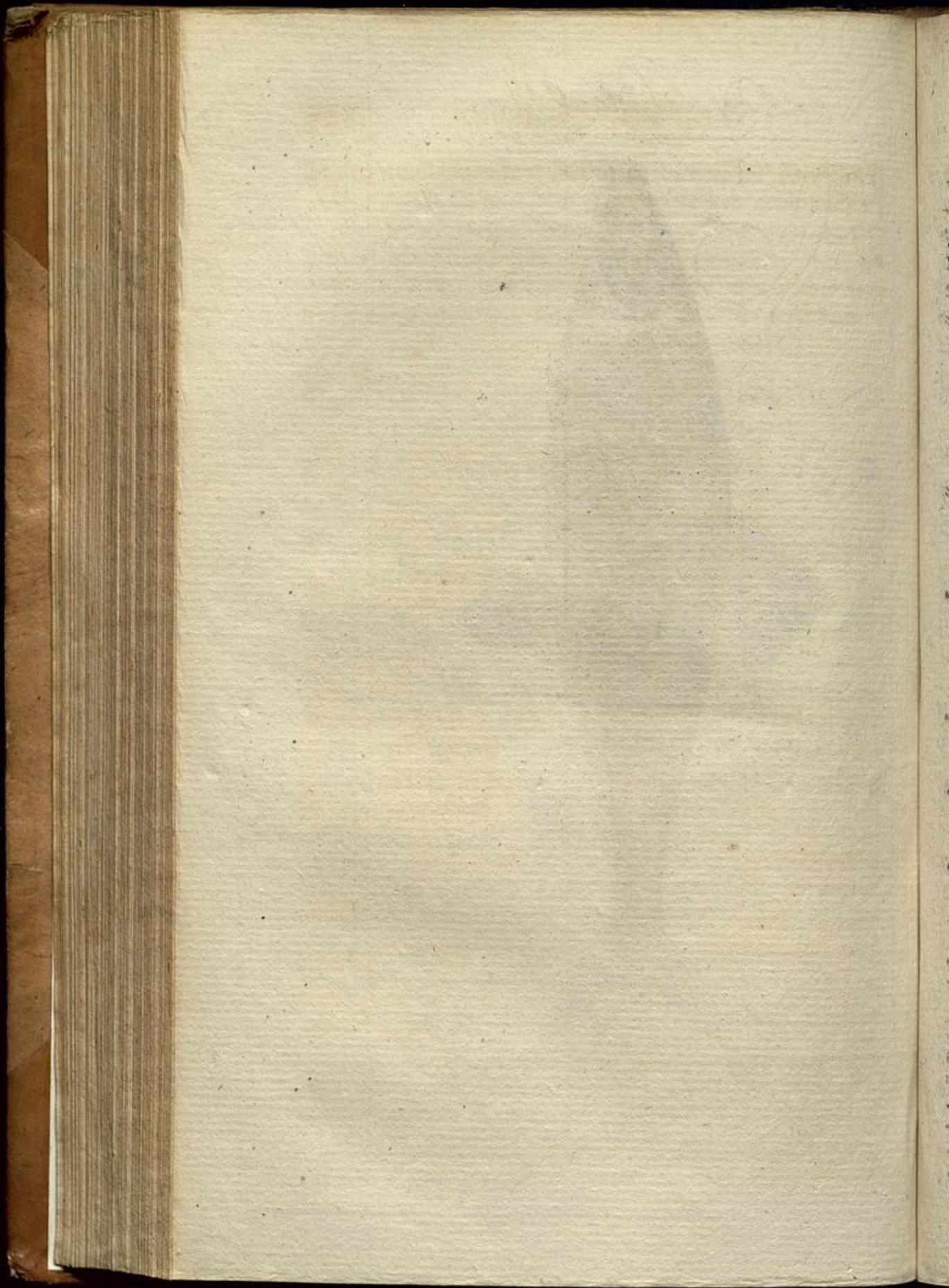
k) *Kleemanns Beitr. I. p. 338. t. 40. f. 1-5. Degeer I.
p. 377. t. 21. f. 10. 11. 12. Moders Raupenk. S. 50.
n. 137. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 3. B. p. 206. n. 63.*

l) *Seba Thef. IV. t. 18. f. 6. 7. Goetze Ent. Beitr. III. Th.
I. B. p. 120. n. 55.*

Das Blaufelchen. S. 272.



Nat. Lenz: VIII B. Bloch. Nat. Ges. der Fische III
Tab. 105



der Langflügler (Pap. Heliconii). Er ist klein und schön himmelblau gefleckt.

Blaufleck, Ostindianischer, Phalaena Allica m). Ein Nachtvogel zum Geschlechte der Nachteulen (Phalaen. Noctuae) gehörig. Er ist gelb, hat aber auf den Vorderflügeln 2 blaue Flecken, die vermittelst einem blauen Rande mit einander verbunden sind, er kommt aus Ostindien. (Gr.)

Blauflügel, Certhia Pinus L. S. Baumläufer, Naturlex. VI. 428.

— — — Turdus moluccensis Müll. VII. 144.

S. Droffel.

Blauflügel, Chrysomela vulgarissima. Siehe unter Blattkäfer.

— — — Papilio Canace, die indianische Ragnaze n). Ein Tagvogel, vom Geschlechte der geschmückten aber ungeäugeten Nymphen (Pap. Nymphal. Phalerati). Die Flügel sind himmelblau, und haben nur eine schwächre gefärbte Binde, unten sind sie gelb und grün marmorirt. Er wird in Indien gefunden.

Blau

m) Linn. Syst. nat. ed. 12. Tom. III. App. p. 225. Müllers Suppl. Band S. 309. n. 116. a. Goetze Entom. Beitr. III. Th. 3. B. p. 185. n. 1.

n) Linn. Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 779. n. 173. Amoen. Acad. 4. p. 406. n. 68. Müllers Uebersetz. V. Th. 1. B. S. 611. n. 173. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 43. Goetze Ent. Beitr. III. Th. 1. B. p. 317. n. 173.

Naturlexikon VIII. Band. S.

Blaufügel, *Phalaena Glaucinalis*, der **Glattflügel**,
der gelbliche Zünsler mit zwey Queerstrichen o).
Dieser Nachtvogel gehört unter das Geschlecht der
Lichtmücken oder Zünsler (*Phal. Pyralides*). Er hat
zurückgebogene Fühlhörner, sehr glatte blenfarbige
Flügel mit zween gelben kaum sichtbaren Queerstri-
chen. Die Raupe ist unbekannt. (Gr.)

Blaufuß, *Falco cyanopus* Kl. S. Falken.

Blaugründel, *Gobius Jozo* L. S. Gründel.

Blauhänfling, *Tanagra cyanea*. S. Merlen, *Ta-
nagra*.

Blauhals, { *Pfittacus menstruus*. S. Papagey?
{ *Trochilus jugularis*. Müll. VII. 100.
S. Kolubri.

Blauhay, *Squalus glaucus*. S. Hay.

Blauehelen, **Blauelehen**, *Motacilla suecica* L.
S. Bachstelzen. V. 25.

Blauehelen, *Certhia jugularis*. S. Baumläufer.
VI. 432.

Blauehle, **Blauele**. S. Baumläufer. VI. 433.

Blaufopf, *Perca formosa*. S. Pärshing.

— — — *Certhia Spiza*. S. Baumläufer, VI. 433.

Blau-

o) *Lin.* Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 881. n. 328. Müllers
Uebersetz. V. Th. 1. B. S. 732. n. 328. Wiener Schmetz-
tefl. S. 120. n. 10. *Fabricii* Syst. Ent. p. 641. n. 113.
Species Inf. p. 270. n. 172. *Clerck* Phal. t. 5. f. 4. *Mül-
leri* Faun. Fried. p. 54. n. 479. *Zool. Dan. Prodr.* p. 132.
n. 1531. *Goerze* Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 53. n. 328.

Blaukopf, *Turdus cyaneus*, Müll. VII. 145. S.
Drosel.

— — — *Tanagra cyanocephala*. Müll. VII. 159.
S. *Tanagra*.

— — — *Pittacus caeruleocephalus*. S. *Papagey*.

— — — *Pittacus cyanocephalus*. S. *Papagey*.

— — — *Columba cyanocephala*. S. unter *Tau-*
ben.

— — — *Carabus cyanocephalus*. S. unter *Erde-*
käfer.

— — — *Phalaena coeruleocephala*, der *Mandeln-*
Spinner p). Ein Nachtvogel, aus dem Geschlechte
der zungenlosen Spinner, mit niedergedrückten Flü-
geln und Kammrücken (Phal. Bombyces alis depressis
dorso cristato). Die Raupe ist glatt mit einigen we-
nigen Haaren besetzt, meergrün mit 3 schwefelgelben
Linien nach der Länge gezogen, und vielen schwarzen
Punkten gefleckt. Sie lebt einsam auf den Birnen-

S 2

Apfels-

p) *Lin.* Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 826. n. 59. *Müllers*
Uebersetz. V. Th. I. B. S. 671. 4. 59. *Fueslins Verz.* S.
36. n. 676. *Magazin der Entomol.* II. S. 6. *Frisch Ins.*
X. p. 5. n. 3. t. 3. *Berl. Magazin* II. p. 410. n. 22. *Rö-*
sels Ins. Berl. I. Nachtvög. 2te Kl. p. 105. t. 16. *Maders*
Raupen-Calender p. 13. n. 12. *Gleditsch Forstwissensch.*
II. p. 785. n. 6. *Bonnets Abhandl. aus der Insektol.*
p. 97. p. 20. *Wiener Schmetterl.* p. 59. M. n. 3. *Fischers*
Nat. Gesch. v. Pflanzl. p. 152. n. 357. *Blumenbachs*
Handb. der Nat. Gesch. p. 370. n. 10. *Onomat. hist. nat.*
P. 6. p. 326. *Beckm. Epit.* S. L. p. 164. n. 59. *Fabricii*
Syst. Ent. p. 572. n. 53. *Reise durch Norwegen* p. 69.
Raji Ins. p. 163. n. 17. *Müllers Fauna Friedr.* p. 40. n. 363.
Zool. Dan. Prodr. p. 119. n. 1370. *Syst. Nat. du regne*
anim. II. p. 149. n. 27. *Geoffr. Ins.* II. p. 122. n. 27.
Goetze Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 13-15. n. 59.

Aepfel- Pflaumen- und Mandelbäumen, in den Mo-
 nathen May und Junius. Sie macht ein sehr dichts-
 tes Gespinste, und pflegt zerfressene Blätter, Holz-
 späne und ihren eigenen Unrath mit einzuweben. Die
 Puppe ist braunroth, und mit einem pflaumenartigen
 blauen Staube bedeckt. Der Vogel erscheint in den
 Monathen September und Oktober. Er ist von der
 dritten Größe, und man findet ihn eben nicht selten
 an den Zäunen oder Stämmen der Bäume. Die
 Farbe der Flügel ist braun, ins graue und bläuliche
 fallend, sie haben 2 große an einander hangende nies-
 renförmige gelblichweiße Flecken, und einen schwarzen
 wellenförmigen Strich am Hinterrande. Die Unters-
 flügel sind schmutzig grau mit einem schwarzen längli-
 chen Strich am Unterrande. Auf der untern Seite
 sind alle Flügel grau, an den Unterflügeln siehet man
 in der Mitte einen schwarzen Punkt und darunter
 eine schwächere geschwungene Linie, die auch bey man-
 chen Exemplaren auf den Oberflügeln sichtbar ist. Die
 Wiener Entomologen zählen die Raupe dieses Vogels
 zu den Halbhaar-Raupen (Larvae Subpilosae) und
 den Vogel zu den großstirnichten Spinnen (Phal. Bom-
 byc. Capitones). In manchen Jahren findet sich
 diese Raupe sehr häufig, und verursacht beträchtlichen
 Schaden, welcher noch größer seyn würde, wenn sie
 nicht den Schneumonlarven sehr unterworfen wären.
 Die Bemerkung, so Hr. Bernoulli, von dem Ver-
 mögen dieses Nachtvogels, fruchtbare Eyer zu legen,
 ohne sich begattet zu haben, will gemacht haben; s.
 Erylebens physikal. Bibl. II. B. S. 363. müßte wohl
 noch durch mehrere Erfahrungen bestätigt werden,
 und ich pflichte der Muthmaßung des Hrn. P. Göze
 vollkommen bey, daß Schneumonlarven in den Eiern
 gesteckt haben.

(Gr.)

Blau

Blauförper, *Sphex coerulea*. Siehe unter Raupen-
rödter.

Blaukrähe, *Coracias Garrula*. S. Krähe.

Blaulicher Blutstein. S. Blutstein, blaulicher.

Blauling, *Cyprinus Leuciscus*. S. Karpfen.

— — — *Salmo Albula*. S. Blum. Lachs.

— — — *Salmo Lavaretus*. S. Adelfisch. Lachs.

— — — *Salmo Wartmanni* Bl. S. Baal.

Ueberhaupt haben viele blaue Fische diesen Na-
men. Klein macht einen besondern Geschlechtsna-
men aus seinem *Glaucus*, Blauling, V. 30. und dar-
unter sind begriffen: *Scomber Glaucus*, *Sc. Amia* L.
u. a. Siehe Makrele. S. auch Bläuling.

(O.)

— — — *Necydalis coerulea*. S. unter Falbkäfer.

Blaulinge 9). Ein Geschlecht der Tagvögel, so zu den
Kleinflüglern, oder Bauernvögeln (*Plebeji rurales*) ge-
hört. Der scharfsinnige Verfasser der systematischen
Beschreibung der europäischen Schmetterlinge, Herr
Advokat Schneider, in Stralsund, macht davon
in seiner der Natur sehr angemessenen Eintheilung der
Tagvögel, eine eigene aus 2 Klassen bestehende Un-
terabtheilung. Die Wiener zählen sie zu den vielläu-
gigen Faltern (*Pap. Polyophtalmi*), so aus Hoch-
schildraupen (*Larvae gibboseolatae*) entstehen. Die
Männchen dieser Falter haben mehrentheils blauglän-
zende

S 3

zende

9) Syst. Beschreib. der Europ. Schmetterl. S. 38. Wiener
Schmetterl. S. 181-185. Bergsträßer Nomenclatur II.
Jahrg. S. 70-79. tab. 43-48. III. Jahrg. p. 3-20. tab.
49-61. incl.

zende, die Weibchen aber braune Flügel, auf der untern Seite sind sie gemeinlich aschgrau, mit vielen Augen und Punkten bestreuet, daher man sie auch Argus-Schmetterlinge nennt. An der untern Seite der Hinterflügel befindet sich bey einigen am Außerrande ein rothgelbes fleckiges Queerband, bey andern aber nicht. Die Raupen sind nicht alle bekannt, lieben den Klee, und sind schwer zu entdecken. Herr Advokat Schneider theilet diese Blaulinge in

- I. Blaulinge, die auf den Unterflügeln ein rothgelbes fleckichtes Band haben.
- II. Blaulinge, an welchen sich ein solches Queerband überall nicht zeigt.

Von den erstern sind folgende bekannt.

- 1) Der Adonis, *Papilio Adonis* r). Der Argognomon des Herrn Bergsträsser. Mit winklichten, schwarzblauen, unten aschfarbigen Flügeln, und einer rothgelben, auf den vordern unterbrochenen Binde; auf den hintern gegen den Rand oben 6 schwarze mit gelb und blau eingefasste ringförmige Flecken; unten mit bläulich silbernen Pupillen. Die Raupe ist unbekannt.
- 2) Der Neugler, *Papilio Argus*. Siehe Argus-Schmetterling. Martini allgem. Gesch. der Nat. III. Bandes I. Abth. S. 199—203.
- 3) Alexis

r) Syst. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 184. n. 11. S. 154. Sulzers Kennz. t. 14. f. 87. Schöff. Icon. t. 98. f. 3. 4. Espers Schmetterl. I. p. 274. not. a. Bergsträsser Nomenkl. II. S. 76. t. 46. f. 1. 2. Icon. Decur. I. p. 6. t. 7. f. 7. 8. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 73. n. 63. p. 79. n. 80.

3) *Alexis*, der Rottenburgische, *Papilio Alexis* s). Des Hufnagels Medon, Bergsträfers *Salacia*. Das Männchen oben blau. Das Weibchen auf der Oberseite dunkelbraun, am Rande mit orangefarbigem Flecken, welche viel rothgelber, schöner und lebhafter sind, als bey den Weibchen des *Argus* und *Ikarus*; auf der untern Seite hellgrau; die schwarzen Augen stehen in einer etwas andern Ordnung, als bey dem *Argus* und *Ikarus*.

4) *Amyntas* der Wiener, *Papilio Amyntas* t). Das Männchen hat hochfeuerblaue, das Weibchen blauschwarze Flügel. Beyde Arten sind an den Unterflügeln etwas geschwänzt, und auf der untern Seite blaßgrau, mit vielen schwarzen Augenpunkten, und einem fleckichten Queerbande. Herr Bergsträfer nennt ihn: *Poly-sperchon*.

5) *Argester*, *Papilio Argester* u). Er hat zugrundete, ununterbrochne, glänzendblaue Flügel, die ins Silber und ins Grüne spielen, auf der untern Seite sind sie hirschfarbig, am Rande

S 4

mit

s) Naturforsch. 6. St. S. 22. n. 9. Berl. Magaz. II. S. 78. n. 41. Naturf. 6. St. S. 10. n. 41. Espers Schmetterl. I. S. 330. t. 32. Suppl. 8. f. 1. Bergsträfers Nomenkl. III. p. 4. t. 50. f. 1. 2. Icon. Dec. I. t. 5. f. 1. 2. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 58. n. 39.

t) Syst. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 185. n. 18. Bergsträfers Nomenkl. II. S. 72. t. 44. f. 3. 4. 5. Goetze Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 76. n. 69.

u) Bergsträfers Icon. Decur. I. p. 1. t. 1. f. 3. 4. II. p. 6. t. 3. f. 1. 2. 3. 4. Nomenclat. III. p. 15. t. 58. f. 3. 4. p. 19. t. 61. fig. 1. 2. 3. 4. Goetze Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 81. n. 89.

mit rothgelben, kegelförmigen Flecken, und einer Bogenreihe zerstreuter Neuglein gezieret, im mittlern Felde der Hinterflügel liegt ein weißer Flecken, ohne das schwarze Häckchen. Herr Bergsträßer hat eine merkwürdige Varietät desselben angezeigt und abgebildet, welche er den andern Argester nennt.

- 6) Die *Argyra*, *Papilio Argyra* x). Der Geißflee-Salter. Der Aegon. Sie ist das Weibchen, so wie *Argyrotoxus* des Herrn Bergsträßer, das Männchen des Aegons der Wiener. Das Weibchen, oder die *Argyra*, hat zugerundete, ununterbrochene, braune Flügel, auf den Hinterflügeln 6 rothgelbe Ringe; unten auf beyden Seiten ein rothgelbes Querbänd, und 6 silberne Pupillen hinter denselben am äußersten Rande der Unterflügel.

Das Männchen, oder der *Argyrotoxus* ist dem vorigen an Gestalt gleich, nur sind die Flügel auf der obern Seite schwarzblau, mit einem schwarzen Rande, auf der untern Seite aber völlig, wie die *Argyra* gezeichnet.

- 7) Der *Argyrobius*, *Papilio Argyrobius* y). Er hat eckige, braune und purpurfarbene, blaue Flügel. Auf den Hinterflügeln finden sich rothfarbige Ringe; auf der untern Seite sind die Flügel grau, und führen 2 silberne Pupillen hinter

x) Syst. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 185. n. 15. Bergsträßer Nomenkl. II. Jahrg. S. 77. 78. t. 47. f. 3. 4. 5. 6. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 66.
y) Bergsträßer Nomenkl. III. Jahrg. p. 16. t. 58. f. 7. 8. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 91.

hinter der rothgelben Bogenreihe. Ueberhaupt ist er der *Argyrophalara* sehr ähnlich.

8) Die *Argyroela*, *Papilio Argiroela* z). Ein Weibchen, dessen Männchen noch nicht bekannt ist; sie hat winklichte, ununterbrochene, braune Flügel, 2 rothgelbe Ringe auf den Vorderflügeln, und 6 dergleichen auf den Hinterflügeln, unten blaulichtgrau, mit einer rothgelben Binde, und hinter derselben auf den Unterflügeln silberne Pupillen. Die schwarzen Pupillen auf den Vorderflügeln der untern Seite nehmen sich sehr durch ihre Größe aus.

9) Der *Argyrocapellus*, *Papilio Argyrocapellus* a). Mit winklichten, schwarzen, auf dem mittlern Felde blauen Flügeln, unten aschfarbig, mit einem rothgelben Querverbande und Neuglein. Oben sind die hintern am Rande auf dem schwarzen mit rothgelb geringelt; unten stehen hinter dem gelben Bogen blaulicht silberne Pupillen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem *Argyrognomon* und der *Argyroela*, nur ist er mehr schwarz auf den Oberflügeln, und unten stehen die Neuglein in einer andern Ordnung.

10) Der *Argyrocopus*, *Papilio Argyrocopus* b). Mit winklichten, ununterbrochenen, schwarzblauen Flügeln; 5 blaulichten Ringen
 5 auf

z) Bergsträfers Nomencl. II. p. 76. t. 46. f. 5. 6. Goetze
 Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 82.

a) Bergsträfers Nomencl. II. p. 76. t. 46. f. 3. 4. Goetze
 Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 81.

b) Bergsträfers Nomencl. II. p. 77. t. 46. f. 7. 8. Goetze
 Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 83.

auf dem schwarzen Rande der obern; oben so viel rothgelben auf den hintern; unten auf allen Flügeln ein rothgelbes Queerband, das nur auf den vordern unterbrochen ist. Auch dieser hat mit dem *Argyrognomon* und *Argyrocapelus* viel Aehnliches, und ist mit silbernen Pupillen gezieret.

11) Der *Argyrophalara*, *Papilio Argyrophalara c*). Mit winklichten, braunen, vorne gelblichten Flecken, hinten gelb geringelten Flügeln; auf der untern Seite hinter der rothgelben Queerbinde eine einzige silberfarbene Pupille. Er kommt der *Argyra* ziemlich nahe.

12) Der *Argyrophylax*, *Papilio Argyrophylax d*). Mit braunen Flügeln, und einem blauen Schilde, rothgelben Flecken und Ringen gegen den Saum hin, wovon die auf den Vorderflügeln fast verloschen sind. Unten aschgrau, mit einer rothgelben Binde durch alle Flügel, und 5 silbernen Pupillen. Er hat Aehnlichkeit mit dem *Argus*, und ist vermuthlich die sechste Verschiedenheit des *Skopolischen Idos*.

13) *Astrarche*, *Papilio Astrarche e*). Mit zugrundeten, ununterbrochenen, braunen, auf beyden

c) Bergsträfers Nomenkl. III. p. 10. t. 54. f. 1. 2. Icon. Dec. I. p. 7. t. 8. f. 1. 2. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 83. n. 97.

d) Bergsträfers Nomenkl. III. p. 10. t. 5. 6. Icon. Dec. I. p. 4. t. 4. f. 5. 6. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 92.

e) System. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 184. n. 13. Scopoli Entom. Carn. p. 179. Alexis Var. I. Bergsträfers

beiden Seiten gegen den Rand rothgelb gefleckt, oben auf den vordern Flügeln im mittleren Felde schwarz gestrichelten, unten aschfarbigen Flügeln, mit vielen Punkten und Auglein, und einem rothgelben Queerbande. Es ist dieser Vogel aller Wahrscheinlichkeit nach der Wiener Pap. *Agestis foemina*, und eine Varietät des Scopolischen *Alexis*.

Auch halte ich den Zaubechelfalter, *Papilio Alexis* der Wiener f), allenfalls nur für eine besondere Varietät dieser Bergsträferschen *Astrarche*.

14) *Baton*, der Bergsträfersche, *Papilio Baton* g). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, dunkelblauen und schwarz gefleckten, unten grauen Flügeln, nebst einer rothgelben Binde auf den Hinterflügeln. Auf der obern Seite hat er mit dem Setthennensfalter einige Aehnlichkeit.

15) *Battus* der Wiener, *Papilio Battus* h). Die Oberflügel dunkelblau mit schwarzem Saume

sträfers *Icon. Decur. I. p. 6. t. 6. f. 7. 8. Nomenclatur. III. p. 4. t. 49. f. 7. 8. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 74. n. 65.*

f) *System. Verz. der Schmetterl. der Wiener Geg. S. 184. n. 12. Alexis Scop. Var. 2. Scopoli Entom. Carn. p. 179. Geoffroi Inf. Tom. II. p. 61. n. 30. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 73. n. 64.*

g) *Bergsträfer Icon. Decur. II. p. 6. t. 2. f. 6. 7. 8. Nomencl. III. p. 18. t. 60. f. 6. 7. 8. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 68.*

h) *Wiener Schmetterl. S. 185. n. 17. Scop. Ent. Carn. p. 177. Espers Schmetterl. I. p. 271. not. b. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 75. n. 67.*

me am Rande, die untere Seite grau, auf den hintern eine rothgelbe Binde, auf allen Flügeln die gewöhnlichen Punkte und Neugelein. Scopoli hat ihm den Namen Argus beigelegt, der aber vom Linneischen Argus wohl zu unterscheiden ist.

16) Bellargus der Kottenburgische, Papilio Bellargus i). Er hat unter allen Argus-Arten und Blaulingen das schönste azurfarbene und glänzendste Blau auf den Oberflügeln; einen schwarzen Rand und weißen Saum. Auf der untern Seite ist er dunkelgrau mit schwarzen weiß eingefassten Punkten und Neuglein, und der rothfleckigten Binde am Rande der Unterflügel. Das Weibchen ist auf der obern Seite braun, unten wie das Männchen gezeichnet.

17) Der Boetikus, Papilio Boeticus k). Das Afterauge, der Bläzleinseenna Falter, Pap. Colureae. Mit geschwänzten blauen unten aschfarbig weißlicht gewellten Flügeln; am Schwanzwinkel 2 schwärzlichte mit goldgelb eingefasste Neug-

i) Naturf. VI. St. S. 25. n. 12. Espers Schmetterl. I. p. 333. t. 32. Suppl. t. 8. f. 3. Gladbachs Schmetterl. I. p. 13. t. 7. f. 1. Bergsträfers Icon. Decur. I. p. 7. t. 9. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 35. not. 5. p. 9. t. 53. f. 5. 6. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 61. n. 42.

k) Linn. S. N. T. I. P. II. p. 789. n. 226. Müllers Uebers. V. Th. I. B. S. 624. n. 226. Fueslins Verz. S. 31. n. 594. fig. 2. 2. Espers Schmetterl. I. S. 319. t. 27. Suppl. t. 3. f. 3. a. b. Bergsträfers Icon. Decur. I. p. 7. t. 9. f. 1. 2. Nomenkl. III. p. 9. t. 53. f. 1. 2. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 38. Raji hist. Inf. p. 170. n. 9. Fabricii S. E. p. 522. n. 333. Geoffroi Inf. II. p. 57. n. 25. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 14. n. 226.



Blaulinge.

*Fig. 1. Pap. Telephi. Fig. 2. Pap. Nilas. S. 272.
Fig. 3. Pap. Thebis S. 276. F. 4. J. Pilon. S. 291. F. 5. Aechis S. 296.*



Nat. Lex VIII B.

Kruger. jun. del.

Neuglein. Er findet sich nicht nur in den südlichen Theilen von Europa, sondern auch in Afrika und Ostindien.

18) Der Fethennen Falter, *Papilio Telephii* l).
Der rare Blauling, *Papilio Orion*. Die Raupe ist ein Schildröupchen, in der Größe eines Kellerswurms, und meergrün von Farbe. Hr. Kühn in Eisenach fand sie im Julius an den dicken saftigen Blättern der fetten Henne (*Sedi Telephii*), sie nährte sich von der markichten Substanz in der Mitte der Blätter. Ihre Puppe und Verwandlungsart gleicht der Verwandlung und Puppe des Nierenflecks (*Pap. Betulae*) und kam erst im folgenden Frühling im Junius aus. Der Vogel hat zugerundete oben schwarzblaue, unten hellgelbe Flügel mit vielen würflichten schwarzen Punkten ohne Augen und einer rothgelben Quereinde. Man findet eine Varietät desselben, die vermuthlich das Weibchen ist.

19) *Zylas* der Wiener, *Papilio Hylas* m).
Zyloker, nach Bergsträsser. Mit zugerundeten ununterbrochenen, oben blau und schwarz gestrichelten, unten aschfarbigen Flügeln, mit einem

-
- l) *Esper's Schmetterl.* I. S. 363. t. 41. *Suppl.* 17. f. 2. *Naturforsch.* IX. St. p. 95. t. 1. f. 4. 5. p. 96. *System. Lehrb. der 3 Reiche der Natur* I. S. 381. t. 19. f. 4. 5. *Pallas Reisen* I. Anh. S. 471. n. 65. *Müllers Suppl.* Band p. 297. n. 255. *Bergsträßer Icon. Decur.* I. p. 4. t. 4. f. 1. 2. *Nomencl.* III. p. 12. t. 56. f. 1. 2. p. 18. t. 60. f. 1. 2. 3. *Goetze Ent. Beitr.* III. Th. II. B. p. 69. n. 54.
- m) *System. Verz. der Wiener Schmetterl.* S. 185. n. 16. *Bergsträßers Nomencl.* II. S. 73. t. 47. f. 7. 8. *Esper's Schmetterl.* I. S. 375. t. 45. *Suppl.* 21. f. 3. *Goetze Ent. Beitr.* III. Th. II. B. p. 71. n. 56.

mit einem rothgelben Querbande auf den Hinterflügeln. Einige geben ihn für eine Varietät des Scopolischen Alexis, andere für eine Abänderung des Rottenburgschen Thetis aus.

Das Schmetterling, Papilio Idas, ist das Weibchen des Neuglers (Papilio Argus). S. Argus Schmetterling, Martini allg. Gesch. III. B. I. Abth. S. 202.

20) Icarus, der Rottenburgische, Papilio Icarus n). Das Männchen oben hellblau, das Weibchen dunkelbraun, am Rande mit rothgelben Flecken, unten beyde fast gleich gefleckt, nur daß das Weibchen ein dunkler Grau mehr ins bräunliche fallend, zur Grundfarbe hat, oft hat das Weibchen auf der Oberseite an der Einlenkung der Vorderflügel einen großen blauen Fleck, wie es denn auch auf der Unterseite in der Stellung der Flecken und Augen oft sehr variirt. Vom Argus unterscheidet sich dieser Vogel vornemlich dadurch, daß er etwas größer ist, ein helleres Blau auf der Oberfläche führt, und unten nicht mit silbernen Pupillen versehen ist.

21) Kandaon, Papilio Candaon o). Mit zugrundeten ununterbrochenen blauen ganz ungeflechten Flügeln, und einem weißen Saume; unten rothgelben kegelförmigen Flecken auf den Hinter-

-
- n) Naturf. 6. St. S. 21. n. 8. Köfels Insektenbel. III. t. 37. f. 3. 5. Espers Schmetterl. I. p. 333. t. 32. Suppl. t. 8. f. 4. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 58. n. 38.
o) Bergsträsser Icon. Decur. I. p. 5. t. 6. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 3. t. 49. f. 3. 4. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 94.

Hinterflügeln, auf den vordern mit einer gleichfarbigen kleinen Binde zwischen den 3 mittlern Mandaugen.

22) Kandiope, *Papilio Candiope* p). Ein weiblicher Falter, dessen Männchen noch unbekannt ist, mit zugerundeten ununterbrochenen braunen und auf allen Seiten rothgelb gefleckten Flügeln, unten blaulichtgrau.

23) Kandybus, *Papilio Candybus* q). Mit zugerundeten blauen ungefleckten Flügeln, und einem weißen Saume, unten auf beyden Seiten rothgelben Flecken und vielen Neuglein. Sollte er wohl das Männchen des vorhergehenden seyn?

24) Koridon, Scopolischer, *Papilio Coridon* r) Siehe Martini allg. Gesch. der Nat. III. B. I. Abth. S. 208. Argus-Schmetterling, der grüne.

25) Die Pampholyge, *Papilio Pampholyge* s). Mit winklichten, braunen Flügeln, 5 rothgelben kleinen Monden auf den vordern, und 6 gleichfarbigen Ringen auf den Hinterflügeln, unten

p) Bergsträfers Nomencl. II. p. 78. t. 48. f. 1. 3. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 86.

q) Bergsträfers Nomencl. II. p. 78. t. 48. f. 1. 2. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 85.

r) Bergsträfer Icon. Decur. I. p. 5. t. 6. f. 1. 2. II. p. 5. t. 1. f. 5. 6. 7. 8. Nomencl. III. t. 49. f. 1. 2. t. 59. f. 6. Das Weibchen, t. 59. f. 7. 8. eine Varietät des Weibchens. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 67. n. 51.

s) Bergsträfers Nomencl. II. p. 77. t. 47. f. 1. 2. t. 50. f. 1. 2. Icon. Dec. I. t. 9. f. 3. 4. t. 5. f. 1. 2. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 80. n. 84.

unten aschfarbig, mit einem röthgelben Querebande. Sie wird für das Weibchen des Pap. Oceani und also für eine Varietät des Pap. Salacia angesehen.

26) Der Philonomus, Papilio Philonomus t); das Männchen. Mit zugerundeten, ganz ununterbrochenen, schwarzblauen, unten aschfarbigen Flügeln, und 4 Bogenreihen von Auglein, wovon die beyden äußersten röthgelb ausgefüllt sind.

Die Philonome, Papilio Philonome u); das Weibchen. Mit zugerundeten, ununterbrochenen, braunen, unten aschgrauen Flügeln, und 4 augenförmigen Bogenreihen, wovon die beyden äußersten röthgelb ausgefüllt sind.

27) Thetis, der Rottenburgische, Papilio Thetis x). Er ist unter den Argusarten einer der schönsten. Das Männchen oben schön hellblau, doch am Rande der Oberflügel ein schwarzer Schatten. Das Weibchen oben ganz dunkelbraun, bey einigen blauschimmernd; die Flügel, wie bey dem Männchen, mit halbmondförmig

t) Bergsträfers Nomenfl. II. p. 72. t. 44. f. 7. 8. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 79.

u) Bergsträfers Nomenfl. II. p. 72. t. 44. f. 6. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 79. n. 79.

x) Naturforsch. 6. St. S. 24. n. 11. Espers Schmetterl. I. S. 332. t. 32. Suppl. t. 8. f. 2. das Männchen. Espers Schmetterl. I. S. 335. t. 33. Suppl. t. 9. f. 3. das Weibchen. Bergsträfer Icon. Decur. I. p. 2. t. 2. f. 5. 6. t. 5. f. 1. 2. p. 7. t. 9. f. 3. 4. Nomenfl. III. p. 9. t. 53. f. 3. 4. p. 35. not. 5. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 60. n. 41.

förmigen, orangefarbenen, und nicht so zinnoberrothen Flecken, als bey jenen, eingefast. Unten ist er dem Papilio Coridia sehr ähnlich. Herr von Rottenburg hält dafür, daß die Bergsträfersche Salacia, Pampholyge, Venilia, und Oceanus nur Abänderungen dieses Thetis wären.

28) Tiresias, der Rottenburgische, Papilio Tiresias y). Das Männchen oben blau; das Weibchen dunkelbraun; an den Unterflügeln des letztern in angulo ani 2 kleine orangefarbene Flecke, die einigen fehlen. Die untere Seite bey beyden Geschlechtern weißgrau, mit zerstreuten, schwarzen Punkten, ohne weiße Einfassung; auf jedem Unterflügel 2 orangefarbene Flecke, wie oben, und noch 2 kleine grünglänzende Augen. Ein kleines Spizchen an jedem Unterflügel, von der Dicke eines Haars, ist das Hauptunterscheidungszeichen dieses Vogels.

29) Venilia, Papilio Venilia z). Mit winklichten, braunen Flügeln; 6 gelb und blaulicht gefasteten Ringen auf den Hinterflügeln; unten blaulicht grau, mit rothgelben, kegelförmigen Flecken. Dieser sowohl, als Pap. Oceanus, Pampholyge und Salacia, werden nur für Abänderungen des Pap. Thetis angesehen.

Von

y) Naturforsch. 6. St. S. 23. n. 10. Espers Schmetterl. I. S. 337. t. 34. S. 384. t. 49. Suppl. t. 10. f. 1. t. 25. f. 2. Bergsträfer Icon. I. p. 7. t. 8. f. 3. 4. Nomencl. II. p. 73. t. 45. f. 1. 2. 3. 4. t. 54. f. 3. 4. p. 34. not. 3. Geise Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 59. 60. n. 40.

z) Bergsträfer Icon. Dec. I. t. 5. f. 3. 4. Nomencl. III. p. 5. t. 50. f. 3. 4.

Von den Blaulingen, an welchen sich kein rothgelbes, fleckichtes Querbänd zeigt, bemerke ich folgende:

- 1) *Alfus*, *Papilio Alfus* a). Das Männchen oben lazurblau, das Weibchen braunschwarz, blau gestäubt, unten beyde Geschlechter lichtgrau. Die Raupe ist unbekannt.
- 2) *Argalus*, *Papilio Argalus* b). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blaulicht gefärbten und weiß gesäumten Flügeln; unten auf den Vorderflügeln eine dunkelfarbige Scheibe, auf beyden eine einzelne Reihe von Linien und Punkten. Ist vielleicht eine Varietät des *Argyphontes* oder *Ebersamons*.
- 3) *Argopodus*, *Papilio Argopoeus* c). Das Männchen mit einigen ununterbrochenen, blauen Flügeln, und einem weißen Saume; unten blaulicht grau, und einer einzelnen Bogenreihe kleiner Augen; auf den Hinterflügeln mit einem mondformigen, augenartigen Flecken im mittlern Felde.

Das Weibchen oben dunkelbraun, auf der untern Seite finden sich in den Vorderflügeln mehr, in den Hinterflügeln aber weniger Neuglein, als bey dem Männchen.

4) Ar:

-
- a) Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 184. n. 9. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 62.
 - b) Bergsträfers Nomenkl. III. p. 18. t. 60. f. 4. 5.
 - c) Bergsträfer Icon. Dec. I. t. 3. f. 7. 8. Nomenkl. III. p. 8. 9. t. 52. f. 7. 8. p. 19. t. 61. f. 5. 6.

- 4) *Argyphontes*, *Papilio Argyphontes* d). Mit zugerundeten ununterbrochenen etwas purpurfarbig blauen, unten grauen Flügeln und verloschenen Punkten und Strichelchen. Ist vielleicht nur eine Verschiedenheit des *Chersamons*.
- 5) *Arion*, der Randpunkt, *Papilio Arion*, *S. Argus*: Schmetterling, der große und falsche. *Martini allg. Gesch. der Nat. III. B. I. Abth. S. 206. 207.*
- 6) *Arcas*, *Papilio Arcas* e). Das Männchen auf der obern Seite dunkelblau, dem *Arion* ähnlich, nur kleiner, das Weibchen braungrau, zuweilen ins blaue schillernd. Unten beyde Geschlechter braungrau ohne andere Schattirung, mit 6 schwarzen Augen auf jedem Oberflügel und 8 dergleichen auf jedem Unterflügel.
- 7) *Arctophonus*, *Papilio Arctophonus* f). Mit eckigen schwarzblauen Flügeln, zwey schwarzen Strichelchen auf den vordern, drey gleichfarbigen Punkten auf den Hinterflügeln; unten blaßbräunlicht mit einer ausgedruckten augenförmigen Bogenreihe, und einer andern verblichenen

L 2

an

- d) *Bergsträsser Icon. Dec. I. t. 1. f. 5. 6. Nomencl. III. p. 15. t. 58. f. 5. 6. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 17. n. 230.*
- e) *Naturf. 6. St. S. 25. n. 13. Espers Schmetterl. I. S. 338. t. 38. Suppl. 10. f. 4. 5. Bergsträsser Icon. Dec. I. p. 6. t. 7. f. 1. 2. 3. 4. p. 8. t. 10. f. 7. 8. Nomencl. III. p. 36. not. 6. p. 6. t. 51. f. 3. 4. t. 57. f. 7. 8. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 62. n. 43.*
- f) *Bergsträsser Icon. Dec. I. p. 8. t. 9. f. 7. 8. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 3. 4. Nomencl. III. p. 10. t. 53. f. 7. 8. t. 59. f. 3. 4. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44. p. 84. n. 99.*

an beyden äußern Enden. Er scheint mit dem Rottenburgischen Diomedes einerley zu seyn.

8) *Arctophylax*, *Papilio Arctophylax* g). Mit eckigen ununterbrochenen schwarzblauen Flügeln, 5 schwarzen Flecken auf den vordern und 3 auf den Hinterflügeln, unten blaßbraun, und auf den vordern mit einer ausgedruckten augenförmigen Bogenreihe, und einer andern verblichenen an beyden Enden. Auch dieser wird für eine Varietät des Rottenburgischen Diomedes angesehen, das Weibchen hat viel Aehnlichkeit mit dem Weibchen des *Arkas*.

9) *Acis*, *Papilio Acis* h). Die Raupe ist unbekannt, das Männchen oben ganz blau, das Weibchen schwarzbraun, unten beyde aschgrau.

10) *Biton*, der *Sulzersche*, *Papilio Biton* i). Der *Zahnenkopf-Falter*, *Papilio Damon*. Mit zugerundeten ununterbrochenen Flügeln. Das Männchen oben schwarzbläulich, das Weibchen oben braun. Unten die Grundfarbe bey beyden braungrau, das Männchen mit 5 kleinen Augen auf den vordern, und 9 schwarzen

g) *Bergsträsser Icon. Dec. I. p. 6. t. 7. f. 1. 2. Nomenkl. III. p. 6. t. 51. f. 1. 2. p. 36. not. 7. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44. p. 83. n. 96.*

h) *Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. p. 182. n. 5. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 61.*

i) *Sulzers Gesch. der Ins. S. 146. t. 18. f. 9. Espers Schmetterl. I. p. 336. t. 33. Suppl. t. 9. f. 5. System. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 6. Bergsträsser Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 7. 8. p. 4. t. 4. f. 3. 4. Nomenkl. III. p. 12. t. 55. f. 7. 8. t. 56. f. 3. 4. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 65. n. 43.*

zen Punkten auf den Hinterflügeln, das Weibchen mit 6 Neuglein auf den vordern, und 7 auf den Hinterflügeln; der in der Mitte der Länge nach durchlaufende weiße Streif ist beyden Geschlechtern gemein. Die Wiener Entomologen nennen diesen Falter den Hahnenkopffalter, weil sich die Raupe desselben auf dem Hahnenkopf (*Hedysarum Onobrychis*) aufhält.

11) *Bronte*, *Papilio Bronte* k). Mit violett-blauen Flügeln und einem weißen Saume; unten aschgrau, auf beyden eine Bogenreihe von 6 bis 7 Neuglein, wovon die, so auf dem grünen Auftrage der Hinterflügel die kleinsten sind. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem *Dimus* und *Phobus*, und *Zyllarus*.

12) *Byzas*, *Papilio Byzas* l). Das Männchen mit zugerundeten ununterbrochenen blauen, im mittlern Felde der vordern, und am Rande der hintern schwarz gestrichelten Flügeln; unten eine einzelne Bogenreihe.

Byze, das Weibchen des *Byzas*, mit zugerundeten ununterbrochenen braunen unten aschbläulichten Flügeln, und einer einzelnen Bogenreihe von Neuglein. Man hält ihn für den *Halbargus* des Hrn. von Rottenburg.

§ 3

13) *By-*

k) Bergsträßer *Icon. Dec. I. p. 4. t. 4. f. 7. 8. Nomenfl. III. p. 13. t. 56. f. 7. 8. p. 34. not. 2. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 82. n. 93.*

l) Bergsträßers *Nomenfl. II. p. 79. t. 48. f. 5. 6. 7. 8. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 81. n. 87.*

13) *Byzenus*, *Papilio Byzenus m*). Mit ungeflechten blauen, unten braungrauen Flügeln, auf beyden eine unregelmäßige Bogenreihe von zerstreuten Neuglein.

Byzene, das Weibchen desselben, oben braun, unten wie das Männchen gezeichnet.

14) *Daphnis*, *Papilio Daphnis n*). Mit gezähnten silberblauen Flügeln, unten mit einer einfachen Bogenreihe von Neuglein, und zwei Reihen verloschener Punkte gegen den äußern Rand. Das schöne Silberblau der obern Seite spielt gegen den Rand etwas ins violette.

15) *Dimus*, *Papilio Dimus o*). Mit winklichten, schwarzblauen Flügeln, und 3 schwarzen Punkten auf den hintern gegen den Rand hin: unten 6 Neuglein auf den vordern, und ein einzelnes auf den ins Blaugrüne spielenden Hinterflügeln. Dem zweyten *Zyllorus* des Herrn *Esper*s sehr ähnlich, und mit dem *Phobus* vielleicht einerley.

16) *Diomedes*, der *Rottenburgische*, *Papilio Diomedes p*). Oben dunkelblau, mit einer breiten,

m) *Bergsträßer Icon. Dec. II. p. 8. t. 10. f. 1. 2. Esper's Schmetterl. t. 21. f. 1. a. b. 3. 4. Bergsträfers Nomenfl. III. p. 14. t. 7. f. 1. 2. 3. 4. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 84. n. 100.*

n) *Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 2. Bergsträßer Icon. Dec. I. p. 1. t. 1. f. 1. 2. Nomenfl. III. p. 15. t. 57. f. 5. 6. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 59. und derselbe p. 81. n. 83.*

o) *Bergsträfers Nomenfl. II. p. 71. t. 43. f. 7. 8. t. 54. f. 7. 8. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 78. n. 78.*

p) *Naturf. 6. St. S. 26. n. 14. Bergsträfers Nomenfl. III. p. 36. not. 6. Icon. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 3. 4. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 63. n. 44.*

breiten, schwarzen Einfassung. Unten bräunlich aschgrau, am äußern Rande eine Reihe schwarzer, weiß eingefasster Augen, und in der Mitte der Unterflügel, nicht weit von ihrer Einlenkung, noch ein Auge. Er soll mit dem Arctophonus und Arctophylax des Herrn Bergsträßer einerley seyn.

17) Dorylas, Papilio Dorylas q). Oben feinsblau, silberglänzend, unten aschgrau, mit vielen Augen. Die Raupe ist unbekannt.

18) Der Halbargus, Papilio Semiargus r). Das Männchen ist auf der Oberseite ganz dunkelblau, etwas ins Violette spielend, am Rande schwarz eingefast, mit einem weißen Saume. Das Weibchen oben ganz dunkelbraun. Auf der einen Seite beyde Geschlechter braunlichtgrau, übrigens einerley gezeichnet, auf jedem Vorderflügel 7 schwarze, weiß eingefasste Punkte, von denen die untersten die kleinsten sind, und einem mondformigen Flecken in der Mitte, auf jedem Unterflügel 8, auch wohl 9 solcher Punkte, nebst dem mondformigen Flecken. Er findet sich im Junius auf den Wiesen und in den Feldern, doch nicht so häufig, als der Ikarus. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Espersche Argiolus,

§ 4

giolus,

- q) Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. Nachtrag S. 322.
 9. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 74.
 r) Naturf. 6. St. S. 20. n. 6. Köfels Ins. Bel. III. S. 230.
 t. 37. f. 4. Geoffroi Ins. II. p. 63. n. 31. Schöff. Icon. t. 185.
 f. 1. 2. Bergsträßer Icon. Dec. I. p. 3. t. 3. f. 7. 8. p. 8.
 t. 10. f. 5. 6. Nomencl. III. p. 34. not. 1. t. 48. f. 5. 6.
 p. 14. t. 57. f. 5. 6. Syst. Verz. der Wiener Schmetterl.
 S. 183. n. 7. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 55.

giolus, der Bergsträfersche *Argopodus*, *Byzas* und *Byze*, und der Wirbelkrautfalter der Wiener, Pap. *Damoeras*, und das Weibchen des *Alexis*, des *Poda*, entweder mit diesem Falter einerley, oder doch nur Varietäten desselbten seyn könnten.

19) Der Kleinste, *Papilio Minimus*. Der *Pseudolus*, *Papilio Pseudolus* s). Mit zugrundeten, ununterbrochenen, blauen, bey dem Weibchen braunen Flügeln; unten aschblau, mit einer einzigen Bogenreihe von augenförmigen Punkten, auch einem Neuglein in dem Mittelfelde der Vorder- und 3 dergleichen auf den Hinterflügeln. Da er im Grunde nicht der kleinste dieser Art Schmetterlinge ist, sondern vielmehr der *Philonomus* — so könnte man die erstere Benennung füglich mit dem Namen *Pseudolus* vertauschen.

20) *Cleobis*, der Sulzersche, *Papilio Cleobis* t). Oben blaue, außenher schwarze, weiß gesäumte, ungezähnte Flügel; in den Vorderflügeln gegen den Rand ein schwarzes Häckchen; eben solche schwarze Häckchen oder Flecken gegen den hintern Rand der Hinterflügel, unten silbergrau, in den Vorderflügeln 5, in den hintern 11 schwarze Punkte.

21) *Lam:*

- s) *Süeslins Verz.* p. 31. n. 599. *Schröters Abhandl.* I. p. 222. *Esperes Schmetterl.* I. p. 338. t. 34. *Suppl.* 10. f. 3. *Schäffl. Icon.* t. 165. f. 1. 2. *Bergsträfers Icon. Dec.* I. p. 5. t. 5. f. 5. 6. *Nomenkl.* III. p. 5. t. 50. f. 5. 6. *Goetze Entom. Beitr.* III. Th. II. B. p. 68. n. 52.
- t) *Sulzers Gesch. der Zaf.* S. 146. t. 18. f. 13. 14. *Esperes Schmetterl.* I. p. 360. t. 40. *Suppl.* 16. f. 3. *Goetze Entom. Beitr.* III. Th. II. B. p. 66. n. 49.

- 21) *Lampetie der Wiener*, *Papilio Lampetie* u). Die Raupe ist unbekannt. Die Farbe des Vogels golden und veilchenblau spielend.
- 22) *Mamers, Bergsträßerischer*, *Papilio Mamers* x). Mit dunkelblauen, vorne ununterbrochenen, hinten eckigten Flügeln. Auf der untern Seite braungrau, mit einer doppelten Bogenreihe von Neuglein, und einigen in der Mitte stehenden Neuglein.
- 23) *Meleager, Esperischer*, *Papilio Meleager* y). *Endymion der Wiener*. Hinten mit sägeförmigen, ausgezackten, vorne ganz ununterbrochenen, oben blauen und mit 2 schwarzen Stricheln versehenen, unten graulicht braunen Flügeln, mit 19 Neuglein. Er kommt aus Ungarn und dem Oesterreichschen.
- 24) *Nausithous, Bergsträßerischer*, *Papilio Nausithous* z). Das Männchen mit eckigten, ununterbrochenen, schwarz und blauen Flügeln, und schwarzen Reihen; unten eine einzige Reihe kleiner Augen im Bogen gestellt.

§ 5

Nau:

- u) *System. Verz. der Wiener Schmetterl. Nachtr. S. 322. 8. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 73.*
- x) *Bergsträßer Icon. Dec. II. p. 5. t. 1. f. 1. 2. Nomenfl. III. p. 16. t. 59. f. 1. 2. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 84. n. 98.*
- y) *Esper's Schmetterl. I. p. 375. t. 45. Suppl. 21. f. 3. Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. S. 182. n. 1. Bergsträßers Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 3. 4. Nomencl. III. p. 11. t. 55. f. 3. 4. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 70. n. 55.*
- z) *Bergsträßers Nomenfl. II. p. 70. t. 43. f. 1. p. 71. t. 43. f. 2. 3. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 77. n. 75.*

Nausithoe. Das Weibchen desselben, mit runden, ununterbrochenen, braunen Flügeln, und einer einfachen Reihe von augenförmigen Punkten.

25) Phobus, Bergsträßerischer, Papilio Phobus a). Mit eckichten, blauschwarzen Flügeln, unten auf den vordern vier kleine Augen. Die hintern sind grünlich, und haben gegen den untern Rand ein einziges Neuglein. Er ist dem Zyllarus des Espers und dem Bergsträßerischen Dimus sehr ähnlich. Vielleicht nur eine Varietät dieser beyden.

26) Der Streupunkt, Faulbaumfalter, Papilio Argiolus. S. Argus = Schmetterling. Martini allgemeine Geschichte der Natur III Th. I. Abth. S. 210.

27) Telegonus, Papilio Telegonus b). Der blaue Sandvogel. Alkon der Wiener. Das Männchen, mit zugerundeten, ununterbrochenen, schwarzblauen Flügeln, schwarzen Strichelchen auf den vordern, und gleichfarbigen Punkten auf den hintern im blauen Grunde; unten braungrau, und 2 Reihen von Bogen mit Neuglein.

Telegone. Das Weibchen desselben, mit zugerundeten, ununterbrochenen, braunen und

-
- a) Bergsträfers Nomenkl. III. p. 11. t. 54. f. 7. 8. t. 43. f. 7. 8. Espers Schmetterl. I. t. 33. f. 2.
 b) Bergsträfers Nomenkl. II. p. 72. t. 44. f. 1. 2. III. p. 8. t. 52. f. 5. 6. t. 61. f. 6. 7. Icon. Dec. I. p. 3. t. 3. f. 5. 6. II. t. 3. f. 7. 8. Gladbachs Schmetterl. I. p. 11. t. 5. f. 3. 4. 5. 6. Goerze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 78. n. 77.

und gegen den Leib hin blauen Flügeln; auf den vordern schwarze Strichelchen, auf den hintern gleichfarbige Punkte, unten 3 Bogen mit Punkten und Neuglein.

Dieser Vogel ist dem Arion und Telejus ähnlich, und man findet davon verschiedene Varietäten.

- 28) Telejus, Papilio Telejus c). Mit runden, ganz ununterbrochenen, braun und blauen Flügeln, welche gegen den Rand hin im Blauen mit schwarzen Flecken und Punkten gezeichnet sind; unten blaßbraungrau, mit 2 Bogenreihen von Neuglein. Auch dieser stimmt mit dem Arion und dem vorhergehenden überein.
- 29) Thersanon, Papilio Thersanon d). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blauen Flügeln, einem weißen Saume, und 4 schwarzen auf den beyden Flügeln gegeneinanderüber stehenden, kammförmigen Strichelchen; unten hellblau grau, mit einer einzigen Bogenreihe von schwarzen Linien und Punkten. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Weibchen des Streupunktes, Pap. Argiolus, auf der untern Seite. Einige halten ihn auch für eine Abänderung des Argypontes.
- 30) Der Wirbelkrautfalter, Papilio Damoceras e). Mit zugerundeten, ununterbrochenen, blauen

c) Bergsträfers Nomenkl. II. p. 71. t. 43. f. 5. 6. Goetze Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 72. n. 60. p. 78. n. 76.

d) Bergsträfer Leon. Dec. I. p. 6. t. 6. f. 5. 6. Nomenkl. III. p. 4. t. 49. f. 5. 6. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 83. n. 95.

e) Siehe die Citata unter nro. 18. Halbargus.

blauen Flügeln, unten mit einer einzelnen Reihe von Auglein. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er mit dem Nro. 18. angeführten Halbargus, Pap. Semiargus. einerley sey.

- 31) Zyllarus, Rottenburgischer, Papilio Cyllarus f). Oben schönblau, dem Halbargus sehr ähnlich, unten hell aschgrau, nahe am Leibe grünglänzend, mit einem Bogen von 7 Augen auf den Unterflügeln, nur daß das unterste in angulo ani nicht doppelt ist, wie bey dem Semiargus. Auch hat er mit dem Dimus, Phobos und Bronte viel Aehnlichkeit.

Es herrscht überhaupt in der entomologischen Bestimmung der Blaulinge noch eine merkliche Unge-
wissenheit und Verwirrung. Viele besonders benannte Arten sind wahrscheinlich nur bloße Varietäten, in-
dessen läßt sich darüber eher nichts mit vollkommener Genauigkeit bestimmen, bis mehrere Entomologen sämtliche Arten der Blaulinge in ihren Sammlun-
gen besitzen, und sie gehörig miteinander vergleichen werden, oder die bisher noch mehrentheils unbekannt
Arten der Raupen der Blaulinge mit ihrer Verwand-
lung genauer bekannt werden.

Vielleicht ließe sich dann noch eine dritte Abthei-
lung machen:

Blau-

f) Naturf. 6. St. S. 20. n. 7. Espers Schmetterl. I. p. 334. t. 33. Suppl. 8. f. 1. 2. Bergsträsser Icon. Dec. I. p. 2. t. 2. f. 1. 2. Nomenclatur III. p. 34. not. 2. u. p. 11. t. 54. f. 7. 8. t. 55. f. 1. 2. Goeze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 57. n. 37.

Blaulinge, die an den Hinterflügeln geschwänzt sind.

Wohin ich den Blauschwanz, *Papilio Quercus*, nebst noch einigen andern zu setzen geneigt wäre.

Blauling, Indianischer, *Papilio Antiochus* g). Der Antioch. Ein Tagvogel, aus dem Geschlecht der Helikonier, oder Langflügel. Die Vorderflügel haben oben eine blauschwarze, unten eine kohlschwarze Farbe, an beyden Seiten führen sie oben 2 weiße Binden, davon eine in der Mitte, die andere nahe an der Spitze stehet. Dichte an der Wurzel aber siehet man noch eine gelbliche Linie. Die 6 Hinterflügel sind an beyden Seiten schwarz und ungesfleckt, oben etwas bläulich, und unten an der Wurzel mit 2 rothen Punkten und einer kurzen, blutrothen Linie versehen. Der Rand aller Flügel fällt etwas ins weiße. Er hat übrigens viel Aehnlichkeit mit dem Wunder: Papilion (*Pap. Ricini*), und kommt aus Indien.

— — — Indianischer brauner, *Papilio Morpheus* h). Die Vorderflügel braun, blauschillernd, mit einem stark ausgezacktem inneren Rande, die Hinterflügel braun, gegen den Rückenwinkel auch schönblau spielend, und etwas geschwänzt. Sein Vaterland ist Indien. Unten sind alle Flügel aschgrau.

Blau:

g) *Linnaeus* Add. S. N. p. 1068. n. 12. *Ehret* pict. t. 1. *Catholicon* A. p. 370. *Fabricii* Syst. Ent. p. 464. n. 92. *Müllers* Suppl. B. p. 285. 72. a. *Cramer* Pap. Exot. IV. p. 62. t. 38. f. E. F. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 106. n. 1.

h) *Fabricii* Syst. Ent. p. 484. n. 184. *Goetze* Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 204. n. 12.

Blauling, Surinamischer, schwarz gestrichelter i), *Papilio Lucinda*. Der Stahlflügel. Oben sind die Flügel blau, wie polirter Stahl, mit schwarzen, bogigten Linien in die Queere durchzogen, und nach dem untern Rande zu mit schwarzen Punkten besetzt. Unten rothbraun, mit schwarzen Strichen und Punkten. Man findet ihn in Surinam. Er gehört unter die bunten Rundflügel, (*Pap. Danai Festivi*).

— — — **Sierra Leonischer, weißgefleckter k),** *Pap. Caeruleo — albus*. Ist auch einer der bunten Rundflügel (*Pap. Danai Festivi*), mit ununterbrochenen, oben blauen, weißgefleckten Flügeln, auf den weißen Flecken der Vorderflügel stehen 2 schwärzliche, verwischte Punkte. Unten sind die Flügel braunschwarz, am Rande mit Augen besetzt.

— — — **Surinamischer, einäugiger, Papilio Ephyne l).** Ein bunter Rundflügel (*Pap. Danaus Festivus*), mit blauen Flügeln, und braunen, bogensförmigen Reihen; auf den Vorderflügeln ein schwarzes Auge, mit weißer Pupille. Kommt aus Surinam.

— — — **Surinamischer, Phalaena Glauca m).** Ein Nachtvogel, aus dem Geschlechte der Atlasse oder Spiez

i) *Fabricii Mantiss.* p. 258. n. 184. 185. *Cramer Pap. Exot. I.* p. 3. t. 1. f. E. F. *Sebae Thef. IV.* t. 13. f. 25. 26. *Müllers Suppl. B.* S. 288. n. 110. c. *Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B.* p. 211. n. 28.

k) *Duery nat. hist. II.* p. 6. t. 3. f. 4. 5. *Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B.* p. 212. n. 35.

l) *Cramer Pap. Exot. VIII.* p. 146. t. 93. f. EE. *Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B.* p. 215. n. 44.

m) *Cramer Pap. Exot. IX.* p. 17. t. 107. f. E. *Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B.* p. 278. n. 31.

Spiegelträger (Phalaena Attacus), mit zugerundeten, schwärzlichen Flügeln, einer weißrothen Queerbinde, und 12 blauen Strahlen, die aus dem blauen Hinterleibe gegen den Rückenwinkel hin zu laufen scheinen.

Blauling, Surinamischer, Phalaena Glauca n). Zwar gleiches Namens mit dem vorhergehenden, aber von dem Geschlechte der Eulen, (Phal. Noctua), mit blauen, gelbgestreiften Vorderflügeln.

(Gr.)

Blaulippe (Conchyl.). Da die Schriftsteller drey verschiedenen Conchylien den Namen der Blaulippe beylegen, so sey es mir erlaubt, damit ich aller Verwirrung vorbeuge, sie nach dem Namen ihrer Beschreiber zu benennen. Also

- 1) von Borns Blaulippe. Die creuzweis gestreifte Venus o). Die Creuzschale, wie sie

n) Cramer Pap. Exot. IV. p. 45. t. 311. f. G. Goetze Entom. Beitr. III. Th. III. B. p. 273. n. 483.

o) Gualtieri Ind. Testar. tab. 85. fig. E. Chama inaequilatera, striis minimis, et aliquibus lineis fasciata, subrufa, aliquando fulvida it. Fig. I. Chama inaequilatera, minutissime & oblique striata striis a fasciis punctatis interruptis distinctis, subfusca. it. Fig. L. Chama inaequilatera, minutissime striata, nonnullis lineis seu rugis superimpositis raro, et gradatim circumdata, subflava, punctis cyaneis, et fuscis aliquando densissime adpersa, et signata. von Born Ind. Mus. Caes. Vind. P. I. p. 56. Venus deflorata. Die Blaulippe. von Born Mus. Caes. Vind. Test. p. 68. tab. 5. fig. 2. 3. Chemnitz Conchylienf. Th. VII. S. 58. tab. 43. fig. 455. 456. Die creuzweiß gestreifte Venus. Venus decussata, testa ovali, antice subangulata, decussatim striata, cinerea, radiata, radiis obscurioribus, labiis vulvae violaceis.

Linné

sie Müller sehr unbestimmt nennt, hat nach Linné einen eyförmigen Bau, sie ist an der Vorderseite winklicht, und creuzweis gestreift. Linné sagt noch, daß sie in den indischen Meeren wohne, einen überaus kleinen zurückgedrückten After habe, der nicht durch Farbe besonders bezeichnet sey, inwendig aber sey ihre weiße Farbe oft durch gelb gemischt. Die senkrechten Streifen sind stärker, als die Queerstreifen, daher nicht sowohl ein Gitter, als eine rauhe mit feinen Rindchen besetzte Schale entsteht. Die Schale ist stark, die Vulva ist lang und schmal, die Muschel ziemlich stark gewölbt, und der Rand ist glatt. Das Schloß hat drey Zähne, von denen zuweilen der mittlere, zuweilen zwey gespalten sind. Wenn gleich die Streifen und Queerstreifen, durch die ganze Muschel hindurch kenntlich genug sind, so sind sie doch an beyden Seiten, sonderlich an der vordern, kenntlich, und hier ist die Muschel am rauhesten. Die Wirbel kehren sich nach dem After, und berühren

Linné Syst. nat. ed. X. p. 690. Sp. 126. ed. XII. p. 1135. 1136. Sp. 149. Venus decussata, testa ovata antice angulata decussatim striata. Habitat in O. Indico. Testae anus minimus, retusus, macula nulla impressa. Color intus albidus, saepius cum tinctura crocea. *Mus. Reg. Lud. Ulr.* p. 509. n. 77. Testa ovata, antice latior, vix angulata, striata striis longitudinalibus et saepe transversalibus confertis. Color extus pallide cinereus, radiis aut ramentis fuscis; intus albus in multis autem tinctura crocea. Rima ut in praecedente (Venere rotundata.) Anus minimus, non retusus ulla macula impressa. Cardo ut in praecedente. Müller Einneisch. Naturf. Th. VI. S. 278. Die Creuzschale. Linné Naturf. des Thier. Th. II. S. 479. Meine Einleit. Th. III. S. 150. Die creuzweiß gestreifte Venus.

ren sich fast, und hier ist gerade an den Wirbelspitzen eine kleine Vertiefung, die man an den größten Exemplaren kaum, und an kleinern fast gar nicht bemerkt. In Absicht auf ihre Zeichnung sind diese Muscheln sehr verschieden. Chemnitz sagt: einige scheinen bey ihrem aschgrauen Grunde von schwärzlichen Linien und Flecken, welche Linné den Feil- und Eisenspänen (ramentis) vergleicht, wie bestreut zu seyn. Vom Wirbel gehen einige dunklere und schwärzlichere Strahlen zum äußern Rande herab. Bey andern, die eine etwas hellere Grundfarbe haben, sind diese Strahlen sehr breit, und noch andre, die Herr Chemnitz sonderlich aus Portugal vom Strande bey St. Zubes erhielt, ermangeln aller Strahlen. Der innere Rand unter der Vulva ist bey den meisten violet. Eine einzige meiner acht Dupletten hat gar kein Blau, und eine einzige hat auch blau angelaufene Wände des Randes. Die innern glatten weißen Wände haben gemeinlich eine etwas gelbliche Farbmischung. An den Stranden des mittelländischen Meeres fällt diese Muschel, die einen Zoll neun Linien lang, und 2 Zoll acht Linien breit werden kann, sehr häufig. Und doch gedanken ihrer so wenige Schriftsteller!

Dem Herrn von Born kann man es bey seinen geringen conchyliologischen Kenntnissen verzeihen, daß er diese Muschel zur Venere deflorata des Linné machte, und nicht überlegte, daß alsdann die ganze Vorderseite, vornemlich innerlich, violetblau gefärbt seyn, die Vulva schwarze Lippen haben müßte, so wie vom Wirbel senkrechte runzelvolle Streifen bis zum äußern Rande herabgehen müßten, wie auch schon



Chemnitz bemerkt hat; dies wollen wir einem Manne verzeihen, der als Mineralog unser Meister und Lehrer ist, als Conchyliolog aber, wenn ihm an seiner Ehre was gelegen gewesen wäre, hätte zu Hause bleiben sollen. Wenn aber in dem Museo Leersiano p) die so deutlich abgebildeten und meisterhaft beschriebenen Beispiele bald zu Erdbeeren, bald zu ceylonischen Sonnenstrahlen gemacht werden, so weiß ich fast nicht, was ich dazu sagen soll.

- 2) Die Blaulippe des Knorr q). In der, der angezogenen unmittelbar vorhergehenden Figur des Knorr'schen Werks war von Venus meretricis die bekannte weiße Abänderung mit brauner Vorderseite abgebildet, und diese Abänderung, der kein eigener Name gehörte, nannte Herr Müller die Braunlippe. Weil nun die gegenwärtige, nach seiner Einbildung von der nemlichen Gattung wäre, da sie es doch nicht ist, so nannte er sie die Blaulippe, indem, es sind seine eigne Worte, die Lippen einigermaßen bläulich sind, obwohl die übrige Farbe ganz braungelb ist. Gab er ihr also, da sie zu keiner der Linne'schen Venusarten gehört, den Namen der braungelben Venus, so hatte er alles gethan, was man von ihm erwarten konnte. Sie hat außer den blauen abgeriebenen Wirbel weiter nichts Blaues, wenn aber die Vorderseite
platter

p) p. 126. num. 1213. Gualtieri t. 85. fig. E. Aardbey-Doublet; p. 133. n. 1279. Gualtieri tab. 85. fig. L. Ceylonse Zonne-Straal-Doublet.

q) Knorr Bergm. Th. VI. tab. 6. fig. 4. S. 13. Die Blaulippe. Holl. Blaauwlip. Franz. Pucelle. Meine Einleit. Th. III. S. 192. Num. 126.

platter und mehr abgesehritten wäre, könnte sie als Abänderung von *Venus tripla* angesehen werden. Sie ist glatt, und ihre Vorderseite oder *Bulva* erreicht nicht den äussern Rand, ist aber breit und kenntlich. Einige Querringe, vermuthlich neue Ansätze der Schale gehen über sie hinweg; und sie ist eben so lang als *Venus meretrix*, aber nicht so breit. Sie ist, wie schon gesagt, unter den Linneischen Arten der Venusmuscheln noch nicht bekannt.

- 3) Müllers Blaulippe r), die lustige Venus des Linné. Diejenige Venus, die Hr. Chemnitz für *Venerem laetam* des Linné hält, und die lustige freudige Venus nennt s), heisst beyhm Herrn Spengler *Venus fragilis*, die zerbrechliche Venus; sie ist auch von der *Venere laeta* des Linné gänzlich unterschieden. Die lustige Venus des Linné stehet unter seinen Venusmuscheln, die einigermaßen eine herzförmige Figur haben, er legt ihr einen etwas herzförmigen, aufgeblasenen Bau, überaus glatte weiß gestrahlte Schalen, und etwas blauliche Lippen

U 2

bey;

r) Gualtieri Ind. Testar. tab. 88. fig. V. *Tellina inaequilatera*, aliquantulum transversim striata, et lineata, angustior, ex fusco purpurascens, duobus radiis albicantibus conspicua. Linné Syst. nat. ed. X. p. 686. Sp. 104. ed. XII. p. 1132. Sp. 128. *Venus laeta*, testa subcordata tumida glaberrima albo radiata labiis subviolaceis. Habitat in M. Mediterraneo et Indico. Testa flavescens, nitidissima, radiis aliquot latis albis depicta. Labia obscuriora. Anus ovatus. Müller Linneisch. Naturst. Th. VI. S. 271. Die Blaulippe. Linné Naturg. des Thier. Th. II. S. 477. Meine Einleit. Th. III. S. 127. tab. 8. fig. 7. Die lustige Venus.

s) Conchylien. Th. VI. S. 354. tab. 33. fig. 353. 354. Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 24. fig. 2.

ben; er sagt von ihr, daß sie in den mittelländischen und indischen Meeren wohne, eine gelbliche Farbe habe, überaus glänzend sey, und einige breite weiße Strahlen habe, ihre Lippen wären etwas unkenntlich, und der After eysförmig. Die von mir beschriebene und abgebildete Duplette ist $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und $1\frac{1}{2}$ Zoll breit, ziemlich stark aufgeblasen, und nur einigermaßen herzförmig. Ihre Schalen sind überaus glatt und glänzend, auf gelblichen mit graubraun zickzackförmig vermischten Grunde, mit einzelnen weißen schwach durchschimmernden Strahlen versehen. Die Vorderseite ist etwas abgestumpft, die Vulva ist länglich, unten zugespitzt, vertieft und glatt, und hat eine Mischung von Weiß und Blau, die Wirbelspitzen kehren sich nach dem vertieften, weiß gefärbten, länglichen einigermaßen herzförmigen After. Der Rand ist glatt ohne Kerben oder Zähne, das Schloß hat drey Zähne, unter denen in der Oberschale der äußerste, in der Unterschale aber der mittlere gespalten ist. Inwendig ist die Schale ganz weiß. Ich besitze noch zwey Abänderungen, wo die eine auf bläulichen Grunde gelbliche, und die andre auf gelblichen Grunde bräunliche Strahlen hat. Venus fragilis ist zwar auch gestrahlt, aber Vulva und Anus kommen mit der Linnischen Beschreibung gar nicht überein. Erstere ist nicht bläulich, und letzterer nicht eysförmig, weil seine Spitze bis zum äußersten Rande fortläuft, und hat sie nicht *radios aliquot latos albos*, einige breite weiße Strahlen, sondern viele abwechselnde größere und kleinere gelbliche und weiße Strahlen. Sie kann also nicht Venus laera seyn.

(S.)

Blau

Blaumaise. Siehe Blaumeise.

Blaumaul, *Simia Cephus*. S. Meerkatzen.

Blaumeise, *Parus caeruleus*. S. Meisen.

Blaumergel. S. Mergel.

Blaumond, *Papilio Diomedes* t). Ein Tagvogel, aus dem Geschlechte der griechischen Ritter, (*Pap. Equites Achivi*) er hat geschwänzte schwarze Flügel; obenher nach innen zu grün, die hintern Flügel haben einen blauen gezähnelten Rand, und blaue halbmondförmige Ringel in den Zacken; an der untern Seite zeigen sich am Rande 6 halbäugige Flecken. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Ulyßes.

(Gr.)

Blaumüller. S. Blaumeise, Meise.

Blaunase, *Chrysomela cyanella*. S. unter Blattkäfer.

Blaurohr, *Labrus paroticus*. S. unter Lippsfisch.

Blaurak, Blaurok. S. Rackervogel.

Blaurand, *Phitacus capensis*, Müll. VII. 80. S. Papagey.

Blauring, *Apis coerulea*. S. unter Biene.

Blaurok. S. Blaurak.

Blaurücken, *Muscicapa cyanea*, Müll. VII. 170. S. unter Fliegenfänger.

U 3

Blaus

t) Müllers übers. Nat. Syst. V. Th. I. B. S. 572. n. 23. *Linn. Syst. nat.* Tom. I. P. II. p. 749. n. 23. *Onomat. hist. nat.* P. 3. p. 622. P. 6. p. 64. *Fabricii Syst. Ent.* p. 450. n. 35. *Sebae Thef.* IV. t. 47. f. 11. 12. *Cramer Pap. Exot.* p. 38. t. 122. f. A. *Goetze Entom. Beitr.* III. Th. I. B. p. 49. n. 23.

Blaurücken, (Conchyl.) so nennet Müller ^{u)} ein abgeschliffenes Beyspiel von der gemeinen Cauris, oder dem sogenannten gelben oder goldnen Ringe; *Cypraea annulus* Linn. eine gemeine Porcellane, die unter ihrem weißen Oberkleide eine violetblaue Farbe hat. Wenn man nun die obere weiße Lamelle behutsam wegschleift, so entstehet ein blauer Rücken, aber nicht von Natur, sondern durch Kunst. Dergleichen Beyspielen gehöret kein eigener Name, den auch Müller dieser Cauris nicht würde gegeben haben, wenn er die Conchylien besser gekannt hätte als er sie kannte. Denn, daß er diese abgeschliffene Porcellane für eine eigne Art hielt, ist nicht nur daher klar, daß er davon, daß dergleichen blaue Farbe durchs Abschleifen entstehe, gänzlich schweigt; sondern auch daher, daß er hinzusetzt: die Structur sey an diesem Beyspiel die nemliche, welche die übrigen so genannten Caurisse haben, und ihre Mündung sey gezähnel.

(S.)

Blauschild, *Cassida cyanea*. S. unter Schildkäfer.

Blauschildchen, Ostindianisches, *Papilio simplex* ^{x)}. Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der bunten Rundflügel (*Pap. Danae Festivi*) mit schwarzen blauglänzenden Flügeln auf der obern Seite; unten ist die Grundfarbe braun, mit blässern Binden und Streifen durchzogen, auf jedem Unterflügel nahe an der Endspitze ein kleines rothes Fleckchen.

(Gr.)

Blauschnabel, *Loxia malacca*. S. Kernbeißer.

Blaus

^{u)} Knorr Vergnüg. Th. IV. tab. 16. fig. 4. S. 27.

^{x)} Naturf. VI. St. S. 130. t. 6. f. 3. a. b. Goetze Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 221. n. 75.

Blauschwanz, *Coracias glaucurus*, Müll. VII. 86.
S. unter Rackervogel.

— — — *Motacilla cyanurus* Pall. S. Bachstelzen, V. 29.

— — — *Papilio quercus* y). Der kleine Chantageant, der kleine Schillervogel, der Eichenfalter, das blauschillernde Schwalben-Schwänzchen. Die Grundfarbe dieses zu dem Geschlechte der Buren (*Pap. Plebeji rurales*) gehörenden Falters ist schwarzbraun und blau schillernd; das Männchen führt auf den Vorderflügeln 2 schöne, hochblaue längliche Flecken, das Weibchen hat auf allen Flügeln einen mattblauen Schiller. Auf der untern Seite ist die Farbe hellgrau, mit einem weißen wellenförmigen Querstreich durch alle 4 Flügel und 2 rothen Augen beim Schwanzwinkel, auch 2 kleinen Spitzen oder

U 4

Schwanz-

y) *Linu.* Syst. nat. T. I. P. II. p. 788. n. 222. Müllers übers. Nat. Syst. V. Th. 1. B. S. 623. n. 222. Gueslins Verz. S. 31. n. 593. Entom. Magazin I. B. p. 62. II. B. 1. St. p. 81. Berl. Magazin II. p. 62. n. 9. Köfels Inf. Berl. I. Tagbög. 2te Kl. p. 52. t. 9. f. 1-5. Gleditsch Forstwissensch. I. p. 642. n. 2. Kleemanns Raupenkab. S. 28. n. 65. Naturforsch. I. St. S. 85. II. St. S. 19. XIV. St. S. 50. t. 2. f. 5. 6. Syst. Verz. der Wiener Schmetterl. p. 186. n. 3. Sulzers Gesch. S. 145. t. 18. f. 10. Espers Schmetterl. I. S. 262. t. 19. f. 2. Fischers Nat. Gesch. v. Piesland S. 149. n. 339. Bergsträfers Nomenkl. II. p. 58. t. 37. f. 1. 2. 3. 4. 5. Ernst Pap. d'Europe III. p. 154. t. 35. n. 71. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 144. Periv. Oper. Tom. II. Pap. hist. t. IV. f. 26. 27. 28. Periv. Mus. n. 319. Gazophyl. t. 11. f. 9. Raji hist. Inf. p. 129. n. 8. Geoffr. Inf. I. p. 57. n. 26. Schöff. Icon. t. 158. f. 4. 5. Fabricii Syst. Entom. p. 521. n. 332. Mülleri Faun. Friedr. p. 36. n. 333. Zool. Dan. Prodr. p. 111. n. 1292. Harris Inf. t. 10. f. d. e. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 10. n. 222.

Schwänzchen an den Unterflügeln. Die Raupe ist afelförmig und rosenfarbig, und findet sich im Junius und Julius auf den Eichenblättern, so beschreibt sie wenigstens Rösel. Hr. D. Rühn zu Eiser nach aber, fand durch eine achtjährige Erfahrung diese Beschreibung fehlerhaft, er beschreibt diese Raupen aus welchen er unsern Blauschwanz öfters zog, als Schildräupchen in der Gestalt der Kellerrwürmer, aber braun von Farbe und haarigt, da sie Rösel glatt und rosenfarben will gefunden haben, und man kann ihm in dieser Berichtigung sicher folgen. Die Puppe ist braun von Farbe, kurz und dicke, und liegt höchstens 3 Wochen, da denn der Vogel im Julius oder Anfangs August auszukommen pflegt. Er ist aber in unsern Gegenden ziemlich selten.

Blausieb, Phalaena Aesculi z). Phalaena Pirina, der Lindenbohrer, die Punkt-Zule. Pferde-Kastanienspinner. Aus dem Geschlechte der Noctulen ohne sichtbaren Saugrüssel (Phal. Noctuae elingues). Die Raupe ist mit einigen wenigen Haaren versehen, schmutzig gelb mit 8 schwarzen Punkten auf jedem Gelenke, einem olivenfarbenen Schilde auf dem Halse,

z) *Linn. Syst. nat. T. I. P. 2. p. 833. n. 83. Müllers übers. Nat. Syst. V. Th. I. B. S. 679. n. 83. Berl. Magazin III. S. 290. n. 36. Naturf. IX. St. S. 114. n. 36. XII. St. S. 73. n. 4. t. 2. f. 7. Beschäftig. der Ges. Naturf. Freunde zu Berlin. III. Th. p. 30. t. 1. f. 1. 2. Fischers Nat. Gesch. von Viefland S. 152. n. 360. Fueslins Verz. S. 63. n. 688. Gleditsch Forstwissensch. I. S. 391. n. 10. Maders Raupen-Calender S. 1. n. 2. Rösel's Insektenbel. S. 276. t. 48. f. 5. 6. Wiener Schmetterl. p. 59. N. n. 3. Linn. Faun. Suec. ed. 2. p. 306. n. 1150. Beckmann Epit. S. L. p. 165. n. 83. Schöff. Icon. t. 31. f. 8. 9. Fabricii Syst. Ent. p. 590. n. 5. Hepialus. Goetze Entom. Beitr. III. Th. IV. B. p. 82. n. 83.*

*Blaulinge. F. 1. Pap. Meleager. S. 297. }
F. 2. a. b. S. Glarus. S. 300. } F. 3. Pap. Aesculi. S. 312.*

Fig. 1.



Fig. 2.

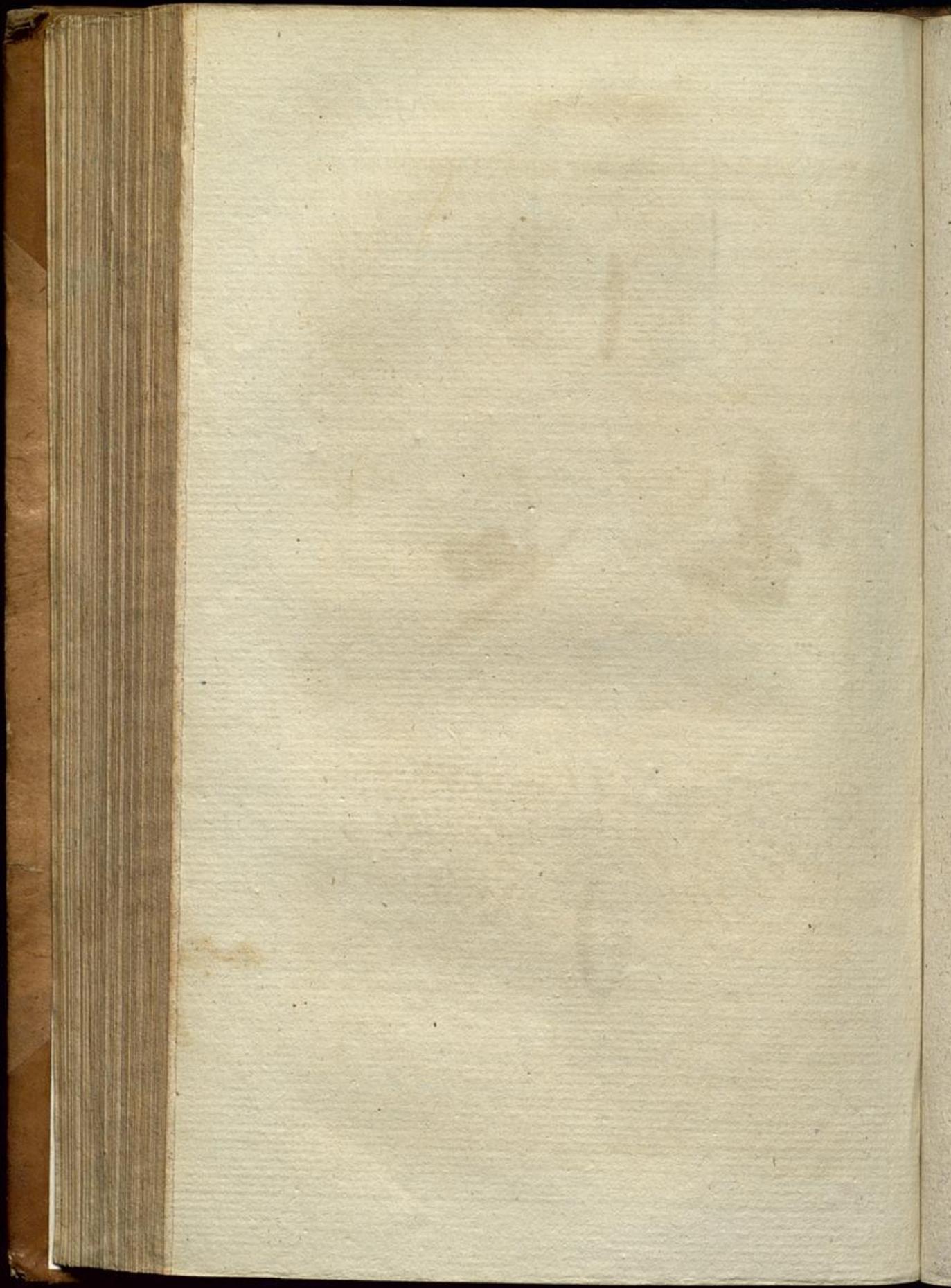


Fig. 3.



Nat. Ley VIII B.

Kruger. jun. del.



Halße, und dergleichen kleinen auf dem letzten Gelenke. Man findet sie im August und September, in den Stämmen der Lindenbäume, Koffkastanien, Erlen und Birnbäumen. Sie ist größer als sie Kösel vorstellet. Die Verwandlung geschiehet im Holze. Die Puppe ist schmal, lang und hellbraun. Der Vogel erscheint im May und Junius des folgenden Jahres, auch wohl später. Der Vogel ist schön glänzendweiß mit blaßgelben Adern und stahlblauen großen und kleinen Flecken bestreuet, die Unterflügel sind durchsichtiger, und haben weniger stahlblaue Flecken als die Oberflügel. Der Hinterleib schwarz, glänzend stahlblau mit langhaarigten weißen Ringen, der Halsfragen schön weiß, mit 6 stahlblauen glänzenden Punkten. Die Füße ebenfalls stahlblau. Die Fühlhörner verdienen eine besondere Aufmerksamkeit, da man sie bey andern Nachtvögeln nicht findet. Das Männchen hat Fühlhörner, deren vordere Hälfte fadenförmig, die hintere nach dem Kopfe zu kammartig ist, das Weibchen hat kürzere Fühlhörner als das Männchen, an der vordern Hälfte sind sie wie gewöhnlich glatt und körnigt, an der hintern aber mit einer dichten weißen Wolle besetzt.

Blausonne, Asiatische, *Papilio Ulysses* a). Er ist einer der griechischen Ritter unter den Tagvögeln (*Papil. Eq. Achivi*) mit geschwänzten schwarzen Flügeln, in der Mitte mit einem blauen Flecken, der einer strahlenden Sonne gleich siehet, indem von dem

U 5

schwarz

a) *Lin.* Syst. nat. T. I. P. 2. p. 748. n. 21. *Müllers* übers. *Nat. Syst.* V. Th. I. B. S. 572. n. 21. *Onomat. hist. nat.* P. 6. p. 159. *Fabricii* Syst. Ent. p. 450. n. 33. *Cramer* Pap. Exot. XI. p. 37. t. 121. f. A. B. *Sebae* Thef. IV. t. 46. f. 9, 10. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. II. B. p. 48. n. 21.

314 Blauspecht. Blaustrahl, Indianischer.

schwarzen Felde 7 braune Strahlen in das blaue Feld eintreten. Man findet ihn in Asien.

(Gr.)

Blauspecht, Grauspecht, Sitra. S. Kleiber.

Blaustein, ist 1) die Benennung eines bläulich schwarzen, verben Eisenerzes. Siehe Eisenerz.

2) Des blauen natürlichen und künstlichen Kupfervitriols. S. Kupfervitriol. (G.)

Blaustrahl, Amerikanischer, Papilio Telemachus b). Mit gezähnelten oben braunen ungefleckten Flügeln, die in der Mitte einen gemeinschaftlichen blauen strahllichten Flecken haben; unten sind sie mit 6 Augen geziert, er gehört unter die griechischen Ritter (Pap. Eq. Achivi) und kommt aus Amerika.

— — — Indianischer, Papilio Fulgurator c). Ein griechischer Ritter (Pap. Eq. Achivus) die Grundfarbe der Flügel ist braun, auf der obern Seite etwas dunkler, als auf der untern. In der Mitte der Oberflügel ein schiefer länglichter Reif von 4 blaulicht weißen durchsichtigen Flecken, neben ihm ein länglicht runder von eben der Art und am Rande noch 3 kleinere, gegen den Leib zu eine schöne silbergrüne Farbe von ausnehmenden Glanze. Die halbdurchsichtigen Flecke sind auch auf der untern Seite der Vorderflügel zu sehen,

b) *Lin.* Syst. nat. T. I. p. 2. p. 752. n. 41. *Müllers* übers. Nat. Syst. V. Th. I. B. S. 578. n. 41. *Merian.* Sur. 68. t. 68. *Onomat. hist. nat.* P. 6. p. 154. *Fabricii* Syst. Entom. p. 458. n. 64. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 65. n. 41.

c) *Naturf.* 7. St. S. 115. t. 1. n. 2. a. b. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 71. n. 3.

sehen, die untern aber sind ganz braun, doch heller als oben. (Gr.)

Blaustrahl, (Conchyl.) d). Er gehört unter die kleinern Tellmuscheln, und ist fast dreyeckigt gebildet. Ueber ihre Oberfläche gehen ungleiche Querstreifen, auch hat sie senkrechte Streifen, die aber so fein sind, daß man ein bewafnetes Auge braucht, sie zu erkennen, die etwas verkürzte Vorderseite scheint wie abgestumpft zu seyn, die ensförmige Bulva ist rauh und runzlicht. Die Wirbelspißen kehren sich gegen einander; die Hinterseite aber ist etwas flacher gestreckter und verlängerter. Im Schlosse stehet ein gespaltener Mittelzahn, die Seitenzähne aber siehet man in einiger Entfernung. Auf weißem Grunde siehet man mehr als drey bläuliche Strahlen, die vom Wirbel herablaufen, und die sich an den innern schneeweißen Wänden viel deutlicher als von außen zeigen. Diese Zeichnung, und besonders die mehrere Anzahl der Strahlen unterscheidet diese Tellmuschel ganz allein von der *Tellina trifasciata* des Linné (siehe Dreystrahl) die also doch wohl Abänderungen einer und eben derselben Art seyn können, da Bau und Schloß beyde auch nicht im mindesten unterscheiden.

(S.)

Blaustreife, Indianische, *Papilio Coeruleo-fasciatus* e). Ein Tagvogel vom Geschlechte der bunten Rundflügel (*Pap. Danae Festivi*) er hat blau gestreifte Flügel, und kommt aus Indien. (Gr.)

Blaustreife

d) Chemnitz Conchylienf. Th. VI. S. 123. tab. 12. fig. 115. 116. Der Blaustrahl. *Tellina ex violaceo radiata*. Meine Einleit. Th. III. S. 8. Num. 20.*

e) *Seba* Thes. IV. t. 11. f. 13, 14. *Goetze* Entom. Beitr. III. Th. I. B. p. 222. n. 80.

Blaustrich, *Chrysomela fastuosa*. S. unter Blattkäfer.

— — — *Cassida nobilis*. S. Schildkäfer.
(H.)

— — — Ostindianischer, *Papilio Luctuosus* f). Ein Tagvogel vom Geschlechte der griechischen Ritter (*Pap. Eq. Achivi*). Auf der obern Seite ist die Grundfarbe aller Flügel schwarz, in den Vorderflügeln stehen 3 hellblaue grünschimmernde Flecken, und eine hellblaue ins grüne schimmernde glänzende breite Binde, welche schief bis an das Ende der Hinterflügel fortläuft, und von ungemeiner Schönheit ist. Auf der untern Seite ist die Grundfarbe aller Flügel braungelb mit dunklern bogigten Flecken. Am Rande eines jeden Unterflügels stehen 5 kleine runde braune Flecken. Er hat mit dem *Sarpedon* und *Eurypylus* einige Aehnlichkeit.

— — — *Phalaena Glauco-fasciata* g). Ein Nachtvogel, den Hr. Pr. Göze unter die Spannennesser (*Phal. Geometrae*) setzt, den ich aber mit dem Jungfernkinde, *Phalaena Parthenias*, für ganz einerley halte, welche unter die Eulen mit einem Sauger und glatten Rücken ohne Kamm gehöret, obgleich die Raupe halbspannenartig ist. Die Wiener zählen die Raupe unter

f) Naturforsch. VII. St. S. 113. t. I. n. 1. a. b. Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 70. n. 2.

g) *Linn. Syst. nat.* Tom I. P. II. p. 835. n. 94. Müllers *Nat. Syst.* V. Th. 1. B. S. 682. n. 94. Gueslins *Verz.* S. 37. n. 695. Wiener *Schmetterl.* S. 91. X. n. 9. Klee-*manns Beytr.* I. S. 377. t. 40. f. 1-5. *Maders Raupenpal.* S. 50. n. 136. *Degeer Inf.* I. p. 377. t. 21. f. 10. 11. *Uebersetz.* I. 2. Quart. S. 119. t. 21. f. 10. 11. Goetze *Entom. Beitr.* III. Th. II. B. p. 92. n. 94. p. 387. n. 90.

unter die Franzen-Raupen (*Larvae ciliarae*) und den Vogel unter die geschmückten Eulen (*Phal. Noct. Festivae*) und nennen ihn die Zangelbirkeneule. Die Raupe findet sich im Junius und Julius auf den Birken, ist grasgrün mit gelben Linien und einem hellgrünen glänzenden Kopf, auf den Seiten des Leibes eine schöne hellgelbe bandförmige Borte, sie hat 8 stumpfe Bauchfüße, und macht im Kriechen einen hochgehobenen Rücken, wie die Spannenmesser, pflegt auch im Gehen ihren Weg gern mit einem Faden zu überspinnen; bey ihrer Verwandlung macht sie ein steifes mit kleinen Spänchen und Blättern vermischtes Gespinste. Die Puppe ist kastanienbraun und etwas länglicht, sie liegt bis zum Merz des folgenden Jahres, da dann der Vogel in den ersten warmen Frühlingstagen auskriecht. Er ist sehr schnell im Fliegen, und daher schwer zu fangen. Die Oberflügel sind braun, hin und wieder gelb und weiß marmorartig gefleckt, in der Mitte findet sich auch ein blauer Streif oder Flecken, der aber bey einigen Exemplaren kaum sichtbar ist. Die Unterflügel sind gelb, und außer dem Rande mit einer doppelten schwarzen Binde besetzt. Auf der untern Seite sind die Flügel theils hell, theils dunkelgelb mit einigen schwarzen Flecken und Punkten.

Blaufstrich, Chinesischer, Phalaena Fenestraria h).
 Ein Nachtvogel aus dem Geschlechte der Spannenmesser (*Phal. Geometrae*) mit fahmartigen Fühlhörnern, runden, schwarzen, gefleckten und blaugestreiften Flügeln. (Gr.)

Blauf

b) *Fabricii Syst. Entom. p. 627. n. 38. Goetze Ent. Beitr. III. Th. III. B. p. 415. n. 271.*

318 Blaufstriem. Blauwinkel.

Blaufstriem, *Curculio dorsalis*. S. Rüsselkäfer.
(H.)

Blautaube, *Columba Oenas*, Linn. Siehe unter
Tauben.

Blautröpfel, *Motacilla suecica*. S. Bachstelzen,
Blaukehlchen, V. 25.

Blauvögelchen. S. unter Bachstelzen d. Alpen
amer. V. 12.

Blauvogel. S. Blautröpfel und *Motacilla Velia*.
S. Bachstelzen, V. 31. (O.)

Blauwange, *Cimex coeruleus*. S. Wange.
(H.)

Blauwinkel, Asiatischer, *Papilio Helice* i). Das
Wischauge. Ein Tagvogel aus dem Geschlechte
der äugigten Nymphen (*Pap. Nymphales gemmati*)
mit schmutzig gelben, etwas braun bandirten Flügeln,
auf der untern Seite mehr gewölbt, und an beiden
Seiten mit verloschenen Augen besetzt. Er kommt
aus China.

— — — Indianischer, *Papilio Menestheus* k).
Einer der griechischen Ritter (*Papilio Eques Achivus*).
Er

i) *Linn. Syst. nat. P. II. Tom. I. p. 773. n. 152. Müllers
Nat. Syst. V. Th. I. B. S. 695. n. 152. Onomat. hist.
nat. P. 6. p. 74. Catholicon H. p. 182. Goetze Entom.
Beitr. III. Th. I. B. p. 259. n. 152.*

k) *Fabricii Syst. Entom. p. 454. n. 46. Drury illustr. of nat.
hist. Tom. II. p. 15. t. 9. f. 1. 2. Cramer Pap. Exot. XI.
p. 72. t. 142. fig. A. B. Goetze Entom. Beitr. Tom. III.
I. B. p. 73. n. 12.*

Er hat schwarze, geschwänzte Flügel, unten weiß gestreift und gefleckt, auf den Hinterflügeln finden sich rothe und blaue Mondflecke. Er ist dem Xuchus ähnlich, aber größer, und wird auf der afrikanischen Küste in Sierra leona gefunden.

(Gr.)

Blauwolke, *Papilio Amphinome* l), die Südamerikanische Amphinome. Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der Nymphen mit gezähnelten oder eckigen Flügeln ohne Augen (*Pap. Nymph. Phalerati*) mit schwarzen Flügeln, die auf der obern Seite mit grünen hieroglyphischen Zeichnungen und blauen Wolken besetzt sind, und in den Vorderflügeln ein breites weißes Band führen. Auf der untern Seite ist dieses weiße Band auf den braunen gegen die Spitze zu blaugefleckten Vorderflügeln auch zu sehen. Die Hinterflügel sind schwarz, roth gestrahlt, mit blauen zerstreuten hieroglyphischen Figuren und Flecken. Die Raupe dieses Vogels soll eine Krone mit 8 Strahlen auf dem Kopfe führen, daher sie die Merianin *Chenille couronnée* nennet.

(Gr.)

Blauwurzel, Kapensische, *Papilio Pitho* m). Ein Tagvogel aus dem Geschlechte der Bürger oder Dick:

l) *Linn. Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 779. n. 179. Müllers Nat. Syst. V. Th. 1. B. S. 612. n. 176. Kleemanns Beitr. I. S. 79. t. 10. f. 1. 2. Onomat. hist. nat. P. 6. p. 23. Fabricii Syst. Entom. p. 508. n. 276. Merian. Sur. p. 8. n. 8. t. 8. Cramer Pap. Exot. V. p. 85. t. 54. fig. E. F. d'Aubenton Pl. enlum. 92. f. 7. 8. Goetze Ent. Beitr. III. Th. I. B. p. 322. n. 176.*

m) *Linn. Syst. nat. Tom. I. P. II. p. 795. n. 266. Müllers Nat. Syst. V. Th. 1. B. S. 632. n. 266. Onomat. hist. nat.*

Dickköpfe (Pap. Plebeji Urbicolae). Die Flügel sind gezähnt, schwarz mit weißen Flecken, und an der Wurzel hellblau; er ist am Vorgebürge der guten Hoffnung zu finden, und hat Aehnlichkeit mit dem Europäischen Malvenpapillion.

(Gr.)

Blauzimmer, *Turdus pilaris*. Siehe unter Krametsvogel.

nat. P. 6. p. 127. *Linn. Mus. Lud. Ulr.* p. 337. n. 155.
Goetze Ent. Beitr. III. Th. II. B. p. 108. n. 266.

Ende der I. Abtheil. des VIII. Bandes.



D. Friedr. Heinr. Wilh. Martini's
allgemeine
Geschichte der Natur

in alphabetischer Ordnung;
fortgesetzt von einer Gesellschaft Gelehrten.

Mit vielen Kupfern.



VIII. Bandes II. Abtheilung.

Mit Königl. Preuß. und Kurfürstl. Sächsischen Privilegien.

Berlin, 1789.

bey Joachim Pauli, Buchhändler.

